

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna University of Technology

MASTERARBEIT

Der Biosphärenpark Wienerwald - eine Modellregion für nachhaltige Entwicklung?

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von
Vertr.Ass. Dipl.-Ing. Dr.techn. Helena Linzer

Fachbereich Örtliche Raumplanung
E 280 Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung
von

Katharina Grundei, BSc
0526183

Anschrift:
Parkstraße 15
2351 Wiener Neudorf

Wien, im Juni 2012



Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei Dipl.-Ing. Dr.techn. Helena Linzer für die ausgezeichnete Betreuung dieser Arbeit bedanken.

Mein besonderer Dank gilt all meinen Interview-Partnern, die mir mit sehr viel Engagement zur Verfügung gestanden sind.

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei meiner Familie und meinen Freunden, die mich während der Erstellung dieser Arbeit fachlich und moralisch unterstützt haben.



Kurzfassung der Arbeit

Der Wienerwald liegt an den östlichen Ausläufern der Alpen, und ist als relativ großes, zusammenhängendes Waldgebiet, in unmittelbarer Nähe der Großstadt Wien, europaweit einzigartig. Bereits seit Jahrhunderten wird er von der Bevölkerung als Lebensraum genutzt, und weist daher neben großen Laubwaldanteilen zahlreiche bewirtschaftete Wiesen und Weiden mit großer Artenvielfalt auf. Auch der Weinbau hat seit langer Zeit Tradition im Wienerwald.

In den vergangenen 200 Jahren drohten dem Wienerwald immer wieder Abholzungen, und auch der Siedlungsdruck wuchs ständig. Mit Maßnahmen des Naturschutzes wurde sowohl in Wien als auch in Niederösterreich begonnen, dem Wienerwald den notwendigen Schutz zu bieten. Aus diesem Grund liegt heute eine Vielzahl an unterschiedlichen Schutzgebietskategorien vor. Zudem hat auch die Raumplanung Ziele und Programme für die zukünftige Entwicklung der Region festgelegt. Regelungen auf europäischer und internationaler Ebene haben im Wienerwald ebenfalls Bedeutung.

Mit der im Jahr 2002 entstandenen Idee, den Wienerwald als Biosphärenpark auszuweisen, wird unter anderem dem Ziel nachgegangen, neben Waldflächen auch die wertvolle Kulturlandschaft zu schützen und für nachkommende Generationen zu erhalten.

Biosphärenparks, im Englischen als „biosphere reserves“ bezeichnet, sind von der UNESCO anerkannte Gebiete, die als Modellregion für nachhaltige Entwicklung fungieren, und damit sowohl ökonomische, ökologische als auch soziale Aspekte der Nachhaltigkeit beobachten, erforschen und leben. Sie dienen der Erhaltung der biologischen und kulturellen Vielfalt, entwickeln Modelle für die Landbewirtschaftung und betreiben Forschung, Umweltbeobachtung, Bildung und Ausbildung. Eine Gliederung in drei Zonen – Kernzone, Pflegezone und Entwicklungszone – passt sich den unterschiedlichen Zielen in den jeweiligen Landschaftsteilen an. Seit 1995 steht vor allem die Interaktion des Menschen mit der Natur im Vordergrund der sogenannten „Sevilla-Strategie“.

Nach intensiver Untersuchung der bisher durchgeführten Projekte des Biosphärenparks Wienerwald ist festzustellen, dass das Konzept eines Biosphärenparks für den Wienerwald ein geeignetes Instrument ist, und dieser jenes vor allem in den letzten drei Jahren erfolgreich umsetzt. Die ökologische Komponente der Nachhaltigkeit wurde stark forciert. Projekte im Bereich der nachhaltigen Regionalwirtschaft wurden ebenfalls initiiert. Aspekte der sozialen Nachhaltigkeit sollen in Zukunft noch stärker behandelt werden.

Trotz weitreichender Öffentlichkeitsarbeit ist der Biosphärenpark Wienerwald in der Bevölkerung immer noch zu wenig bekannt. 750 000 Bewohner zu erreichen stellt eine große Herausforderung für die Zukunft dar. Die Einbeziehung und das Mitwirken der Bevölkerung ist eine wesentliche Voraussetzung im Konzept eines Biosphärenparks.



Abstract

The Wienerwald is situated at the eastern foothills of the Alps, and, as relatively large, coherent woodland in the immediate vicinity of the major city of Vienna, unique across Europe. Since centuries it has been used as a habitat by the population and therefore exhibits countless cultivated meadows and willows with rich biodiversity, besides its large broad-leaved forests. Viniculture has also been a long time tradition in the Wienerwald.

Over the past 200 years deforestations have threatened the Wienerwald time and again, while settlement pressure increased steadily. With provisions of conservation, both Vienna and Lower Austria have started to offer the Wienerwald its necessary protection. For this reason there are a multitude of different conservation area categories in existence today. Furthermore regional planning has also established goals and programs for future developments of the region. Regulations on European and international levels are of importance in the Wienerwald as well.

The idea of identifying the Wienerwald as “Biosphärenpark” (biosphere reserve), which arose in 2002, pursues the goal of also protecting and preserving woodlands and valuable cultivated areas for generations to come.

Biosphere reserves are UNESCO recognized areas, which act as exemplary regions for sustainable development, and therefore observe, explore, and live economical as well as ecological and social aspects of sustainability. They serve the conservation of the biological and cultural diversity, develop models for agriculture, and conduct research and environmental observation, as well as education and training. The organization into three zones – core, care, and development – is adapted to the different goals in the respective territories. Since 1995 interaction of people with nature has been the focus of the so-called “Seville Strategy”.

Following an extensive analysis of the projects carried out in the Wienerwald so far, the concept of a biosphere reserve has been discovered to be an appropriate instrument, which has been successfully implemented, especially over the last three years. The ecological component of sustainability has been strongly pushed. Projects in the domain of sustainable regional economy were also initiated. Aspects of social sustainability are to be dealt with more strongly in the future.

Despite far-reaching public relations efforts the biosphere reserve Wienerwald is still largely unknown to the general public. Getting through to 750 000 residents represents a big challenge for the future. Inclusion and contribution of the general public is a fundamental requirement in the concept of a biosphere reserve.

Inhaltsverzeichnis

KURZFASSUNG DER ARBEIT	3
ABSTRACT.....	4
INHALTSVERZEICHNIS.....	5
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	9
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	11
0 EINLEITUNG.....	13
1 GRUNDLAGEN DES NATURSCHUTZES.....	15
1.1 Zum Begriff Natur.....	15
1.2 Historische Entwicklung des Naturschutzes	16
1.2.1 Begründungen für Naturschutz	16
1.2.2 Historische Entwicklung der Landschaft in Mitteleuropa	17
1.2.3 Natur und Landschaft in anderen Kulturen	18
1.2.4 Entwicklung des Naturschutzes im deutschsprachigen Raum	19
1.2.5 Die Anfänge des Naturschutzes in Österreich	20
1.2.6 Naturschutz in Österreich nach dem 1. Weltkrieg	21
1.2.7 Das Wiederaufleben des Naturschutzes ab den 70er-Jahren.....	21
1.3 Organisation und Aufbau des Naturschutzes heute	22
1.3.1 Naturschutz in Österreich	22
1.3.1.1 <i>Schutzgebietskategorien</i>	23
1.3.1.2 <i>Vertragsnaturschutz</i>	24
1.3.1.3 <i>Rote Listen</i>	24
1.3.1.4 <i>Fachlich verwandte Materiengesetze</i>	25
1.3.1.5 <i>National tätige Organisationen</i>	26
1.3.2 Naturschutz auf europäischer Ebene.....	27
1.3.2.1 <i>Vogelschutzrichtlinie</i>	27
1.3.2.2 <i>Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie</i>	27
1.3.2.3 <i>Wasserrahmenrichtlinie</i>	28
1.3.3 Internationale Übereinkommen und Konventionen	28

1.3.3.1	<i>Alpenkonvention</i>	29
1.3.3.2	<i>Berner Konvention</i>	29
1.3.3.3	<i>Biodiversitätskonvention</i>	29
1.3.3.4	<i>Bonner Konvention</i>	30
1.3.3.5	<i>Donauschutzabkommen</i>	30
1.3.3.6	<i>Paneuropäische Strategie</i>	31
2	DAS BIOSPHÄRENRESERVAT ALS SCHUTZGEBIETSKATEGORIE DER UNESCO	32
2.1	Entstehung des Begriffs und Entwicklung über die Jahrzehnte	32
2.1.1	Die Begriffe „Biosphärenreservat“ und “Biosphärenpark”	32
2.1.2	Die Anfänge des MAB-Programms	32
2.1.3	Die Sevilla-Strategie	33
2.1.4	Der Madrider Aktionsplan	35
2.1.5	Biosphärenparks in Österreich.....	35
2.2	Ziele und Funktionen	37
2.3	Dimensionierung und Zonierung	39
2.4	Organisation	42
2.4.1	Zuständigkeiten	42
2.4.2	Ausweisungsprozess	44
2.4.3	Rechtliche Verankerung und Finanzierung	45
3	DIE REGION WIENERWALD	47
3.1	Abgrenzung des Untersuchungsgebietes	47
3.1.1	Geographische Lage	47
3.1.2	Verkehrerschließung.....	48
3.1.3	Klima, Geologie und Gewässer	49
3.1.4	Gliederung der Kulturlandschaft	50
3.1.5	Kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Region.....	52
3.2	Schutzgebiete im Wienerwald	55
3.2.1	Naturschutzgebiet.....	55
3.2.2	Landschaftsschutzgebiet	56
3.2.3	Naturdenkmal bzw. Geschützter Landschaftsteil	57
3.2.4	Naturpark.....	58
3.2.5	Europaschutzgebiet (Natura 2000)	58
3.2.6	Naturwaldreservat.....	59
3.2.7	Biogenetisches Reservat	59

3.2.8	Wald- und Wiesengürtel	60
3.2.9	Exkurs: Nationalpark.....	61
3.2.10	Überblick der Schutzgebiete in kartographischer Form.....	62
3.3	Instrumente der Regionalentwicklung.....	66
3.3.1	Instrumente in Wien.....	66
3.3.2	Instrumente in Niederösterreich.....	67
3.3.2.1	<i>Landesebene</i>	68
3.3.2.2	<i>Regionale Ebene</i>	70
3.3.2.3	<i>Kleinregionen</i>	71
3.3.2.4	<i>LEADER-Regionen</i>	72
3.3.2.5	<i>Gemeindeebene</i>	73
4	DER BIOSPHÄRENPAK WIENERWALD	75
4.1	Beschreibung des Biosphärenparks	75
4.1.1	Zonierung	78
4.1.1.1	<i>Kernzone</i>	79
4.1.1.2	<i>Pflegezone</i>	80
4.1.1.3	<i>Entwicklungszone</i>	81
4.1.2	Organisationstruktur	81
4.1.3	Rechtlicher Rahmen und Finanzierung.....	83
4.1.4	Leitbild und Zielsetzungen	85
4.2	Der Entstehungsprozess im Detail	87
4.2.1	Meilensteine für den Wienerwald - die Vorarbeiten für den Biosphärenpark.....	87
4.2.2	Der Planungsprozess und die Einbeziehung verschiedener Akteure.....	94
4.2.3	Information der Bevölkerung.....	99
4.2.4	Kritiker im Prozess.....	100
4.3	Der Medien-Auftritt des Biosphärenparks ab dem Jahr 2008.....	102
5	PROJEKTE UND UMSETZUNG	106
5.1	Naturraummanagement	107
5.1.1	Projekte im Wald.....	107
5.1.2	Zusammenfassung und Ausblick	109
5.1.3	Projekte im Offenland	110
5.1.4	Zusammenfassung und Ausblick	115
5.2	Wirtschafts- und Regionalentwicklung	117
5.2.1	Projekte	117
5.2.2	Zusammenfassung und Ausblick	121

5.3	Bildung und Kooperation	123
5.3.1	Projekte	123
5.3.2	Zusammenfassung und Ausblick	128
5.4	Forschung und Monitoring.....	129
5.4.1	Projekte	130
5.4.2	Zusammenfassung und Ausblick	132
5.5	Tourismus und Naherholung	133
5.5.1	Projekte	133
5.5.2	Zusammenfassung und Ausblick	136
6	KRITISCHE REFLEXION UND VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE.....	138
6.1	Naturraum.....	138
6.2	Wirtschafts- und Regionalentwicklung	139
6.3	Bildung.....	141
6.4	Forschung.....	142
6.5	Tourismus und Naherholung	143
6.6	Klima, Energie und Verkehr.....	145
6.7	Raumplanung	146
6.8	Bevölkerung und Partizipation.....	148
7	ERGEBNIS DER ARBEIT	151
8	VERZEICHNISSE.....	153
8.1	Literaturverzeichnis	153
8.1.1	Monographien.....	153
8.1.2	Schriftenreihen	155
8.1.3	Beiträge in Sammelwerken.....	155
8.1.4	Onlinequellen.....	157
8.2	Rechtsquellen.....	167
8.2.1	Richtlinien der EU	167
8.2.2	Gesetze und Verordnungen des Bundes	167
8.2.3	Gesetze, Verordnungen und Vereinbarungen der Länder	167
8.3	Experteninterviews	169

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Biosphärenparks in Österreich	36
Abb. 2: Zonierung von Biosphärenparks.....	40
Abb. 3: MAB-Struktur in Österreich	43
Abb. 4: Schematische Darstellung der Region Wienerwald.....	48
Abb. 5: Kulturlandschaftsgliederung des Wienerwaldes	51
Abb. 6: Funktionen des Waldes laut dem Österreichischen Waldentwicklungsplan 1991.....	54
Abb. 7: Wirtschaftssektoren im Wienerwald anhand der teilhabenden Bezirke	55
Abb. 8: Wald- und Wiesengürtel im Jahr 1995	61
Abb. 9: Schutzgebiete im Wienerwald - Wien.....	63
Abb. 10: Schutzgebiete im Wienerwald - Niederösterreich Teil 1	64
Abb. 11: Schutzgebiete im Wienerwald - Niederösterreich Teil 2	65
Abb. 12: Regionales räumliches Leitbild im STEP 05.....	67
Abb. 13: Regionen nach dem Niederösterreichischen Naturschutzkonzept	69
Abb. 14: Kleinregionen in Niederösterreich	72
Abb. 15: LEADER Regionen der Periode 2007-2013 in NÖ	73
Abb. 16: Gemeinden und Bezirke des Biosphärenparks Wienerwald	77
Abb. 17: Zonierung des Biosphärenparks Wienerwald	78
Abb. 18: Organisationsstruktur des Biosphärenparks Wienerwald	82
Abb. 19: Budget des Biosphärenparks Wienerwald im Jahr 2009	84
Abb. 20: BP-Logo aus 2004	92
Abb. 21: Einbindung von Interessensgruppen im Biosphärenpark Wienerwald.....	98
Abb. 22: BP-Logo ab 2008	102
Abb. 23: BP-Zeitung aus 2009.....	102
Abb. 24: Kernzonentafel und Begrüßungstafel.....	103
Abb. 25: Werbekampagne in Wien 2009	104
Abb. 26: Info-Point in Mauer	104
Abb. 27: 111x Biosphärenpark Wienerwald.....	105

Abb. 28: Kochbuch "Vielfalt genießen"	105
Abb. 29: Habichtskauz.....	109
Abb. 30: Kernzonen-Folder	109
Abb. 31: Logo des Vereins "Rauchkogler"	111
Abb. 32: Informations-Karte zur Obstbaumaktion.....	112
Abb. 33: Broschüre der 17 Wiesentypen im Wienerwald.....	113
Abb. 34: Logo des Perchtoldsdorfer Heidevereins.....	115
Abb. 35: Logo der Heubörse	115
Abb. 36: Auszeichnung der BP-Weine 2011.....	117
Abb. 37: Weiderind-Info-Tafel beim Eingang zum „Haus an der Weinstraße“.....	119
Abb. 38: Lehrmaterial für Oberstufen und Erwachsene	124
Abb. 39: Biosphärenpark-Spiel der ÖBf.....	125
Abb. 40: Logo GEO-Tag der Artenvielfalt	127
Abb. 41: Haselmaus	127
Abb. 42: Logo Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald	134
Abb. 43: Logo Wienerwald Tourismus.....	134

Abkürzungsverzeichnis

- AHS** Allgemeinbildende Höhere Schule
- AMA** Agrarmarkt Austria Marktordnungsstelle
- BG** Bundesgymnasium
- BOKU** Universität für Bodenkultur Wien
- BP** Biosphärenpark
- BR** Biosphärenreservat
- B-VG** Österreichisches Bundes-Verfassungsgesetz
- E.C.O.** Institut für Ökologie Jungmeier GmbH
- EU** Europäische Union
- EuroMAB** MAB-Teilnetzwerk, dem alle Mitgliedsländer in Europa und Nordamerika angehören
- EW** Einwohner
- FFH-Schutzgebiet** Schutzgebiet nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie
- FIWI** Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien
- ICC** International Coordination Committee
- IUCN** International Union for Conservation of Nature (Weltnaturschutzunion)
- MA 49** Magistratsabteilung „Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien“
- MAB** Man and the Biosphere (Der Mensch und die Biosphäre); Internationales Wissenschafts-Programm der UNESCO
- NGO** Non-Governmental Organization (Nichtregierungsorganisation)
- NÖ** Niederösterreich
- NÖ NSchG** Niederösterreichisches Naturschutzgesetz
- NÖN** Niederösterreichische Nachrichten (Wochenzeitung)
- Ö1** Österreich 1 (Radioprogramm des Österreichischen Rundfunks)
- ÖBf** Österreichische Bundesforste
- ÖIR** Österreichisches Institut für Raumplanung

- 
- ÖNB** Österreichischer Naturschutzbund
 - ORF** Österreichischer Rundfunk
 - ÖUK** Österreichische UNESCO-Kommission
 - PGO** Planungsgemeinschaft Ost (Gemeinsame Organisation der Länderverwaltungen Burgenland, Niederösterreich und Wien)
 - STEP** Stadtentwicklungsplan Wien
 - TU Wien** Technische Universität Wien
 - UNESCO** United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur)
 - WWF** World Wide Fund for Nature

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde in der vorliegenden Arbeit auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne einer Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

0 Einleitung

In Österreich gibt es eine Vielzahl an Schutzgebieten. Da die Kompetenz des Naturschutzes bei den Bundesländern liegt, existieren keine bundesweit einheitlichen Regelungen, sondern neun verschiedene Landesgesetze. Ergänzt werden diese durch die EU-Richtlinien für Schutzgebiete im Rahmen von Natura 2000. Biosphärenreservate, auch als Biosphärenparks bezeichnet, waren in Österreich bis vor einigen Jahren relativ unbekannt. Diese werden, wie auch Welterbegebiete, von der UNESCO anerkannt, und haben neben dem Schutz eines Gebietes die nachhaltige Entwicklung der Region zum Ziel.

Das erste Biosphärenreservat in Österreich, das nach der „neuen“ Sevilla-Strategie aus 1995 gegründet wurde, ist das „Große Walsertal“. Dies ist ein kleines gebirgisches Tal in Vorarlberg, das wegen seiner sehr geringen Bevölkerungsdichte den Biosphärenpark für den wirtschaftlichen Aufschwung und die Neuorientierung der Region benötigt. Fünf Jahre später wird im Wienerwald, einem Gebiet, das auch Teile der Großstadt Wien umfasst, ein Biosphärenpark eingerichtet, in dessen Umfeld 750 000 Menschen leben, und der eine Fläche von rund 105 000 ha aufweist.

Aufgrund der bisher erfolgreichen Entwicklung des Biosphärenparks „Großes Walsertal“ stellt sich die Frage, ob auch der Wienerwald, der in vielerlei Hinsicht andere Voraussetzungen hat, bereits Erfolge im Sinne des Biosphärenpark-Konzeptes zeigt. Diese Forschungsfrage gilt es in der folgenden Arbeit zu beantworten.

Ziel ist es, die Entwicklung des Biosphärenparks Wienerwald zu analysieren und die bisher umgesetzten Projekte im Bezug auf ihren Beitrag zur Nachhaltigkeit zu bewerten, um schlussendlich eine Aussage darüber treffen zu können, ob der Biosphärenpark Wienerwald seiner Auszeichnung als „Modellregion für nachhaltige Entwicklung“ gerecht wird.

Hierfür wird im ersten Kapitel ein Überblick über die geschichtliche Entwicklung des Naturschutzes in Österreich gegeben, der ausgerechnet im Wienerwald einen seiner Ursprünge hat. Darüber hinaus erfolgt eine Beschreibung der heute bestehenden Instrumente auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene.

Das zweite Kapitel ist ausschließlich der Schutzgebietskategorie „Biosphärenpark“ gewidmet und erläutert die Entstehungsgeschichte dieses Konzepts sowie die aktuellen Rahmenbedingungen und Kriterien.

Im dritten Kapitel wird die Region Wienerwald näher dargestellt. Es findet eine Abgrenzung des Untersuchungsgebietes sowie eine Beschreibung der naturräumlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten statt. Die im Wienerwald ausgewiesenen Schutzgebiete sowie vorhandene Instrumente und Ebenen der Regionalentwicklung werden angeführt.



Das vierte Kapitel vermittelt einen Überblick über die Kerndaten des Biosphärenparks Wienerwald und gibt die übergeordneten Ziele wieder. Neben den Meilensteinen der Entwicklung werden auch Kritiker des Prozesses genannt, sowie der Grad der Einbindung der Bevölkerung und weiterer Akteure beurteilt. Im letzten Abschnitt wird der Medien- und Markenauftritt des Biosphärenparks ab dem Jahr 2008 analysiert.

Kapitel 5 beinhaltet eine Zusammenstellung der wichtigsten vom Biosphärenpark Management durchgeführten Projekte. Experteninterviews gewähren einen tieferen Einblick in die verschiedenen Themenbereiche.

Erst diese umfangreiche Analyse ermöglicht die Beurteilung der Umsetzung des Biosphärenpark-Konzepts im Wienerwald. Nach einer kritischen Reflexion der bisherigen Aktivitäten im Biosphärenpark, und der daraus hervorgehenden Formulierung von Verbesserungsvorschlägen kann eine Aussage darüber getroffen werden, ob der Biosphärenpark Wienerwald seine Funktion als „Modellregion für nachhaltige Entwicklung“ erfüllt.

1 Grundlagen des Naturschutzes

Um sich dem Thema „Biosphärenpark“ zu nähern, bedarf es einer grundlegenden Definition des Begriffes „Natur“, warum es diese zu schützen gilt, und welche Entwicklungsstadien zur heutigen Auffassung von Naturschutz geführt haben.

1.1 Zum Begriff Natur

Eine allgemein gültige Definition von „Natur“ lässt sich in keinem Lexikon aber auch in keinem wissenschaftlichen Lehrbuch finden.

Reinhard Piechocki bezeichnet „Natur“ nicht als Begriff der Naturwissenschaften, sondern der Philosophie, mit dem der Mensch sein Verhältnis zu seiner Umgebung immer wieder neu hinterfragt und definiert.¹ In der geschichtlichen Entwicklung schreibt er vom Wandel des Naturbegriffes als Magie oder Mythos bis zur Natur als schöne bzw. erhabene Landschaft und in der Neuzeit als System und Ressource, die vom Menschen erforscht, beherrscht und ausgebeutet wird.²

Zudem wird „Natur“ oft im Zusammenhang mit land- und fortwirtschaftlich genutzten Flächen als Gegensatz zu „Stadt“ gesehen, wenn gleich dieselbe Gegend auch als „Kultur“ bezeichnet werden kann, wenn Natur als Wildnis – eine vom Menschen weitgehend ungeprägte Landschaft – angesehen wird.³

Piechocki schreibt weiters, dass Natur für das Elementare, das Unabhängige, das Spontane, das Gewachsene, das Nichtverfügbare und Nichtproduzierte steht. Dies im Gegensatz zum Geordneten, Gemachten, Künstlichen, Technischen, Gestalteten und Kultivierten.⁴

¹ Vgl. Piechocki, Reinhard (2010): S. 21.

² Vgl. Piechocki, Reinhard (2010): S. 22.

³ Vgl. Piechocki, Reinhard (2010): S. 17.

⁴ Vgl. Piechocki, Reinhard (2010): S. 18.

Wie unterschiedlich und konträr der Begriff „Natur“ in den Köpfen der Menschen verankert sein kann, gibt folgende Charakterisierung wieder⁵:

grausam *versus* wohltuend

todesbedrohlich *versus* lebensspendend

unbeherrschbar *versus* zähmbar

chaotisch *versus* harmonisch

wild *versus* sanft

böse *versus* gut

unverwüstlich *versus* zerbrechlich

unerschöpflich *versus* erschöpflich

kausal *versus* zielstrebig

Wolfgang Scherzinger definiert Natur als Optimismus. Sie ist allgegenwärtig, trennt nicht zwischen natürlich und anthropogen, und nutzt alle Systeme gleichermaßen für die Entfaltung von Leben. Natur ist gegenwartsbezogen, und baut auf die Erfahrung der Jahrmillionen zurückreichenden Evolution auf. Sie kennt keine Ziele, weist eine göttliche wie teuflische Dynamik auf, und gebiert Entwicklung sowie Zerstörung mit derselben rigorosen Gleichgültigkeit.⁶

1.2 Historische Entwicklung des Naturschutzes

Lange Zeit hat der Mensch nur sehr geringe Anteile der Erdoberfläche als Lebensraum genutzt. Zum damaligen Zeitpunkt wurde über Naturschutz nicht nachgedacht, da der überwiegende Teil der Landschaft noch ursprünglich und in ausreichendem Maß vorhanden war. Erst als die Erde nach und nach besiedelt, kultiviert und deren Rohstoffe in zunehmendem Ausmaß genutzt wurden, entstanden erste Überlegungen zum Schutz der existierenden Lebensräume.

1.2.1 Begründungen für Naturschutz

Laut Piechocki wurde der Begriff „Naturschutz“ das erste Mal im Jahr 1888 von Ernst Rudorff, einem Klavierpädagogen und Komponisten, verwendet, der tief bestürzt über die zunehmende Zerstörung der über Jahrhunderte gewachsenen Landschaft einen Tagebucheintrag machte. Vorläufer des Begriffes, die ebenso bereits einen Schutzgedanken der Umwelt beinhalten, waren bereits Mitte des 18. Jahrhunderts der

⁵ Ebd.

⁶ Vgl. Scherzinger, Wolfgang (2005): S. 3.

Forstschutz, sowie später dann der Heimatschutz, der Tierschutz, der Vogelschutz, der Waldschutz und der Baumschutz.⁷

Ausgehend von dieser Entwicklung leitet Piechocki drei wesentlich voneinander zu unterscheidende Begründungen für den Naturschutz ab, die sich über die Jahre geändert haben:

- **Schutz der Natur als physische Lebensgrundlage ab ca. 1700:**
Begriffe wie Forstschutz, Ressourcenschutz, Umweltschutz standen im Mittelpunkt
- **Schutz der Natur für ein sinnerfülltes Leben ab ca. 1800:**
Schlüsselbegriffe wie Heimatschutz (als Schutz der gewachsenen Kulturlandschaft), Naturdenkmalschutz, Landschaftsverschönerung gelten als Leitmotive
- **Schutz der Natur um ihrer selbst willen ab ca. 1800, verstärkt ab ca. 1980:**
Tierrechte, Tierschutz, Lebensschutz, Eigenwert der Natur und Mitweltschutz sind die neu entstandenen Schutzbegriffe dieser Zeit⁸

Interessant in diesem Zusammenhang ist ein Blick in die Evolutions- und Kulturgeschichte der Menschheit, und ihrem Verhältnis zur Natur:

- Rund 40 000 Generationen lang, das heißt ca. 1,2 Mio. Jahre, lebten die Menschen als Jäger und Sammler in, mit und von der Natur.
- Seit rund 325 Generationen, das heißt ca. 10 000 Jahren, kultivieren die Menschen als Landwirte die Landschaft und leben gegen die (wilde) Natur.
- Erst seit vier Generationen lebt der Mensch, in Anbetracht der massiven Landschaftszerstörungen und Umweltbelastungen im Industriezeitalter, auch für die Natur, und hat eine gewisse Vorstellung von Naturschutz entwickelt.⁹

1.2.2 Historische Entwicklung der Landschaft in Mitteleuropa

Den Wandel dieses Verständnisses zeigt ein Überblick über die historische Entwicklung der Landschaft in Mitteleuropa nach dem Mittelalter:

Die zunächst entstandene kleinbäuerliche Kulturlandschaft zeichnete sich durch ein vielfältiges, kleinräumiges Mosaik unterschiedlicher Nutzungen aus, wodurch unterschiedliche Lebensräume für wildlebende Tier- und Pflanzenarten vorhanden waren. Es war eine bunte Mischung aus Äckern, Wiesen, Weiden, Hecken und anderen Landschaftsgestaltungselementen. Mitte des 18. Jahrhunderts erreichte die Artenvielfalt in Mitteleuropa ihren Höchststand. Sowohl ausreichend ursprünglich verbliebene Lebensräume, als auch die zusätzlich entstandene kleinräumige Kulturlandschaft, die

⁷ Vgl. Piechocki, Reinhard (2010): S. 46.

⁸ Vgl. ebd.: S. 47.

⁹ Vgl. Haber, Wolfgang (2010): S. 8.

durch die Bewirtschaftung vielen Arten neuen Lebensraum bot, trugen dazu bei. 200 Jahre später beginnt die Bewegung der Flurbereinigung und der Monokulturen, um die Erträge zu erhöhen und weniger Arbeit bei der Bewirtschaftung zu haben. Die Folge davon sind ausgeräumte Landschaften, großflächige Monokulturen, mit Pestiziden und Düngern verunreinigte Anbaugelände, und damit eine Barriere zwischen den verbliebenen Lebensräumen für Tier- und Pflanzenwelt.¹⁰

Bergstedt sieht daher die Notwendigkeit, „uns als Teil der Natur zu begreifen, unser Verständnis für die Gesetzmäßigkeiten des Lebens zu schulen, und die Vielfalt zu nutzen, statt sie zu zerstören.“¹¹

1.2.3 Natur und Landschaft in anderen Kulturen

Eine längere Abhandlung darüber, wie andere Kulturen als jene in Westeuropa und Nordamerika mit der Natur umgehen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Eine kurze Erwähnung ist jedoch notwendig, um den Blickwinkel zu erweitern.

Andre Gingrich schreibt hierzu, dass Kulturen, die nicht schon zutiefst von westlichen Weltbildern und Einflüssen durchdrungen sind, ein ganz anderes Verständnis von Natur bzw. natürlicher Umwelt haben. Phänomene der äußeren Natur werden wesentlich genauer gekannt und beurteilt als es das westliche Alltagswissen vermag. Das indigene Wissen ist den einschlägigen naturwissenschaftlichen Kenntnissen durchaus ebenbürtig oder teilweise sogar überlegen.¹²

Sukopp und Trepl beschreiben, dass Naturschutzziele sehr unterschiedlichen Motiven entspringen können, die weder aus Natur- noch aus Geisteswissenschaft objektiv abgeleitet werden können.¹³ Sie basieren ausschließlich auf dem jeweiligen Wertesystem einer Gesellschaft, welches abhängig von der ökonomischen Situation, der politischen Stabilität, von der unmittelbaren Betroffenheit, der lokalen Naturausstattung und dem naturkundlichen Bildungsniveau ist.¹⁴ Diese Aspekte werden zudem nochmals von der jeweiligen Weltanschauung, sowohl im religiösen, philosophischen wie naturwissenschaftlichen Sinn überlagert.¹⁵

Es sei nun an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass sich die vorliegende Arbeit vorrangig mit dem Naturschutz in Westeuropa auseinandersetzt, und finale Aussagen daher nicht ausnahmslos auf Gebiete in anderen Teilen der Welt angewandt werden können.

¹⁰ Vgl. Bergstedt, Jörg [Hrsg.] (2011): S. 3.

¹¹ Vgl. Bergstedt, Jörg [Hrsg.] (2011): S. 4.

¹² Vgl. Gingrich, Andre (2005): S. 55.

¹³ Sukopp, Herbert; Trepl, Ludwig (1990): S. 19ff.

¹⁴ Haber, Wolfgang (2001): S. 61ff.

¹⁵ Scherzinger, Wolfgang (2005): S. 16.

1.2.4 Entwicklung des Naturschutzes im deutschsprachigen Raum

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts barg sowohl für Deutschland als auch für Österreich einen tiefgreifenden sozialökologischen und gesellschaftlichen Wandel – die Veränderung von einer Agrar- zu einer Industriegesellschaft. Technik und Industrie waren zum einen Symbol für Fortschritt und Wohlstand. Zum anderen jedoch zeigte vor allem das Bildungsbürgertum Unbehagen am Prozess der Modernisierung. Sieferle erklärt dies durch die zunehmende Hässlichkeit der Industriegesellschaft, dem Verlust der differenzierten und beseelten Natur, und dem Massewohlstand für das gewinn- und vergnügungssüchtige Volk, von dem der Bildungsbürger nichts hat, jedoch einen hohen Preis zahlen muss.¹⁶

In dieser Zeit gab es in Deutschland zwei Strömungen, die für die Konturierung des Naturschutzes wesentliche Impulse setzten:

Der Naturdenkmalschutz, der auf den Botaniker Hugo Conwentz zurückgeht, beschäftigte sich mit dem Schutz von Einzelobjekten wie Bäumen, Felsformationen oder in Ausnahmen kleinen Flächen. 1906 wurde durch ihn die erste staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen eingerichtet, welche die erste staatliche Einrichtung für Naturschutz in ganz Deutschland war. Sie hatte jedoch nur beratende Tätigkeit, und musste sich dem Schutz des Grundeigentums und den industriellen Wirtschaftsinteressen unterordnen.¹⁷

Die zweite prägende Richtung war die Heimatschutzbewegung, die eher mit ästhetischen Argumenten begründet wird. Ein bekannter Protagonist dieser Bewegung war Ernst Rudorff, der bereits im Vorkapitel bei der Definition des Begriffs „Natur“ erwähnt wurde. Aus dieser Bewegung entstand 1904 auf Anregung des Architekturkritikers Paul Schultze-Naumburg der „Bund Heimatschutz“, welcher das Ziel hatte die Deutsche Heimat in ihrer natürlichen und geschichtlichen Eigenart zu schützen.¹⁸

Erst in den 1920er Jahren wurden diese beiden gegensätzlichen Entwicklungen vereint, und die Naturdenkmalpflege in das Verständnis von Naturschutz, wie es der Bund Heimatschutz vertrat, eingegliedert.¹⁹

Im Jahr 1935 wurde schließlich das Reichsnaturschutzgesetz verabschiedet, das in Deutschland die erste gesetzliche Basis im Bereich Naturschutz bildete, und damit die Grundlage für staatliches Naturschutzhandeln in Deutschland und später auch Österreich lieferte. In diesem wurden sowohl Pflanzen als auch nicht jagdbare Tiere geschützt,

¹⁶ Vgl. Sieferle, Rolf Peter (1984): S. 162.

¹⁷ Vgl. Weisz, Helga; Payer, Harald (2005): S. 70.

¹⁸ Vgl. Weisz, Helga; Payer, Harald (2005): S. 70-71.

¹⁹ Vgl. Knaut, Andreas (1994): S. 143ff.

Naturdenkmäler und Naturschutzgebiete ausgewiesen, sowie auch erstmals Maßnahmen zur Landschaftspflege vorgesehen.²⁰

1.2.5 Die Anfänge des Naturschutzes in Österreich

Die Entwicklung und Verbreitung des Themas „Naturschutz in Österreich“ nahm ihren Beginn Ende des 19. Jahrhunderts in eben der Region, die Thema der vorliegenden Arbeit ist, dem Wienerwald.²¹

Der Auslöser war die geplante großflächige Abholzung des Wienerwaldes in den Jahren 1867 bis 1870, die der Sanierung der Staatsfinanzen dienen sollte.²² Joseph Schöffel, bekannt als „der Retter des Wienerwaldes“²³ und späterer Bürgermeister von Mödling, kämpfte damals erfolgreich gegen die vorherrschende Korruption und dem seiner Meinung nach verantwortungslosen Umgang mit seinem Heimatwald. Im Jahr 1872 erreichte er eine Verlegung der Zuständigkeit für Forstwesen vom Finanzministerium zum Ackerbauministerium, und damit eine Grundvoraussetzung für den zukünftig fachkundlich richtigen Umgang mit den Bundesforsten.²⁴

Durch diesen langen Kampf, der sehr viel Aufruhr und Diskussionen sowohl in der Bevölkerung, in der Wissenschaft als auch in der Regierung auslöste, kam es in den Folgejahren zu diversen Änderungen und Entwicklungen, die den Naturschutzgedanken in den Vordergrund hoben.

Im Jahr 1905 erfolgte der erste Gesetzesentwurf zu Denkmalschutz und Naturdenkmalpflege. Bereits 1903 wurde mit der Erstellung eines Naturdenkmalinventars begonnen.²⁵ Darauf folgten Gesellschaftsgründungen wie jene der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien 1910, die bereits eine eigene Naturschutzkommission hatte und die ersten Naturschutzreservate einrichtete, sowie jene des Vereins Naturschutzpark 1912, der die Erstellung eines Alpenparks in den Hohen Tauern zum Ziel hatte.²⁶ Im Jahr 1918 wurde durch den Erwerb eines Großteils der Kärntner Nockberge durch den deutschen und den österreichischen Alpenverein, mit Unterstützung eines Villacher Holzindustriellen, der Grundstein für den späteren Nationalpark Hohe Tauern gelegt.²⁷

Bereits Joseph Schöffel versuchte durch aufklärende Fachartikel der breiten Masse ein Verständnis für Naturschutz anzueignen.²⁸ Diesem Ansatz folgte später auch der „Vater

²⁰ Vgl. Drumel, Bernhard (1992).

²¹ Vgl. Mittmannsgruber, Wieland (2011).

²² Vgl. Winna, Friedrich (2000): S. 81.

²³ Schöffel, Joseph (1905): S. 106ff.

²⁴ Vgl. Winna, Friedrich (2000): S. 87ff.

²⁵ Vgl. Weisz, Helga; Payer, Harald (2005): S. 72.

²⁶ Vgl. Mittmannsgruber, Wieland (2011).

²⁷ Johann, Elisabeth (1994): S. 141f.

²⁸ Vgl. Winna, Friedrich (2000): S. 82.

des Österreichischen Naturschutzes“²⁹ Günter Schlesinger. Seine Intention war es, die Natur dem Menschen näher zu bringen, sie aber auch gleichzeitig vor dem Menschen zu schützen.³⁰

1.2.6 Naturschutz in Österreich nach dem 1. Weltkrieg

In der Zwischenkriegszeit hat sich der Naturschutz, wie er in seinen Grundstrukturen heute noch existiert, etabliert. Der Verein Naturschutzpark wurde 1924 in den Österreichischen Naturschutzbund (ÖNB) umbenannt, und konzentrierte sich anfangs vorwiegend auf den Osten Österreichs. Gebiete wie der Wienerwald, der Lainzer Tiergarten, der Wiener Prater aber auch der Neusiedler See genossen erhöhte Aufmerksamkeit. Noch im selben Jahr wurde in Niederösterreich unter Mithilfe des ÖNB das erste Naturschutzgesetz erlassen. Bis 1935 erließen sodann alle Bundesländer, mit Ausnahme der Steiermark, eigene Landesnaturschutzgesetze.³¹

Zu Beginn des 2. Weltkrieges wurden im Naturschutz tätige Vereine, wie der ÖNB, in nationalsozialistische Nachfolgeorganisationen übernommen.³² Die bestehenden Naturschutzgesetze wurden durch das einheitliche deutsche Reichsnaturschutzgesetz aus 1935 ersetzt, das die Rechtsgrundlage für die ersten Naturschutzgebiete Österreichs bildete. Dieses galt aufgrund des Rechtsüberleitungsgesetzes in Teilen Österreichs auch noch nach Kriegsende, bis 1976 die Steiermark als letztes Bundesland dieses durch ein Landesnaturschutzgesetz ersetzte.³³

In den ersten beiden Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg konnte der Naturschutz politisch kaum Fuß fassen. Es war die Zeit des Wiederaufbaus, der Wirtschaftswunder und der Fortschrittseuphorie. Bis zu den 70er-Jahren erfolgte eine konsequente Industrialisierung, die Flurbereinigungen, Geländekorrekturen, Monokulturen sowie Gewässerregulierungen und Kraftwerksketten zur Folge hatte. Lediglich Einzelprojekte, wie beispielsweise jenes zur Erhaltung der Krimmler Wasserfälle 1952, erhielten Aufmerksamkeit.

1.2.7 Das Wiederaufleben des Naturschutzes ab den 70er-Jahren

Ab den frühen 70er-Jahren gewann der Naturschutz in Österreich wieder an Bedeutung. Bürgerinitiativen und Wissenschaftler begannen öffentlich am technischen Fortschritt zu zweifeln.³⁴ Viele der heute noch bekannten Umweltorganisationen wurden in dieser Zeit gegründet, unter anderem Greenpeace und Global 2000. Die erste „Rote Liste der

²⁹ Mittmannsgruber, Wieland (2011).

³⁰ Vgl. ebd.

³¹ Vgl. Weisz, Helga; Payer, Harald (2005): S. 72-73.

³² Vgl. ebd.

³³ Vgl. Broggi, Mario F.; Staub, Rudolf; Ruffini, Flavio V. (1999): S. 162.

³⁴ Vgl. Weisz, Helga; Payer, Harald (2005): S. 74.

gefährdeten Arten“ wurde erstellt, sowie ein Biotop- und Landschaftsinventar aufgebaut.³⁵ In der zweiten Hälfte der 80er-Jahre entstanden Umwelteinrichtungen wie das Umweltbundesamt, die Regierung enthielt 1986 erstmals einen eigenen umweltpolitischen Abschnitt, und wie in vielen anderen Industrieländern zog eine Grüne Partei in das Parlament ein.³⁶

1.3 Organisation und Aufbau des Naturschutzes heute

Spätestens seit dem Ende des 20. Jahrhunderts ist Naturschutz eine Angelegenheit, die auf mehreren Ebenen, und verstärkt vernetzt stattfindet. Daher gibt es sowohl nationale, europäische als auch internationale Regelungen die sich mehr oder weniger dem Schutz bestimmter Arten und Lebensräume widmen.

1.3.1 Naturschutz in Österreich

Naturschutz fällt in Österreich gemäß Art 15 Abs 1 Bundes-Verfassungsgesetz in Gesetzgebung und Vollziehung in die Kompetenz der Bundesländer. Es gibt daher neun einzelne Naturschutz- bzw. Landschaftsschutzgesetze und kein einheitliches Bundesgesetz. Zusätzliche dazu gibt es noch eine Reihe an den Naturschutz betreffenden Verordnungen der Länder.

Da diese Arbeit sich mit der Region Wienerwald beschäftigt, werden vorrangig die Gesetze der Länder Wien und Niederösterreich behandelt. Die Schutzbestimmungen der übrigen Bundesländer werden nicht näher erläutert.

Die Ziele der Naturschutzgesetze beziehen sich grundsätzlich auf folgende Punkte:

- Schutz der Artenvielfalt, Eigenart, Schönheit und des Erholungswertes der Natur und Landschaft
- Schutz der heimischen Tier- und Pflanzenwelt und deren Lebensräume
- Schutz eines ungestörten und funktionsfähigen Naturhaushaltes

Des Weiteren sind in den Gesetzen generelle Verbote verankert, wie z.B. das Abstellen von Wohnwagen oder das Beleuchten von Werbeanlagen außerhalb des Ortsbereiches.³⁷

Sowohl in Niederösterreich, als auch in Wien gibt es Vorhaben, die einer naturschutzrechtlichen Bewilligung bedürfen. Diese sind beispielsweise die Errichtung und die Erweiterung von Materialgewinnungs- oder -verarbeitungsanlagen, Sportanlagen, Golfplätzen, Schipisten und Beschneiungsanlagen außerhalb des Ortsbereiches³⁸, sowie

³⁵ Vgl. ebd.

³⁶ Fischer-Kowalski, Marina; Payer, Harald (1995): S. 552ff.

³⁷ Vgl. NÖ Naturschutzgesetz 2000: LGBl. Nr. 5500-8 idGF: § 6.

³⁸ Vgl. ebd.

die Neuanlage, Verlegung oder Verbreiterung von Straßen mit öffentlichem Verkehr und Forststraßen, oder die Beseitigung von Alleeen und Baumzeilen im Grünland³⁹.

Zusätzlich gibt es in Wien, wie auch in einigen anderen Bundesländern, anzeigepflichtige Vorhaben, wie etwa die Errichtung, Aufstellung oder Anbringung und wesentliche Änderung von Werbeeinrichtungen im Grünland. Diese Maßnahmen gelten als genehmigt, wenn innerhalb einer gewissen Frist keine Untersagung stattfindet, bzw. die Naturschutzbehörde bereits vor Ablauf der Frist eine Zusage erteilt.⁴⁰

In den Naturschutzgesetzen gibt es unter anderem Regelungen zum Artenschutz und zum Schutz von Mineralien und Fossilien. Diese betreffen jedoch nicht das vorrangige Ziel dieser Arbeit, und werden daher nicht erläutert.

1.3.1.1 Schutzgebietskategorien

Einen wesentlichen Teil der Naturschutzgesetze stellen die verschiedenen Typen von Schutzgebieten dar. Die traditionellen Schutzgebietskategorien, die in allen neun Bundesländern vorhanden sind, sind das Naturschutzgebiet, das Landschaftsschutzgebiet und das Naturdenkmal. Einige weitere Kategorien treten jedoch nur in ein oder zwei Bundesländern auf. So hat Wien beispielsweise die Möglichkeit nach § 25 des Wiener Naturschutzgesetzes einen „Geschützten Landschaftsteil“ festzulegen, sowie das in § 7 erläuterte „Geschützte Biotop“ und die in § 26 geregelten „Ökologischen Entwicklungsflächen“⁴¹. Niederösterreich hingegen kann nach § 13 des Niederösterreichischen Naturschutzgesetzes (NÖ NSchG) Naturparks ausweisen⁴².

Gebiete, die internationaler Natur sind, aber in österreichisches Recht übertragen wurden, sind Europaschutzgebiete, die auch als Natura 2000-Gebiete bezeichnet werden, und Nationalparks. Biosphärenreservate sind ebenfalls dieser Kategorie zuzuordnen.

Ein ex-lege-Schutz, das heißt ein genereller Schutz von bestimmten Lebensraumtypen, wie Gletschern, Feuchtgebieten, Mooren oder Magerwiesen, wie er unter anderem im Vorarlberger Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung in den §§ 23-25⁴³ geregelt ist, existiert in Wien und Niederösterreich nicht.

Eine Beschreibung des Charakters der unterschiedlichen Schutzgebiete erfolgt in Kapitel 3.2 für all jene Typen, die in der Region Wienerwald von Bedeutung sind. Besondere Aufmerksamkeit gebührt in dieser Arbeit der Kategorie „Biosphärenpark“ - vorerst auf internationaler Ebene in Kapitel 2; in Kapitel 4 dann in Bezug auf das Untersuchungsgebiet Wienerwald.

³⁹ Vgl. Wiener Naturschutzgesetz: LGBl. Nr. 45/1998 idF 12/2006: § 18.

⁴⁰ Vgl. ebd.: § 19.

⁴¹ Vgl. ebd.

⁴² Vgl. NÖ Naturschutzgesetz 2000: LGBl. Nr. 5500-8 idGF: § 13.

⁴³ Vgl. Vorarlberger Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung: LGBl. Nr. 22/1997 idF vom 05.03.1997.

1.3.1.2 Vertragsnaturschutz

Ein vor allem im Zusammenhang mit der Ausweisung von Schutzgebieten wichtiges Instrument im Naturschutz ist der Vertragsnaturschutz. Es sind dies privatrechtliche Vereinbarungen zur Erhaltung, Pflege, Sicherung und Entwicklung von naturschutzfachlich wertvollen oder für das Landschaftsbild bedeutsamen Gebieten.⁴⁴ In einigen Fällen bedeutet dies, dass das betreffende Gebiet nicht mehr oder nur teilweise bewirtschaftet werden kann, oder auch notwendige Erhaltungsmaßnahmen geleistet werden müssen. Findet dadurch eine erhebliche Minderung des Ertrages bzw. ein nachhaltige Erschwernis der Bewirtschaftung statt, so sind nach § 23 NÖ NSchG, unter Berücksichtigung eventuell entstehender wirtschaftlicher Vorteile durch naturschutzbehördliche Maßnahmen, Entschädigungszahlungen zu leisten.⁴⁵ Diese sind auch im Wiener Naturschutzgesetz in den §§ 35 und 36 geregelt. Allgemeine Regelungen zum vertraglichen Naturschutz in Wien finden sich in § 6 des Wiener Naturschutzgesetzes.⁴⁶

Ein Beispiel für die Anwendung dieses Modells ist das Naturwaldreservate-Programm (siehe Kapitel 3.2.6).

1.3.1.3 Rote Listen

Ein in Österreich bereits seit Anfang der 70er-Jahre etabliertes Naturschutzinstrument sind die „Roten Listen“, „wissenschaftliche Gutachten über den Gefährdungsgrad von Objekten der belebten Natur“⁴⁷. Allgemein bekannt sind die Roten Listen gefährdeter Tiere und Pflanzen. Relativ neu hingegen sind die Roten Listen gefährdeter Biotoptypen. Monika Paar sieht diese in der Zukunft immer mehr an Bedeutung gewinnend, da „Biotopschutz eine Grundvoraussetzung für erfolgreichen Artenschutz ist“⁴⁸. Hierzu sind in den letzten Jahren folgende Werke erschienen, die als Entscheidungshilfe für die Planung und Durchführung von Managementmaßnahmen dienen sollen, sowie als Grundlage für die Erweiterung und Erneuerung von Gesetzen und das Setzen neuer Forschungsschwerpunkte⁴⁹:

- Rote Liste gefährdeter Biotoptypen Österreichs. Wälder, Forste, Vorwälder (2002)⁵⁰

⁴⁴ Vgl. NÖ Naturschutzgesetz 2000: LGBl. Nr. 5500-8 idgF: § 22.

⁴⁵ Vgl. ebd.: § 23.

⁴⁶ Vgl. Wiener Naturschutzgesetz: LGBl. Nr. 45/1998 idF 12/2006.

⁴⁷ Paar, Monika (2005): S. 155.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Vgl. Umweltbundesamt (2011e).

⁵⁰ Umweltbundesamt [Hrsg.] (2002).

- Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs. Grünland, Grünlandbrachen und Trockenrasen, Hochstauden- und Hochgrasfluren, Schlagfluren und Waldsäume. Gehölze des Offenlandes und Gebüsche(2004)⁵¹
- Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs. Moore, Sümpfe und Quellfluren, Hochgebirgsrasen, Polsterfluren, Rasenfragmente und Schneeböden. Äcker, Ackerraine, Weingärten und Ruderalfluren. Zwergstrauchheiden. Geomorphologisch geprägte Biotoptypen (2005)⁵²
- Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs. Binnengewässer, Gewässer- und Ufervegetation Technische Biotoptypen und Siedlungsbioptypen (2008)⁵³

Abgesehen von österreichweiten Roten Listen gibt es auch regional gültige, die sich auf kleinere Gebiete beschränken, und mehr Detailgenauigkeit erlauben. Allen gemeinsam ist, dass sie grundsätzlich keinerlei eigenen Rechtsstatus haben. Zur besseren Zugänglichkeit für die Anwender werden diese sukzessive in der Online-Datenbank, OASIS (Österreichisches Artenschutz-Informationssystem), zur Verfügung gestellt⁵⁴.

Auf internationaler Ebene entwickelten sich die „Red Lists“, wie auch die „Red Data Books“, bereits in den sechziger Jahren.⁵⁵ Veröffentlicht werden diese von der IUCN, der Weltnaturschutzunion. In diesen Internationalen Roten Listen werden Arten in verschiedene Gefährdungskategorien eingestuft, die jedoch nicht deckungsgleich mit jenen Kategorien der Mitgliedsstaaten sind. Übernommen wurden diese Kategorien jedoch für die Europäischen Roten Listen, die von der Kommission in Zusammenarbeit mit der IUCN erstellt werden.⁵⁶ Detaillierte Informationen zu den geschützten Arten sind seit einiger Zeit auch im Internet⁵⁷ verfügbar.

1.3.1.4 Fachlich verwandte Materiengesetze

Abgesehen von den Naturschutzgesetzen der Länder gibt es weitere relevante Gesetze, die Angelegenheiten des Naturschutzes regeln oder mit diesen in Konflikt treten können. Dazu zählen die Jagd- und Fischereigesetze, Höhlenschutzgesetze, Bodenschutzgesetze, Umweltschutzgesetze, die Tourismusgesetze und die Raumplanungsgesetze, die ebenfalls alle in die Kompetenz der Länder fallen. In Wien ist außerdem die Bauordnung, die Flächenwidmungs- und Bebauungsplan enthält, zu erwähnen, da hier kein eigenes Raumplanungsgesetz vorliegt. Ein zudem wichtiges Bundesgesetz, das des Öfteren mit den Interessen des Naturschutzes kollidiert, ist das

⁵¹ Umweltbundesamt [Hrsg.] (2004).

⁵² Umweltbundesamt [Hrsg.] (2005).

⁵³ Umweltbundesamt [Hrsg.] (2008).

⁵⁴ Vgl. Umweltbundesamt (2011c).

⁵⁵ Vgl. Buchwald; Konrad; Engelhardt, Wolfgang [Hrsg.] (2000): S. 331.

⁵⁶ Vgl. Umweltbundesamt (2011d).

⁵⁷ Vgl. IUCN (2011).

österreichische Forstgesetz. Ebenfalls von Relevanz sind das Wasserrechtsgesetz und das Mineralrohstoffgesetz.

1.3.1.5 National tätige Organisationen

Neben den Ländern sind auch Institutionen des Bundes mit Naturschutz beschäftigt. Diese sind das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft, das sich in der Abteilung „Natur- und Artenschutz, Nationalparks“ sowohl mit nationalen als auch internationalen Angelegenheiten des Natur- und Artenschutzes auseinandersetzt⁵⁸, sowie das Umweltbundesamt, das eine vermittelnde Rolle zwischen Wissenschaft und Verwaltung einnimmt, und als Experteneinrichtung für alle Umweltthemen und Umweltmedien gilt. Dieses ist Herausgeber vieler wissenschaftlicher Publikationen, unter anderem der „Grünen Reihe“, und damit der „Roten Listen gefährdeter Tiere Österreichs“ (siehe Kapitel 1.3.1.3).

Dass der Naturschutz keine rein staatliche Angelegenheit ist, ist schon an der Entwicklungsgeschichte des Naturschutzes zu erkennen. Viele Ideen und Projekte entwickeln sich aufgrund von Initiativen privater Personen und Organisationen. Die folgende Auflistung stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, und soll lediglich einen Überblick über einige in Österreich tätige Organisationen geben, die dem Naturschutz in unterschiedlichem Ausmaß nahe stehen:

- Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwachen Österreichs (ABNÖ)
- BirdLife Österreich
- "die umweltberatung" Österreich
- Forum Wissenschaft und Umwelt
- GLOBAL 2000
- Greenpeace in Zentral- und Osteuropa
- Klimabündnis Österreich
- Kuratorium Wald
- Land&Forst Betriebe Österreich
- Naturfreunde Österreich
- Naturschutzbund Österreich
- Ökosoziales Forum Österreich
- Österreichischer Alpenverein
- Umweltverband WWF (World Wide Fund for Nature) Österreich
- Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ)

All diese Organisationen sind zumindest einem der zwei wichtigen Dachverbände zugeordnet, dem ÖKOBÜRO, der Koordinationsstelle österreichischer Umweltorganisationen, und dem Umweltdachverband (UWD), der bereits 1973 als Österreichische Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz (ÖGNU) gegründet wurde.

⁵⁸ Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (2011).

1.3.2 Naturschutz auf europäischer Ebene

Neben den nationalen gesetzlichen Grundlagen für den Naturschutz gibt es auch drei wesentliche Richtlinien der Europäischen Union (EU), die Österreich in nationales Recht überführt hat:

- Vogelschutzrichtlinie
- Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie
- Wasserrahmenrichtlinie

1.3.2.1 Vogelschutzrichtlinie

Die Vogelschutzrichtlinie⁵⁹, oder auch „Richtlinie über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten“ vom 2. April 1979 galt damals als erste umfassende Naturschutzrichtlinie der EU⁶⁰. Mittlerweile wurde sie durch die Richtlinie 2009/147/EG vom 30. November 2009 ersetzt. Ihr Ziel ist es sämtliche wildlebende Vogelarten, die im europäischen Gebiet der Mitgliedstaaten heimisch sind, einschließlich ihrer Eier, Nester und Lebensräume zu schützen, zu bewirtschaften, zu regulieren und die Nutzung dieser Arten zu regeln. Diese beinhaltet ein generelles (wenn auch mit Ausnahmen versehenes) Jagdverbot, und ist insoweit fortschrittlich, als sie keine Negativliste enthält, die beschreibt welche Vogelarten geschützt sind, sondern eine Positivliste, die jene Arten erwähnt, die aus dem generellen Schutz ausgenommen sind. Im Zweifel ist eine Art also grundsätzlich geschützt.⁶¹

1.3.2.2 Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie

Die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie)⁶², oder auch „Richtlinie über die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen“, erfolgte am 21. Mai 1992 aufbauend auf die Vogelschutzrichtlinie. Sie dient der Erhaltung und Wiederherstellung der biologischen Vielfalt. Es soll ein günstiger Erhaltungszustand der natürlichen Lebensräume und wildlebenden Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse bewahrt oder wiederhergestellt werden.⁶³

In Anhang I und II werden die Lebensraumtypen und Arten von gemeinschaftlichem Interesse aufgelistet, für deren Erhaltung Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen. Diese, gemeinsam mit jenen Gebieten die aus der Vogelschutzrichtlinie hervorgehen, bilden das europaweite Schutzgebietsnetz „Natura 2000“. ⁶⁴ In den Naturschutzgesetzen Österreichs werden diese Gebiete in vielen Fällen als sogenannte Europaschutzgebiete verordnet (siehe Kapitel 3.2.5).

⁵⁹ Vogelschutzrichtlinie: RL 2009/147/EG.

⁶⁰ Vgl. Tiefenbach, Maria (1998): S. 70.

⁶¹ Vgl. Ellmayer, Thomas (2005): S. 139.

⁶² FFH-Richtlinie: RL 92/43/EWG.

⁶³ Vgl. RL 92/43/EWG: S. 1.

⁶⁴ Vgl. Tiefenbach, Maria (1998): S. 71-72.

1.3.2.3 Wasserrahmenrichtlinie

Die Wasserrahmenrichtlinie⁶⁵, oder auch „Richtlinie zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik“, ist am 23. Oktober 2000 in Kraft getreten, und zielt darauf ab, bis 2015 einen guten ökologischen und guten chemischen Zustand für Oberflächengewässer sowie ein gutes ökologisches Potential und einen guten chemischen Zustand für erheblich veränderte oder künstliche Gewässer zu erreichen.⁶⁶ Artikel 1 der Richtlinie erweitert die Zielsetzung auf die „Schaffung eines Ordnungsrahmens für den Schutz der Binnenoberflächengewässer, der Übergangsgewässer, der Küstengewässer und des Grundwassers“⁶⁷.

Österreich hat die Wasserrahmenrichtlinie im Jahr 2003 durch eine Novelle des Wasserrechtsgesetzes aus 1959⁶⁸ in nationales Recht überführt.

1.3.3 Internationale Übereinkommen und Konventionen

„Zahlreiche Ökosysteme sind wegen ihres Artenspektrums, ihrer Seltenheit, ihrer Bedeutung für das Klima oder wegen ihrer (erneuerbaren) Ressourcen von regionaler und globaler Bedeutung. (...) Die souveränen Staaten, welche solche Systeme und Ressourcen in ihren Hoheitsgebieten erhalten, haben damit ein Anrecht auf internationale Unterstützung.(...) Rein nutzungsorientierte Wirtschaftszweige sind international organisiert, folglich müssen die an Naturschutz interessierten oder mit ihm befassten Institutionen und Organisationen sich ebenfalls ‚globalisieren‘.“⁶⁹

Diese, und noch viele andere Gründe haben dazu geführt, dass Österreich unter anderem folgende internationale Abkommen im Bereich des Natur- und Umweltschutzes unterzeichnet hat. Es ist dies lediglich eine Auswahl der für das Themengebiet dieser Arbeit bzw. für die Region Wienerwald wichtigsten Abkommen, und stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit:

- Alpenkonvention
- Berner Konvention
- Biodiversitätskonvention
- Bonner Konvention
- Donauschutzabkommen
- Paneuropäische Strategie

Die Welterbe-Konvention und die Ramsar-Konvention werden nicht näher erläutert, da im Wienerwald weder Welterbe- noch Ramsar-Gebiete existieren. Auch das Washingtoner

⁶⁵ Wasserrahmenrichtlinie: RL 2000/60/EG.

⁶⁶ Vgl. Umweltbundesamt (2011a).

⁶⁷ Wasserrahmenrichtlinie: RL 2000/60/EG: Art 1.

⁶⁸ Wasserrechtsgesetz 1959: BGBl. Nr. 215/1959 idF 14/2011.

⁶⁹ Buchwald; Konrad; Engelhardt, Wolfgang [Hrsg.] (2000): S. 314.

Artenschutzübereinkommen wird nicht gesondert erwähnt, da dieses landesweit gilt, und keinen speziellen Zusammenhang mit dem Wienerwald hat.

1.3.3.1 Alpenkonvention

Die Alpenkonvention ist ein internationales „Übereinkommen zum Schutz des Alpenraumes“ aus dem Jahr 1991. Neben den acht Alpenstaaten Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien, Liechtenstein, der Schweiz, Slowenien und Monaco hat auch die EU diesen Vertrag unterzeichnet.

Das grundlegende Ziel der Konvention ist die Erhaltung und die nachhaltige Entwicklung der Alpen durch eine sektorübergreifende, ganzheitliche Politik. Die Maßnahmen, die der Umsetzung dieser Konvention dienen, sind in sogenannten „Protokollen“ festgelegt, die sich unterschiedlichen, nicht ausschließlich den Naturschutz betreffenden Themenbereichen widmen.⁷⁰

Der Wienerwald befindet sich in den östlichen Ausläufern der Alpen, wodurch die Alpenkonvention für den Biosphärenpark Wienerwald von Bedeutung ist.

1.3.3.2 Berner Konvention

Die Berner Konvention ist ein „Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume“ aus dem Jahr 1979. Die Ziele der Konvention sind die Schaffung eines Mindestschutzes für die meisten (wild) freilebenden Pflanzen- und Tierarten und ihrer natürlichen Lebensräume sowie der Vollschutz für eine gewisse Anzahl besonders bedrohter Tier- und Pflanzenarten, vor allem der ziehenden Tierarten.⁷¹

Österreich trat der Berner Konvention 1983 bei. Die Inhalte und Zielvorgaben der Berner Konvention sind in Österreich in den Naturschutz- und Jagdgesetzen der Bundesländer festgehalten.

1.3.3.3 Biodiversitätskonvention

Die Biodiversitätskonvention, das „Übereinkommen über die Biologische Vielfalt“, wurde 1992 im Rahmen der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro vorgelegt, und ist seit 1995 von Österreich ratifiziert. Die Konvention beschränkt sich weder auf bestimmte Arten, noch auf bestimmte Lebensräume. Sie hat das generelle Ziel, den Verlust von biologischer Vielfalt zu verringern bzw. zu stoppen.

⁷⁰ Vgl. Alpenkonvention: BGBl. Nr. 477/1995 idgF.

⁷¹ Vgl. Berner Konvention: BGBl. Nr. 372/1983 idF BGBl. III Nr. 82/1999.

Im Mai 2011 hat die EU-Kommission eine neue Strategie vorgelegt, um in den kommenden zehn Jahren den Zustand der Biodiversität in Europa zu schützen bzw. zu verbessern.⁷²

1.3.3.4 Bonner Konvention

Die Bonner Konvention ist ein „Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wild lebenden Tierarten“. Sie dient dem Schutz von wandernden Tierarten, die durch ihre Lebensweise große Strecken überwinden und dabei auch politische Grenzen überschreiten. Die Konvention beinhaltet unter anderem Regelungen zur Bejagung auf den Wanderrouten. Österreich ist im Jahr 2005 beigetreten.⁷³

Zur Stärkung bestimmter Schutzanliegen gibt es einige Zusatzabkommen, die unabhängig vom Beitritt zur Konvention unterzeichnet werden können. Diese betreffen beispielsweise den in Mitteleuropa lebenden Großtrappen⁷⁴, oder auch die in Europa lebenden Fledermäuse⁷⁵. Die zweite Vereinbarung hat Österreich zwar ratifiziert, ist dem Abkommen jedoch bis jetzt nicht beigetreten.

1.3.3.5 Donauschutzabkommen

Das Donauschutzabkommen ist ein „Übereinkommen über die Zusammenarbeit zum Schutz und zur verträglichen Nutzung der Donau“ und ist in Österreich im Jahr 1998 in Kraft getreten. Ziel ist unter anderem „die verträgliche Nutzung der Wasserressourcen für kommunale, industrielle und landwirtschaftliche Zwecke sowie die Erhaltung und Wiederherstellung von Ökosystemen sicherzustellen“⁷⁶ sowie den „gegenwärtigen Zustand der Donau und der Gewässer in ihrem Einzugsgebiet hinsichtlich Umwelt und Gewässergüte zumindest zu erhalten und zu verbessern“⁷⁷. Ein wichtiger Bestandteil ist die staatenübergreifende Zusammenarbeit, die auch der „Vermeidung der Belastung des Schwarzen Meeres (...), die aus dem Einzugsgebiet stammt“⁷⁸ dient.

Der Flusslauf der Donau liegt außerhalb der Grenze des Biosphärenparks Wienerwald. Jedoch haben sowohl der Wiener als auch der niederösterreichische Teil des Biosphärenparks geringe Anteile am Ufer.

⁷² Vgl. Umweltbundesamt (2011b).

⁷³ Vgl. Bonner Konvention: BGBl. III Nr. 149/2005 idF vom 17.08.2005.

⁷⁴ Vgl. CMS Secretariat (2011a).

⁷⁵ Vgl. CMS Secretariat (2011b).

⁷⁶ Donauschutzübereinkommen: BGBl. III Nr. 139/1998 idF vom 16.09.1998: Art 2 Abs 3.

⁷⁷ Ebd.: Art 2 Abs 2.

⁷⁸ Ebd.: Art 2 Abs 1.



1.3.3.6 Paneuropäische Strategie

Die „Paneuropäische Strategie für biologische und Landschaftsvielfalt“ ist ein Rahmenprogramm, das bisherige Aktivitäten zur Erhaltung und Wiederherstellung der Natur, vor allem im Bezug auf die biologische Vielfalt und die Vielfalt der Landschaften, koordiniert und besonderen Wert auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit legt. Die Strategie wurde 1995 bei der Europäischen Umweltministerkonferenz in Sofia (Bulgarien) beschlossen und soll durch mehrere Aktionsprogramme in den kommenden 20 Jahren umgesetzt werden. Sie führt als wesentliche Ziele die Erhaltung der biologischen Vielfalt unseres Kontinents, die Gewährleistung der Nachhaltigkeit bei der Nutzung ihrer Bestandteile und die adäquate Informations- und Öffentlichkeitsarbeit für die Menschen Europas an.⁷⁹

⁷⁹ Vgl. Land Salzburg (2011).



2 Das Biosphärenreservat als Schutzgebietskategorie der UNESCO

Nach einer umfassenden Erläuterung der Möglichkeiten und Methoden des Naturschutzes wird nun detailliert auf die Begriffe „Biosphärenreservat“ und „Biosphärenpark“ eingegangen. Sowohl die Regelungen seitens der UNESCO als auch Spezifika Österreichs werden behandelt.

2.1 Entstehung des Begriffs und Entwicklung über die Jahrzehnte

Ausgehend von der Biosphärenkonferenz 1986 in Paris wird der Werdegang des Biosphärenreservates über das Jahr 2010, dem „Internationalen Jahr der biologischen Vielfalt“⁸⁰, bis ins Jahr 2011, dem „Internationalen Jahr der Wälder“⁸¹, beschrieben.

2.1.1 Die Begriffe „Biosphärenreservat“ und „Biosphärenpark“

Biosphärenreservate, die im englischen Sprachraum als „biosphere reserves“ bezeichnet werden, sind Teil eines Schutzgebietsnetzes der UNESCO. Die direkte Übersetzung im Deutschen wird vielfach mit der Ausgrenzung von Menschen, wie dies in Indianerreservaten der Fall ist, assoziiert. Die sogenannten Indianerreservate werden im Englischen jedoch als „reservation“ bezeichnet; im Unterschied zu „reserve“, dem zu schützenden Gebiet. Der Begriff „Biosphärenreservat“ setzt sich zusammen aus „Biosphäre“, dem Lebensraum, und „Reservat“, das vom Lateinischen „reservare“ für „bewahren“ kommt.⁸²

In Österreich wird, um der oben genannten Fehllassoziation vorzubeugen, hauptsächlich der Begriff „Biosphärenpark“ verwendet. Im Folgenden sind daher die Begriffe Biosphärenreservat (BR) und Biosphärenpark (BP) als gleichwertig anzusehen, werden jedoch passend zum Kontext eingesetzt.

2.1.2 Die Anfänge des MAB-Programms

Seinen Ursprung nahmen Biosphärenreservate auf der Biosphärenkonferenz 1968 in Paris. Dort beschäftigten sich Wissenschaftler mit zukünftigen Umweltproblemen und dem drohenden Verlust der Artenvielfalt, woraus 1970 das „Man and the Biosphere-Programm“, kurz MAB-Programm, eingerichtet wurde, das sich konkret mit dem Verhältnis von Mensch und Natur beschäftigen sollte. Das MAB-Programm galt als reines

⁸⁰ Vgl. Secretariat of the Convention on Biological Diversity (2010).

⁸¹ Vgl. United Nations (2011).

⁸² Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 16.

Wissenschaftsprogramm und sollte bewusst interdisziplinär unter Beachtung von sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und umweltpolitischen Aspekten verlaufen. Es umfasste das ganze Spektrum der Ökosysteme des Festlandes, des Süßwassers und der Küsten. Das Ziel war Handlungsempfehlungen für eine nachhaltige Entwicklung vorzulegen.⁸³

Eine Sondergruppe des MAB-Programms erarbeitete 1974 schließlich Leitlinien für die Einrichtung von Biosphärenreservaten, die den Schutz der genetischen Ressourcen und Ökosysteme sowie deren Erforschung, Monitoring und Umweltbildung zum Ziel hatten.⁸⁴ Es sollten Orte der Bildung und Ausbildung sein, die logistische Voraussetzungen für reproduzierbare Forschungsexperimente liefern.⁸⁵ Im Jahr 1976 wurde das Weltnetz der Biosphärenreservate gegründet, das innerhalb von zwei Jahren 118 Gebiete verzeichnete. Darunter waren auch vier Gebiete in Österreich.⁸⁶ Dies sind die Biosphärenparks "Lobau", "Neusiedlersee", "Gurgler Hauptkamm" und "Gossenköllesee", die alle 1977 gegründet wurden.

Der „Aktionsplan für Biosphärenreservate“ war das Ergebnis der ersten internationalen Biosphärenreservats-Konferenz im Jahr 1984 in Minsk und enthielt 35 Handlungsempfehlungen eines Expertenausschusses „für den langfristigen Erhalt der biologischen Vielfalt, den verbesserten Austausch innerhalb des Netzwerks und eine effektivere Verbindung von Schutz- und Nutzungsinteressen.“⁸⁷

2.1.3 Die Sevilla-Strategie

Anfang 1992 wurde ein Beratungskomitee, das „Advisory Committee on Biosphere Reserves“ eingerichtet, das zukünftige Kriterien für die Nominierung neuer Gebiete sowie erste Zonierungsideen diskutierte. Die Ergebnisse waren zu spät für die im selben Jahr stattfindende Konferenz der Vereinten Nationen zu Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro, auf der unter anderem das „Übereinkommen über die biologische Vielfalt“ und die „Agenda 21“, ein Aktionsprogramm zur nachhaltigen Entwicklung, beschlossen wurden, doch als Vorbereitung auf die zweite Biosphärenkonferenz 1995 in Sevilla sehr wichtig.

Diese Konferenz stellte eine entscheidende Wendung in der Entwicklung der Biosphärenreservate dar, sodass ab diesem Zeitpunkt alle Biosphärenparks in jene „vor Sevilla“ und jene „nach Sevilla“ zu unterscheiden sind.⁸⁸ Die sogenannte „Sevilla-Strategie“ gibt einen Überblick über das bisher Erreichte, und setzt einen neuen

⁸³ Vgl. ebd.: S. 10.

⁸⁴ Vgl. Deutscher Rat für Landschaftspflege [Hrsg.] (2010): S. 7.

⁸⁵ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 11.

⁸⁶ Vgl. ebd.: S. 25.

⁸⁷ Ebd.: S. 22.

⁸⁸ Vgl. ebd.: S. 22.

Schwerpunkt auf die nachhaltige Entwicklung und Erhaltung der biologischen Vielfalt. Folgende vier Oberziele wurden für Biosphärenreservate definiert⁸⁹:

- Erhaltung der natürlichen und kulturellen Vielfalt
- Nutzung als Modelle für die Landbewirtschaftung und für Ansätze zur nachhaltigen Entwicklung
- Forschung, Umweltbeobachtung, Bildung und Ausbildung
- Umsetzung des Konzepts der Biosphärenreservate

Der Begriff der Nachhaltigkeit kommt ursprünglich aus der Forstwirtschaft und bedeutete dort, dass immer nur so viel Holz gefällt werden darf, wie jeweils auch nachwachsen kann.⁹⁰ „Den Bedürfnissen der heutigen Generation entsprechen, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“, so definierte die Brundtland-Kommission 1987 den Begriff der Nachhaltigkeit.⁹¹

Das Prädikat eines Biosphärenreservats wird nunmehr vergeben, wenn einerseits die in den „Internationalen Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate“ festgelegten Mindestkriterien (unter anderem eine Zonierung in Schutz-, Pflege-, und Entwicklungszonen), andererseits die drei komplementären Funktionen „Schutz“, „Entwicklung“ und „logistische Unterstützung“ sowie alle Komponenten der Nachhaltigkeit – also ökologische, ökonomische und soziale Aspekte - erfüllt sind.⁹² Neu, beziehungsweise in der Sevilla-Strategie bewusst in den Vordergrund gestellt, ist die aktive Rolle des Menschen: „Er soll als integraler Bestandteil in Biosphärenreservaten leben und wirtschaften mit dem Ziel, seine natürliche Umwelt langfristig zu erhalten. Gerade bei der Planung von neuen Biosphärenreservaten ist die Beteiligung aller Interessensgruppen vor Ort und die Berücksichtigung der regionalen Besonderheiten entscheidend.“⁹³ Außerdem in den internationalen Richtlinien vorgesehen ist eine Überprüfung der Biosphärenreservate alle zehn Jahre, bei der durch ein unabhängiges Expertengremium die Sevilla-Kriterien sowie die individuell gesetzten Ziele überprüft werden.⁹⁴

In den ersten fünf Jahren nach Sevilla kamen insgesamt 63 neue Gebiete hinzu, die alle den neuen Kriterien entsprachen. Es kam zu einem erneuten Treffen „Sevilla+5“, bei dem die stärkere Einbeziehung des Menschen in die Prozesse gewürdigt wurde, jedoch auch Probleme hinsichtlich der Finanzierung und der politischen Umsetzbarkeit der Leitlinien

⁸⁹ Vgl. Deutscher Rat für Landschaftspflege [Hrsg.] (2010): S. 8.

⁹⁰ Vgl. Bibliographisches Institut GmbH (2012).

⁹¹ Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 5.

⁹² Vgl. Deutscher Rat für Landschaftspflege [Hrsg.] (2010): S. 7.

⁹³ Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 23.

⁹⁴ Vgl. ebd.: S. 23.

besprochen wurden.⁹⁵ Zu diesem Zeitpunkt gab es in Österreich ein Bundesland, in dem der Begriff „Biosphärenpark“ im Landesrecht verankert war. Dieses war Vorarlberg, welches 2000 auch den ersten österreichischen Biosphärenpark „nach Sevilla“, den Biosphärenpark „Großes Walsertal“, errichtete.⁹⁶

2.1.4 Der Madrider Aktionsplan

Auf dem dritten Weltkongress der Biosphärenreservate 2008 in Madrid wurde ein neuer Aktionsplan, der bereits Erfahrungen aus der Umsetzung des Minsker Aktionsplanes und neue Herausforderungen nach der Festlegung der Sevilla-Strategie berücksichtigt hat, verabschiedet. Es ist dies der „Madrider Aktionsplan“ (MAP), der einen Umsetzungszeitraum bis 2013 vorsieht. Er geht verstärkt auf die zukünftigen Entwicklungen durch den beschleunigten Klimawandel und die daraus entstehenden Folgen für Gesellschaft und Ökosysteme ein. Zudem wird eine Nutzung der Biosphärenreservate als Lernstätte für nachhaltige Entwicklung angestrebt, die die Kooperation zwischen Wissenschaft, Politik, Praxis und Interessensvertretung verbessern sollen. Die Bekanntmachung der bisherigen Arbeit des MAB-Programms ist ebenfalls ein Ziel des Aktionsplanes, wie auch der Aufbau einer neuen Generation von Theoretikern und Praktikern, die globale, nationale und lokale Entwicklungen zu verknüpfen verstehen.⁹⁷

2.1.5 Biosphärenparks in Österreich

Bei der Betrachtung der beschriebenen Entwicklungsgeschichte wird ersichtlich, wie sehr sich der Begriff des Biosphärenparks mit den Jahren gewandelt hat. Der Beginn war geprägt durch den ausschließlichen Schutz von Gebieten, wie dies am Neusiedler See (1977) und in der Lobau (1977) der Fall war, wo der Biosphärenpark mehr oder weniger im Schatten des Nationalparks stand und teilweise noch steht, oder von Forschung und Umweltmonitoring, wie dies am Gurgler Kamm (1977) sowie am Gossenköllesee (1977) betrieben wurde und wird. Hier stand vorrangig die Natur, und weniger die Interaktion mit dem Menschen im Vordergrund. Die beiden Biosphärenparks, die nach der Sevilla-Konferenz 1995 gegründet wurden, entsprechen beide Modellregionen für nachhaltige Entwicklung, und haben die Bewohner und die in der Umgebung des Biosphärenparks arbeitenden Menschen bereits vor der Nominierung in den Prozess mit einbezogen. Es sind dies der BP „Großes Walsertal“ (2000) und der BP „Wienerwald“ (2005). Abb. 1 gibt einen Überblick über diese unterschiedlichen Entwicklungsperioden der insgesamt sechs Biosphärenparks in Österreich.

⁹⁵ Vgl. ebd.: S. 24.

⁹⁶ Vgl. Vorarlberger Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung: LGBl. Nr. 22/1997 idF vom 18.01.2008: § 27.

⁹⁷ Deutscher Rat für Landschaftspflege [Hrsg.] (2010): S. 9.

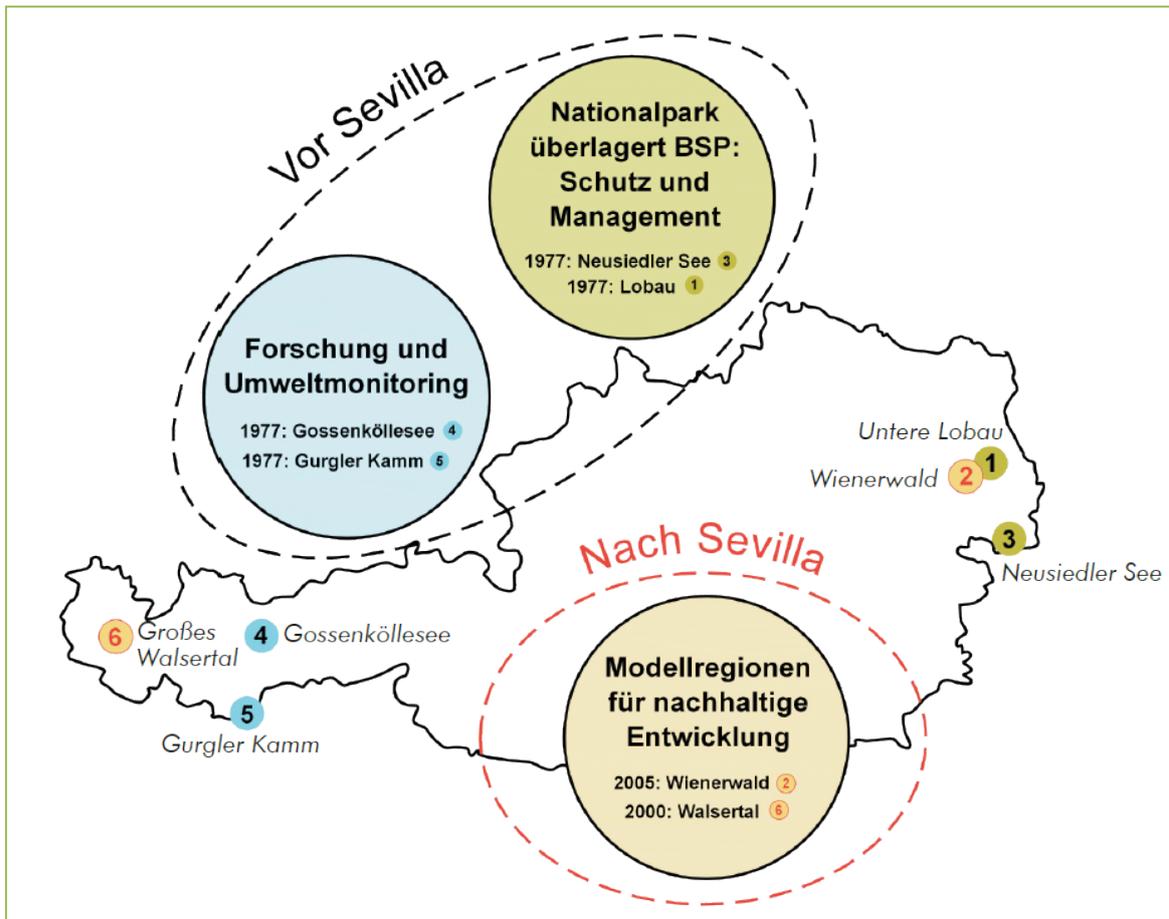


Abb. 1: Biosphärenparks in Österreich⁹⁸

Abgesehen von diesen existierenden Gebieten gibt es einige Regionen in Österreich die Interesse an der Anerkennung zu einem Biosphärenpark haben. Vor allem die Region Lungau betreibt bereits sehr viel Öffentlichkeitsarbeit, und hat den Prozess der Miteinbeziehung der Bevölkerung weit vor der Einreichung begonnen. Aktuellen Nachrichten zufolge hat die Region, gemeinsam mit vier Nachbargemeinden aus den Nockbergen in Kärnten, im Dezember 2011 den Antrag bei der UNESCO eingereicht.⁹⁹ Der Pongau, in Salzburg gelegen, wollte als „Biosphärenpark Tennengau“ kandidieren, hat jedoch dann aufgrund der Tatsache, dass nur ein Biosphärenpark in Salzburg errichtet werden kann, seine Aufnahmeambitionen Ende 2009 eingestellt. Laut Regionalmanager Stephan Maurer war es dem Komitee nicht möglich alle notwendigen Kräfte zu bündeln. Die Touristiker haben die Sorge gehabt, dass das Biosphärenpark-Label eine touristische Konkurrenzmarke darstellen könnte.¹⁰⁰

⁹⁸ Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 47. Grafik: Sigrun Lange.

⁹⁹ Vgl. Regionalverband Lungau (2010).

¹⁰⁰ Vgl. Bezirksblatt Pongau (2010).

Weitere potentielle Gebiete sind laut Sigrun Lange die niederösterreichischen Regionen Wachau, Dürnstein und die March-Thaya-Auen, sowie die Koralpe in der Steiermark.¹⁰¹

2.2 Ziele und Funktionen

Derzeit (Stand Juni 2011) gibt es weltweit 580 Biosphärenreservate in 114 Ländern.¹⁰² Diese unterscheiden sich hinsichtlich Kultur, Landschaft, wirtschaftlicher Nutzung und Grad der Besiedelung enorm, haben jedoch alle ein gemeinsames Ziel. Es ist dies der Aufbau eines vielfältigen Netzwerkes aus Biosphärenreservaten, die möglichst repräsentativ für die existierenden Lebensräume sein sollen, und in denen Projekte und Entwicklungen beispielhaft bzw. modellhaft beobachtet, erforscht und gelebt werden. Die übergeordneten Ziele der Sevilla-Strategie sind Kapitel 2.1.3 zu entnehmen. Die wesentlichen Funktionen eines Biosphärenparks werden in den „Internationalen Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate“, wie folgt beschrieben¹⁰³:

- **Schutz:** Beitrag zur Erhaltung von Landschaften, Ökosystemen, Arten und genetischer Vielfalt;
- **Entwicklung:** Förderung einer wirtschaftlichen und menschlichen Entwicklung, die soziokulturell und ökologisch nachhaltig ist;
- **Logistische Unterstützung:** Förderung von Demonstrationsprojekten, Umweltbildung und -ausbildung, Forschung und Umweltbeobachtung im Rahmen lokaler, regionaler, nationaler und weltweiter Themen des Schutzes und der nachhaltigen Entwicklung

Zusätzlich zu diesen Zielen, die allgemein gefasst und für alle Biosphärenreservate gelten, gibt es in Österreich eigene „Kriterien für Biosphärenparks in Österreich“, in denen ebenfalls Zielsetzungen genannt werden. Sie wurden am 7. März 2006 vom österreichischen MAB-Nationalkomitee beschlossen, und gelten für alle neuen Biosphärenparks. Für bestehende Gebiete gibt es eine Übergangsfrist von fünf Jahren.¹⁰⁴

Die Kriterien sind gegliedert nach „Ausschlusskriterien“¹⁰⁵, die für die Einrichtung eines Biosphärenparks unbedingt erfüllt sein müssen, und „Bewertungskriterien“, die anzustrebende Ziele vorgeben. Ein wesentliches Ausschlusskriterium ist die Einbindung der Bevölkerung, der Grundbesitzer und weiterer Interessensgruppen in die Meinungs- und Entscheidungsfindung vor einem formellen Antrag zur Anerkennung eines

¹⁰¹ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 42f.

¹⁰² UNESCO (2011a).

¹⁰³ Vgl. UNESCO (2011b): S. 16 sowie übersetzt von Birgit Strauss und Jürgen Nauber: Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (1996).

¹⁰⁴ MAB-Nationalkomitee [Hrsg.] (2006): S. 6.

¹⁰⁵ Anm. des Autors: „Ausschlusskriterien“ ist irreführende Bezeichnung für Kriterien, die für eine Aufnahme zwingend erfüllt werden müssen. Eine Formulierung wie beispielsweise „Aufnahmekriterien“ wäre besser geeignet.

Biosphärenparks.¹⁰⁶ Die Orientierung auf das Miteinander von Mensch und Natur, und die Tatsache, dass ein Biosphärenpark nach dem heutigen Verständnis von der Bevölkerung mitgetragen werden muss, wird hier sehr deutlich klargelegt.

Außerdem als Ziel festgehalten wird „langfristig die wichtigsten Natur- und Kulturräume Österreichs mit mindestens einer UNESCO-Modellregion“¹⁰⁷ zu repräsentieren. Hier hat Österreich noch einen weiten Weg vor sich, da bei Weitem noch nicht alle unsere Landschaftstypen in österreichischen Biosphärenparks vertreten sind.

Um die oben genannten Funktionen eines Biosphärenparks zu erfüllen, gibt es in den nationalen Kriterien eine Vielzahl an weiteren Vorgaben, die die Bereiche „Planung und Entwicklung“, „Partizipation und Bewusstseinsbildung“ und „Forschung und Monitoring“ betreffen.

Innerhalb von drei Jahren nach der Anerkennung des Biosphärenparks durch die UNESCO muss gemeinsam mit der Bevölkerung ein Leitbild für den Biosphärenpark erstellt werden. Die gesetzten Ziele sind in die Landes- und Regionalplanung sowie in weitere Raumordnungsinstrumente zu integrieren. Spätestens fünf Jahre nach der Ernennung soll ein Pflege- und Entwicklungsplan vorliegen, der Maßnahmen zur Regeneration beeinträchtigter Ökosysteme vorsieht. Ein regionales Verkehrskonzept zur allgemeinen Verringerung des Verkehrsaufkommens und zur Verbesserung der Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz ist ebenfalls explizit erwünscht.¹⁰⁸

Die Absätze 23-27 der nationalen Kriterien vermitteln sehr deutlich, dass es Aufgabe des Managements ist, die Bevölkerung in allen Phasen der Planung und Gestaltung mit einzubeziehen, und sie auch regelmäßig über die Ziele und Tätigkeiten im Biosphärenpark zu informieren. Kommunikations-Plattformen sollen den Erfahrungsaustausch in der Region ermöglichen, und regionale Akteure zur Umsetzung von partnerschaftlichen Projektideen motivieren. Die Information soll sowohl direkt im Biosphärenpark durch Schilder, Ausstellungen und Veranstaltungen stattfinden, als auch außerhalb durch den Auftritt im Internet, in Druckmedien, sowie in Schulen oder anderen öffentlichen Einrichtungen.¹⁰⁹

Ebenfalls Aufgabe des Managements ist die Koordination der Forschung in der Region. Neben dem Schwerpunkt auf angewandter Forschung soll auch Grundlagenforschung, gleichermaßen in natur- und sozialwissenschaftlichen Fragestellungen, betrieben werden. Interdisziplinäre Projekte sowie internationale Kooperationen, besonders innerhalb des UNESCO-Weltnetzes, sind zu bevorzugen. Auch in diesen Bereich ist die Bevölkerung beispielsweise durch ihr traditionelles Wissen oder aber auch durch die Unterstützung bei

¹⁰⁶ MAB-Nationalkomitee [Hrsg.] (2006): S. 15.

¹⁰⁷ Ebd.: S. 15.

¹⁰⁸ Vgl. ebd.: S. 17.

¹⁰⁹ Vgl. ebd.

der Erhebung von Daten einzubinden. Die Durchführung einer doppelten Begutachtung von Forschungsprojekten, einmal fachlich und einmal durch die Bevölkerung, wird begrüßt. Biosphärenparks sollen bevorzugt als Langzeitbeobachtungsstätten dienen, wobei hier die Beobachtung sowohl der Umwelt als auch von sozioökonomischen Zuständen und Aktivitäten stattfinden soll.¹¹⁰ Zusammengefasst wird dies durch das Konzept „BRIM“ (Biosphere Reserves Integrated Monitoring), das 1991 auf Initiative von EuroMAB, einem MAB-Teilnetzwerk, dem alle Mitgliedsländer in Europa und Nordamerika angehören, begründet wurde. In diesem wird eine Form der Gesamteinschätzung, „Integrated Assessment“, angestrebt, die durch die Verknüpfung der Daten aus verschiedenen Bereichen erzielt werden soll. Auf Basis dieser Ergebnisse sind Managemententscheidungen gezielter und besser argumentierbar, bzw. wird durch die Einhaltung von bestimmten Standards bei der Erhebung ein besserer Vergleich zwischen unterschiedlichen Biosphärenparks ermöglicht.¹¹¹

2.3 Dimensionierung und Zonierung

Laut dem „Statutory Framework of the World Network of Biosphere Reserves“, beschlossen im Zuge der Sevilla-Konferenz 1995, sind Biosphärenreservate in drei Zonen zu unterteilen (siehe Abb. 2): „core area“, „buffer zone“, „outer transition area“.

¹¹⁰ Vgl. ebd.: S. 18.

¹¹¹ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 37f.

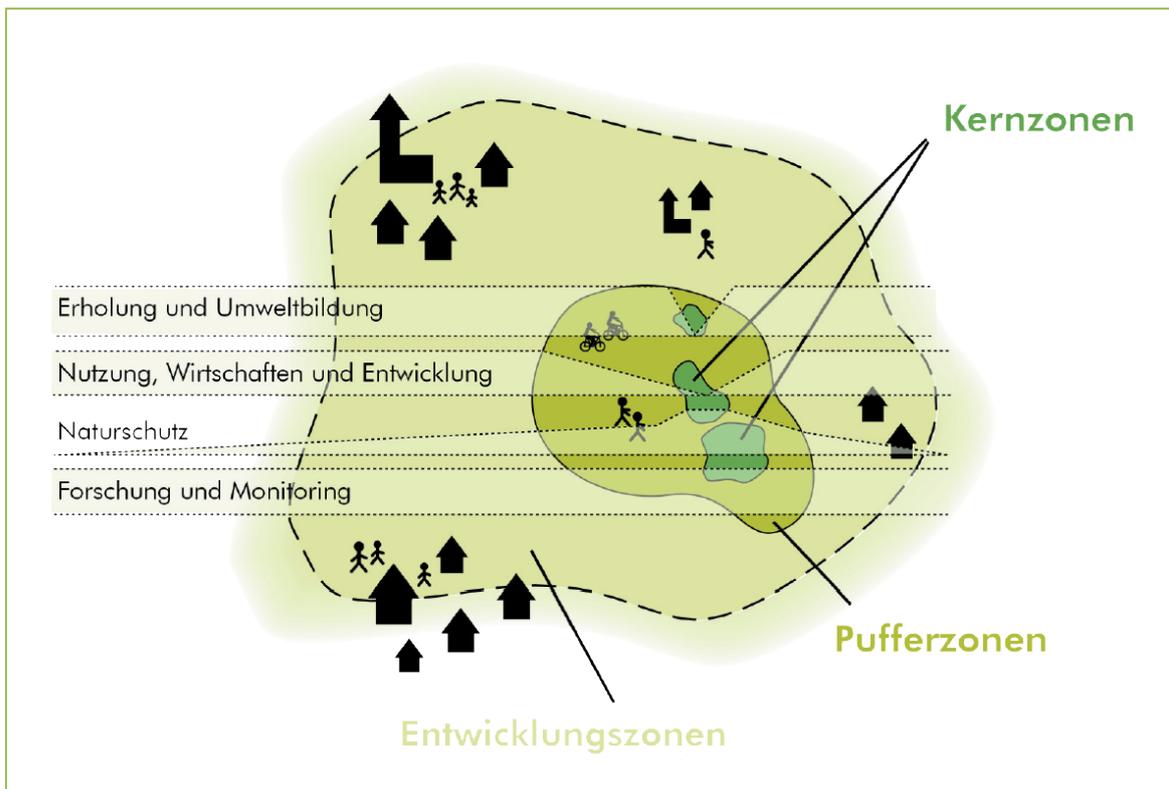


Abb. 2: Zonierung von Biosphärenparks¹¹²

Die „core area“, im Deutschen als Kernzone bezeichnet, dient dem langfristigen Schutz eines Gebietes.¹¹³ Die österreichischen „Kriterien für Biosphärenparks in Österreich“ verlangen dafür eine Mindestgröße von 5 % der Gesamtfläche des Biosphärenparks, wobei dieser Anteil in alpinen Regionen noch höher sein soll. Zusätzlich zur Ausweisung als Kernzone soll das Gebiet, wenn es dies nicht ohnehin schon vor der Einrichtung des Biosphärenparks war, durch einen strengen Flächenschutz im Sinne von Naturschutzgebieten, Nationalparks oder anderen speziellen Gebietsverordnungen geschützt werden.¹¹⁴ „Kernzonen haben in besonderem Maße die natürlichen bzw. naturnahen Ökosysteme des Biosphärenparks (ohne Pflegebedarf) bzw. besonders schützenswürdige Gebiete zu umfassen.“¹¹⁵ In einer Kernzone darf keinerlei Nutzung erfolgen. Ausgenommen von dieser Regelung sind traditionelle extensive Nutzungsformen wie der Schaftrieb, die pflegliche Almwirtschaft, aber auch die, nach ökologischen Kriterien durchzuführende, Jagd und Fischerei. Eine naturorientierte touristische Nutzung bzw. sanfter Tourismus sind möglich, wenn dies mit den Schutzziele vereinbar ist. Die Nutzung ist jedoch in manchen Fällen auch zu untersagen bzw. einzuschränken.¹¹⁶

¹¹² Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 24. Grafik: Sigrun Lange.

¹¹³ UNESCO (2011b): S. 17.

¹¹⁴ Vgl. MAB-Nationalkomitee [Hrsg.] (2006): S. 16.

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ Vgl. ebd.

Die „buffer zone“, die hierzulande als Puffer- oder Pflegezone bezeichnet wird, umgibt die Kernzonen, oder grenzt zumindest an diese an.¹¹⁷ Sie muss laut den österreichischen Kriterien gemeinsam mit den Kernzonen einen Bereich von 20 % der Gesamtfläche des Biosphärenparks abdecken; in alpinen Regionen möglichst höher. Es wird nahegelegt diese Flächen mittels Vertragsnaturschutz zu sichern, sowie, wenn es sich um einen abgeschlossenen Landschaftsraum handelt, zusätzliche Schutzgebietskategorien wie etwa Landschaftsschutzgebiete festzulegen.¹¹⁸ „In (...) Pflegezonen sind die speziellen Schutzgüter der jeweiligen Natur- und Kulturlandschaft zu sichern.“¹¹⁹ Für die Nutzung ist daher in Kooperation mit den Bewirtschaftern der Flächen ein Managementplan zu erstellen und ein Förderungssystem zu entwickeln, das Entschädigungen für den zusätzlichen Pflegeaufwand vorsieht.¹²⁰ In der Pflegezone liegt das größte Potential für die Erzeugung und Vermarktung von umweltfreundlichen Produkten, die dem Konzept der Nachhaltigkeit entsprechen.

Die dritte Zone, von der UNESCO als „outer transition area“ bezeichnet, ist der Bereich eines Biosphärenreservates, der Vorgehensweisen einer nachhaltigen Bewirtschaftung fördert und entwickelt.¹²¹ In Entwicklungszonen, wie diese Kategorie in Österreich genannt wird, sollen durch innovative, nachhaltige Wirtschafts- und Bewirtschaftungsformen vorbildhafte Standards für die gesamte Region entwickelt werden. Dies soll sich nicht auf die Bereiche Land- und Forstwirtschaft beschränken, sondern auch Handwerk, Gewerbe, Industrie, Kultur und Bildung betreffen.¹²² Diese Zone ist jene, in der Siedlungsgebiete ausdrücklich mit eingeschlossen werden und die dort lebende und arbeitende Bevölkerung das Biosphärenpark-Konzept mitträgt und weiterentwickelt.

Biosphärenparks müssen in Österreich eine Mindestgröße von 15 000 ha haben, und dürfen dieses Kriterium nur in sehr begründeten Fällen, wenn trotzdem alle Hauptfunktionen eines Biosphärenparks erfüllt werden, unterschreiten.¹²³

Von den sechs in Österreich vorhandenen Biosphärenparks erfüllen nur drei der Gebiete das oben genannte Kriterium der Gesamtfläche über 15 000 ha. Dies sind die beiden nach der Sevilla-Konferenz festgelegten Gebiete „Großes Walsertal“ (19 200 ha) und „Wienerwald“ (105 645 ha), sowie der seit dem Ursprung des Biosphärenreservat-Konzeptes bestehende BP „Neusiedler See“ (25 000 ha). Die drei anderen Gebiete „Gurgler Kamm“ (1500 ha), „Untere Lobau“ (1037 ha) sowie das weltweit kleinste UNESCO-Biosphärenreservat „Gossenköllesee“ (85 ha), allesamt im Jahr 1977 - also „vor

¹¹⁷ Vgl. UNESCO (2011b): S. 17.

¹¹⁸ Vgl. MAB-Nationalkomitee [Hrsg.] (2006): S. 16.

¹¹⁹ Ebd.

¹²⁰ Vgl. ebd.

¹²¹ Vgl. UNESCO (2011b): S. 17.

¹²² Vgl. MAB-Nationalkomitee [Hrsg.] (2006): S. 16f.

¹²³ Vgl. ebd.: S. 16.

Sevilla“ - gegründet, unterschreiten die Vorgabe deutlich.¹²⁴ Auch die vorgeschriebene Zonierung existiert in diesen drei Biosphärenparks bis dato nicht.

Im internationalen Vergleich sind unsere Biosphärenparks relativ klein. Dies ergibt sich unter anderem durch die Vielfaltigkeit und den Abwechslungsreichtum der Natur unseres Landes. Yellowstone, das Gebiet in den Vereinigten Staaten Amerikas, das 1872 zum weltweit ersten Nationalpark wurde, ist seit 1976 auch Biosphärenreservat, und weist eine Fläche von knapp 900 000 ha auf.¹²⁵

2.4 Organisation

Um ein kontinentenübergreifendes Schutzgebietsnetz aufzubauen, bedarf es einer großen Anzahl an Verantwortlichen, die die notwendigen Prozesse koordinieren, finanzieren und schließlich durchführen. Dies reicht von der lokalen Ebene bis zur weltweiten.

2.4.1 Zuständigkeiten

Das internationale Netz von Biosphärenreservaten wird vom MAB-Sekretariat der UNESCO in Paris koordiniert (siehe Abb. 3). Angesiedelt in der UNESCO-Abteilung „Ökologische Wissenschaften“ ist es Ansprechpartner für die einzelnen nationalen Komitees, vertritt das MAB-Programm nach außen, und sorgt für den Informationsfluss zwischen den Gebieten beziehungsweise Mitgliedern. Das oberste Entscheidungsgremium bei der Umsetzung des MAB-Programms ist der „Internationale Koordinationsrat“, ICC (International Coordination Committee), der aus 34 gewählten Repräsentanten der einzelnen Länder besteht, und sich alle zwei Jahre zu einer Sitzung in Paris trifft. Österreich durfte in der Periode 2001-2005 Repräsentanten an den ICC entsenden. In der Zeit zwischen den Sitzungen übernimmt das MAB-Büro die notwendigen Aufgaben. Es ist das ausführende Organ des ICC, und besteht aus sechs gewählten Vertretern des ICC. Das MAB-Büro entscheidet unter anderem, gemeinsam mit dem ICC und auf Basis der Empfehlungen des Beratungskomitees für Biosphärenparks, über die Neuaufnahme von Gebieten.¹²⁶

¹²⁴ Vgl. MAB-Nationalkomitee [Hrsg.] (2006): S. 10ff.

¹²⁵ Vgl. UNESCO (2000).

¹²⁶ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 17f.

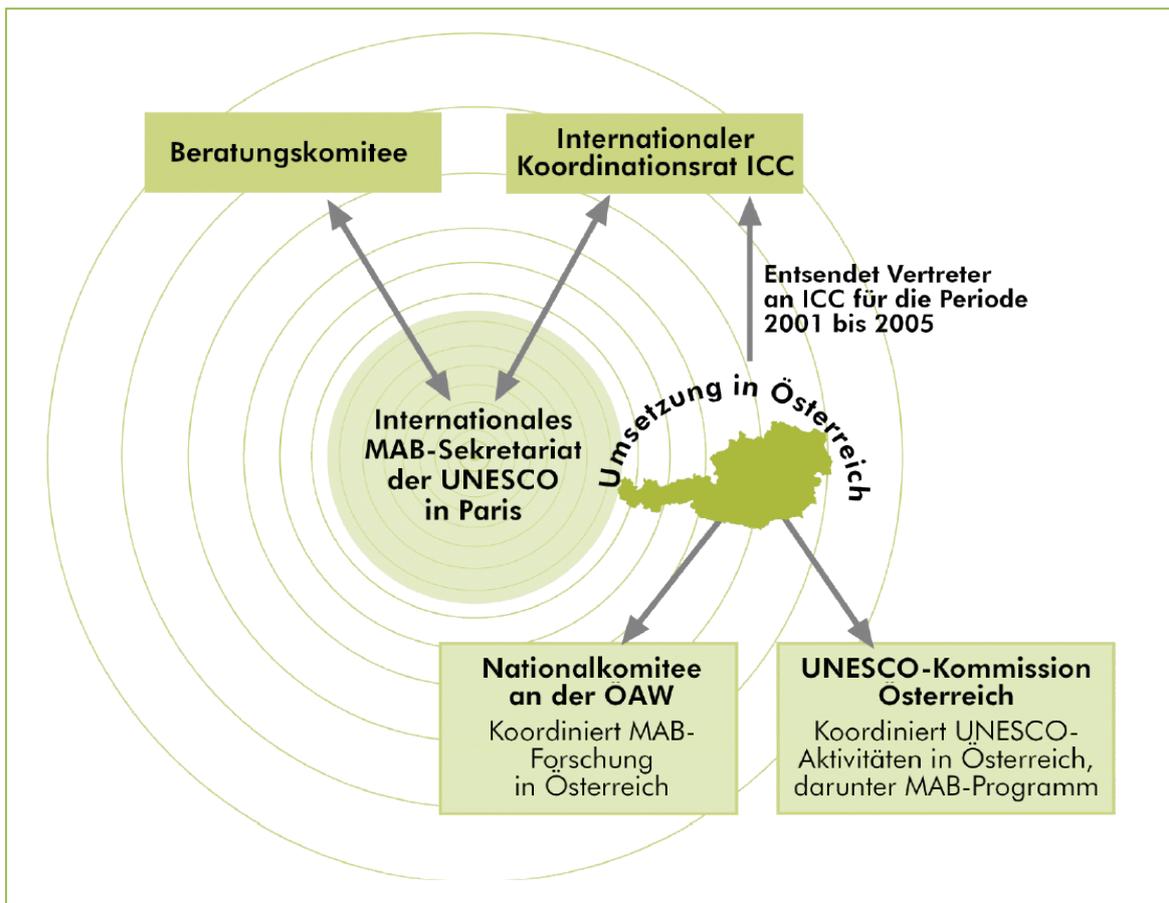


Abb. 3: MAB-Struktur in Österreich¹²⁷

Auf nationaler Ebene gibt es die sogenannten „MAB-Nationalkomitees“, die die MAB-Forschung im eigenen Land koordinieren und Forschungsschwerpunkte festlegen. Ein Mitglied des österreichischen MAB-Nationalkomitees ist die österreichische UNESCO-Kommission, ÖUK, die unter anderem für die Vermittlung des MAB-Konzepts zuständig ist.¹²⁸ Sie ist einerseits der Vertreter der UNESCO in Österreich, und versucht interessierte Institutionen mit der UNESCO zusammenzubringen, über die Aufgaben und Ziele der UNESCO zu informieren, und Bundesregierung, Landesregierungen und weitere Stellen in UNESCO-Belangen zu beraten. Andererseits vertritt sie Österreich gegenüber der UNESCO.¹²⁹ Eine eigene, österreichweite Stelle, die ausschließlich für Biosphärenparks zuständig ist, existiert nicht.

In den einzelnen Biosphärenparks ist nach den nationalen Kriterien ein leistungsfähiges Management einzurichten, das möglichst interdisziplinär sein soll, und die Einrichtung von Fachgremien oder Beiräten forciert.¹³⁰ Die beiden nach der Sevilla-Konferenz entstandenen Biosphärenparks „Großes Walsertal“ und „Wienerwald“ besitzen bereits ein

¹²⁷ Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 30. Grafik: Sigrun Lange.

¹²⁸ Vgl. ebd.

¹²⁹ Vgl. ebd: S. 28.

¹³⁰ Vgl. MAB-Nationalkomitee [Hrsg.] (2006): S. 17.

solches Management. In den vier im Jahr 1977 ausgewiesenen Gebieten fehlt eine solche Einrichtung bislang.¹³¹

2.4.2 Ausweisungsprozess

Um das Prädikat eines Biosphärenparks tragen zu dürfen, bedarf es der Zustimmung einiger Stellen, sowie viel Vorlaufzeit.

Grundvoraussetzung für die Einrichtung eines Biosphärenparks ist die Konsensbildung in einer Region. Gemeinsame Ziele sollen bereits im Vorfeld erarbeitet werden, wobei die Bevölkerung ausdrücklich in diesen Prozess mit einzubinden ist. In Abstimmung mit Vertretern des Landes und bestmöglich bereits vor der Antragstellung in Absprache mit dem österreichischen MAB-Nationalkomitee kann, sofern die nationalen und internationalen Kriterien eingehalten werden, ein Antrag beim MAB-Nationalkomitee gestellt werden. Nach Genehmigung wird dieser Antrag an die UNESCO weitergeleitet.¹³² Das internationale Beratungskomitee bewertet die Anträge der Staaten und spricht Empfehlungen an den internationalen Koordinationsrat aus. Dieser entscheidet schlussendlich über die Aufnahme des Gebietes in das Weltnetz.¹³³

Bei erfolgreicher Nominierung muss ab der Aufnahme alle zehn Jahre ein Bericht über den Zustand des Reservates an die UNESCO gesandt werden. Dies dient der Sicherung der Qualität des Schutzgebietsnetzes. Das Beratungskomitee steht den Ländern bei der Umsetzung des Konzepts beratend zur Seite und gibt Empfehlungen und Verbesserungsvorschläge ab. Werden die Kriterien der UNESCO jedoch dauerhaft nicht eingehalten bzw. sind die Anforderungen nicht erfüllbar, kann die UNESCO das Prädikat auch wieder entziehen.¹³⁴

Die nationalen Kriterien in Österreich sehen ebenfalls eine Berichtspflicht vor. Demnach ist das MAB-Nationalkomitee alle fünf Jahre „über den aktuellen Stand und die Weiterentwicklung des jeweiligen Biosphärenparks“¹³⁵ zu informieren.

Die in Österreich vor der Sevilla-Konferenz errichteten Biosphärenparks erfüllen weder die Kriterien der UNESCO noch jene des österreichischen Nationalkomitees vollständig. Die in den nationalen Kriterien festgelegte Übergangfrist von fünf Jahren ist im Jahr 2011 abgelaufen. Wie mit dieser Situation umgegangen wird, ist noch unklar. Eine Weiterentwicklung kleiner Gebiete wie dem Gossenköllesee bedeutet einen sehr hohen

¹³¹ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 30.

¹³² Vgl. MAB-Nationalkomitee [Hrsg.] (2006): S. 13.

¹³³ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 18.

¹³⁴ Vgl. ebd.

¹³⁵ MAB-Nationalkomitee [Hrsg.] (2006): S. 18.

Aufwand. An eine Auflassung des Gebietes ist aber aufgrund der internationalen Bedeutung als Forschungsstation ebenfalls nicht zu denken.¹³⁶

2.4.3 Rechtliche Verankerung und Finanzierung

Leitlinien wie jene der Sevilla-Strategie haben im Unterschied zu internationalen Konventionen keine völkerrechtliche Bindung. Die Mitgliedsstaaten der UNESCO, so also auch Österreich, verpflichten sich jedoch freiwillig, die vorgegebenen Kriterien einzuhalten.¹³⁷

In Österreich ist die Schutzgebietskategorie „Biosphärenpark“ nur in Vorarlberg durch das Naturschutzgesetz geregelt.¹³⁸ Zusätzlich existiert dort eine Verordnung zum Biosphärenpark „Großes Walsertal“¹³⁹. Für den Biosphärenpark „Wienerwald“ gibt es sowohl in Wien als auch in Niederösterreich ein eigenes Biosphärenpark-Gesetz¹⁴⁰ und eine eigene Biosphärenpark-Verordnung¹⁴¹. Außerdem liegt eine Vereinbarung nach Art 15a B-VG zwischen den beiden Bundesländern vor.¹⁴² Für die anderen Biosphärenparks in Österreich liegt keine gesetzliche Regelung vor. Ein übergeordnetes österreichweites Biosphärenparkgesetz existiert ebenfalls nicht.

Kärnten, das die Einrichtung eines Biosphärenparks „Nockberge“, in Kooperation mit dem Lungau, anvisiert, hat als einziges Bundesland ein nicht-gebietspezifisches „Gesetz über die Errichtung von Nationalparks- und Biosphärenparks (Kärntner Nationalpark- und Biosphärenparkgesetz – K-NBG)“ festgelegt. Dieses ist im Jahr 2007 aus dem „Kärntner Nationalparkgesetz“ entstanden¹⁴³. Bis dato existiert jedoch noch kein Biosphärenpark in Kärnten.

Die Verwaltung aller Biosphärenparks obliegt der UNESCO. Die Finanzierung ist jedoch von den Gebieten selbst aufzustellen. Die UNESCO bietet keinerlei finanzielle

¹³⁶ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 36.

¹³⁷ Vgl. ebd.: S. 40.

¹³⁸ Vgl. Vorarlberger Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung: LGBl. Nr. 22/1997 idF vom 18.01.2008: § 27.

¹³⁹ Verordnung der Landesregierung über den "Biosphärenpark Großes Walsertal": LGBl. Nr. 33/2000 idF 46/2005.

¹⁴⁰ NÖ Biosphärenpark Wienerwald Gesetz: LGBl. Nr. 5760–0 idF vom 20.07.2006. bzw. Gesetz über den Wiener Teil des Biosphärenparks – Wienerwald (Wiener Biosphärenparkgesetz): LGBl. Nr. 47/2006 idF vom 26.09.2006.

¹⁴¹ Verordnung über die Kern- und Pflegezonen des Biosphärenpark Wienerwald: LGBl. Nr. 5760/1–0 idF vom 30.10.2008. bzw. Verordnung der Wiener Landesregierung betreffend die Festlegung des Wiener Teiles des Biosphärenparks Wienerwald (Wiener Biosphärenparkverordnung): LGBl. Nr. 29/2009 idF vom 15.05.2009.

¹⁴² Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen den Ländern Niederösterreich und Wien zur Errichtung und zum Betrieb eines Biosphärenpark Wienerwald: LGBl. Nr. 0824–0 idF vom 24.01.2007 bzw. LGBl. Nr. 53/2006 idF vom 24.11.2006.

¹⁴³ Gesetz über die Errichtung von Nationalparks- und Biosphärenparks (Kärntner Nationalpark- und Biosphärenparkgesetz - K-NBG): LGBl. Nr. 55/1983 idF LGBl. Nr. 25/2007 vom 28.03.2007.

Unterstützung und ist nur beratend und koordinierend tätig.¹⁴⁴ Auch die ÖUK kann keine Fördermittel zur Verfügung stellen, da sie über einen Mitgliedsbeitrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur finanziert wird, der nur die Ausgaben für Infrastruktur, Personal sowie Aktivitäten im Bildungsbereich abdeckt.¹⁴⁵ Um Mitglied der UNESCO sein zu können, muss Österreich jährlich einen Mitgliedsbeitrag in der Höhe von Euro 1,3 Millionen (Stand 2011) zahlen.¹⁴⁶

Die in Österreich vorliegenden Biosphärenparks werden von den Ländern und Gemeinden finanziert. In den vier Biosphärenparks aus 1977 fehlt jegliche Finanzierung. Eine Unterstützung vom Bund, wie es sie bei Nationalparks gibt, findet nicht statt.¹⁴⁷

¹⁴⁴ Vgl. ebd.: S. 31.

¹⁴⁵ Österreichische UNESCO-Kommission (2012a).

¹⁴⁶ Österreichische UNESCO-Kommission (2012b).

¹⁴⁷ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 31.

3 Die Region Wienerwald

Dieses Kapitel geht nun speziell auf die Region Wienerwald ein und beschreibt die aus raumplanerischer Sicht bestehenden Rahmenbedingungen. Es erfolgt eine Beschreibung der Untersuchungsregion, eine Zusammenfassung aller aus naturschutzrechtlicher Sicht bestehender Schutzgebiete, sowie eine Übersicht der Regionalplanungsinstrumente, die für den Wienerwald von Relevanz sind.

3.1 Abgrenzung des Untersuchungsgebietes

Nach der geographischen Verortung des Wienerwaldes wird ein Überblick über die verkehrstechnischen und naturräumlichen Gegebenheiten sowie die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Region gegeben.

3.1.1 Geographische Lage

Der Wienerwald liegt am östlichen Ausläufer der Nördlichen Kalkalpen und bedeckt Teile der Bundesländer Wien und Niederösterreich. Im Osten wird er im Stadtgebiet Wiens durch den Türkenschanzpark und den Lainzer Tiergarten begrenzt; in Niederösterreich durch die Thermenlinie vom Wiener Becken getrennt. Im Süden endet er an den Flüssen Triesting und Gölsen. Im Westen erstreckt sich der Wienerwald je nach Definition bis zur Großen Tulln oder, wie laut dem bestehenden Landschaftsschutzgebiet, dessen Fläche auch der Biosphärenpark einnimmt, darüber hinaus bis zur Traisen. Im Nordwesten trennt das Tullner Hügelland den Wienerwald vom Tullner Feld ab. Der Bisamberg, im Nordosten des Wienerwaldes jenseits der Donau gelegen, ist geologisch noch dem Wienerwald zuzurechnen, ist jedoch bei der Ausweisung des Biosphärenparks nicht mit einbezogen. Die Donau bildet hier die Grenze (siehe Abb. 4).¹⁴⁸

¹⁴⁸ Vgl. Rieder, Anton (2002): S. 20 sowie Grand, Werner; Stadelmann, Christian (2007): S. 7.



Abb. 4: Schematische Darstellung der Region Wienerwald¹⁴⁹

3.1.2 Verkehrserschließung

Verkehrstechnisch ist die Region von zwei Autobahnen geprägt, die mitten durch das Gebiet führen. Dies sind die Westautobahn (A1) die im Westen Wiens beginnt, und die Außenringautobahn (A21), die eine Verbindung zwischen Süd- und Westautobahn darstellt (siehe Abb. 4). Zwei landschaftlich besonders schöne Straßen des Wienerwaldes sind die Weinstraße, welche von Mödling über Gumpoldskirchen bis nach Baden führt, sowie die Höhenstraße, die unter anderem Hermannskogel, Cobenzl, Kahlenberg und Leopoldsberg erschließt. Ebenfalls durch den Wienerwald führt die Westbahn, die in Zukunft durch den Lainzer Tunnel und den Wienerwald Tunnel teilweise unterirdisch geführt werden soll¹⁵⁰. Die Südbahn bildet zwischen Guntramsdorf und Pfaffstätten die

¹⁴⁹ Wienerwald Naturparke (2012).

¹⁵⁰ Vgl. Wikipedia (2012a).

Ostgrenze des Wienerwaldes. Einige Gemeinden in der Region sind durch Schnell- und Regionalbahnen erschlossen, die anderen werden unter anderem durch das Netz des Verkehrsverbunds Ostregion (VOR) mit Bussen versorgt.

3.1.3 Klima, Geologie und Gewässer

Klimatisch bilden die Höhenzüge des Wienerwaldes eine Wetterscheide von Südwest nach Nordost. Im Osten herrscht kontinentales, subpannonisches Klima, das heiße Sommer und kalte Winter bringt. Der Westen ist geprägt von mitteleuropäischem, subozeanischem Klima mit milden, westwetterdominierten Wintern und kühleren Sommern. Die Niederschlagsrate ist sowohl im Sommer als auch im Winter im Westen höher als im Osten.¹⁵¹ Die Durchschnittstemperatur im Wienerwald beträgt im wärmsten Monat 20° C; im kältesten -0,3° C.¹⁵²

Sowie klimatisch ist der Wienerwald auch geologisch zweigeteilt. Die Grenze verläuft von Altenmarkt über Alland, Kaltenleutgeben und Kalksburg nach Mauer. Der Großteil des Wienerwaldes, ungefähr 80 %¹⁵³, wird dem „Sandstein-Wienerwald“ zugerechnet. Dieser in der sogenannten Flyschzone gelegene Teil ist geprägt von buchenbewachsenen Bergrücken, unregelmäßig wasserführenden Tälern, Quellarmut und tiefgründigen Lehmböden. Starke Regengüsse können in diesem Gebiet im Norden und Westen des Wienerwaldes sehr leicht zu Überschwemmungen führen. Der weitaus kleinere Teil im Süden und Südosten besteht aus Kalk- und Dolomitengestein. Stark zerklüftete Felsen, scharf eingeschnittene Täler und eine gute Aufnahmefähigkeit des Bodens bei Regenfällen kennzeichnen dieses Gebiet. Ebenfalls typisch für diese Gesteinszone sind Höhlenbildungen.¹⁵⁴ Bekannt sind unter anderem die Tropfsteinhöhle in Alland und die Dreibärrischenhöhle unterhalb des Anningers. Nicht natürlich entstanden, sondern durch Abbau von Gips, ist die heute touristisch stark frequentierte Seegrotte in der Hinterbrühl, die Europas größten unterirdischen (künstlich auf demselben Wasserstand gehaltenen) See beherbergt¹⁵⁵. In der Sandsteinzone befinden sich zum Teil weitere bereits still gelegte Abbaugelände für Baumaterial. Dieses Material wurde unter anderem für die Verbauung des Wien-Flusses und die Errichtung der heutigen U4, damals noch Stadtbahn, verwendet.¹⁵⁶ Steinbrüche in der Kalk- und Dolomitenzone sind teilweise auch heute noch in Betrieb.

Den höchsten Punkt des Wienerwaldes bildet der Schöpfl (893 m ü. A.), der in der Flyschzone im Grenzgebiet zwischen den Bezirken Baden und St. Pölten liegt.

¹⁵¹ Vgl. Rieder, Anton (2002): S. 29.

¹⁵² Vgl. Koch, Gerfried; Lammerhuber, Lois; Schwab, Andreas [Hrsg.] (2010): S. 299.

¹⁵³ Vgl. ebd.

¹⁵⁴ Vgl. Rieder, Anton (2002): S. 25f sowie Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 97.

¹⁵⁵ Vgl. Seegrotte Hinterbrühl Schaubergwerke GmbH (2012).

¹⁵⁶ Vgl. Göttinger, Michael A. (2007).

Bedeutende Gesteinsmassen der Kalkzone bildet der Hohe Lindkogel mit einer Höhe 847 m und der Peilstein, ein bekanntes Klettergebiet, der 716 m hoch ist. Die niedrigsten Bereiche des Wienerwaldes liegen ungefähr bei 170 m ü. A. in den Donauabhängungen.¹⁵⁷

Die wichtigsten Flüsse der Region sind die Wien, die Liesing, der Mödlingbach, die Schwechat und die Triesting, die alle nach Osten in die Donau entwässern. Große und kleine Tulln, der Hagenbach und der Weidlingbach entwässern nach Norden, ebenfalls in die Donau. Durch das Gebiet des Wienerwaldes führen außerdem die erste und zweite Wiener Hochquellenwasserleitung, weshalb Aquädukte wie jene in Mödling und Baden zu finden sind. Das größte stehende Gewässer bildet der Wienerwaldsee bei Tullnerbach. Er wurde 1897 aufgestaut und dient bis heute unter anderem als Rückhaltebecken für die Wien¹⁵⁸.

3.1.4 Gliederung der Kulturlandschaft

Die Kulturlandschaft des Wienerwaldes besteht zu ungefähr 63 % aus Wald¹⁵⁹. Flächenmäßig ist dieser zu 81 % mit Laubbäumen bewachsen; hauptsächlich mit Rotbuche (50 % des gesamten Holzvorrates) und Eiche¹⁶⁰. In Resten von Auwäldern entlang der zahlreichen Fließgewässer sind Eschen und Schwarz-Erlen zu finden.¹⁶¹ Gemessen am Holzvorrat sind 25 % des Waldes Nadelholz, welches hauptsächlich durch Schwarzkiefer und Fichte, in kleineren Anteilen durch Lärche, Tanne und Weißkiefer vertreten ist¹⁶². Einen wesentlich geringeren Anteil bilden landwirtschaftlich genutzte Flächen, Äcker sowie Wiesen und Weiden. Dabei enthalten sind die für den Wienerwald so typischen Waldwiesen, Trockenrasengebiete wie der Eichkogel und ehemalige Weiden wie die Perchtoldsdorfer Heide. Vor allem entlang der Thermenlinie aber auch im Nordosten gibt es Flächen für den Weinbau. Im Wesentlichen am Rand des Wienerwaldes, jedoch auch in geringen Anteilen im Kern des Gebiets liegen die Siedlungsräume, die einen Anteil von rund 7 % der Gesamtfläche ausmachen¹⁶³. Der dominante Gebäudetyp ist das Einfamilienhaus. Fast alle niederösterreichischen Gemeinden des Wienerwaldes weisen deutlich über 50 % Einfamilienhäuser auf.¹⁶⁴ Die drei größten Gemeinden, abgesehen von Wien, sind Mödling, Baden und Klosterneuburg. 60 % aller Gemeinden haben unter 5000 Einwohner. Die gesamte Region umfasst

¹⁵⁷ Vgl. Rieder, Anton (2002): S. 30.

¹⁵⁸ Vgl. Wikipedia (2012b).

¹⁵⁹ Vgl. Koch, Gerfried; Lammerhuber, Lois; Schwab, Andreas [Hrsg.] (2010): S. 299.

¹⁶⁰ Vgl. ebd: S. 38ff.

¹⁶¹ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 97.

¹⁶² Vgl. ebd: S. 72.

¹⁶³ Vgl. Koch, Gerfried; Lammerhuber, Lois; Schwab, Andreas [Hrsg.] (2010): S. 299.

¹⁶⁴ Vgl. Strahl, Wibke (2007): S. 60ff.

ungefähr 750 000 Einwohner.¹⁶⁵ Ungefähr 250 000 davon wohnen direkt im Biosphärenpark; die Übrigen wenige Kilometer außerhalb der Grenzen.¹⁶⁶

Die räumliche Verteilung der angesprochenen Flächen im niederösterreichischen Teil des Wienerwaldes zeigt Abb. 5:

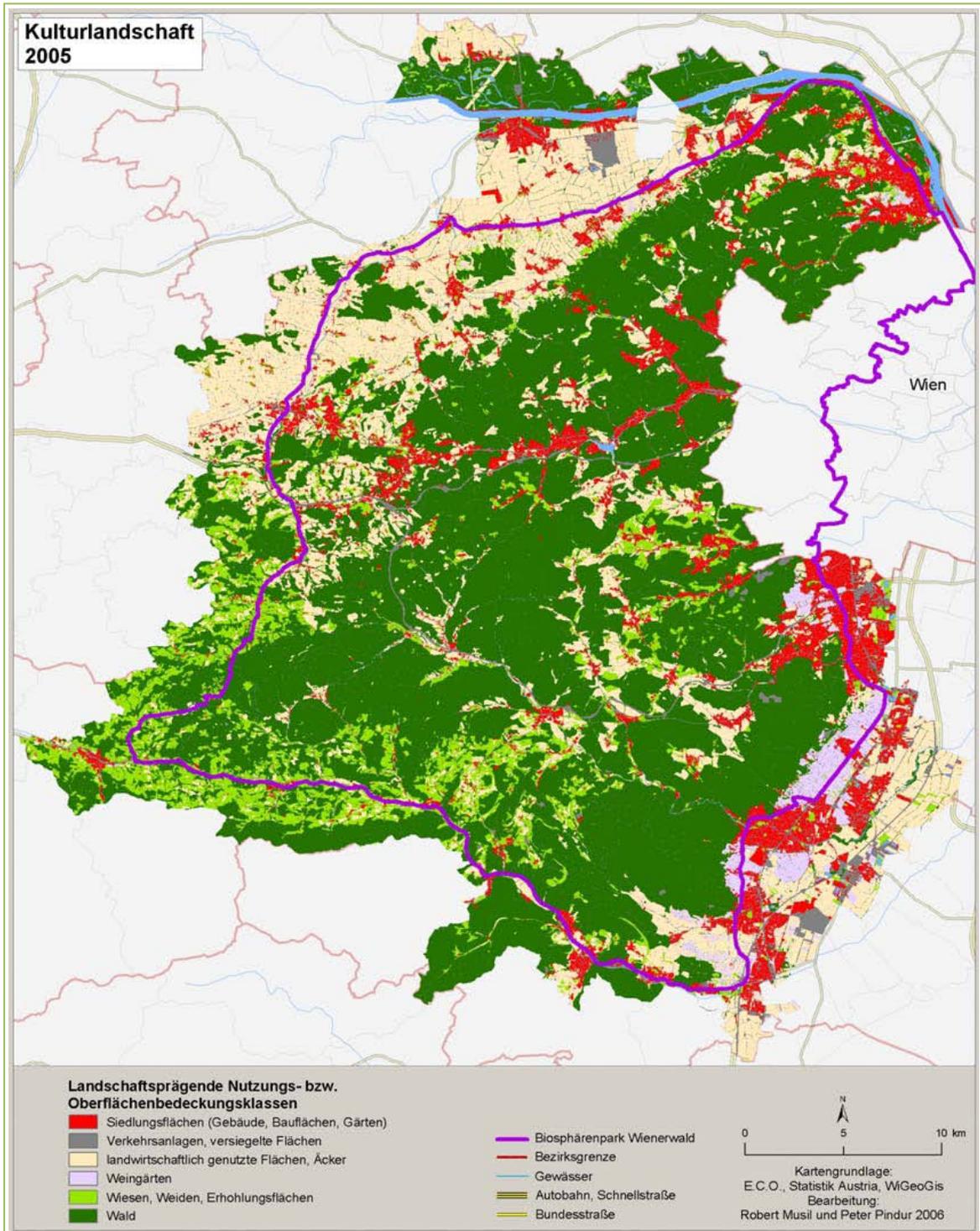


Abb. 5: Kulturlandschaftsgliederung des Wienerwaldes¹⁶⁷

¹⁶⁵ Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2012a).

¹⁶⁶ Vgl. Götzing, Michael A. (2007).

„Der Artenreichtum ist in ökologischen Übergangszonen, inneralpinen Tälern und Becken besonders groß. Dies gilt vor allem für die Übergangszonen des Pannonikums, das generell die biologisch reichhaltigste Region Österreichs darstellt. Hier liegt auch der (...) Biosphärenpark Wienerwald.“¹⁶⁸

Stark verbreitet im Wienerwald sind Rotwild, Rehwild und Schwarzwild (letzteres vor allem im Lainzer Tiergarten). Das Raubwild ist durch Fuchs, Dachs und Marder vertreten.¹⁶⁹ Besonders herauszuheben ist das natürliche Vorkommen der Gämse im Bereich des Hohen Lindkogels und des Ziesels, das vor allem die Perchtoldsdorfer Heide bewohnt. Für seltene Amphibien wie den Alpen-Kammolch und die Gelbbauchunke bietet der Wienerwald einen der rar gewordenen letzten Lebensräume. Dies gilt auch für viele seltene Fledermausarten.¹⁷⁰ Besonders stark im Wienerwald vertreten sind die Singvögel, die Wald- und Buschzonen bevorzugen.¹⁷¹ Insgesamt sind ungefähr 150 Brutvogelarten sowie über 2000 Pflanzenarten nachgewiesen¹⁷².

3.1.5 Kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Region

Laut dem Österreichischen Forstgesetz aus 1975 weist der Wald Nutz-, Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungsfunktion auf¹⁷³. Ungefähr seit 1400 wird der Wald von Forstbetrieben als Wirtschaftswald genutzt¹⁷⁴. Die Erholungs- und Wohlfahrtsfunktion besteht sogar noch länger. Das „Privilegium Minus“ hat bereits 1156 die Nutzung des Wienerwaldes als unantastbares Jagdgebiet der Landesherrn vorgeschrieben¹⁷⁵. Besonders Kronprinz Rudolf, wie auch sein Vater Kaiser Franz Joseph, und der spätere Thronfolger Franz Ferdinand waren Mitte und Ende des 19. Jahrhunderts sehr stark dem Jagdsport verbunden¹⁷⁶. Zu diesem Zweck wurde 1561 unter Kaiser Ferdinand I. auch der Lainzer Tiergarten gegründet¹⁷⁷. Anton Rieder beschreibt die Rolle des Wienerwaldes während der Zeit des Wiener Kongresses 1814/1815 als „Kulisse für allerhöchste (sic!) vergnügliche Kutschenfahrten“¹⁷⁸. Einige Zeit später entdeckte auch das Wiener Bürgertum den Wienerwald als Naherholungsgebiet, das damals ganz neu durch Eisenbahnen erschlossen wurde¹⁷⁹. Diese Qualität wurde bereits Jahre zuvor von

¹⁶⁷ Göttinger, Michael (2010). Karte: Robert Musil und Pindur 2006. Darstellung nicht maßstabsgetreu.

¹⁶⁸ Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 59.

¹⁶⁹ Vgl. Rieder, Anton (2002): S. 84f.

¹⁷⁰ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 98.

¹⁷¹ Vgl. Rieder, Anton (2002): S. 98.

¹⁷² Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2012a).

¹⁷³ Vgl. Forstgesetz 1975: BGBl. Nr. 440/1975 idF BGBl. I Nr. 55/2007: § 1 Abs 1.

¹⁷⁴ Vgl. Rieder, Anton (2002): S. 208.

¹⁷⁵ Vgl. ebd: S. 207.

¹⁷⁶ Vgl. ebd: S. 263ff.

¹⁷⁷ Vgl. ebd: S. 257.

¹⁷⁸ Ebd: S. 218.

¹⁷⁹ Vgl. ebd: S. 219.

Komponisten wie Mozart, Beethoven, Wagner und Bruckner erkannt, die Kuraufenthalte oder ganze Lebensabschnitte im Wienerwald verbrachten. Schriftsteller wie Kafka und Stifter ließen sich hier inspirieren, genauso wie bekannte Maler wie Egon Schiele.¹⁸⁰

Die landschaftliche Schönheit zu unterstreichen versucht hat das Adelsgeschlecht Liechtenstein durch diverse Staffagebauten. Diese künstlichen Ruinen, wie der schwarze Turm, die „Augenläser“, und das Amphitheater bei Mödling, oder auch die Ruine Rauchkogel in Maria Enzersdorf sollten das Landschaftsbild noch weiter aufwerten. Aus anderen Gründen wurden viele Jahrhunderte davor, teilweise unter der Herrschaft der Babenberger, die Burgen Liechtenstein, Wildegg, Greifenstein, und Neulengbach sowie die mittlerweile zu Ruinen verkommenen Burgen Mödling, Merkenstein, Rauhenstein und Rauheneck erbaut. Im Zuge der Urbarmachung des Wienerwaldes entstanden zudem die Klöster Heiligenkreuz, Klosterneuburg, Kleinmariazell und das durch die Geschichte der Habsburger bekannte Jagdschloss Mayerling, das heute als Altersheim der Karmeliterinnen genutzt wird.¹⁸¹ Die erste urkundliche Erwähnung des Wienerwaldes fand laut Rieder im Jahr 1368 als „Wiener Waldt“ statt¹⁸². Werner Katzmann sieht als wesentlichen Punkt der Entwicklung die urkundlich erwähnten Schenkungen des Gebietes an die Babenberger in den Jahren 1002 und 1035¹⁸³.

Aus dieser Auflistung an Adelsgeschlechtern und Künstlern, die den Wienerwald aus verschiedensten Gründen besuchten, bewohnten und schätzten, sowie der daraus entstandenen Vielfalt an die Landschaft gestaltende Bauten ist erkennbar, dass die Kulturlandschaft des Wienerwaldes eine lange Tradition hat und bereits über Jahrhunderte geprägt wurde.

Auch heute noch ist der Wienerwald das wesentlichste Naherholungsgebiet für die Wiener Bevölkerung. Im Vordergrund steht das Landschaftserlebnis¹⁸⁴. Das Gebiet wird für Wanderungen, Rad- und Mountainbiketouren, Motorradausfahrten, Reit- und Langlaufausflüge, zum Klettern aber auch Schifahren, unter anderem auf Wiens einziger Schipiste auf der Hohen Wand Wiese, genutzt. Tourismus spielt eine eher untergeordnete Rolle¹⁸⁵.

Im niederösterreichischen Wald steht bei circa 50 % der Fläche, vor allem im Süden und Westen, die Nutzfunktion im Vordergrund. Der Bereich im Wiener Stadtgebiet ist nahezu zur Gänze der Erholungs- und Wohlfahrtsfunktion gewidmet.¹⁸⁶ Dies lässt sich auch gut anhand des Waldentwicklungsplanes aus 1991 (siehe Abb. 6) erkennen, der außerdem

¹⁸⁰ Vgl. ebd: S. 237ff.

¹⁸¹ Vgl. ebd: S. 233ff.

¹⁸² Vgl. ebd: S. 229.

¹⁸³ Vgl. Winna, Friedrich (2000): S. 11.

¹⁸⁴ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 99.

¹⁸⁵ Vgl. ebd.

¹⁸⁶ Vgl. Marschalek, Gertraud (2012).

sehr gut sichtbar macht, dass der Wienerwald als großes zusammenhängendes Waldgebiet in seiner Nutzung als Erholungsraum in Österreich einzigartig ist.

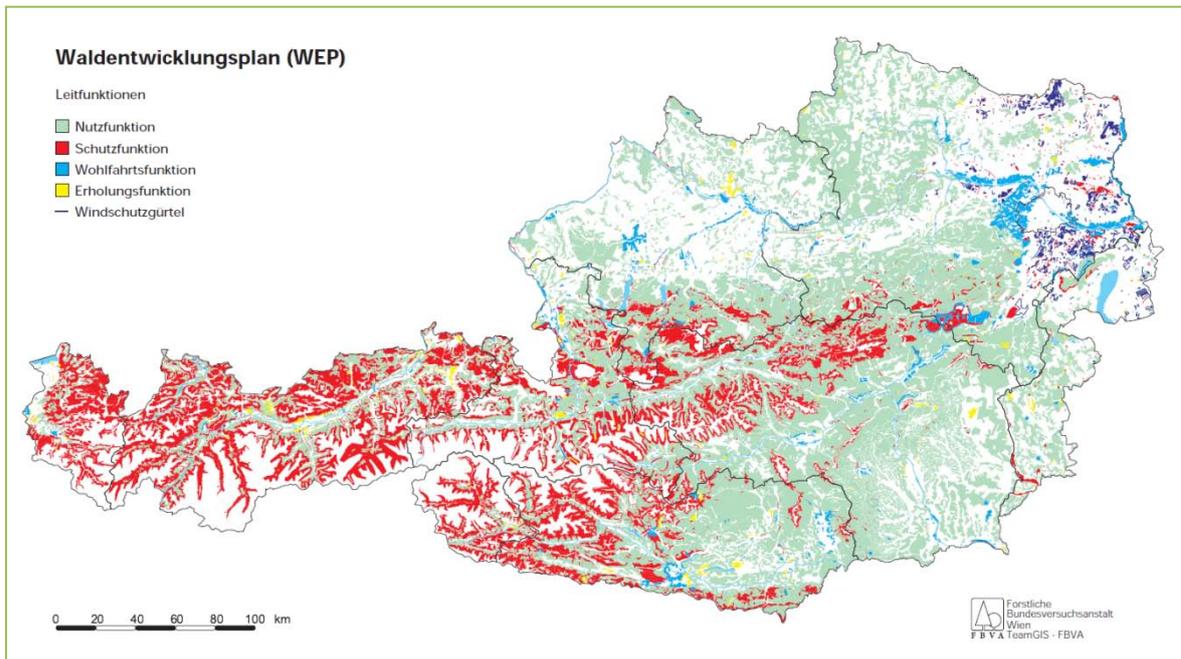


Abb. 6: Funktionen des Waldes laut dem Österreichischen Waldentwicklungsplan 1991¹⁸⁷

Mit ungefähr 48 % der Fläche besitzen die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) den größten Anteil am Wienerwald. Sechs Prozent befindet sich im Besitz der Stadt Wien. Den Rest der Fläche teilen sich die Klöster Heiligenkreuz, Klosterneuburg und Lilienfeld, einige Wienerwaldgemeinden, und private Waldbesitzer.¹⁸⁸

Die wirtschaftliche Bedeutung der Region liegt zu 80 % im tertiären Bereich, also im Dienstleistungssektor (siehe Abb. 7). Der Großteil wird hierbei vom Handel (17 %) gebildet. Wirtschaftlich besonders starke Bezirke in Niederösterreich sind Baden, Mödling und Wien-Umgebung. Land- und Forstwirtschaft sind gesamtwirtschaftlich gesehen unbedeutend (2 %). Sankt-Pölten (Land) und Tulln weisen in diesem Sektor mit Abstand die meisten Erwerbstätigen auf. Der Sektor „Beherbergung und Gastronomie“ liegt durchschnittlich bei 5 %. Der Bergbau, der im Wienerwald Tradition hat, ist nicht mehr signifikant (<1 %).¹⁸⁹

¹⁸⁷ Fürst, Walter; Schaffer, Heimo (2000): S. 8. Karte: Forstliche Bundesversuchsanstalt Wien. Darstellung nicht maßstabsgetreu.

¹⁸⁸ Vgl. Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien (2012); Grafik: Forstliche Bundesversuchsanstalt Wien.

¹⁸⁹ Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik ab 2009 mit Stichtag 31.10. auf Gemeindeebene). Anm. des Autors: Für die Berechnung herangezogen wurden alle Wiener und niederösterreichischen Bezirke, die Anteile am Wienerwald haben. Damit sind auch Gemeinden enthalten, die außerhalb des Biosphärenparks liegen (z.B. Tulln und große Teile des Bezirks Lilienfeld).

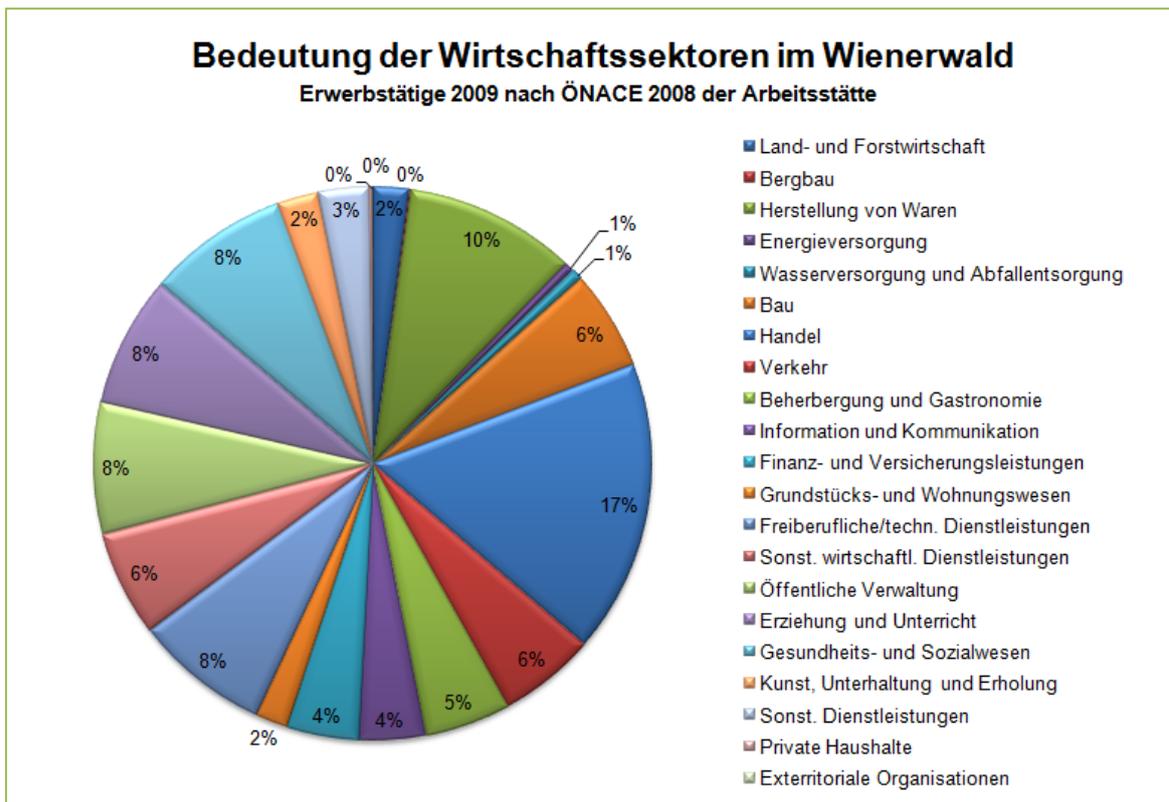


Abb. 7: Wirtschaftssektoren im Wienerwald anhand der teilhabenden Bezirke¹⁹⁰

3.2 Schutzgebiete im Wienerwald

Nach einer Zusammenfassung der physischen Eigenschaften der Region erfolgt nun eine Beschreibung der Planungsgrundlagen aus Sicht des Naturschutzes. Es soll ein Überblick über die vorhandenen Schutzgebiete und deren Ziele und Vorgaben gegeben werden. Die Dichte solcher Schutzgebiete ist im Wienerwald sehr hoch, und an vielen Stellen überlagern sich mehrere dieser Kategorien. Sie verursachen vielfach deutliche Einschränkungen der Nutzung der Flächen und widmen diese dafür der natürlichen oder naturnahen Entwicklung, der Forschung, der Förderung der Arten- und Biotopvielfalt oder aber auch der Erholung. In jedem Fall sind sie für die Entwicklung der Region Wienerwald, und damit auch jener des Biosphärenparks, von wesentlicher Bedeutung.

3.2.1 Naturschutzgebiet

Naturschutzgebiete nach dem Niederösterreichischen Naturschutzgesetz sind Gebiete im Grünland, die sich durch weitgehende Ursprünglichkeit oder naturschutzfachlich besonders bedeutsame Entwicklungsprozesse auszeichnen, für den betroffenen Lebensraum charakteristische, insbesondere seltene oder gefährdete Tier- und Pflanzenarten beherbergen, oder ein gehäuftes Vorkommen seltener oder

¹⁹⁰ Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik ab 2009 mit Stichtag 31.10. auf Gemeindeebene). Grafik: eigene Darstellung.

wissenschaftlich interessanter Mineralien oder Fossilien oder erdgeschichtlich interessante Erscheinungen aufweisen. Sie stellen die strengste Schutzkategorie in Österreich dar. In Naturschutzgebieten ist die Widmung von Flächen als Bauland oder Verkehrsfläche verboten, sowie auch jeder Eingriff in das Pflanzen- oder Tierleben, und jede Änderung bestehender Boden- und Felsbildung. Jagd und Fischerei sind von den oben genannten Verboten prinzipiell ausgenommen, teilweise jedoch nur beschränkt möglich.¹⁹¹

In der Region Wienerwald gibt es insgesamt 15 Naturschutzgebiete. Eines davon, der Lainzer Tiergarten, liegt in Wien (siehe Abb. 9 auf Seite 63). Alle anderen befinden sich in Niederösterreich, wobei 11 der genannten Gebiete erst im Jahr 2008 neu hinzugekommen sind (siehe Abb. 10 auf Seite 64)¹⁹²:

- Glaslauterriegel - Heferlberg (# 1)
- Teufelstein (# 2)
- Altenberg (# 3)
- Eichkogel (# 4)
- Troppberg (# 5)
- Mauerbach - Dombachgraben (# 6)
- Sattel - Baunzen (# 7)
- Schwarzlacken-Festenberg-Dorotheerwald (# 8)
- Hainbach-Hengstberg (# 9)
- Gießhübl - Kiental Ost und West – Wassergspreng - Anninger Tieftal (# 10)
- Lindkogel - Helenental (# 11)
- Weinberg - Höherberg (# 12)
- Mitterschöpfung - Hirschenstein (# 13)
- Rauchbuchberg (# 14)
- Lainzer Tiergarten (# 15)

3.2.2 Landschaftsschutzgebiet

Landschaftsschutzgebiete nach dem Wiener Naturschutzgesetz sind Gebiete, die „sich durch ihre Landschaftsgestalt auszeichnen, als Kulturlandschaft von historischer Bedeutung sind oder im Zusammenwirken mit Nutzungsart und Bauwerken eine landestypische Eigenart aufweisen oder der naturnahen Erholung dienen“¹⁹³. Der Schutz dieser Gebiete ist wesentlich geringer, und dient hauptsächlich der Erhaltung des Landschaftsbildes sowie der besonderen Bedeutung des Gebietes für die Bevölkerung oder den Tourismus. Maßnahmen, wie die Errichtung von großen Zeltplätzen und Sportanlagen, sowie großflächige Geländeänderungen oder die Errichtung bzw. Verbreiterung von öffentlichen Straßen und Forststraßen sind in

¹⁹¹ Vgl. NÖ Naturschutzgesetz 2000: LGBl. Nr. 5500-8 idgF: § 11.

¹⁹² Vgl. Amt der NÖ Landesregierung (2012a) sowie Magistrat der Stadt Wien (2012a).

¹⁹³ Wiener Naturschutzgesetz: LGBl. Nr. 45/1998 idF 12/2006: § 24.

Landschaftsschutzgebieten generell verboten. Ebenfalls untersagt sind die Beseitigung der die Landschaft prägenden Elemente, sowie die Aufforstung nicht bewaldeter Flächen.¹⁹⁴ Naturschutzgebiete werden vielfach von Landschaftsschutzgebieten umgeben, wodurch eine gewisse Pufferzone entsteht.

Der gesamte niederösterreichische Teil des Biosphärenparks „Wienerwald“ gehört dem Landschaftsschutzgebiet „Wienerwald“ an (siehe Abb. 10 auf Seite 64). In Wien sind ebenfalls große Teile als Landschaftsschutzgebiet gewidmet (siehe Abb. 9 auf Seite 63). Diese sind pro Bezirk, insgesamt in sieben Bezirken, extra ausgewiesen, und immer in „Wienerwald“ und „Wienerwaldrandzone“ aufgeteilt.¹⁹⁵

3.2.3 Naturdenkmal bzw. Geschützter Landschaftsteil

Naturdenkmäler, von denen es alleine in Niederösterreich über 1600 gibt, sind „Naturgebilde, die sich durch ihre Eigenart, Seltenheit oder besondere Ausstattung auszeichnen, der Landschaft ein besonderes Gepräge verleihen oder die besondere wissenschaftliche oder kulturhistorische Bedeutung haben“¹⁹⁶ In den meisten Fällen sind das Einzelbäume oder Baumgruppen, aber auch zum Beispiel Klammen, Höhlen, Gesteinsbildungen oder Parks. Jeglicher Eingriff, der nicht dem Schutz des Objektes dient, ist verboten. Der Grundeigentümer oder Verfügungsberechtigte hat für die Erhaltung des Schutzobjektes Sorge zu tragen.¹⁹⁷ „Finanzielle Unterstützung des Eigentümers für lebenserhaltende Maßnahmen gibt es so gut wie nie“¹⁹⁸.

In Wien, wie auch in anderen Bundesländern, existiert die zusätzliche Kategorie „Geschützter Landschaftsteil“, die eine ähnliche Schutzmotivation wie jene der Naturdenkmäler hat, jedoch nicht Einzelobjekte sondern kleinräumige Gebiete betrifft¹⁹⁹.

Bedeutende Naturdenkmäler im Wienerwald sind besonders alte oder starke Buchen, Eichen, Linden und andere Bäume oder Baumgruppen. Viele der erhaltenswerten Bäume, wie beispielsweise der vermutlich älteste Laubbaum des Wienerwaldes, eine Eiche auf dem Haberg, oder eine Zerreiche mit 203 cm Durchmesser, von der vermutet wird der stärkste Baum des Wienerwaldes zu sein, sind allerdings noch nicht unter Schutz gestellt.²⁰⁰

¹⁹⁴ Vgl. ebd.

¹⁹⁵ Vgl. Magistrat der Stadt Wien (2012a).

¹⁹⁶ NÖ Naturschutzgesetz 2000: LGBl. Nr. 5500-8 idGF: § 12.

¹⁹⁷ Vgl. ebd.

¹⁹⁸ Vgl. Rieder, Anton (2002): S. 191.

¹⁹⁹ Wiener Naturschutzgesetz: LGBl. Nr. 45/1998 idF 12/2006: § 25.

²⁰⁰ Vgl. Rieder, Anton (2002): S. 192.

3.2.4 Naturpark

Naturparks sind Schutzgebiete, die zusätzlich zur Ausweisung als Landschafts-, Naturschutz-, oder Europaschutzgebiet, als Naturpark deklariert werden, wenn sie besonders für die Erholung und Vermittlung von Wissen über die Natur geeignet sind, und ein geeignetes Konzept für die Entwicklung der Landschaft, der Region und des Tourismus sowie Planungen zu Informations-, Bildungs- und Erholungseinrichtungen vorliegt. Es ist erlaubt zur Erhaltung der Einrichtung Eintrittsgelder zu erheben.²⁰¹

Von dieser Schutzgebietskategorie gibt es in Niederösterreich 22 Gebiete, teilweise in sehr unterschiedlicher Größe. Im Wienerwald liegen vier Naturparks²⁰² (siehe Abb. 10 auf Seite 64):

- Eichenhain (# 1)
- Purkersdorf - Sandstein – Wienerwald (# 2)
- Föhrenberge (# 3)
- Sparbach (# 4)

3.2.5 Europaschutzgebiet (Natura 2000)

Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung im Sinne der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (siehe Kapitel 1.3.2.2) und Gebiete zur Erhaltung wild lebender Vogelarten im Sinne der Vogelschutz-Richtlinie (siehe Kapitel 1.3.2.1) sind sowohl laut dem Wiener²⁰³ als auch nach dem NÖ Naturschutzgesetz²⁰⁴ zu Europaschutzgebieten zu erklären. Diese Schutzgebietskategorie dient dem Aufbau des europaweiten „Natura 2000-Netzes“, welches zum Ziel hat einen günstigen Erhaltungszustand der natürlichen Lebensräume und wildlebender Pflanzen- und Tierarten von gemeinschaftlichem Interesse zu bewahren oder wiederherzustellen.²⁰⁵

Auch bereits bestehende Nationalparks, geschützte Landschaftsteile, Naturschutz- oder Landschaftsschutzgebiete können zu Europaschutzgebieten erklärt werden, sofern innerhalb dieser keine wesentliche Beeinträchtigung des Schutzzweckes im Sinne des Europaschutzgebietes stattfindet.²⁰⁶

Fast der gesamte Biosphärenpark Wienerwald wird von dieser Schutzkategorie abgedeckt (siehe Abb. 11 auf Seite 65). Dabei ist der Anteil des Vogelschutzgebietes in Niederösterreich wesentlich größer als jener des FFH-Schutzgebietes, das den Westen des Wienerwaldes nicht mehr abdeckt.²⁰⁷ In Wien beinhalten diese beiden Kategorien

²⁰¹ Vgl. NÖ Naturschutzgesetz 2000: LGBl. Nr. 5500-8 idGF: § 13.

²⁰² Vgl. Amt der NÖ Landesregierung (2012a).

²⁰³ Vgl. Wiener Naturschutzgesetz: LGBl. Nr. 45/1998 idF 12/2006: § 22.

²⁰⁴ Vgl. NÖ Naturschutzgesetz 2000: LGBl. Nr. 5500-8 idGF: § 9.

²⁰⁵ Vgl. ebd.

²⁰⁶ Vgl. Wiener Naturschutzgesetz: LGBl. Nr. 45/1998 idF 12/2006: § 22.

²⁰⁷ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung (2012a).

dieselben Flächen. Dies sind der als Naturschutzgebiet ausgewiesene Lainzer Tiergarten und das Landschaftsschutzgebiet Liesing (siehe Abb. 9 auf Seite 63).

3.2.6 Naturwaldreservat

„Der primäre Sinn und Zweck von Naturwaldreservaten ist die natürliche Entwicklung des Waldes durch die sofortige Einstellung unmittelbarer menschlicher Beeinflussung“²⁰⁸. Naturwaldreservate werden nicht wie die anderen Schutzgebietskategorien per Verordnung festgelegt, sondern durch privatrechtliche Verträge zwischen der Republik Österreich und den Waldeigentümern²⁰⁹. Das Naturwaldreservate-Programm hat sich zum Ziel gesetzt, ein Netz zu schaffen, das für alle in Österreich vorkommenden Waldgesellschaften repräsentativ ist; dies unter größtmöglicher Berücksichtigung bereits bestehender Reservate.²¹⁰ Naturwaldreservate haben meist eine Größe von 10 – 50 ha. Eine Sonderform stellen die Naturwaldzellen dar, die nur 0,5 – 1 ha groß sind und daher vorrangig als charakteristische oder seltene Bestände gelten. Einen wertvollen Beitrag zur Biotopvernetzung leisten sie jedoch trotzdem.²¹¹

Insgesamt gibt es im Wienerwald 22 Naturwaldreservate.²¹² Das bedeutendste Naturwaldreservat ist der „Johannser Kogel“ im Lainzer Tiergarten, der uralte Bestände von Buchen und Eichen aufweist²¹³. Er liegt inmitten des Naturschutzgebietes und ist außerdem auch als Naturdenkmal ausgewiesen. Ein Beispiel für eine Naturwaldzelle im Wienerwald ist der 190-jährige Rotbuchenbestand in Vorderhainbach bei Mauerbach²¹⁴.

3.2.7 Biogenetisches Reservat

Wie auch Biosphärenreservate dienen „Biogenetische Reservate“ dem Aufbau eines Netzwerkes an repräsentativen Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten. Das Programm ist auf den europäischen Raum begrenzt und wurde 1976 vom Europarat geschaffen. Es umfasst zum Großteil Gebiete, die bereits durch eine andere Schutzkategorie unter Schutz stehen und ist nicht im nationalen Recht verankert.²¹⁵ Es kann daher weniger von einem Schutzgebiet und sondern vielmehr von einem Prädikat gesprochen werden.

Insgesamt gibt es in Österreich 56 Biogenetische Reservate, wobei zwei davon nur zum Teil unter Schutz stehen²¹⁶. Für den Wienerwald von Bedeutung ist das Biogenetische

²⁰⁸ Frank, Georg; Koch, Gerfried (1999).

²⁰⁹ Vgl. ebd.

²¹⁰ Vgl. Frank, Georg (2005): S. 170.

²¹¹ Frank, Georg; Koch, Gerfried (1999).

²¹² Biosphärenpark Wienerwald Management [Hrsg.] (2006): S. 31.

²¹³ Vgl. Rieder, Anton (2002): S. 187.

²¹⁴ Vgl. ebd: S. 190.

²¹⁵ Umweltbundesamt [Hrsg.] (1999): S. 5.

²¹⁶ Vgl. ebd.

Reservat „Eichkogel“, das seit 1989 besteht und als Landschaftsschutz-, Naturschutz-, und Natura 2000-Gebiet ausgewiesen ist²¹⁷.

Bereits seit einigen Jahren wird die Entwicklung Biogenetischer Reservate in die Paneuropäische Strategie (siehe Kapitel 1.3.3.6) mit einbezogen²¹⁸. Neue Gebietsausweisungen gibt es in Österreich seit mehr als 10 Jahren nicht mehr.

3.2.8 Wald- und Wiesengürtel

Der „Wald- und Wiesengürtel“, ein in der Wiener Bauordnung verankertes Schutzgebiet, „ist bestimmt für die Erhaltung und Schaffung von Grünflächen zur Wahrung der gesundheitlichen Interessen der Bewohner der Stadt und zu deren Erholung in freier Natur“²¹⁹. Er wird durch zwei unterschiedliche Flächenwidmungen²²⁰, Sww²²¹ und SwwL²²², ausgewiesen und bildet einen fast durchgängigen Gürtel rund um Wien. Land- und forstwirtschaftliche Nutzung ist erlaubt; die Wohnnutzung prinzipiell untersagt²²³.

Der Wald- und Wiesengürtel geht auf die Initiative des damaligen Wiener Bürgermeisters Karl Lueger zurück, der im Jahr 1905 durch einen Gemeinderatsbeschluss den ersten Teil des Grüngürtels um Wien sicherte. Dieser wurde 1995 um jene Flächen ergänzt, die bis dato keinen Schutz genossen haben bzw. in der Zeit der Entstehung noch nicht zum Stadtgebiet von Wien zählten (siehe Abb. 8). Unter anderem fällt in diese Erweiterung auch der Lainzer Tiergarten hinein, der bis zu diesem Zeitpunkt nicht in den Grüngürtel integriert war. Im 2005 entstandenen Stadtentwicklungsplan für Wien ist der Wald- und Wiesengürtel weiterhin als erhaltenswerter Erholungsraum verankert.²²⁴

²¹⁷ Vgl. ebd: S. 29.

²¹⁸ Land Salzburg (2011).

²¹⁹ Bauordnung für Wien: LGBl. Nr. 11/1930 idF 46/2010: § 6 Abs 3.

²²⁰ Vgl. Magistrat der Stadt Wien (2007).

²²¹ Sww: Schutzgebiet Wald- und Wiesengürtel.

²²² SwwL: Schutzgebiet Wald- und Wiesengürtel für ausschließlich landwirtschaftliche Nutzung.

²²³ Bauordnung für Wien: LGBl. Nr. 11/1930 idF 46/2010: § 6 Abs 3.

²²⁴ Vgl. Magistrat der Stadt Wien (2012b).

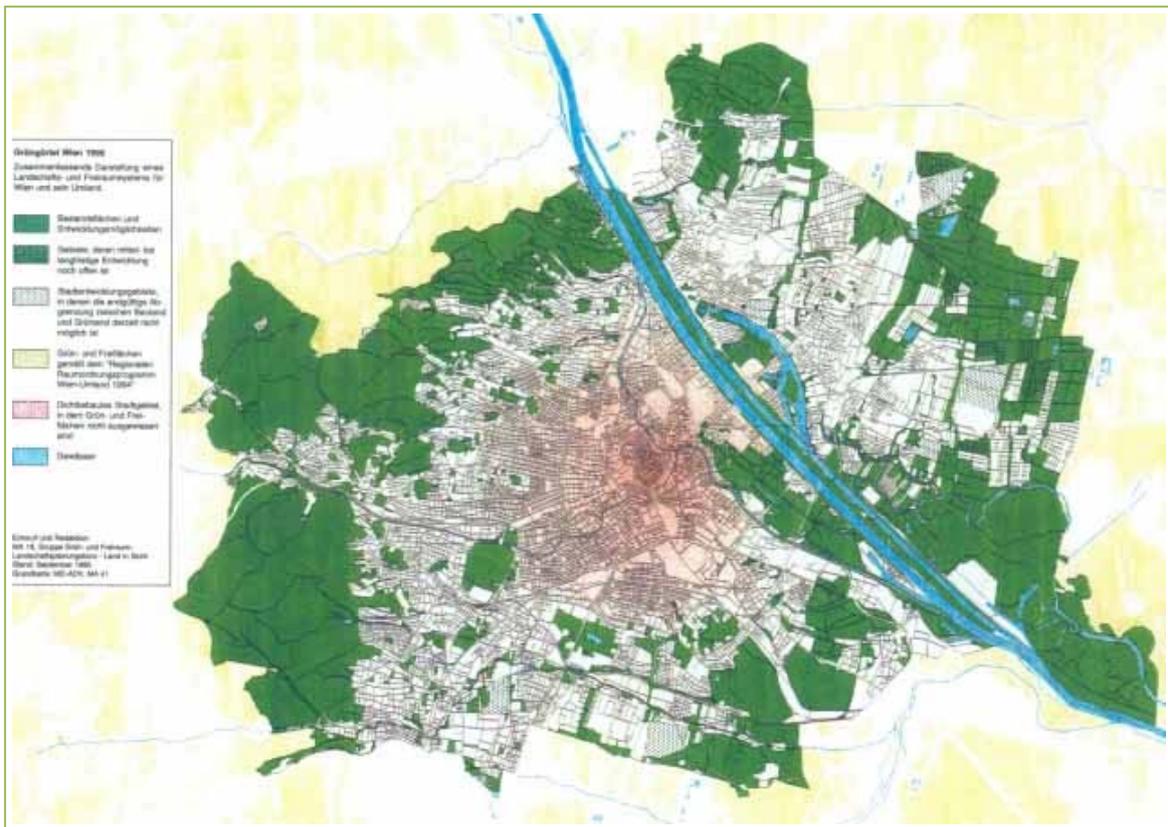


Abb. 8: Wald- und Wiesengürtel im Jahr 1995²²⁵

3.2.9 Exkurs: Nationalpark

Diese Schutzkategorie hat sich erst ab den 80er-Jahren in Österreich etabliert, und stellt eine gewisse Sonderform dar, da sie nicht nur im österreichischen sondern auch im europäischen Recht verankert ist. Nationalparks sind, laut der Definition der Weltnaturschutzunion IUCN, Schutzgebiete, die hauptsächlich dem Schutz von Ökosystemen dienen und zu Erholungszwecken verwaltet werden. Nationalparks sind für die Öffentlichkeit zugänglich, sollen aber gleichzeitig vom Menschen möglichst unbeeinflusste Entwicklungen ermöglichen. Zudem haben sie das Ziel, wissenschaftliche Forschung und Bildung zu betreiben, und ein Naturerlebnis zu ermöglichen.²²⁶

Nationalparks werden laut § 3 des NÖ Nationalparkgesetzes in drei Zonen aufgeteilt, in denen unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten bestehen: Naturzone, Naturzone mit Managementmaßnahmen und Außenzone. In der Naturzone (§ 5) ist jede wirtschaftliche Nutzung untersagt sowie jeder Eingriff in die Natur und den Naturhaushalt verboten. Besucher dürfen nur explizit für sie bestimmte Wege benutzen. In der Zone mit Managementmaßnahmen (§ 6) findet geregelte Wiesenmahd, Beweidung, oder auch die

²²⁵ Vgl. ebd.

²²⁶ Vgl. Lebensministerium (2011).

Ausübung von Jagd- und Fischerei statt. Die Außenzone (§ 7) bietet Platz für Fremdenverkehr, Verwaltung und weitere Nutzungen.²²⁷

In Österreich gibt es insgesamt sechs Nationalparks, die sich teilweise über mehrere Bundesländer erstrecken, und alle der IUCN Kategorie II „Nationalpark“ entsprechen. Es sind dies der "Nationalpark Donau-Auen" (1996), der sich vom Osten Wiens Richtung der Slowakei erstreckt, sowie der "Nationalpark Gesäuse" (2002), der "Nationalpark Hohe Tauern" (1981/1984/1992), der "Nationalpark Kalkalpen" (1997), der "Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel" (1993) und der "Nationalpark Thayatal" (2000).

Diese Schutzgebietskategorie hat für den Wienerwald insofern eine Bedeutung als bei der Entscheidung der beiden Landeshauptmänner von Wien und Niederösterreich einen generellen Schutz für den Wienerwald festzulegen zwei Möglichkeiten - „Biosphärenpark“ und „Nationalpark“ - ins Auge gefasst wurden. Eine daraufhin beauftragte Machbarkeitsstudie, die von der ARGE Wienerwald²²⁸ im Jahr 2002 verfasst wurde, hat dann die Ausweisung als Biosphärenpark nahegelegt. Die Gründe waren unter anderem die Problematik der räumlichen Trennung der potentiellen Kernzonen durch die Wienerwald-Autobahn A21, und die durch das Konzept eines Nationalparks tendenziell entstehende Vernachlässigung der wertvollen Kulturlandschaftsflächen des Wienerwaldes. Die Ausweisung eines Nationalparks im gesamten Planungsgebiet wurde als nicht umsetzbar festgehalten. Lediglich einen Teil des Wienerwaldes unter Schutz zu stellen würde nicht die Probleme im Planungsgebiet lösen.²²⁹

3.2.10 Überblick der Schutzgebiete in kartographischer Form

Um einen besseren Überblick über die räumliche Lage der in den Vorkapiteln beschriebenen Schutzgebiete zu bekommen folgen nun drei Plandokumente, die die großräumigen Schutzgebiete in Wien und Niederösterreich wiedergeben. Sehr kleine bzw. punktförmige Schutzgebiete, die in großer Anzahl vorhanden sind, können aufgrund des Maßstabs nicht dargestellt werden.

²²⁷ Vgl. NÖ Nationalparkgesetz: LGBl. Nr. 5505-1 idgF.

²²⁸ ARGE Wienerwald: Arbeitsgemeinschaft bestehend aus Instituten des Umweltdachverbands und der Universität für Bodenkultur.

²²⁹ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung [Hrsg.] (2002): S. 7f.

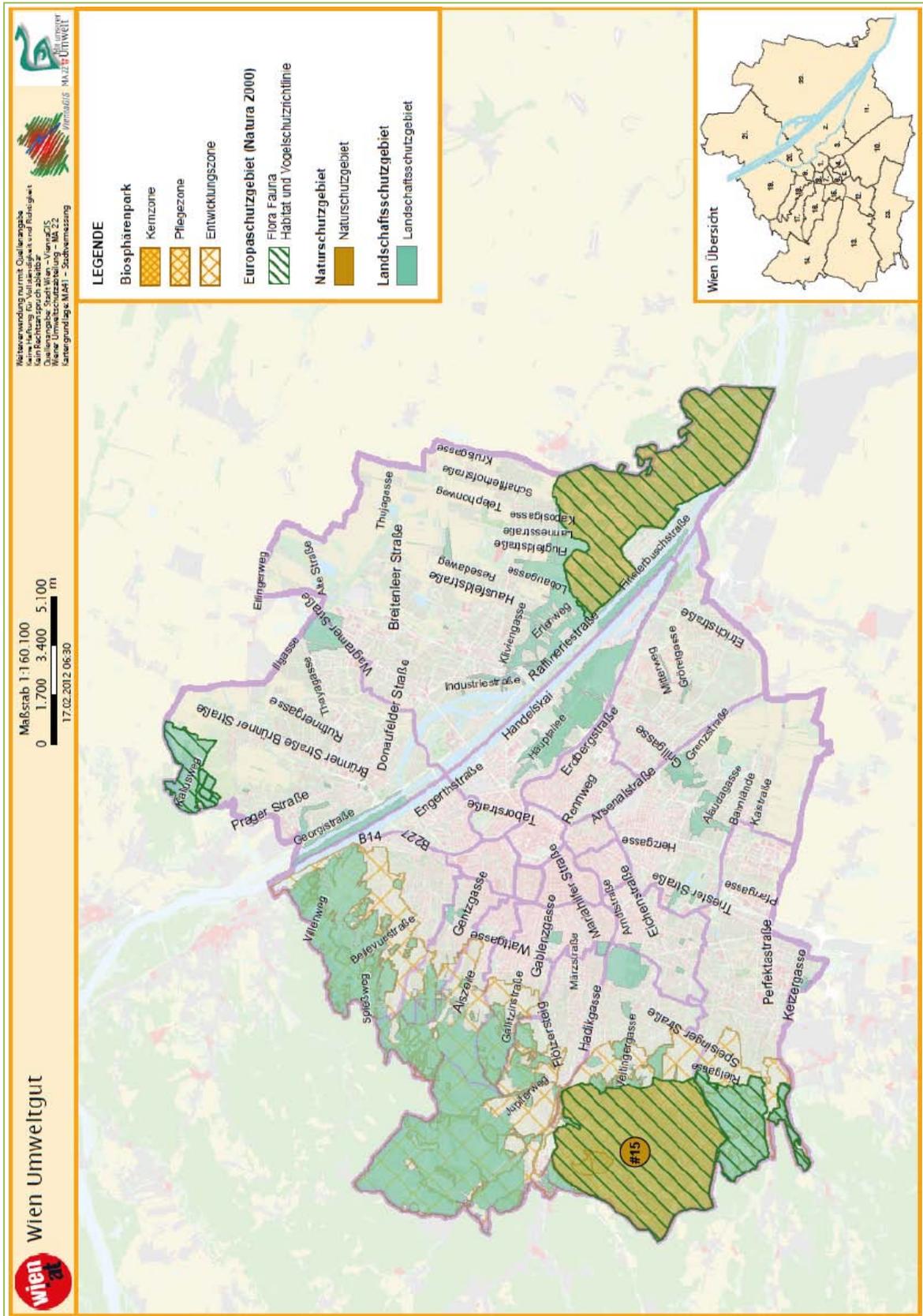


Abb. 9: Schutzgebiete im Wienerwald - Wien²³⁰

²³⁰ Magistrat der Stadt Wien (2012a). Darstellung modifiziert und nicht maßstabsgetreu.

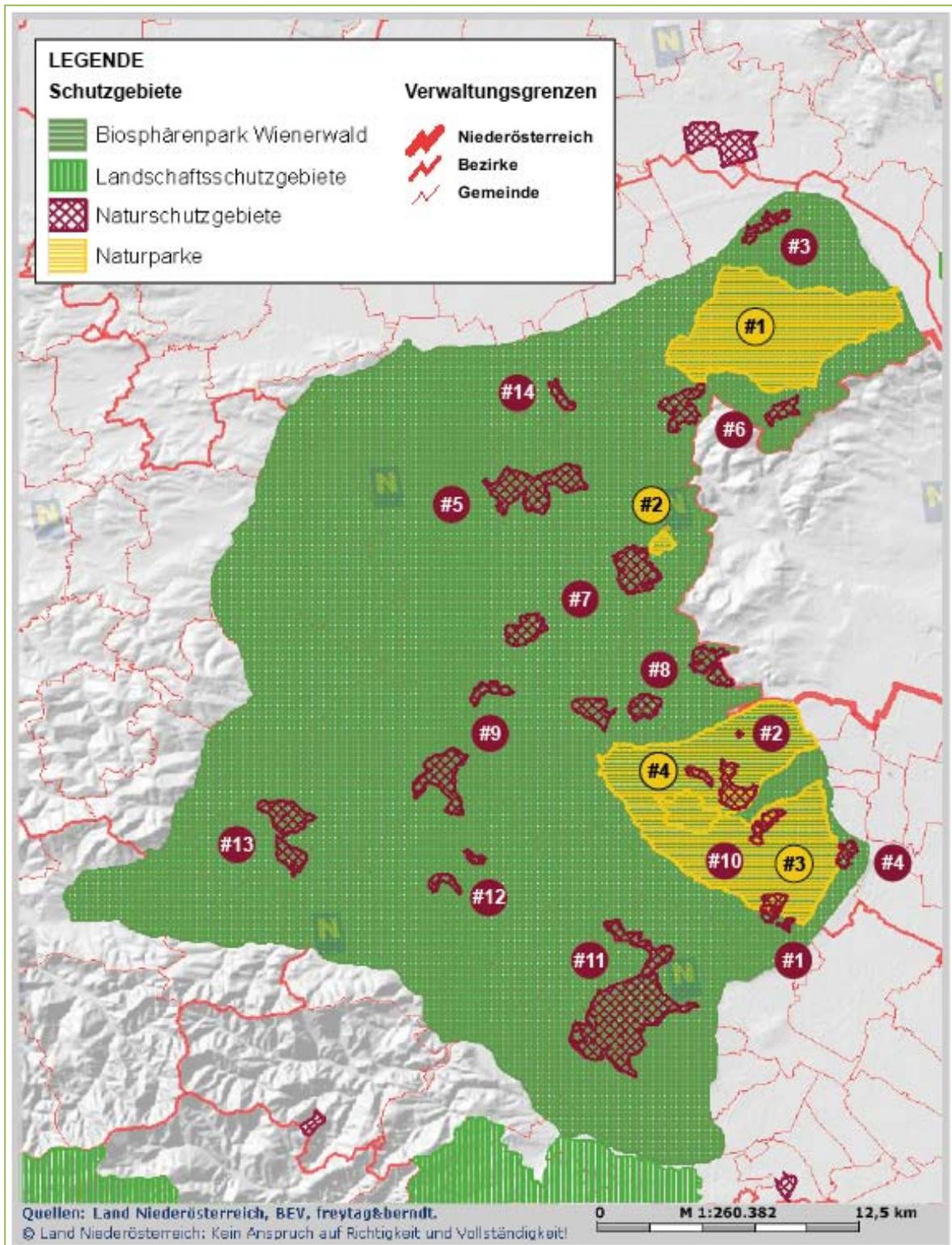


Abb. 10: Schutzgebiete im Wienerwald - Niederösterreich Teil 1²³¹

²³¹ Amt der NÖ Landesregierung (2012a). Darstellung modifiziert und nicht maßstabsgetreu.

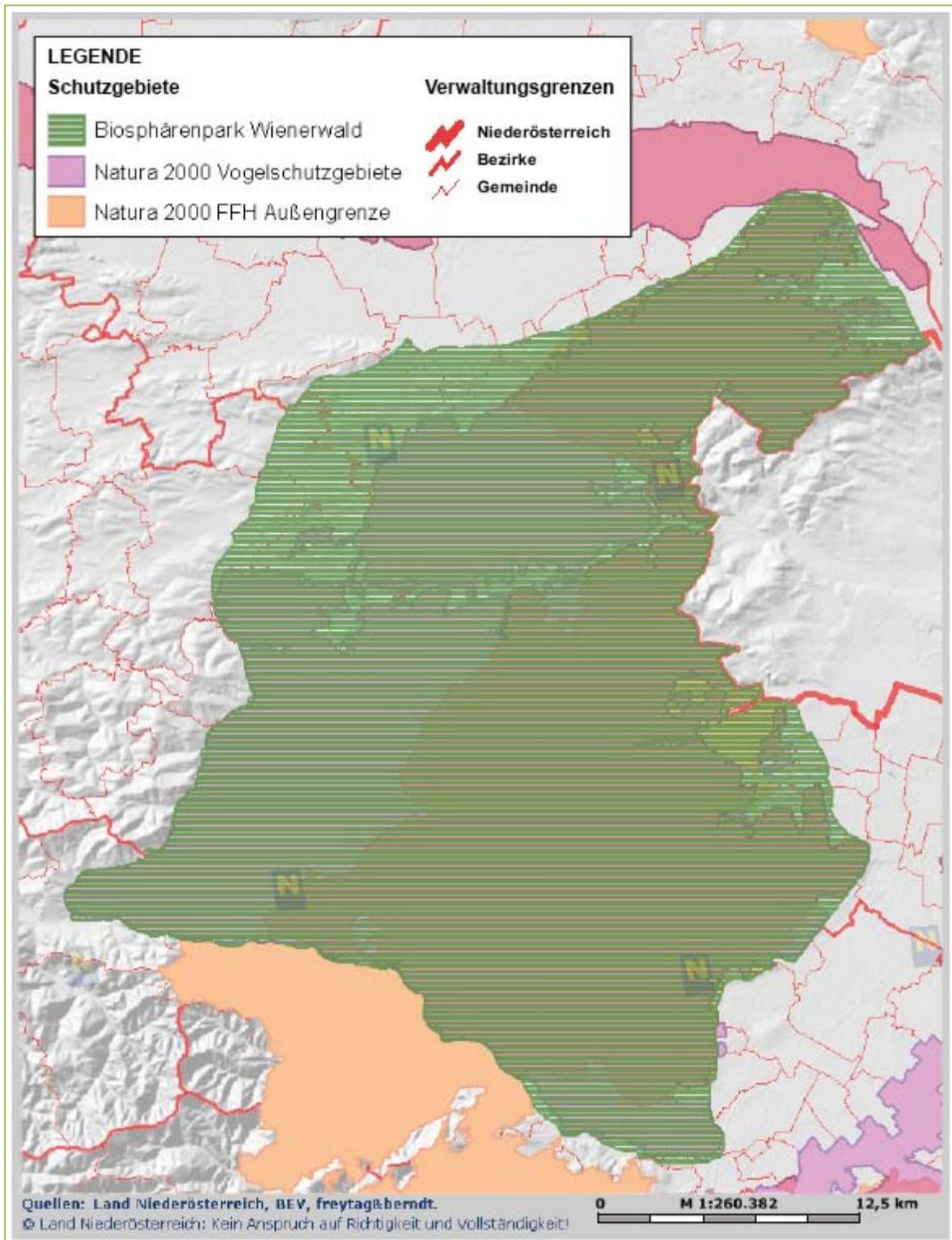


Abb. 11: Schutzgebiete im Wienerwald - Niederösterreich Teil 2²³²

²³² Amt der NÖ Landesregierung (2012a) .Darstellung modifiziert und nicht maßstabsgetreu.

3.3 Instrumente der Regionalentwicklung

Da Raumordnung in Österreich Landessache ist, bestehen in Wien und Niederösterreich unterschiedliche Regelungen und Instrumente. All diese Instrumente, die sowohl verbindlicher als auch unverbindlicher Natur sind, orientieren sich zum einen am Europäischen Raumentwicklungskonzept (EUREK), zum anderen am Österreichischen Raumentwicklungskonzept (ÖREK). Sie beeinflussen die Entwicklung der Region Wienerwald in größerem oder kleinerem Ausmaß, und werden hier daher der Vollständigkeit halber erwähnt. Eine detaillierte Beschreibung findet größtenteils nicht statt, da der Fokus dieser Arbeit auf dem Instrument des Biosphärenparks liegt. Die Bedeutung der Wienerwald-Deklaration, die als Übereinkommen von drei Bundesländern auf überregionaler Ebene steht, wird erst in Kapitel 4.2 erläutert.

3.3.1 Instrumente in Wien

Das Hauptinstrument, das die zukünftige Entwicklung der Stadt Wien vorgibt, ist der Wiener Stadtentwicklungsplan aus dem Jahr 2005 (STEP 05)²³³. In diesem befinden sich räumliche und teilräumliche Leitbilder sowie auch explizit ausgewiesene Zielgebiete der Stadtentwicklung. Bestehende Konzepte wie der Masterplan Verkehr Wien 03 werden hierbei berücksichtigt. Der Biosphärenpark und seine Zielsetzungen werden im STEP 05 bereits erwähnt und in die enthaltenen Leitbilder integriert (siehe Abb. 12).

²³³ Stadtentwicklung Wien [Hrsg.] (2005).

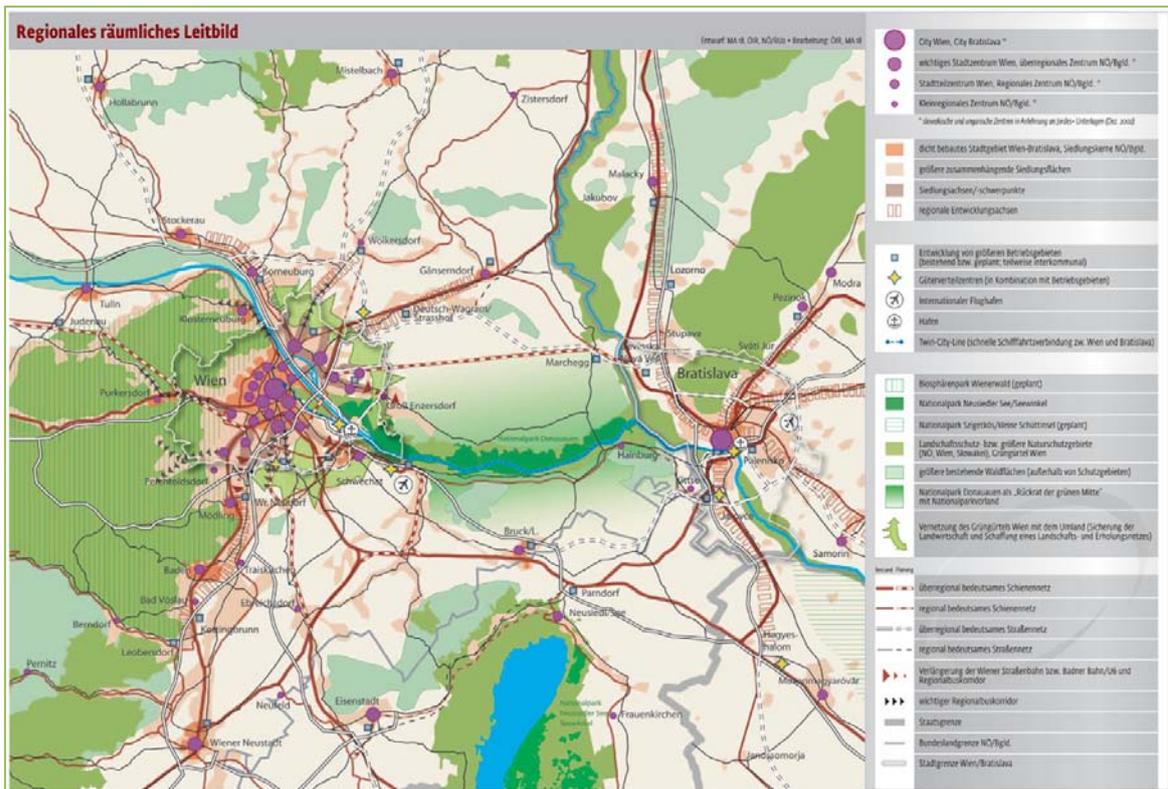


Abb. 12: Regionales räumliches Leitbild im STEP 05²³⁴

Rechtliche verbindliche Raumordnungsgesetze und -programme, wie in anderen Bundesländern, existieren in Wien nicht. Das wichtigste rechtlich verankerte Instrument stellt daher die aktuelle Fassung der Wiener Bauordnung²³⁵ dar. Der Biosphärenpark findet in dieser keine Erwähnung.

3.3.2 Instrumente in Niederösterreich

Die Erfassung der für den niederösterreichischen Teil des Biosphärenparks relevanten Instrumente gestaltet sich wesentlich schwieriger. Hier liegen deutlich mehr vertikale Ebenen der Regionalentwicklungsplanung vor, die durch eine Vielzahl an thematischen Konzepten ergänzt werden. Problematisch ist auch, dass die verschiedenen Ebenen teilweise parallel existieren, sich überlagern bzw. einander nicht immer sinnvoll ergänzen. Den Überblick zu wahren stellt damit in Niederösterreich eine Herausforderung dar, der auch ein geschultes Auge nicht sofort gewachsen ist.

Die folgende Auflistung stellt den Versuch dar, über die wichtigsten Instrumente in Niederösterreich zu informieren, ohne eine Gewähr auf Vollständigkeit zu geben. Es soll vermittelt werden, welche Vielzahl an Akteuren in der Regionalentwicklung in

²³⁴ Ebd.: S. 101.

²³⁵ Bauordnung für Wien: LGBl. Nr. 11/1930 idF 46/2010.

Niederösterreich tätig ist, und welche Möglichkeiten und Voraussetzungen daher für den Biosphärenpark bestehen, einen sinnvollen Beitrag für den Wienerwald zu erbringen.

3.3.2.1 Landesebene

Auf gesetzlicher Ebene sind hier das NÖ Raumordnungsgesetz 1976 (NÖ ROG 1976), die NÖ Bauordnung 1996 und das NÖ Kulturlächenschutzgesetz 2007 von Relevanz. Eine Erwähnung des Biosphärenparks findet in diesen nicht statt.

Zudem von Bedeutung ist das Landesentwicklungskonzept Niederösterreich 2004, in dem die Idee der Einrichtung von Biosphärenparks bereits verankert ist: „Anliegen ist es, „Schutz durch Nutzung“ zu erreichen; die Landschaft soll nicht nur als „ästhetische Kulisse“ gesehen werden. (...) Instrumente dazu sind (...) Biosphären- und Naturparke.“²³⁶ Dieses dient als Basis der Umsetzung der „Strategie Niederösterreich“, auch „WIN-Strategie“ genannt, und ist nicht rechtsverbindlich²³⁷.

Besonders für den Naturschutz relevant ist das Naturschutzkonzept Niederösterreich aus dem Jahr 2011. Hier gibt es sowohl niederösterreichweite als auch spezielle Regelungen zu insgesamt 26 Regionen, die die gesamte Fläche Niederösterreichs abdecken. Für den Wienerwald relevant sind folgende Gebiete (siehe Abb. 13):

- Westliches Wiener Becken (teilweise) (# 12)
- Südöstlicher Wienerwald (# 14)
- Östliche Kalkalpen (teilweise) (# 15)
- Östliches Alpenvorland (teilweise) (# 19)
- Nordwestlicher Wienerwald (# 20)
- Mittlere Flyschzone (teilweise) (# 21)

Pro Gebiet werden Charakteristika, naturschutzfachlicher Zustand sowie Schwerpunktsetzungen und besonders erfolgreiche Naturschutzprojekte dokumentiert. Der Biosphärenpark als Schutzgebietskategorie findet hier mehrfach Erwähnung; einige Projekte die im Zuge des Biosphärenparks Wienerwald initiiert wurden, werden als Best-Practice-Naturschutzprojekte angeführt. Den strategischen Überbau des Naturschutzkonzepts, also das Leitbild, liefert die Naturschutz-Charta, die ebenfalls aus dem Jahr 2011 stammt.²³⁸

²³⁶ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung [Hrsg.] (2004): S. 54f.

²³⁷ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung [Hrsg.] (2005): S. 11.

²³⁸ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung [Hrsg.] (2011): S. 4ff.

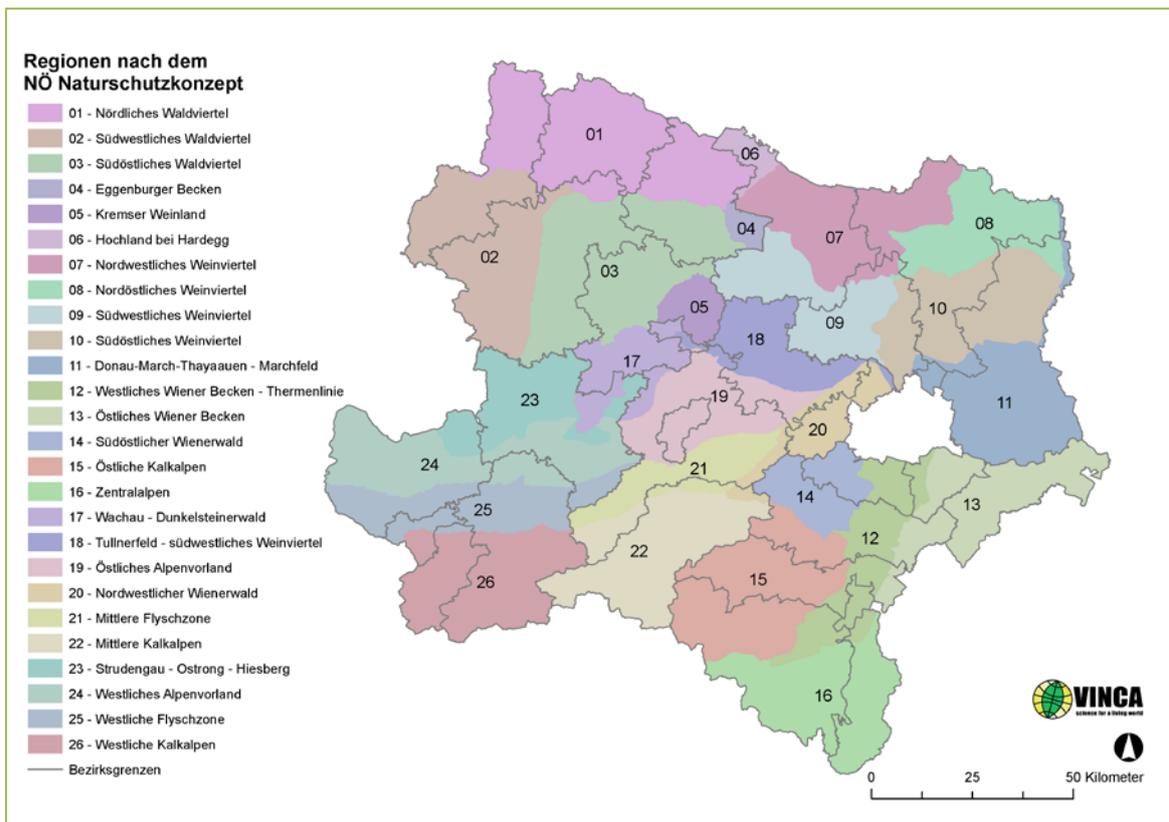


Abb. 13: Regionen nach dem Niederösterreichischen Naturschutzkonzept²³⁹

Weitere sektorale Strategien auf landesweiter Ebene existieren zum Beispiel im Bereich „Wirtschaft“: Die Wirtschaftskammer hat ein „Leitbild 2010+“ veröffentlicht; die Niederösterreichische Landesregierung die „Wirtschaftsstrategie Niederösterreich 2015“. Auch diese beiden Dokumente haben rein konzeptionellen Charakter.

Ebenfalls sachbezogen, hingegen rechtlich bindend, sind die folgenden sechs Niederösterreichischen Sektorale Raumordnungsprogramme²⁴⁰:

- Raumordnungsprogramm für das Freizeit- und Erholungswesen (1978)
- Raumordnungsprogramm für das Schulwesen (1981)
- Raumordnungsprogramm für die Gewinnung grundeigener mineralischer Rohstoffe (1998)
- Raumordnungsprogramm über die Freihaltung der offenen Landschaft (2007)
- Raumordnungsprogramm zur Entwicklung des Fremdenverkehrs (1975)
- Zentrale-Orte-Raumordnungsprogramm (1992)

Aufgrund ihrer Thematik haben sie teilweise auch Auswirkungen auf den Wienerwald, sind jedoch überwiegend weitaus älter als der Biosphärenpark. Auch jenes Programm aus 2007 erwähnt den Biosphärenpark Wienerwald nicht.

²³⁹ Ebd.: S. 50. Darstellung nicht maßstabsgetreu.

²⁴⁰ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung (2012b).

3.3.2.2 Regionale Ebene

Neben den sektoralen Raumordnungsprogrammen existieren auch regionale Raumordnungsprogramme, die ebenfalls Verordnungscharakter haben.²⁴¹ Sie enthalten im Wesentlichen Regelungen zu den Siedlungsgrenzen sowie zum Teil eigens ausgewiesene Zonen, die für die Gewinnung von Rohstoffen, das heißt für den Abbau von Gesteinen, geeignet sind. Für den Wienerwald von Relevanz sind folgende drei:

- Regionales Raumordnungsprogramm NÖ-Mitte (2010)
- Regionales Raumordnungsprogramm nördliches Wiener Umland (2009)
- Regionales Raumordnungsprogramm südliches Wiener Umland (2010)

Eine Erwähnung des Biosphärenparks Wienerwald findet in diesen Raumordnungsprogrammen nicht statt.

Der „Strategie Niederösterreich“ entsprechend gibt es auch „Perspektiven für die fünf Hauptregionen“. Dies betrifft die Regionen, in die NÖ grob geteilt ist: Weinviertel, Waldviertel, Mostviertel, Industrieviertel, und NÖ-Mitte (siehe kleine Überblickskarte in Abb. 14 auf Seite 72). Diese Regionalen Entwicklungskonzepte aus dem Jahr 2005, die aus einem Leitbild und den Strategien für die jeweilige Region bestehen, geben Handlungsempfehlungen zu diversen Themenbereichen der Regionalentwicklung, haben jedoch keine rechtliche Bindung. Die Umsetzung des Biosphärenparks, der im Jahr der Veröffentlichung gerade neu eingerichtet wurde, wird sowohl in der Region NÖ-Mitte als auch im Industrieviertel gefordert²⁴².

Ebenfalls auf Ebene dieser fünf Regionen werden in Niederösterreich Managementpläne für Natura 2000-Gebiete festgelegt. Da fast das gesamte Planungsgebiet des Biosphärenparks auch Natura 2000-Gebiet ist, ist der Managementplan für das Europaschutzgebiet „Wienerwald-Thermenregion“ ebenfalls von Bedeutung. In der zugehörigen Informationsbroschüre wird bereits festgehalten: „Natura 2000-Schutzobjekte profitieren vom Biosphärenpark Wienerwald“²⁴³. Dieser ist auch mit der Betreuung des Natura2000-Gebietes beauftragt.

Zwei weitere Instrumente der Regionalentwicklung sind das Regionalwirtschaftliche Entwicklungskonzept (RWK) und das Regionale Aktionsprogramm (RAP). Diese sind jedoch im Wienerwald nicht flächendeckend vorhanden:

- RWK NÖ-Mitte (2002)
- RAP für das Industrieviertel - Bezirke Baden, Neunkirchen und Wiener Neustadt (2004)
- RAP für das Industrieviertel - Mödling, Bruck an der Leitha und Schwechat (2005)

²⁴¹ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung (2012c).

²⁴² Vgl. Amt der NÖ Landesregierung [Hrsg.] (2005): S. 41, 63.

²⁴³ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung [Hrsg.] (2009) S. 21.

Beide dienen als Unterstützung der Arbeit der Regionalmanager und beinhalten Stärken und Schwächen der Regionen sowie Strategien und Maßnahmenvorschläge.²⁴⁴

3.3.2.3 Kleinregionen

Innerhalb der fünf Hauptregionen gibt es in Niederösterreich noch eine Vielzahl an Kleinregionen, die unterschiedlich stark tätig sind, und die Möglichkeit haben sowohl Kleinregionale Entwicklungskonzepte als auch Kleinregionale Rahmenkonzepte zu erstellen. Beide haben den Charakter eines Konzepts und sind daher nicht rechtsverbindlich.²⁴⁵ Teile Niederösterreichs haben sich bis dato noch gar keiner Kleinregion angeschlossen bzw. noch keine solche gebildet. Dies betrifft unter anderem einen großen Teil des südlichen Wienerwaldes. Im Gegensatz dazu gibt es auch Gemeinden in denen sich zwei Kleinregionen überlagern. Dies ist zum Beispiel im Norden des Wienerwaldes in Tulln der Fall.

Im Gebiet des Biosphärenparks Wienerwald existieren folgende Kleinregionen (siehe Abb. 14):

- Mödling (# 29)
- Triestingtal (# 32)
- Tullnerfeld West (# 40)
- WIR – Wienerwald Initiativ Region (# 45)
- Troppberg (# 68)

²⁴⁴ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung (2012d).

²⁴⁵ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung (2012f).

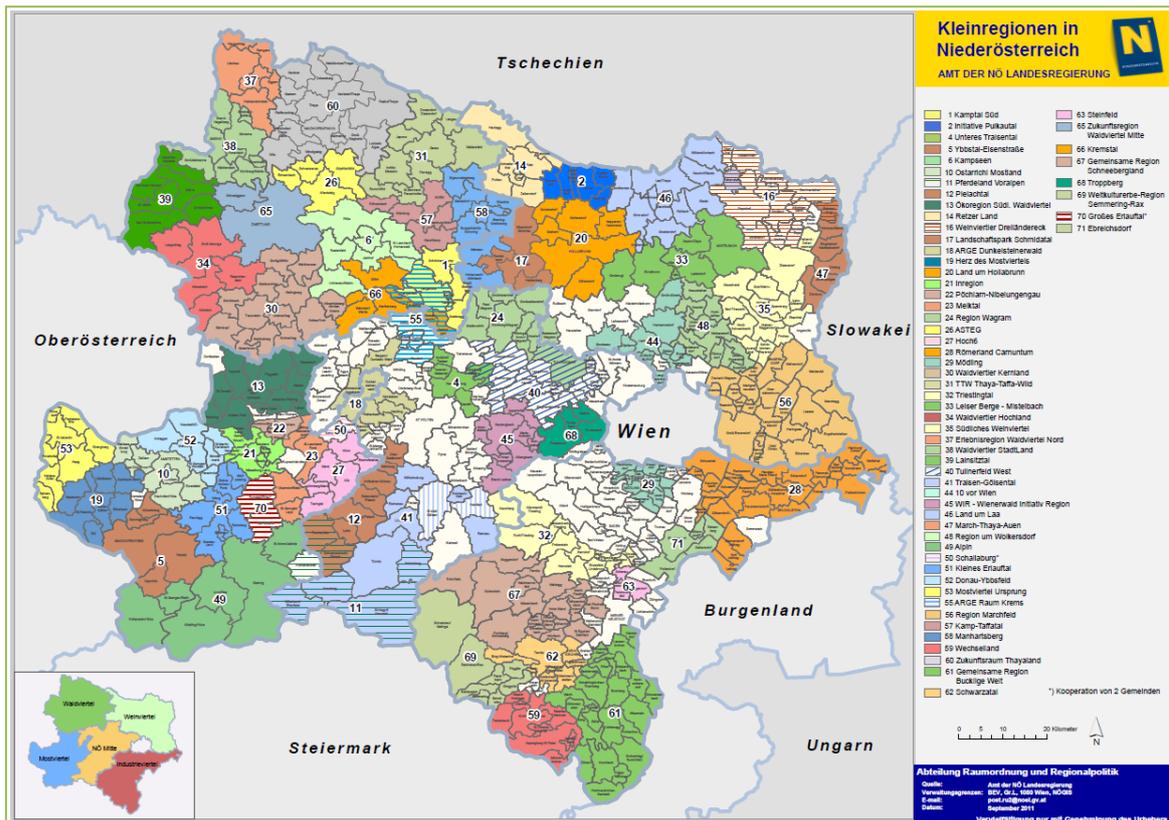


Abb. 14: Kleinregionen in Niederösterreich²⁴⁶

Von diesen Kategorien räumlich teilweise abweichend gibt es zwei Kleinregionale Entwicklungskonzepte (für das Südöstliche Tullnerfeld und MÖdling) sowie ein Kleinregionales Rahmenkonzept (Tullnerfeld – West).²⁴⁷

3.3.2.4 LEADER-Regionen

Eine weitere Unterteilung des Bundeslandes Niederösterreich findet auf Ebene der LEADER-Regionen – Regionen im Rahmen des Österreichischen Programmes zur ländlichen Entwicklung - statt.²⁴⁸ Für die Periode 2007-2013 wurden in Niederösterreich 18 Entwicklungsregionen festgelegt. Drei Regionen betreffen teilweise den Wienerwald (siehe Abb. 15):

- Elsbeere Wienerwald (# 1)
- Donauland – Traisental - Tullnerfeld (# 4)
- Triestingtal (# 12)

²⁴⁶ Amt der NÖ Landesregierung (2012e). Darstellung nicht maßstabsgetreu.

²⁴⁷ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung (2012g) sowie Amt der NÖ Landesregierung (2012h).

²⁴⁸ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung (2012i).

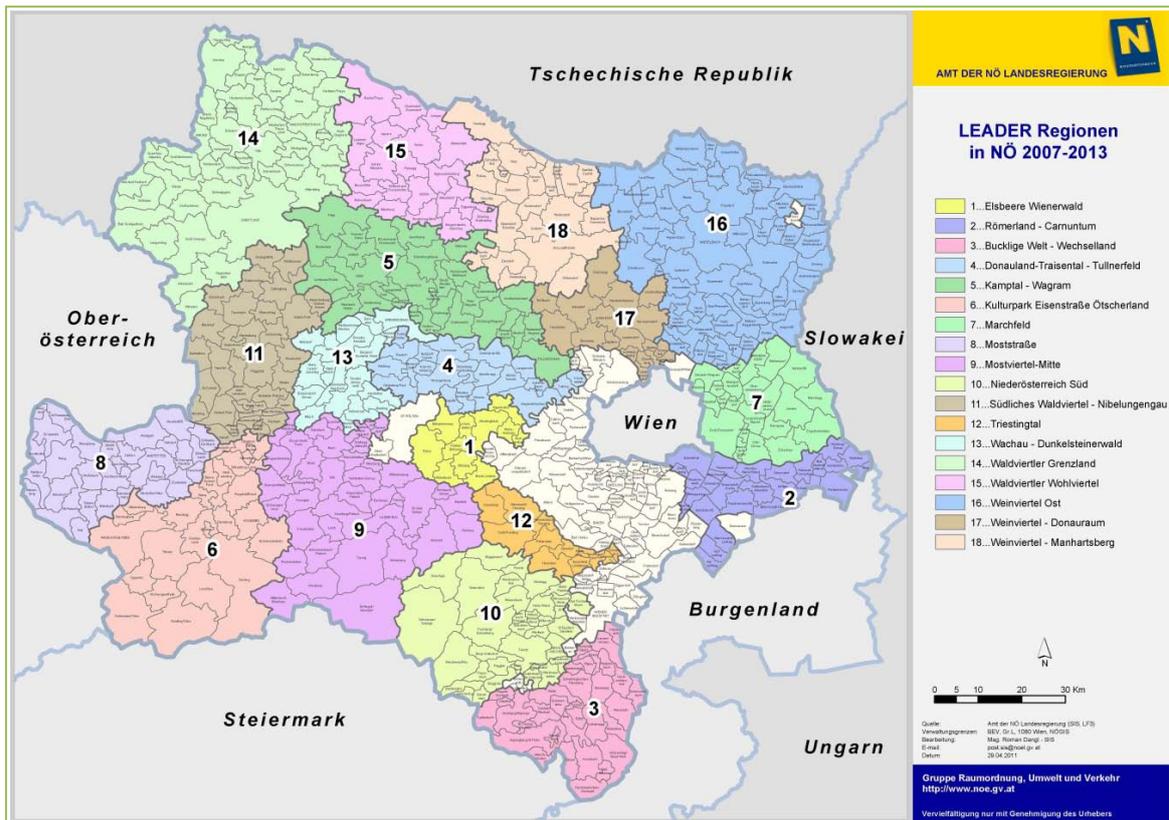


Abb. 15: LEADER Regionen der Periode 2007-2013 in NÖ²⁴⁹

Direkt an Wien angrenzend ist das Netz der LEADER-Regionen sowohl im Süden als auch im Westen lückenhaft. Dies betrifft jedoch nicht nur jene Gebiete im Süden Wiens, die einen stadähnlichen Charakter haben. Große Anteile des Biosphärenparks, die eindeutig ländlichen Charakter haben, sind nicht als LEADER-Region ausgewiesen.

3.3.2.5 Gemeindeebene

Auf der Ebene der Gemeinden existiert in Niederösterreich nun wieder ein rechtlich bindendes Instrument: Das Örtliche Raumordnungsprogramm. Dieses umfasst unter anderem ein örtliches Entwicklungskonzept, das im Gemeinderat verordnet wird, sowie den Flächenwidmungsplan, der sich an diesem Konzept orientieren muss. Ziel ist, dass sich die Gemeinde mit diesem Konzept selbst bindet und planerische Fragenstellung mit dessen Hilfe beantworten kann.²⁵⁰ Herauszufinden ob der Biosphärenpark in den Konzepten der Gemeinden verankert ist und daher eine Wirkung auf die örtliche Entwicklung hat, würde den Umfang dieser Arbeit sprengen. Auch ist nicht klar, ob alle Gemeinden im Wienerwald ein solches örtliches Entwicklungskonzept erstellt haben. Beispielhaft kann hier die Marktgemeinde Mauerbach genannt werden, die die Erstellung eines Örtlichen Entwicklungskonzeptes für 2012 plant. Im zu Grunde liegenden

²⁴⁹ Amt der NÖ Landesregierung (2012j). Darstellung nicht maßstabsgetreu.

²⁵⁰ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung (2012k).



Landschaftskonzept wird bereits mehrfach auf die Existenz des Biosphärenparks hingewiesen, die Widmungseinschränkungen durch die Auswirkungen der Kern- und Pflegezonen werden erläutert, und der Biosphärenpark als „Gütesiegel“ der Region angeführt.²⁵¹

²⁵¹ Vgl. Aichhorn, Ursula (2011).



4 Der Biosphärenpark Wienerwald

Nach der allgemeinen Definition eines Biosphärenparks sowie der Analyse der Rahmenbedingungen im Wienerwald widmet sich dieses Kapitel nun der Einrichtung „Biosphärenpark Wienerwald“. Eingangs werden die Fakten zum Biosphärenpark angeführt, gefolgt von einer Beschreibung der Entstehungsgeschichte der Schutzgebietskategorie „Biosphärenpark“ im Wienerwald. Der dritte Teil dieses Kapitels beschäftigt sich mit dem heutigen Auftritt des Biosphärenparks in den Medien.

4.1 Beschreibung des Biosphärenparks

Der Biosphärenpark Wienerwald wurde am 29. Juni 2005 von der UNESCO offiziell anerkannt und umfasst eine Fläche von 105 645 ha²⁵². 91 % davon befinden sich in Niederösterreich, nur 9 % der Fläche in Wien²⁵³. 51 Niederösterreichische Gemeinden aus sechs verschiedenen Bezirken sowie 7 Wiener Gemeindebezirke sind Teil des Biosphärenparks.²⁵⁴ Von diesen 51 Gemeinden sind 32 als sogenannte „Randgemeinden“ zu bezeichnen, die nicht vollständig im Biosphärenparkgebiet liegen. Auch die Wiener Gemeindebezirke gehören nur teilweise dem Biosphärenpark an (siehe Abb. 16 auf Seite 77). Folgende Auflistung gibt einen Überblick über die teilhabenden Bezirke und Gemeinden²⁵⁵:

Wiener Gemeindebezirke des Biosphärenparks Wienerwald

13. Bezirk (Hietzing)	17. Bezirk (Hernals)	23. Bezirk (Liesing)
14. Bezirk (Penzing)	18. Bezirk (Währing)	
16. Bezirk (Ottakring)	19. Bezirk (Döbling)	

²⁵² Vgl. Koch, Gerfried; Lammerhuber, Lois; Schwab, Andreas [Hrsg.] (2010): S. 299.

²⁵³ Vgl. Götzinger, Michael A. (2007).

²⁵⁴ Vgl. Koch, Gerfried; Lammerhuber, Lois; Schwab, Andreas [Hrsg.] (2010): S. 299.

²⁵⁵ Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2012b).

Niederösterreichische Gemeinden des Biosphärenparks Wienerwald

Alland	Heiligenkreuz	Neustift-Innermanzing
Altenmarkt an der Triesting	Hinterbrühl	Perchtoldsdorf
Altlangbach	Hirtenberg	Pfaffstätten
Asperhofen	Judenau-Baumgarten	Pottenstein
Bad Vöslau	Kaltenleutgeben	Pressbaum
Baden bei Wien	Kaumberg	Purkersdorf
Berndorf	Klausen-Leopoldsdorf	Sieghartskirchen
Brand-Laaben	Klosterneuburg	Sooß
Breitenfurt	Königstetten	St. Andrä-Wördern
Brunn am Gebirge	Kottingbrunn	Traiskirchen
Eichgraben	Laab im Walde	Tulbing
Gaaden	Leobersdorf	Tulln
Gablitz	Maria Enzersdorf	Tullnerbach
Gießhübl	Maria-Anzbach	Weißbach an der Triesting
Gumpoldskirchen	Mauerbach	Wienerwald
Guntramsdorf	Mödling	Wolfsgraben
Hainfeld	Neulengbach	Zeiselmauer-Wolfpassing

Diese Gemeinden und Bezirke umfassen ungefähr 750 000 Einwohner²⁵⁶. Ein Drittel davon wohnt innerhalb der Biosphärenpark-Grenzen. Die weiteren bewohnen jene Teile von Gemeinden und Bezirken, die an das Gebiet des Biosphärenparks angrenzen.²⁵⁷ Dies ist im internationalen Vergleich eine sehr große Anzahl an Bewohnern. Nur ein einziges der deutschen Biosphärenreservate weist mehr Einwohner auf. Auch die Einwohnerdichte im Wienerwald ist wesentlich höher als die durchschnittliche Dichte bei den Biosphärenreservaten in Deutschland.²⁵⁸ Sie liegt im Wienerwald innerhalb der Biosphärenpark-Grenzen bei rund 238 EW/km².

Die folgende Abbildung zeigt nun die Lage der oben genannten Gemeinden und Bezirke und ihre Anteile am Biosphärenpark:

²⁵⁶ Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2012a).

²⁵⁷ Vgl. Götzinger, Michael A. (2007).

²⁵⁸ Vgl. Deutscher Rat für Landschaftspflege [Hrsg.] (2010): S. 50.



Abb. 16: Gemeinden und Bezirke des Biosphärenparks Wienerwald²⁵⁹

Mit einer Gesamtfläche von rund 105 000 ha zählt der Biosphärenpark Wienerwald im Vergleich zu Deutschland zu den größeren Gebieten.²⁶⁰ Die beiden österreichischen Biosphärenparks „Großes Walsertal“ (19 200 ha) und „Neusiedler See“ (25 000 ha), die der Größe nach dem Wienerwald folgen, umfassen weniger als ein Viertel der Fläche des Wienerwaldes und haben aufgrund ihrer naturräumlichen Gegebenheiten wenige bzw. keine Einwohner²⁶¹. Damit kann der Biosphärenpark Wienerwald im deutschsprachigen Raum als flächenmäßig groß und zudem sehr dicht besiedelt bezeichnet werden. Als europaweite Besonderheit gilt außerdem, dass der Biosphärenpark am Rande einer

²⁵⁹ Koch, Gerd; Lammerhuber, Lois; Schwab, Andreas [Hrsg.] (2010): S. 298. Karte: Rainer Prager. Unmaßstäbliche Darstellung.

²⁶⁰ Vgl. Deutscher Rat für Landschaftspflege [Hrsg.] (2010): S. 48.

²⁶¹ Vgl. MAB-Nationalkomitee [Hrsg.] (2006): S. 10ff.

Großstadt liegt, und sich Teile des Biosphärenparks sogar innerhalb des Stadtgebietes befinden. Üblicherweise befinden sich Biosphärenparks in eher ländlich geprägten Gebieten (wie dem Großen Walsertal in Vorarlberg oder der Rhön in Deutschland).

4.1.1 Zonierung

Den Leitlinien für Biosphärenparks entsprechend ist der Biosphärenpark Wienerwald in drei unterschiedliche Zonen geteilt: Kernzonen, Pflegezonen und Entwicklungszonen. Er besteht zu 5 % aus Kernzonen, zu 19 % aus Pflegezonen, und zu 76 % aus Entwicklungszonen.²⁶² Kern- und Pflegezonen sind nicht zusammenhängend sondern mosaikartig über die gesamte Region verteilt. Dies kann Abb. 17 entnommen werden, die die Zonierung des Biosphärenparks Wienerwald mit dem Stand November 2011 darstellt.

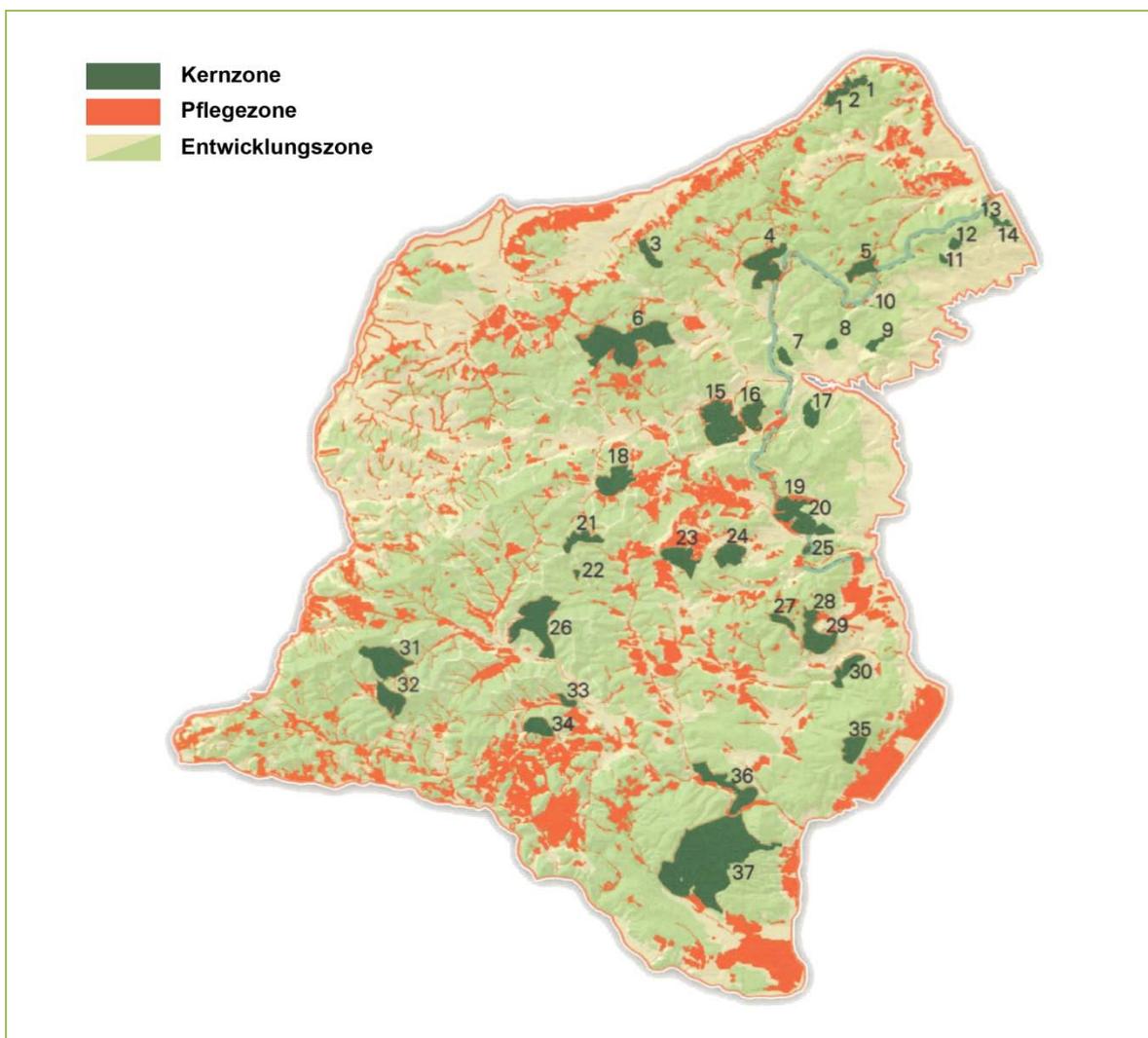


Abb. 17: Zonierung des Biosphärenparks Wienerwald²⁶³

²⁶² Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2012c).

²⁶³ Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH [Hrsg.] (2011f): S. 7. Karte: E.C.O.. Grafik modifiziert. Unmaßstäbliche Darstellung.

4.1.1.1 Kernzone

Kernzonen in Biosphärenparks sind jene Zonen, in denen sich die Natur nahezu unbeeinflusst entwickeln können soll. Totholz wird liegen gelassen, und das Ziel ist die Entwicklung sogenannter „Urwälder von morgen“. Nutzung und Bewirtschaftung der Flächen werden in diesen Gebieten unterlassen.²⁶⁴ Als Entschädigung für die fehlenden Einnahmen werden jährlich Entschädigungszahlungen geleistet²⁶⁵. Die Ausweisung von Bauland oder Verkehrsflächen ist unzulässig²⁶⁶. Weitere Vorgaben sind Kapitel 2.3 zu entnehmen. Um diese Maßnahmen zu erwirken, müssen die betroffenen Gebiete als Schutzgebiete ausgewiesen werden. Dies passiert im Wienerwald in Form von Naturschutzgebieten, Landschaftsschutzgebieten und Naturwaldreservaten. Eine der vorliegenden Kernzonen genießt derzeit noch nicht flächendeckend rechtlichen Schutz. Dies ist in der Kernzone „Deutschwald“ noch nachzuholen.²⁶⁷ Die insgesamt 37 Teilflächen (siehe Abb. 17 auf Seite 78) sind durchgehend von Wald bedeckt²⁶⁸:

²⁶⁴ Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2012d).

²⁶⁵ Vgl. NÖ Landesrechnungshof (2011): S. 67.

²⁶⁶ Vgl. Verordnung über die Kern- und Pflegezonen des Biosphärenpark Wienerwald: LGBl. Nr. 5760/1-0 idF vom 30.10.2008: § 2 Abs 1.

²⁶⁷ Vgl. Brenner, Harald (2012).

²⁶⁸ Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH [Hrsg.] (2011f): S. 7.

Kernzonen des Biosphärenparks Wienerwald

- | | |
|---|------------------------------|
| 1 Altenberg (NÖ) | 20 Dorotheerwald (Wien) |
| 2 Altenberg-Gemeinde St. Andrä/Wördern (NÖ) | 21 Hengstlberg (NÖ) |
| 3 Rauchbuchberg (NÖ) | 22 Übelaugraben (NÖ) |
| 4 Mauerbach (NÖ) | 23 Schwarzlacken (NÖ) |
| 5 Dombachgraben (NÖ) | 24 Festenberg (NÖ) |
| 6 Troppberg (NÖ) | 25 Hollergraben (NÖ) |
| 7 Waldandacht (W) | 26 Hainbach (NÖ) |
| 8 Kolbeterberg (W) | 27 Wassergspreng (NÖ) |
| 9 Moosgraben (W) | 28 Tenneberg (NÖ) |
| 10 Waldschafferin (W) | 29 Gießhübl (NÖ) |
| 11 Pfaffenberg (W) | 30 Kiental Ost und West (NÖ) |
| 12 Latisberg (W) | 31 Mitterschöpfel (NÖ) |
| 13 Leopoldsberg (W) | 32 Hirschenstein (NÖ) |
| 14 Leopoldsberg (NÖ) | 33 Weinberg (NÖ) |
| 15 Baunzen (NÖ) | 34 Höherberg (NÖ) |
| 16 Deutschwald (NÖ) | 35 Anninger Tieftal (NÖ) |
| 17 Johannser Kogel (W) | 36 Helenental (NÖ) |
| 18 Sattel (NÖ) | 37 Hoher Lindkogel (NÖ) |
| 19 Dorotheerwald (NÖ) | |

Kernzonen deutscher Biosphärenparks weisen zu zwei Drittel einen Kernzonen-Anteil von unter 4 % auf. Das Mindestausmaß dort liegt bei mindestens 3 %.²⁶⁹ Im Vergleich dazu sieht Österreich daher mit 5 % eine strengere Regelung vor²⁷⁰, welche im Wienerwald auch eingehalten wird. Der BP „Großes Walsertal“, im alpinen Bereich gelegen, weist einen Kernzonen-Anteil von knapp 20 % auf²⁷¹.

4.1.1.2 Pflegezone

Pflegezonen sind jene Zonen, in denen die schützenswerte und pflegeabhängige Kulturlandschaft liegt. Es sind Bereiche, die teilweise erst durch die jahrhundertelange Bewirtschaftung des Menschen eine hohe Artenvielfalt aufweisen. Im Wienerwald sind dies vielfach Wiesen und Weiden wie beispielsweise jene am Eichkogel. Auch die Perchtoldsdorfer Heide fällt in die Pflegezone.²⁷² Weinbaugebiete entlang der Thermenlinie und im Norden Wiens bei Nussdorf genießen ebenfalls diesen Schutzstatus.

²⁶⁹ Vgl. Deutscher Rat für Landschaftspflege [Hrsg.] (2010): S. 48.

²⁷⁰ Vgl. MAB-Nationalkomitee [Hrsg.] (2006): S. 16.

²⁷¹ Vgl. Region Biosphärenpark Großes Walsertal (2012a).

²⁷² Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2012c).

Zudem bilden Pflegezonen einen Puffer entlang von Fließgewässern und um die Kernzonen des Biosphärenparks (siehe Abb. 17 auf Seite 78). Der Lainzer Tiergarten umgibt als Pflegezone die Kernzone „Johannser Kogel“, und besteht zu einem Großteil aus Wald.

Die Widmung von Flächen als Bauland, Campingplatz und Kleingarten ist nur unter bestimmten Umständen zulässig²⁷³. In Pflegezonen wird versucht Naturschutz- und Erholungsfunktion bestmöglich zu verbinden. Die nationalen Kriterien geben vor, dass Pflegezonen zusammen mit den Kernzonen einen Mindestanteil von 20 % der Gesamtfläche ausmachen müssen²⁷⁴. Der Biosphärenpark Wienerwald hält diese Kriterien mit insgesamt 24 % ein. Im Vergleich zu deutschen Biosphärenparks liegt er damit gut im Schnitt²⁷⁵. Der BP „Großes Walsertal“ hat jedoch einen wesentlich höheren Anteil. Kern- und Pflegezonen zusammen erreichen hier knapp 85 % der Gesamtfläche²⁷⁶.

4.1.1.3 Entwicklungszone

Diese Zone ist jene, die unter anderem Siedlungsräume beinhaltet, und aus naturschutzfachlicher Sicht den geringsten Schutzstatus trägt. Sie dient als Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum, und soll durch nachhaltige Wirtschafts- und Bewirtschaftungsformen Vorbild für die gesamte Region sein. Nicht nur Land- und Forstwirtschaft sondern auch Handwerk, Gewerbe, Industrie, Kultur und Bildung sollen nachhaltig betrieben werden.²⁷⁷ Diese Zone umfasst mit 76 % den Großteil des Wienerwaldes (siehe Abb. 17 auf Seite 78). Selbst dicht besiedelte Gebiete wie Perchtoldsdorf oder Mauer sind in dieser Zone enthalten, sowie auch große Teile der niederösterreichischen Naturparks. Auch der Wirtschaftswald sowie Bereiche des Offenlandes fallen in die Entwicklungszone.

4.1.2 Organisationstruktur

Der Biosphärenpark Wienerwald wird von der Biosphärenpark Wienerwald GmbH geleitet. Diese wurde im Jahr 2007 von den Ländern Wien und Niederösterreich als gemeinnützige Gesellschaft gegründet und hat seit Ende 2011 den Sitz in Tullnerbach im Norbertinum²⁷⁸. Die Geschäftsführung der GmbH ist seit September 2011 mit Hermine Hackl besetzt. Vertreter der beiden Bundesländer gehören der Generalversammlung (mit Ulli Sima als

²⁷³ Verordnung über die Kern- und Pflegezonen des Biosphärenpark Wienerwald: LGBl. Nr. 5760/1–0 idF vom 30.10.2008: § 2 Abs 2.

²⁷⁴ Vgl. MAB-Nationalkomitee [Hrsg.] (2006): S. 16.

²⁷⁵ Vgl. Deutscher Rat für Landschaftspflege [Hrsg.] (2010): S. 48.

²⁷⁶ Vgl. Region Biosphärenpark Großes Walsertal (2012a).

²⁷⁷ Vgl. MAB-Nationalkomitee [Hrsg.] (2006): S. 17.

²⁷⁸ Norbertinum: Landwirtschaftliche Fachschule mit den zwei Fachrichtungen Hauswirtschaft und Pferdewirtschaft.

Die Mitarbeiter des Biosphärenpark Managements kümmern sich, neben Verwaltung, Sekretariat und EDV, um die Bereiche „Kommunikation und Bildung“, „Grundlagen und Forschung“, „Naturraummanagement“ und „Regionalentwicklung und Kooperationen“.

Derzeit besteht das Team aus zwei Mitarbeitern und fünf Mitarbeiterinnen sowie der Geschäftsführung.²⁸² In den Jahren 2007-2009 waren zudem immer Praktikanten im Ausmaß einer Vollzeitkraft für maximal zwei Monate beschäftigt.²⁸³ Für die Größe und die Anzahl der Bewohner des Biosphärenparks ist dieses Team relativ klein. Die meisten deutschen Biosphärenreservate haben mehr Mitarbeiter, obwohl wesentlich weniger Einwohner²⁸⁴. Das „Große Walsertal“ wird von vier Mitarbeitern betreut, macht jedoch weniger als ein Fünftel der Fläche des Wienerwaldes aus²⁸⁵.

4.1.3 Rechtlicher Rahmen und Finanzierung

Rechtlich geregelt wird der Biosphärenpark durch Gesetze und zugehörige Verordnungen der beiden Bundesländer Wien und Niederösterreich und einer Vereinbarung nach Art 15a B-VG. Der aktuelle Stand dieser Rechtsnormen ist wie folgt:

- **NÖ Biosphärenpark Wienerwald Gesetz:** LGBl. Nr. 5760–0 idF vom 20.07.2006
- **Gesetz über den Wiener Teil des Biosphärenparks – Wienerwald (Wiener Biosphärenparkgesetz):** LGBl. Nr. 47/2006 idF vom 26.09.2006
- **Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen den Ländern Niederösterreich und Wien** zur Errichtung und zum Betrieb eines Biosphärenpark Wienerwald: LGBl. Nr. 0824–0 idF vom 24.01.2007 bzw. LGBl. Nr. 53/2006 idF vom 24.11.2006
- **Verordnung über die Kern- und Pflegezonen des Biosphärenpark Wienerwald:** LGBl. Nr. 5760/1–0 idF vom 30.10.2008
- **Verordnung der Wiener Landesregierung betreffend die Festlegung des Wiener Teiles des Biosphärenparks Wienerwald (Wiener Biosphärenparkverordnung):** LGBl. Nr. 29/2009 idF vom 15.05.2009

Die laufende Finanzierung des Biosphärenparks erfolgt durch die Länder Wien und Niederösterreich zu gleichen Anteilen. Seit dem Jahr 2009 werden dem Biosphärenpark Wienerwald jährlich € 800 000 zur Verfügung gestellt. In den zwei Jahren davor betrug diese Summe lediglich € 600 000.²⁸⁶ Diese Sockelfinanzierung dient hauptsächlich der Deckung der Sach- und Personalkosten sowie der Öffentlichkeitsarbeit des

²⁸² Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2012f).

²⁸³ Vgl. NÖ Landesrechnungshof (2011): S. 46.

²⁸⁴ Vgl. Deutscher Rat für Landschaftspflege [Hrsg.] (2010): S. 54.

²⁸⁵ Vgl. Region Biosphärenpark Großes Walsertal (2012b).

²⁸⁶ Vgl. NÖ Landesrechnungshof (2011): S. 20f.

Biosphärenpark Managements. Größere Projekte werden durch Mittel aus EU-Förderprogrammen, vorrangig dem „Österreichischen Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums 2007 – 2013 (LE 07-13)“ finanziert, bzw. teilweise auch durch Projektpartner gesponsert.²⁸⁷ Das österreichische MAB-Nationalkomitee erhält zudem im Rahmen eines Vertrages mit dem Wissenschaftsministerium einen gewissen Betrag, der für Forschung im Wienerwald verwendet wird.²⁸⁸ Weitere Einnahmen ergeben sich aus biosphärenparkkonformen Managementmaßnahmen in Kernzonen. Die Entschädigungszahlungen für Kernzonen werden direkt aus den Landesbudgets der Länder Wien und Niederösterreich getätigt.²⁸⁹

Die Aufstellung in Abb. 19 gibt einen Überblick über das Budget 2009 und die Höhe der Einnahmen und Ausgaben des Biosphärenparks.

EINNAHMEN	
Gesellschafterzuwendungen NÖ / Wien	816.398,-
Einnahmen Förderprojekte	166.221,-
Sonstige Einnahmen	36.774,-
Gesamteinnahmen	1.019.393,-
AUSGABEN	
Sach- und Personalkosten	499.530,-
Öffentlichkeitsarbeit	155.597,-
Projekte / Aktivitäten	253.648,-
Sonstige Ausgaben	78.010,-
Gesamtausgaben	986.785,-

Abb. 19: Budget des Biosphärenparks Wienerwald im Jahr 2009²⁹⁰

Insgesamt ist eine größtmögliche Kostendeckung anzustreben, jedoch nicht mit dem Ziel Gewinn zu erwirtschaften²⁹¹.

²⁸⁷ Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2010a): S. 56.

²⁸⁸ Vgl. Grabherr, Georg (2010): S. 52.

²⁸⁹ Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2010a): S. 56.

²⁹⁰ Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2010a): S. 56.

²⁹¹ Vgl. NÖ Landesrechnungshof (2011): S. 20.

4.1.4 Leitbild und Zielsetzungen

Die Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH hat in ihrem Tätigkeitsbericht zum Jahr 2010 folgende Leitziele angeführt²⁹²:

WIR ARBEITEN

mit der Natur und für die Natur
mit den Menschen und für die Menschen
in der Region Wienerwald

WIR WOLLEN

die Anforderungen der UNESCO an einen Biosphärenpark langfristig erfüllen. Dazu zählt vor allem die Entwicklung einer Modellregion für nachhaltiges Leben, Arbeiten, Lernen und Erhalten.

gemeinsam mit Partnern in der Region die Zukunft des Wienerwalds gestalten und für kommende Generationen erhalten sowie miteinander Wege zur Verbesserung der Lebensqualität gehen.

Vielfalt in Natur, Kultur, Wirtschaft und Bildung fördern und erhalten.

dazu beitragen, dass Aspekte des Umwelt- und Naturschutzes feste Bestandteile der Aktivitäten im Biosphärenpark werden.

dazu beitragen, die Wertschöpfung in der Region Wienerwald zu erhöhen. Regionale Produkte und Angebote sowie nachhaltige Initiativen der Regionalentwicklung sollen dazu im Besonderen beitragen.

Forschung und Monitoring mit Schwerpunkt auf Mensch-Umwelt-Beziehungen unterstützen.
mit dem Biosphärenpark-Gedanken verstärkte Identität schaffen.

DAS WERDEN WIR ERREICHEN

indem wir zu umweltverträglichen Nutzungen anregen und diese unterstützen.

indem wir alternative Bewirtschaftungsformen aufzeigen, die eine Balance zwischen wirtschaftlichem Erfolg und intakten Lebensräumen gewährleisten.

indem wir über die Besonderheiten und Aktivitäten der Region informieren.

indem wir Ansprechpartner für regionale Anliegen der Biosphärenparkidee sind.

indem wir Schulungs- und Bildungsangebote für Umwelt-Mensch-Beziehungen anregen und unterstützen.

indem wir Akteure in der Region vernetzen und nachhaltige Projekte initiieren.

indem wir national und international mit nachhaltigen Regionen zusammenarbeiten, Erfahrungen austauschen und diese im Wienerwald umsetzen.

indem wir konkrete Forschungsprojekte und -ideen initiieren und begleiten.

indem wir vorhandenes Wissen über die Region und in der Region vernetzen und verfügbar machen.

indem wir Vorbild für nachhaltiges Handeln sind.

²⁹² Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2011a): S. 11.

Diese Leitlinien sind sehr allgemein gefasst, und beinhalten keine konkreten Handlungsanweisungen. Das Leitbild des Biosphärenparks „Großes Walsertal“ beispielsweise umfasst eine generelle Leitidee sowie Grundsätze und Entwicklungsziele zu bestimmten Themenfeldern wie Waldwirtschaft, Jagd und Fischerei oder Energie und Umwelt²⁹³.

Im Tätigkeitsbericht aus dem Jahr 2010 wird auf die Erstellung eines „Biosphärenpark Wienerwald Rahmenkonzepts 2020“ hingewiesen. Dieses sollte mit Ende 2011 fertig gestellt werden, und festlegen, wohin sich der Biosphärenpark Wienerwald in den kommenden zehn Jahren schwerpunktmäßig entwickeln soll.²⁹⁴ Zum Zeitpunkt der Erstellung der Arbeit war ein solches Konzept noch nicht veröffentlicht. Nach Auskunft des Biosphärenpark Managements im April 2012 wurde die Struktur des Konzepts aufgrund des Geschäftsführerwechsels grundlegend geändert. Nun geplant ist die Festlegung von fünf Schwerpunktbereichen, die mittels Fragebögen im Mai ermittelt, und anschließend durch Arbeitskreise detailliert ausgearbeitet werden. Diese Diskussionsreihe soll im Herbst 2012 starten.

Bereits parallel zur Einrichtung des Biosphärenparks wurden Konzepte entwickelt, die sich unterschiedlichen Themenbereichen widmeten. Diese wurden zum Großteil vom Biosphärenpark Wienerwald Management in Auftrag gegeben:

- Konzept für die nachhaltige Regionalentwicklung im Biosphärenpark Wienerwald (2005)²⁹⁵
- Detailplanung für den Biosphärenpark Wienerwald - Bereich Wald (2005)²⁹⁶
- Detailplanung für den Biosphärenpark Wienerwald - Bereich Offenland (2005)²⁹⁷
- Freizeittouristisches Infrastrukturkonzept für den Biosphärenpark Wienerwald - Phase 1 (2006)²⁹⁸
- Leitfaden für Forschung und Monitoring im Biosphärenpark Wienerwald (2006)²⁹⁹

Managementpläne wie beispielsweise jener für die Kernzonen des Biosphärenparks Wienerwald befinden sich in der Erstellungsphase³⁰⁰.

²⁹³ Vgl. Biosphärenparkmanagement der REGIO Großes Walsertal (2011).

²⁹⁴ Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2011a): S. 27.

²⁹⁵ Vgl. Österreichisches Institut für Raumplanung (2005).

²⁹⁶ E.C.O. Institut für Ökologie, Kirchmeir, Hanns; Kühmaier, Martin; Jungmeier, Michael (2005).

²⁹⁷ Arbeitsgemeinschaft AVL, Becker B. et al. (2004).

²⁹⁸ E.C.O. Institut für Ökologie, Lieb, Stefan.; Kirchmeir, Hanns; Jungmeier, Michael (2006).

²⁹⁹ E.C.O. Institut für Ökologie, Zollner, Daniel; Kirchmeir, Hanns; Loiskandl, Günther; Jungmeier, Michael (2006).

³⁰⁰ Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2011a): S. 17.

4.2 Der Entstehungsprozess im Detail

Der Idee eines Biosphärenparks im Wienerwald geht eine Reihe von Entwicklungen und Initiativen zum Schutz des Wienerwaldes voraus. Joseph Schöffel war Ende des 19. Jahrhunderts einer der Ersten, die zum Erhalt des Wiener Naherholungsgebietes aufriefen. Darauf folgte eine Vielzahl an Schutzmaßnahmen und Entwicklungskonzepten. Die folgenden Kapitel geben einen Überblick über die Meilensteine der Entwicklung des Wienerwaldes bis zur offiziellen Überreichung der Biosphärenpark-Urkunde Ende 2006. Es erfolgt ein Rückblick auf den Planungsprozess sowie die einzelnen Schritte die den Biosphärenpark in der Region etabliert haben, und welche Akteure daran beteiligt waren. Dieser vorläufige Stand ist jedoch nicht als Endpunkt zu sehen, sondern erst der Anfang einer nachhaltigen Entwicklung einer Region.

4.2.1 Meilensteine für den Wienerwald - die Vorarbeiten für den Biosphärenpark

- | | |
|-------------|--|
| 1852 | Ein neu erlassenes Reichs-Forstgesetz schreibt zum ersten Mal die Erhaltung des Waldes vor. Dieses Gesetz beansprucht auch für den Wienerwald Gültigkeit und beendet eine Periode zu starker Schlägerungen die zugunsten menschlicher Siedlungen und der Landwirtschaft erfolgt sind. ³⁰¹ Der Grundstein für eine nachhaltige Nutzung wurde damit gelegt. |
| 1853 | Das Forstwesen wird unter Kaiser Franz Joseph I dem Finanzministerium unterstellt. Dies führt ungefähr 12 Jahre später zu Überlegungen mit Flächenverkäufen, Abholzungen und Umwidmungen das Staatsbudget zu sanieren. Das Gesetz dazu war bereits verlautbart. ³⁰² |
| 1870 | Joseph Schöffel , Publizist und Naturwissenschaftler, startet eine öffentlichkeitswirksame Kampagne zum Schutz des Wienerwaldes und erreicht schließlich eine Gesetzesrückziehung, die umfangreiche Verkäufe von Waldflächen verhindern konnte. Durch seine zahlreichen Veröffentlichungen beginnt ein breitgestreutes Umdenken in Politik und Bevölkerung. Er wird in allen Wienerwald-Gemeinden zum Ehrenbürger ernannt und wird 1873 Bürgermeister von Mödling. ³⁰³ |

³⁰¹ Vgl. Rieder, Anton (2002): S. 220.

³⁰² Vgl. ebd: S. 220ff.

³⁰³ Vgl. Musil, Robert (2009): S. 15.

- 1872** Dank Joseph Schöffels Aufklärungsarbeit wird das **Forstwesen** dem **Ackerbauministerium** unterstellt.³⁰⁴
- 1905** Der **Wald- und Wiesengürtel** wird auf Initiative des damaligen Wiener Bürgermeisters Karl Lueger als Grüngürtel rund um Wien eingerichtet (siehe Kapitel 3.2.8).
- 1. Jänner 1930** Die neu erlassene **Wiener Bauordnung** sieht strenge Maßnahmen zum Schutz der Wienerwald-Randgebiete vor. Die Bebauung des Wald- und Wiesengürtels wird generell verboten. Die Umwidmung von Äckern und Wiesen in Bauland nimmt jedoch kein Ende.³⁰⁵
- 1941** Der Lainzer Tiergarten wird zum (Reichs-) **Naturschutzgebiet** erklärt.³⁰⁶
- 1979** Der niederösterreichische Teil des Wienerwaldes wird zum **Landschaftsschutzgebiet** erklärt.³⁰⁷
- In dieser Zeit wird auch die **Planungsgemeinschaft OST** (PGO) als Organisation der Länder Wien, Niederösterreich und Burgenland zur Vorbereitung und Koordinierung raumrelevanter Aktivitäten in der Länderregion Ost gegründet.³⁰⁸

³⁰⁴ Vgl. Rieder, Anton (2002): S. 223.

³⁰⁵ Vgl. Rieder, Anton (2002): S. 225f.

³⁰⁶ Vgl. Stadt Wien (2012).

³⁰⁷ Vgl. Musil, Robert (2009): S. 16.

³⁰⁸ Vgl. Planungsgemeinschaft OST (2012).

1984/1985 Die **Wienerwald-Konferenz**, eine unregelmäßig stattfindende Zusammenkunft von am Wienerwald interessierten Personen aus allen Kreisen und Schichten wird gegründet. Bewohner, Politiker, Bürgerinitiativen, Grüngruppierungen und Wissenschaftler sind Teil dieser Institution, die im rechtsleeren Raum völlig unkonventionell und freiwillig geführt wird. Die Ergebnisse werden im Rahmen von Wienerwald-Tagen (unter anderem 1985 in Gablitz und 1986 in Klosterneuburg) präsentiert. Politiker sowie Wissenschaftler halten Kurzreferate, thematische Arbeitsgruppen präsentieren die derzeitige Situation sowie Maßnahmen zur Verbesserung.³⁰⁹

Im Bericht über den 2. Wienerwald-Tag in Klosterneuburg wird bereits von der Konzeption einer ständigen Raubeobachtung, also der wissenschaftlichen Aufbereitung von neuen Erkenntnissen aus dem In- und Ausland, gesprochen, die dann in einem ständigen, fruchtbaren Dialog zwischen Fachleuten und der Bevölkerung zur Umsetzung gebracht werden kann. Dieses „Wienerwald-Partizipationsmodell“ soll sodann Vorbildwirkung für andere Regionen tragen. Für die Koordination geplant ist eine sogenannte „Wienerwald-Akademie“.³¹⁰

Karl Schlögl, Nationalratsabgeordneter und Bürgermeister der Stadtgemeinde Purkersdorf, bezeichnet die geleistete Bewusstseinsbildung und den damit verbundenen Umdenkprozess im Natur- und Umweltschutz als einen der größten Erfolge der Wienerwald-Konferenz.³¹¹

21. Jänner 1987 Eine von der PGO vorbereitete **Wienerwald-Deklaration** wird von den Landeshauptleuten Wiens und Niederösterreichs sowie von einem Vertreter des Burgenlandes unterzeichnet. In dieser ist ein umfangreicher Maßnahmenkatalog zu den Themen „Siedlungsentwicklung und Bautätigkeit“, „Verkehr“, „Entsorgung und Versorgung“, „Land- und Forstwirtschaft“ und „Organisation und Öffentlichkeitsarbeit“ enthalten.³¹²

³⁰⁹ Vgl. Wienerwald-Konferenz [Hrsg.] (1986): S. 54.

³¹⁰ Vgl. ebd: S. 47.

³¹¹ Vgl. Schlögl, Karl (1994): S. 1.

³¹² Vgl. Winna, Friedrich (2000): S. 91.

1995 **Österreich tritt der EU** bei. Die Basis für die Ausweisung eines Großteils des Wienerwaldes als Natura 2000-Gebiet wird damit geschaffen. In der Folge werden die Naturschutzgesetze abgeändert und erhalten einen höheren Detailgrad sowie strengere Schutzbestimmungen.

Der Wiener **Wald- und Wiesengürtel** wird **erweitert**. Gebiete wie unter anderem der **Lainzer Tiergarten** werden aufgenommen (siehe Kapitel 3.2.8).

16. Dezember 2002 Anlässlich des 1000-jährigen Bestehens des Wienerwaldes (siehe Kapitel 3.1.5) erstellt die PGO eine Neufassung der Wienerwald-Deklaration aus dem Jahr 1987. Unterzeichnet von den Landeshauptmännern der Bundesländer Wien, Niederösterreich und dem Burgenland setzt die „**Wienerwald-Deklaration 2002**“ Ziele und Handlungsanweisungen zu den Bereichen „Regionalentwicklung“, „Natur- und Landschaftsraum“, „Siedlungs- und Wirtschaftsraum“ sowie „Erholungsraum“ fest. Die Gemeinden und Bezirke werden darin aufgefordert, sich der Deklaration anzuschließen. Nach Angaben der PGO kann die Wienerwald-Deklaration 2002 als Leitbild für die gesamte Region, insbesondere für die Entwicklung eines Biosphärenparks, gesehen werden.³¹³ Im veröffentlichten Gebietsplan ist der Bisamberg Teil des Planungsgebietes.³¹⁴

2002 Bereits während der Überarbeitung der Deklaration geben die Länder Wien und Niederösterreich eine **Machbarkeitsstudie zur „Eignung des Wienerwaldes für einen Nationalpark oder Biosphärenpark“** bei der ARGE Wienerwald in Auftrag. Ergebnis der rund 300 Seiten langen Studie ist die Empfehlung der Schaffung eines Biosphärenparks. 21 Gebiete werden als potentielle Kernzonenräume vorgeschlagen. Ein Nationalpark wird für die Region Wienerwald als ungeeignet festgehalten. Vom Planungsgebiet ausgenommen wurde bereits zu Beginn der Studie der dem NÖ Landschaftsschutzgebiet zugehörige Bisamberg.³¹⁵

³¹³ Vgl. Planungsgemeinschaft OST (2002a).

³¹⁴ Vgl. Planungsgemeinschaft OST (2002b).

³¹⁵ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung [Hrsg.] (2002).

- Jänner 2003** Das „**Biosphärenpark Wienerwald Management**“ wird beim „Verein Niederösterreich - Wien, Gemeinsame Entwicklungsräume“, der 1974 zur Förderung gebiets- und grenzüberschreitender Kooperationen zwischen den beiden Ländern Wien und Niederösterreich gegründet wurde, eingerichtet. Damit wird der Prozess der Erstellung eines Biosphärenparks im Wienerwald in Gang gesetzt.³¹⁶ Günther Loiskandl fungiert am Bürostandort Laxenburg als Biosphärenpark-Koordinator, und wird ab Februar 2004 von Christian Diry unterstützt.³¹⁷
- 27. Februar 2003** Als **Auftaktveranstaltung** für die Detailplanungen zum Biosphärenpark wird ein **Symposium „Biosphärenpark Wienerwald“** in Perchtoldsdorf veranstaltet. Mittels Referaten werden politische Vertreter über bestehende Biosphärenreservate informiert, und daraus abgeleitete Entwicklungschancen für den Wienerwald präsentiert.³¹⁸
- 19. März 2003** Die **erste Bürgerversammlung** zur Zukunft des Wienerwaldes als Biosphärenpark findet in **Gablitz** statt. Anwesend sind Bewohner, Gablitzer Kommunalpolitiker und der Bürgermeister von Tullnerbach. Vertreter weiterer Wienerwald-Gemeinden sind nicht erschienen. Günther Loiskandl und Landesrat Josef Plank informiert über den geplanten Biosphärenpark und eine damit verbundene Zonierung des Gebietes.³¹⁹
- 20. März 2003** **Günther Loiskandl** ist zu Gast bei einem **Treffen** des „**Netzwerk Wienerwald**“. Dies ist ein privater, unparteiischer Zusammenschluss engagierter Bürger, die ein Interesse am Schutz des Wienerwaldes haben, und regelmäßig aktuelle Informationen zur Entwicklung des Biosphärenparks auf ihrer Homepage veröffentlichen³²⁰. In einem Newsletter ist über diese Veranstaltung folgendes zu lesen: „Wenn in der Diskussion auch oft zwei Argumente gegeneinanderstehen, die Tendenz bei allen Diskutanten ist klar zum Ausdruck gekommen: Alle ziehen in die gleichen (sic!) Richtung am Strang!“³²¹.

³¹⁶ Vgl. NÖ Landesrechnungshof (2011): S. 4.

³¹⁷ Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management (2004): S. 3.

³¹⁸ Vgl. Amt der NÖ Landesregierung (2003).

³¹⁹ Vgl. Netzwerk Wienerwald (2003a).

³²⁰ Vgl. Netzwerk Wienerwald (2012).

Sommer 2003

Die **ÖBf** zeigen ihre Begeisterung für das Projekt Biosphärenpark Wienerwald und ernennen als Startschuss eine sogenannte „**Biosphärenpark-Eiche**“. Am 4. Juli 2003 organisieren sie eine Fachveranstaltung um den öffentlichen Dialog über die Zukunft des Biosphärenparks zu eröffnen. Im Herbst wird ein Wienerwald-Erlebnistag organisiert.³²²

Parallel dazu werden vom Biosphärenpark Management **Detailkonzepte zu „Wald“ und „Offenland“** ausgeschrieben. E.C.O., das Klagenfurter Institut für Ökologie, wird für beide Konzepte beauftragt. Die enge Kooperation mit Eigentümern, Bewirtschaftern und Vertretern anderer Nutzungs- und Schutzinteressen in den Planungsprozess ist Bestandteil des Auftrags.³²³

21. Oktober
2003

Günther Loiskandl lädt im Büro des Umweltdachverbandes zu einer **NGO-Informationsrunde** ein. Das Beratungsforum für das Wienerwald Management wird vorgestellt.³²⁴

19. Mai 2004

Ein erstes **Logo** für den Biosphärenpark Wienerwald wird von den Landeshauptleuten Josef Pröll und Michael Häupl präsentiert. Auch ein Biosphärenpark-Information folder entsteht. Alles steht unter dem Motto „Die Zukunft liegt in unserer Hand!“.³²⁶ Einige Zeit später wirbt das grüne Logo auf einer Lärmschutzwand der Außenringautobahn (A21) für den Biosphärenpark Wienerwald.



Abb. 20: BP-Logo aus 2004³²⁵

³²¹ Netzwerk Wienerwald (2003c).

³²² Vgl. Österreichische Bundesforste AG (2003).

³²³ Vgl. Netzwerk Wienerwald (2003d).

³²⁴ Vgl. Netzwerk Wienerwald (2003e).

³²⁵ Internationale Alpenschutzkommission CIPRA (2012).

- Herbst 2004** Die erste **Biosphärenpark-Zeitung** erscheint im A3-Format und wird mit einer Auflage von 250 000 Stück an alle Haushalte des Planungsgebietes gesendet.³²⁷
- Parallel dazu starten nun auch die **Planungsarbeiten** für die dritte Zone, die **Entwicklungszone**.³²⁸
- Die PGO veröffentlicht eine vom ÖIR (Österreichische Institut für Raumplanung) erstellte **Regionalanalyse** zum Wienerwald. Der Status des Beitrittes zur Wienerwald-Deklaration 2002 (Stand Oktober 2004) zeigt, dass alle Wiener Bezirke, und 34 der niederösterreichischen Gemeinden, das heißt 61 %, einen positiven Beschluss unterzeichnet haben.³²⁹
- 2005** Das vom Regionalen Entwicklungsverband NÖ-Mitte und dem Biosphärenmanagement in Auftrag gegebene „**Konzept für die nachhaltige Regionalentwicklung im Biosphärenpark Wienerwald**“ wird vom ÖIR in Zusammenarbeit mit der ÖAR Regionalberatung GmbH erstellt. Es werden Entwicklungsziele, Handlungsempfehlungen und kurz- bis mittelfristig umsetzbare Modellprojekte bzw. Projektvorschläge formuliert.³³⁰
- 29. Juni 2005** Der im April 2005, nicht einmal drei Jahre nach Beginn der Planungsarbeiten, eingereichte **Antrag wird angenommen**, und der Wienerwald damit offiziell in das weltweite Netz von Biosphärenreservaten der UNESCO aufgenommen.³³¹
- März 2006** Die ersten nationalen „**Kriterien für Biosphärenparks in Österreich**“ werden vom österreichischen MAB-Nationalkomitee beschlossen³³². Auch der Biosphärenpark Wienerwald hat sich an diese zu halten (siehe Kapitel 2.2).

³²⁶ Vgl. Stadt Wien (2004).

³²⁷ Vgl. Agentur Eitzenberger (2004).

³²⁸ Vgl. Netzwerk Wienerwald (2004a).

³²⁹ Vgl. Planungsgemeinschaft OST (2004).

³³⁰ Vgl. Österreichisches Institut für Raumplanung (2005).

³³¹ Vgl. Koch, Gerfried; Lammerhuber, Lois; Schwab, Andreas [Hrsg.] (2010): S. 299.

³³² Vgl. MAB-Nationalkomitee [Hrsg.] (2006): S. 6.

Sommer 2006	Niederösterreich unterzeichnet im Juli das Biosphärenpark-Gesetz für seinen Anteil am Biosphärenpark. Auch das Wiener Biosphärenpark-Gesetz wird im September 2006 erlassen. Im November wird anschließend die Vereinbarung nach Artikel 15a B-VG zwischen den beiden Ländern beschlossen.
	Die beiden Verordnungen zur Festlegung der Zonierung in Kern-, Pflege-, und Entwicklungszone sind von Niederösterreich zwei Jahre später, im Oktober 2008, und von Wien erst im Mai 2009 erlassen worden.
28. November 2006	Feierliche Übergabe der Biosphärenpark-Urkunde der UNESCO an die beiden Landeshauptleute Erwin Pröll (Niederösterreich) und Michael Häupl (Wien) in der Kartause Mauerbach. ³³³
Dezember 2006	Die „ Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH “ wird vom „Verein Niederösterreich - Wien, Gemeinsame Entwicklungsräume“ zu einer eigenständigen, gemeinnützigen Gesellschaft umgewandelt und erhält damit die Leitung des Biosphärenparks Wienerwald ³³⁴ . Günther Loiskandl ist weiterhin Hauptverantwortlicher. 2008 wird Gerfried Koch zum Direktor ernannt ³³⁵ . Im September 2011 übernimmt Hermine Hackl die Führung des Biosphärenparks ³³⁶ , gefolgt von einer Übersiedelung an den endgültigen Bürostandort nach Tullnerbach ³³⁷ .

4.2.2 Der Planungsprozess und die Einbeziehung verschiedener Akteure

Planung im Großen Walsertal

Der Biosphärenpark „Großes Walsertal“ in Vorarlberg wurde nach zweijähriger Planungsphase im Jahr 2000 gegründet. Davor arbeiteten die sechs betroffenen Gemeinden mit rund 70 der insgesamt 3500 Bewohner des Großen Walsertals gemeinsam an einem regionalen Leitbild. In Abendworkshops wurden mit der Unterstützung von zwei externen Moderatoren Ziele zu verschiedenen Themenfeldern definiert. Auch das spätere Logo des Biosphärenparks wurde nicht von einem professionellen Designer sondern im Rahmen eines Schülerwettbewerbs entworfen. Das

³³³ Vgl. Erdelen, Walter (2010): S. 65.

³³⁴ Vgl. NÖ Landesrechnungshof (2011): S. 4.

³³⁵ Vgl. LEBENSART Verlagsgmbh (2008).

³³⁶ Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2012g).

³³⁷ Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2012h).

Prinzip „Bottom up“, gelebte Partizipation, wurde im Großen Walsertal von Anfang an verfolgt.³³⁸

Voraussetzungen im Wienerwald

Auf diese weitreichende Art der Bürgerbeteiligung kann der Biosphärenpark Wienerwald nicht zurückschauen. Die Grundvoraussetzungen sind andere: Statt 6 Gemeinden gehören dem Wienerwald 51 Gemeinden und Teile von 7 Wiener Gemeindebezirken an. Das Gebiet ist räumlich nicht durch ein Tal begrenzt, sondern weist mehrere Zentren und eine sehr heterogene Struktur auf. Ländliche Regionen im Westen und Süden des Gebietes treffen auf städtisches Gebiet im Osten. Die Zahl der Bewohner übersteigt jene des Großen Walsertals um ein Vielfaches, wodurch eine Miteinbeziehung aller Bewohner fast unmöglich ist. Es muss daher eine andere Strategie gewählt werden, um den Biosphärenpark „unter die Leute zu bringen“.

Der Weg der beiden Länder Wien und Niederösterreich

Die beiden Landeshauptmänner der Bundesländer Wien und Niederösterreich haben sich für den Weg entschieden, vorerst die Machbarkeit eines solchen Biosphärenparks durch ein Expertenteam abzuklären, und dann durch weitere Raum- und Regionalplanungsexperten ein Regionalentwicklungskonzept ausarbeiten zu lassen. Vorarbeit wurde durch die Erneuerung der Wienerwald-Deklaration geleistet. Zudem gab es Besuche des Biosphärenreservats „Großes Walsertal“ in Vorarlberg im Jahr 2002³³⁹ und 2003 des Biosphärenreservats „Rhön“ im Dreiländereck Hessen, Bayern und Thüringen, das wie der Wienerwald viel Kulturlandschaft aufweist³⁴⁰. Auf Basis dieser Dokumente und Erfahrungen wurde die Idee des Biosphärenparks entwickelt, und sodann durch zahlreiche Informationsveranstaltungen an die Bevölkerung herangetragen. Günther Loiskandl, damaliger Koordinator des Biosphärenpark Wienerwald Managements, nahm in dieser Phase eine entscheidende Rolle ein, und war derjenige der Interessierten Rede und Antwort stand. Das Publikum der Veranstaltungen bestand größtenteils aus Gemeindevertretern, Grundbesitzern und Land- und Forstwirten. Diese waren in der Regel bereits vorinformiert und von der Einrichtung der internationalen Schutzkategorie mehr oder weniger betroffen. Anfängliche Skepsis gegenüber möglichen Nutzungseinschränkungen wich mit dem Detailgrad der Planung.³⁴¹ Die Grundbesitzer wurden aktiv in die Festlegung der Kernzonen mit einbezogen – nicht zuletzt dadurch war eine derart schnelle Einigung und Einreichung bei der UNESCO möglich. Waldflächen von enormer wirtschaftlicher Bedeutung wurden im Konsens mit den Eigentümern zur

³³⁸ Vgl. Reutz-Hornsteiner, Birgit (2009): S. 20f.

³³⁹ Vgl. Netzwerk Wienerwald (2003h).

³⁴⁰ Vgl. Netzwerk Wienerwald (2003g).

³⁴¹ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 101ff.

Schaffung von „Urwäldern von morgen“ außer Nutzung gestellt.³⁴² Insgesamt wurden damit elf neue Naturschutzgebiete in Niederösterreich geschaffen³⁴³. Dieser Partizipationsansatz war gekennzeichnet von einem durchwegs positiven Klima zwischen den Forstbetrieben, welches eine wichtige Basis für zukünftige Entwicklungen darstellt.³⁴⁴

Beratungsforen und Expertenbeiräte

Ebenfalls im Zuge der Vorbereitungsarbeiten wurden sogenannte Beratungsforen zu den Themenbereichen „Wald und Forstwirtschaft“ und „Offenland und Landwirtschaft“ gegründet. Diesen aus rund 30 Personen bestehenden Gremien gehörten unter anderem Land- und Forstwirte, Funktionäre der Kammerorganisation, Vertreter von Naturschutzorganisationen, namhafte Persönlichkeiten aus der Wissenschaft sowie Vertreter der Behörden und der Biosphärenpark-Planung an. Anfangs zum Austausch des Planungsstandes und zur Festlegung der Kern- und Pflegezonen vom Biosphärenpark Management einberufen hatten sie später die Aufgabe, Ziele und Maßnahmen zur Entwicklung zu formulieren. Analoge Beratungsforen zu weiteren Themenfeldern wie der Regionalplanung standen in Planung.³⁴⁵ Zusätzliche Expertenbeiräte zu den Themen „Wald“ und „Offenland“ waren vor allem mit Wissenschaftlern der Universitäten Wien und der BOKU besetzt.³⁴⁶ Auch sie hatten beratende Funktion. Dem „Beratungsforum für das Biosphärenpark Wienerwald Management“, gebildet durch Beamte der Forst- und Naturschutzabteilungen wie dem späteren Direktor des Biosphärenparks Gerfried Koch, einem Mitarbeiter der PGO, und Günther Loiskandl vom Biosphärenpark Management, wurde Entscheidungskompetenz verliehen.³⁴⁷

Langfristig wurden die oben genannten Beratungs- und Expertenforen durch ein Regionsforum ersetzt, das aus den betroffenen Bürgermeistern und Bezirksvorstehern besteht (siehe Kapitel 4.1.2). Im Jahr 2010 waren zudem ein wissenschaftlicher Beirat und ein sogenannter Partizipationsbeirat, in dem NGOs (Nichtregierungsorganisationen) und interessierte Bürger vertreten sein sollen, in Planung.³⁴⁸ Letzterer existiert noch, und wird meist halbjährlich über aktuelle Entwicklungen im Biosphärenpark informiert. Zur Gründung eines Forschungsbeirates kam es bis dato nicht; dies ist jedoch laut Christian Diry ein Ziel in der Zukunft.

³⁴² Vgl. Loiskandl, Günther (2005): S. 174f.

³⁴³ Vgl. Österreichische Bauernzeitung (2008).

³⁴⁴ Vgl. Loiskandl, Günther (2005): S. 174f.

³⁴⁵ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 103.

³⁴⁶ Vgl. E.C.O. Institut für Ökologie, Jungmeier, Michael et al. (2009a): S. 63.

³⁴⁷ Vgl. E.C.O. Institut für Ökologie, Jungmeier, Michael et al. (2009b): S. 116, 199.

³⁴⁸ Vgl. E.C.O. Institut für Ökologie, Jungmeier, Michael et al. (2009a): S. 66.

Zusammenfassung

Der gesamte Entstehungsprozess ist in Bezug auf die angewandten Methoden eher dem Typ „Top down“ zuzuordnen.³⁴⁹ Die Entscheidungen wurden größtenteils von den beiden Ländern beziehungsweise deren Landesbeamten getroffen und im Anschluss daran an die Bevölkerung weitergegeben. In den Gestaltungsprozess mit einbezogen wurden hauptsächlich Grundbesitzer, Land- und Forstwirte, Wissenschaftler und NGOs (siehe Abb. 21 auf Seite 98). Interessierte Bürger wurden, unter anderem bedingt durch die Vielzahl an Bewohnern des Wienerwaldes, nicht wirklich in Entscheidungsprozesse eingebunden. Die Akzeptanz des Projektes war von Anfang an mehrheitlich vorhanden; anfängliche Bedenken der Grundeigentümer legten sich. E.C.O., das Klagenfurter Institut für Ökologie, bemerkt jedoch in einer Studie aus 2009 kritisch, dass die Akzeptanz der Grundbesitzer durch attraktive Ausgleichszahlungen „erkauft“ worden sei.³⁵⁰ Bemerkenswert war trotzdem, dass fast alle später ausgewiesenen Zonen bereits 2004, eineinhalb Jahre vor der Ausweisung des Biosphärenparks, dank eines Nutzungsmoratoriums außer Nutzung gestellt wurden. Die Länder Wien und Niederösterreich haben dafür insgesamt € 150 000 in Form von Entschädigungszahlungen zur Verfügung gestellt.³⁵¹

³⁴⁹ Vgl. ebd: S. 60.

³⁵⁰ Vgl. ebd: S. 68.

³⁵¹ Vgl. DerStandard.at (2004).



Abb. 21: Einbindung von Interessensgruppen im Biosphärenpark Wienerwald³⁵²

Mit diesem Ergebnis zeigt sich wiederum der große Unterschied zwischen den beiden „neuen“ Biosphärenparks in Österreich. Das Große Walsertal konnte aufgrund seiner überschaubaren Größe von „Innen“ heraus durch Bewohner, Wirtschaftstreibende und die Gemeinden entwickelt werden, wo hingegen im Wienerwald vorrangig „externe“ Promotoren eine Rolle spielten.³⁵³ Vor allem für Beteiligungsprozesse bei großen Bevölkerungsgruppen gilt es in Zukunft neue Medien wie das Internet zur Informationsverbreitung zu verwenden, bereits vorhandene regionale Strukturen und Netzwerke vermehrt zu nutzen, und den möglichen Vorteil der Masse bei Volontärsarbeit einzusetzen³⁵⁴.

³⁵² E.C.O. Institut für Ökologie, Jungmeier, Michael et al. (2009a): S. 66; Grafik: Sigrun Lange.

³⁵³ Vgl. ebd: S. 60.

³⁵⁴ Vgl. ebd: S. 79.

4.2.3 Information der Bevölkerung

Um die im Wesentlichen von den Ländern entschiedene Umsetzung eines Biosphärenparks in die breite Öffentlichkeit zu tragen, liefen neben den Informationsveranstaltungen, von denen es bis zum Jahr 2010 weit über 100 gab, Marketingmaßnahmen über unterschiedlichste Medien.³⁵⁵ 200 Pressemeldungen in regionalen und überregionalen Printmedien waren bereits bis zum Jahr 2005 zu verzeichnen, zahlreiche Artikel in Fachzeitschriften und Gemeindezeitungen sowie mehrere Fernseh- und Radiobeiträge. Diverse Homepages haben ab 2004 begonnen über den Biosphärenpark zu informieren; auch der Biosphärenpark selbst präsentierte sich auf einer eigenen Website³⁵⁶. Das erste „Corporate-Design“ (siehe Abb. 20 auf Seite 92) für alle Printmedien wurde im Frühjahr 2004 präsentiert und gelangte unter anderem über eine Biosphärenpark-Zeitung zu den Bewohnern.³⁵⁷

Umfragen im Biosphärenpark

Bereits während des Planungsprozesses wurden vom WWF und vom Umweltdachverband Studien beauftragt, die das bisherige Wissen zum Thema Biosphärenpark darstellen. Umfrageergebnisse aus dem September 2002 ergaben, dass nur 22 % der insgesamt 400 Befragten den Begriff „Biosphärenpark“ kannten³⁵⁸. Auch ein halbes Jahr später wussten nur 26 der Personen was ein Biosphärenpark ist. Nach einer Erklärung sahen jedoch 79 % aller Teilnehmer dieser Studie einen Biosphärenpark als geeignetes Mittel um Naturschutz und Nutzungsansprüche sinnvoll zu kombinieren.³⁵⁹ Eine neuerliche Befragung im Zuge eines Schulprojektes einer Unterstufenklasse des Bundesgymnasiums Bachgasse in Mödling im Herbst 2010 zeigte einen positiven Trend. Knapp 50 % der rund 270 Befragten konnten (vorbehaltlich Mess- und Erhebungsfehlern der Schüler im Alter von rund 14 Jahren) den Begriff „Biosphärenpark“ richtig definieren³⁶⁰.

Informationslücken und die ersten Medien der Kommunikation

Trotz des großen Aufwands, den das Biosphärenpark Management und im Speziellen Günther Loiskandl getrieben hat, um den aktuellen Planungsstand an die Öffentlichkeit weiterzugeben, fühlen sich einige Bürger nicht ausreichend informiert. Das Netzwerk Wienerwald schreibt in seinen News vom 25. Februar 2005 „Wann werden Gemeinden, NGOs und Bürger der Region informiert und eingebunden?“³⁶¹. Bezug genommen wurde

³⁵⁵ Vgl. Pröll, Erwin (2010): S. 41.

³⁵⁶ Internet Archive (2012).

³⁵⁷ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (2005): S. 102.

³⁵⁸ Vgl. Österreichisches Gallup-Institut (2002): S. 3.

³⁵⁹ Vgl. Netzwerk Wienerwald (2003f).

³⁶⁰ Bundesgymnasium Mödling Bachgasse (2011).

³⁶¹ Netzwerk Wienerwald (2005).

damit auf eine abgesagte Informationsveranstaltung im Herbst 2004, für die bis dato kein Ersatztermin bekannt war.

Die Möglichkeit die Bevölkerung gezielt über die Thematik „Biosphärenpark“ zu informieren bestand ab Oktober 2004 mit der Biosphärenpark-Zeitung, die bis 2009 an alle Haushalte in der Planungsregion versandt wurde. In der zweiten Ausgabe vom September 2005 wurden Detailinformationen zu der Zonierung des Biosphärenparks und der Bedeutung der drei unterschiedlichen Zonen ausgegeben³⁶². Ab dann erschien die Zeitung einmal jährlich und gab Informationen über Tätigkeiten und Möglichkeiten in der Region, die in Zusammenhang mit dem Biosphärenpark standen. Die offizielle Homepage des Biosphärenparks wurde dafür ebenfalls genutzt. Möglicherweise mitbedingt durch diese Erhöhung der Informationsdichte zog sich die Internet-Präsenz einer der bedeutendsten Bevölkerungsvereinigungen im Wienerwald langsam zurück. 2006 sind nur mehr sehr wenige Meldungen auf der Homepage der Plattform „Netzwerk Wienerwald“ zu finden, auf der vorher jeder Schritt im Planungsprozess kommentiert wurde. Die Jahre darauf ist überhaupt keine Tätigkeit mehr in diesem Bereich festzustellen³⁶³.

4.2.4 Kritiker im Prozess

Nationalpark oder Biosphärenpark?

Trotzdem dem Konzept eines Biosphärenparks fast ausschließlich Positives abzugewinnen ist, gab es in der Anfangsphase, weit vor der Anerkennung der UNESCO, unterschiedliche Vorstellungen vom Schutz des Gebietes. Das Ergebnis der Machbarkeitsstudie empfahl im Jahr 2002 die Erstellung eines Biosphärenparks, da für einen Nationalpark nicht ausreichend zusammenhängende Kernflächen vorhanden seien, und zudem die Vielzahl an Kulturlandschaftsflächen nicht mit dem Konzept eines Nationalparks vereinbar wäre (vgl. dazu Kapitel 3.2.9). Der WWF, wie auch das Netzwerk Wienerwald, drängten jedoch auf die Festlegung eines Biosphärenparks, der auf mindestens 10 % der Fläche zudem einen Nationalpark beherberge. "Biosphärenparks sind keine gesetzlich geregelten Schutzkategorien und daher nicht ausreichend, um aktuelle Bedrohungen wirksam und auf Dauer abzuwenden"³⁶⁴ argumentierte Peter Fritz vom Alpenverein/Naturschutz für Niederösterreich. Auch im sogenannten „Manifest für den Wienerwald“, festgehalten vom Netzwerk Wienerwald, unterstützt von einigen Naturschutzinitiativen wie den Naturfreunden aber auch der Plattform SOS Lebensraum Süd, wird geschrieben: „Der Nationalpark muss jene Gebiete umfassen, in denen die

³⁶² Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management (2005).

³⁶³ Vgl. Netzwerk Wienerwald (2012).

³⁶⁴ Fritz, Peter (2002).

Natur eindeutig Vorrang vor der menschlichen Nutzung erhält³⁶⁵. Diese Meldungen verlieren sich ab Dezember 2002.

Mitfinanzierung durch den Bund?

Ein Thema, das bis heute im Raum steht, ist die fehlende Finanzierungsbeitragung des Bundes. Der Biosphärenpark Wienerwald finanziert sich größtenteils durch Zahlungen der Länder Wien und Niederösterreich (siehe Kapitel 4.1.3). Bereits 2005 kritisierte Georg Grabherr, Vorsitzender des MAB-Nationalkomitees, dass der Bund keine Grundförderung zur Verfügung stellen wolle, obgleich es solche Vereinbarungen zum Beispiel für Nationalparks sehr wohl gäbe³⁶⁶. Dieselbe Kritik kommt von Bürgermeister Michael Häupl, der wie bei Nationalparks eine Beteiligung des Bundes von 50 % fordert³⁶⁷, sowie auch von der Generalsekretärin der Österreichischen UNESCO-Kommission Gabriele Eschig, die darauf verweist: „Biosphärenparks sind zwar regional verankert, sie haben jedoch landesweite Wirkung“³⁶⁸. Der damalige Umweltminister Josef Pröll erteilte darauf mit Verweis auf die Naturschutzkompetenz der Länder eine Absage³⁶⁹. Laut Alexander Mrkvicka, Biosphärenpark-Koordinator der MA 49, ist ein neuerliches Aufgreifen dieser Angelegenheit in der Zukunft jedoch nicht auszuschließen³⁷⁰.

Rechte und Pflichten

Kleinere Unstimmigkeiten in Bezug auf die Nutzungsrechte gab es in den Anfangsjahren, da Bewohner Sorge hatten, sie dürfen den Wald, wenn er nun als Biosphärenpark ausgewiesen wird, nicht mehr betreten. Im Gegenzug dazu gab es auch Versuche von Bewohnern, umliegenden Anrainern das Bauen mit der Argumentation des Biosphärenparks zu verbieten.³⁷¹ Im Bereich Naturschutz gab es Kritik, warum Bäume in einem „Park“ nicht weggeräumt werden würden, oder warum diese in einem geschützten Gebiet gefällt werden dürfen.³⁷²

Im Großen und Ganzen aber hatte der Biosphärenpark Wienerwald keine starken Gegner oder Bürgerinitiativen, die sich prinzipiell gegen die Umsetzung gewährt haben. Dies ist sowohl von Christian Diry vom Biosphärenpark Management als auch von Alexander Mrkvicka bestätigt worden.

³⁶⁵ Netzwerk Wienerwald (2002).

³⁶⁶ Vgl. DerStandard.at (2005a).

³⁶⁷ Vgl. DerStandard.at (2005b).

³⁶⁸ Eschig, Gabriele (2005).

³⁶⁹ DerStandard.at (2006).

³⁷⁰ Vgl. Mrkvicka, Alexander (2011).

³⁷¹ Vgl. ebd.

³⁷² Vgl. Diry, Christian (2011).

4.3 Der Medien-Auftritt des Biosphärenparks ab dem Jahr 2008

Mit dem Neueinstieg von Gerfried Koch als Biosphärenpark-Direktor im Jahr 2008 beginnt sich der gesamte Auftritt des Biosphärenparks Wienerwald zu verändern.

Neues Corporate Design

Das Corporate Design wird überarbeitet, führt ab nun Orange als Hauptfarbe, und Grün und Rot als Alternativ-Logos, die je nach thematischem Kontext verwendet werden (siehe Abb. 22). Im Zuge dieser Adaptierungen wird eine vollständig umstrukturierte Homepage online gestellt, die Informationen über das Tätigkeitsfeld des Biosphärenparks bereit stellt, und laufend mit Veranstaltungstipps aktuell gehalten wird. Ein interner Bereich als Plattform für die Biosphärenpark-Gemeinden wurde geschaffen, sowie ein Freizeit-Routenplaner für Rad- und Wanderausflüge im Wienerwald eingerichtet.



Abb. 22: BP-Logo ab 2008³⁷³

Die Biosphärenpark-Zeitung „Das Blatt“

Direkt auf der Homepage gibt es die Möglichkeit, sich für den Empfang von Newsletter



Abb. 23: BP-Zeitung aus 2009³⁷⁴

und Biosphärenpark-Zeitung anzumelden. Diese Zeitung wurde im Juni 2008 auf „Das Blatt“ umbenannt (siehe Abb. 23). Zweimal jährlich ausgesandt informiert sie über Neuigkeiten des Biosphärenpark Managements, sowie über Partner und Regionen aus dem Biosphärenpark. Mit einer vorläufigen Auflagenstärke von 10 000 Stück erreichte „das Blatt“ im darauffolgenden Jahr bereits rund 6000 Abonnenten und eine Vielzahl an Besuchern von Veranstaltungen, Tourismusinformationsstellen und Gemeindeämtern. Eine breitgestreute Aussendung an alle Haushalte der Region erfolgt seit Anfang 2009 nicht mehr. Ab dem Jahr 2010 wird die Auflagenstärke auf 15 000 Stück angehoben, und die Seitenzahl von bisher 8 Seiten auf 12 Seiten erhöht.

³⁷³ Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2008): S. 3.
³⁷⁴ Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2009a): S. 1.

Der Biosphärenpark-Newsletter

Der Biosphärenpark-Newsletter, der sechsmal jährlich per Mail versandt wird, hatte im Jahr 2009 bereits 3000 Abonnenten, und erreichte 2011 bereits 4000 Empfänger. Die direkte Verlinkung der Informationen des Newsletter auf die Homepage lies auch dort die Zugriffsrates von 2009 bis 2011 um insgesamt 30 % auf 65 000 Zugriffe steigen. Die Veröffentlichung einer englischen Version ab 2010 und die Umgestaltung des Veranstaltungsbereiches, der laufend aktuell gehalten und im Sommer 2012 ein weiteres Mal optimiert wird, werden dabei ebenfalls eine Rolle gespielt haben.

Presseecho verschiedener Medien

Mit der Zahl der Informationen, die direkt vom Biosphärenpark Management ausgehen, steigt auch jene Anzahl an Meldungen, die in verschiedenen Online- und Printmedien erscheinen. Zahlreiche Meldungen in Tages- und Wochenzeitungen sowie auch jene in Fachzeitschriften, die seit 2009 um mehr als das Doppelte gesteigert werden konnten, werden durch das Presseecho der letzten Jahre belegt. Sowohl die wöchentlich erscheinende NÖN als auch die Tageszeitungen Krone, KURIER und Standard veröffentlichen verstärkt Artikel, die vielfach redaktionell aufbereitet, und daher für das Biosphärenpark Management kostenlos aber wirkungsvoll sind. Vor allem aber die Anzahl der Artikel, die im Internet erscheinen, ist von 51 Meldungen im Jahr 2009 auf 233 Meldungen im Jahr 2011 gestiegen. Auch die Anzahl der Radiobeiträge, vorwiegend auf Ö1 und Radio NÖ, stieg auf 19, sowie jene im Fernsehen, vorrangig auf ORF2, auf 5 Beiträge im vergangenen Jahr.

Biosphärenpark Wienerwald-Kennzeichnungstafeln

Unterstützt wird die Präsenz in der Öffentlichkeit durch die Produktion eines jährlichen Tätigkeitsberichtes, der ab dem Jahr 2010 auch Tätigkeiten der ÖBf und der MA 49 einschließt. Zudem werden diverse Folder und Kurzberichte ausgegeben, und Kennzeichnungstafeln in der Region aufgestellt. Solche Biosphärenpark-Schilder stehen an den Rändern aller niederösterreichischen Kernzonen, die gleichzeitig auch Naturschutzgebiete sind, sowie an allen Einfahrtsstraßen in das Biosphärenpark-Gebiet in Niederösterreich (siehe Abb. 24). Für



Abb. 24: Kernzonentafel und Begrüßungstafel³⁷⁵

³⁷⁵ Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2010a): S. 38.

Wien sind derartige Tafeln noch in Planung. Zusätzlich werden ab 2012 in Kernzonen, die stark von Besuchern frequentiert werden, Informationstafeln aufgestellt, die über besondere Flora und Fauna in diesen Kernzonen informieren, und Verhaltensregeln enthalten.

Werbung für den Biosphärenpark

Im Jahr 2009 gab es in Wien die bisher einzige groß angelegte Werbeplakat-Kampagne für den Biosphärenpark. Durch originelle Bilder (siehe Abb. 25) wurde versucht, den Biosphärenpark bei der Wiener Bevölkerung mehr ins Bewusstsein zu rücken. Des Weiteren werden seit 2009 laufend Werbemittel wie Ausstellungstafeln, Transparente, Fahnen, Aufkleber und Stofftaschen produziert, ebenso wie Informationsfolder zu ausgewählten



Abb. 25: Werbekampagne in Wien 2009³⁷⁶

Kernzonen, Veranstaltungen und Mitmach-Aktionen für die Bewohner der Region. Diese Informationsmaterialien liegen bei diversen Partner-Betrieben wie Hotels und Gastronomiebetrieben auf.

Info-Points im Biosphärenpark



Abb. 26: Info-Point in Mauer³⁷⁷

Als weitere Werbe- und Informationsstelle innerhalb der Region wurden sogenannte „Biosphärenpark Info-Points“ (siehe Abb. 26) eingerichtet, die mittlerweile an fünf Standorten in Wien und Niederösterreich stehen. Positioniert an freizeittouristisch stark frequentierten Stellen wird mit den Info-Points über UNESCO-Biosphärenparks im Allgemeinen, sowie Lebensräume,

Artenvielfalt, lokale Besonderheiten und regionale Produkte informiert. Diese Info-Points haben den Vorteil, dass sie das Wissen an genau jenem Punkt vermitteln, an dem es direkt einsetzbar ist – im Wald, in der Wiese, oder in der Nähe eines lokalen Produzenten oder Gastronomiebetriebes, der Produkte aus dem Wienerwald anbietet.

³⁷⁶ Vgl. ebd.

³⁷⁷ Eigene Aufnahme.

Bildreiche Publikationen

Abseits üblicher Werbemethoden ist anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Biosphärenparks im Jahr 2010 ein Buch erschienen, das aus 111 Bildern und Kommentaren zum



Abb. 28: Kochbuch "Vielfalt genießen"³⁷⁹

Wienerwald besteht (siehe Abb. 27). Es drückt die Vielfalt der Region und ihrer Bewohner sehr gut aus, und kann dank der Zweisprachigkeit auch als Gastgeschenk für Biosphärenreservate anderer Länder eingesetzt werden. Im selben Jahr ist auch ein Kochbuch erschienen (siehe Abb. 28), das Rezepte aus allen österreichischen Biosphärenparks beinhaltet, und zum Teil auf Basis eines Schulprojektes im Biosphärenpark Wienerwald entstanden ist.



Abb. 27: 111x Biosphärenpark Wienerwald³⁷⁸

Anpassung der Corporate Identity

Im Herbst 2011 hat die Geschäftsführung ein weiteres Mal gewechselt, und Hermine Hackl wurde zur Direktorin des Biosphärenparks bestellt. Die Corporate Identity hat sich seitdem nicht stark gewandelt. Die Farbe Orange ist noch mehr in den Vordergrund getreten, während das rote Logo ab nun ausschließlich für den vom Biosphärenpark ausgezeichneten Wein, das grüne Signet für die Kennzeichnung der Kernzonen und das Wienerwald Weiderind verwendet wird.

Ziele in der Zukunft

Um den Bekanntheitsgrad der Marke weiter zu fördern sind für den Sommer 2012 Werbungen für den „GEO-Tag der Artenvielfalt“ in Döbling mittels City Lights³⁸⁰ bei Bus- und Straßenbahnhaltestellen, sowie auch ein Radio-Beitrag, der am 1. Juli 2012 live aus dem Biosphärenpark berichten wird, geplant. Langfristiges Ziel der Direktorin ist es, den Biosphärenpark durch die Nutzung verschiedener Medien besser in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, um Schritt für Schritt den Gedanken der Nachhaltigkeit in das Bewusstsein der Bewohner zu bringen. Für 2013 ist außerdem eine Ausstellung zum Biosphärenpark im Wienerwaldmuseum in Eichgraben geplant. Parallel dazu läuft seit einigen Jahren eine Dauerausstellung im Besucherzentrum des Lainzer Tiergartens, die ein- bis zweimal pro Jahr durch Sonderausstellungen ergänzt wird.

³⁷⁸ Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2010b).

³⁷⁹ Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2011b).

³⁸⁰ Hinterleuchtete, durch Glas geschützte Werbeflächen.

5 Projekte und Umsetzung

Nach einer umfassenden Beschreibung des Biosphärenparks, seiner Entstehungsgeschichte, und seinem heutigen Auftritt in den Medien erfolgt nun eine Analyse der Umsetzung.

Es wird auf insgesamt fünf Themenbereiche detailliert eingegangen, in denen der Biosphärenpark bereits viele Aktionen und Projekte initiiert hat, durch die eindeutig korrelierbare Veränderungen im Wienerwald eingetreten sind.

Die Grundlagen für dieses Kapitel basieren im Wesentlichen auf Recherchen in Publikationen des Biosphärenpark Managements sowie auf Experteninterviews, die im Rahmen dieser Arbeit im April und Mai 2012 mit folgenden Interviewpartnern geführt wurden:

- **Mag. Hermine Hackl**, Direktorin des Biosphärenparks Wienerwald
- **DI Harald Brenner**, Zuständiger für Wald, Wildtiermanagement, GIS und Kernzonenmanagement beim Biosphärenpark Wienerwald
- **Christian Diry**, Zuständiger für Bildung, Nachhaltigkeit, Internationale Kooperationen und Besucherprogramm beim Biosphärenpark Wienerwald
- **MMag. Irene Drozdowski**, Zuständige für Offenland, Naturschutz, Forschung, und Naturraummanagement beim Biosphärenpark Wienerwald
- **Mag. Ines Lemberger**, Zuständige für Regionalentwicklung, Tourismus, Gebietskörperschaften und Partnernetzwerk beim Biosphärenpark Wienerwald
- **DI Ilse Wollansky**, Ansprechpartnerin für den Biosphärenpark Wienerwald beim Land NÖ
- **DI Alexander Mrkvicka**, Biosphärenpark-Koordinator in Wien
- **Ing. Birgit Seper-Pferschy**, Bio-Weinbauerin und Trägerin einer Auszeichnung des Biosphärenpark-Wettbewerbes „Der Wein 2011“
- **Mag. Ludwig Prickler**, AHS-Professor am BG Bachgasse Mödling und Leiter eines Biosphärenpark-Schulprojektes einer Unterstufenklasse
- **Martin Schuster**, Bürgermeister von Perchtoldsdorf

Wenn im Folgenden einzelne Aussagen nicht speziell einer bestimmten Person zugeordnet werden können, findet keine detaillierte Quellenangabe statt.

Die aus den umfangreichen Recherchearbeiten gezogenen Schlüsse wurden vielfach von den befragten Experten bestätigt. Unterschiede in der Ansicht der Aufgaben des Biosphärenparks werden im Einzelfall diskutiert.

5.1 Naturraummanagement

Die Grundlage für die Ausweisung eines Biosphärenparks bildet der Naturraum mit seinem gesamten Kultur- und Naturlandschaftspotential. Dieser soll aus repräsentativen Ökosystemen bestehen, die zu einer Beibehaltung oder Ausweitung der Artenvielfalt beitragen, und aufgrund der vorhandenen Strukturen in drei Bereiche gegliedert werden können, die unterschiedliche Funktionen erfüllen. Die Kernzonen sind jene Gebiete, die, vom Menschen weitgehend unbeeinflusst bleiben sollen. Hier findet klassischer Prozessnaturschutz statt. Im Wienerwald sind dies nur Waldgebiete. Die Pflegezonen markieren einerseits die vom Menschen geprägte, wertvolle Kulturlandschaft, mit einer Vielzahl an biologisch sehr wertvollen Wiesen und Weiden sowie auch Weingärten. Andererseits bilden sie auch Pufferzonen entlang von Fließgewässern und rund um die Kernzonen des Biosphärenparks. Auch in der Entwicklungszone, die den restlichen Anteil des Biosphärenparks einnimmt, gibt es weitreichende Waldgebiete, Offenland, aber auch Siedlungen und Verkehrswege.

Es folgt eine Beschreibung der Projekte im Bereich „Wald“ und „Offenland“.

5.1.1 Projekte im Wald

Im Biosphärenpark Wienerwald Management für den Wald zuständig ist Harald Brenner. Er hat als Forstwirt die fachlich idealen Voraussetzungen, und sieht sich als Koordinator und Vermittler zwischen den Naturschutzbehörden und den Forstwirten des Wienerwaldes.

Der Tätigkeitsbereich „Forst“ war in den vergangenen Jahren vor allem geprägt von Grundlagenerhebungen in den Kernzonen, und der Ausarbeitung von Managementplänen für eben diese. Diesbezüglich hat ein partizipativer Prozess mit Grundeigentümern, NGOs, Wissenschaftlern und Behörden stattgefunden, der zum besseren gegenseitigen Verständnis von Interessensgruppen beigetragen hat.

Auf die Erhebungsarbeiten wird in Kapitel 5.4 noch näher eingegangen.

Managementpläne für Kernzonen

Seit dem Jahr 2009 werden Managementpläne für alle Kernzonen im Biosphärenpark Wienerwald erstellt. In diesen wird auf Abläufe eingegangen, die bis dato nicht oder nicht ausreichend geregelt waren. Es geht um den Aufbau eines Langzeitmonitorings, den Umgang mit Neophyten und standortfremden Gehölzen, die Lösung von Nutzungskonflikten im Bereich der Jagd und Erholung und auch um Möglichkeiten der Besucherlenkung. Als unterstützendes Werkzeug wird derzeit ein WebGIS³⁸¹ erarbeitet.

³⁸¹ WebGIS: Webbasiertes Geoinformationssystem.

Dieses soll die Managementpläne für alle Kernzonen beinhalten, und Grundeigentümern sowie dem Biosphärenpark Management einen guten Überblick über die laufenden Tätigkeiten in den Kernzonen geben. Weiters geplant ist ein Bereich für das Biosphärenpark Management, der den gesamten Biosphärenpark abdeckt, und zum Teil auch für die Bevölkerung zugänglich gemacht wird.

Die Managementpläne für die Kernzonen sollen bis Ende 2013 fertiggestellt sein. Das WebGIS soll noch im Sommer 2012 veröffentlicht werden. Besondere Herausforderung bei der Erstellung eines gemeinsamen GIS war die Zusammenführung der Daten aus Wien und Niederösterreich, da unter anderem Unterschiede im Kartenmaterial bestehen.

Außerhalb der Kernzonen gibt es Managementpläne dieser Art nur selten. Die Zielsetzungen im Wirtschaftswald haben sich durch den Biosphärenpark insofern verändert, als dass neben wirtschaftlicher Nachhaltigkeit auch die ökologische und sozial nachhaltige Waldnutzung an Bedeutung gewinnen soll. Die Umsetzung dieser erweiterten Zielsetzungen obliegt jedoch den Grundeigentümern. Das Biosphärenpark Management hat hier neben der fachlichen Beratung die Aufgabe der Aufklärung und Bewusstseinsbildung. Im Lainzer Tiergarten, der Pflegezone und Naturschutzgebiet ist, wurde ein solcher Managementplan Anfang 2012 fertig gestellt. Gemeinden, wie zum Beispiel Mödling, arbeiten ebenfalls daran, die Funktionen des Waldes, unter der Berücksichtigung der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit, neu zu definieren, um auf dieser Basis Maßnahmen entwickeln zu können.

In großen Forstbetrieben liegen sogenannte Forstoperate vor, welche den Bestand dokumentieren, sowie zu setzende Maßnahmen im Sinne einer forstlichen Nutzung auflisten. Diese Forstoperate stellen daher wirtschaftliche Nutzungspläne dar, und sind nicht mit Managementplänen, die ökologische und soziale Kriterien berücksichtigen, zu vergleichen. Beispielsweise im Lainzer Tiergarten wurden Forstoperat und Managementplan aufeinander abgestimmt.

Kontrollen der Kernzonen

Neben der Koordination und Unterstützung bei der Erstellung der Managementpläne ist Harald Brenner auch bei regelmäßigen Kontrollen direkt im Wald tätig. Begehungen gemeinsam mit den Grundeigentümern decken Problemfelder auf, verhelfen zu einem Überblick über die Auswirkungen der Managementmaßnahmen, und ermöglichen die für die Umsetzung wesentliche Voraussetzung der Absprache zwischen dem Biosphärenpark-Team und den Forstwirten. Gemeinsam kann sodann auf Ereignisse wie Windwurf, illegalem Schanzenbau von Mountainbikern oder nicht rechtmäßiger Entfernung von Bäumen eingegangen werden. Auch die MA 49 und die ÖBf führen solche Begehungen in regelmäßigen Abständen durch, da sie, wie alle anderen Grundeigentümer, für die Erhaltung der markierten Wege zuständig sind. Zusätzlich finden in den Kernzonen der ÖBf phytosanitäre Kontrollen statt, die regelmäßig Aussage

darüber treffen, ob der Borkenkäfer bei Fichten zu einem Problem im Biosphärenpark werden kann.

Der Habichtskauz im Biosphärenpark

Ein bereits seit 2009 laufendes Projekt, das alle Wald-Bereiche des Biosphärenparks betrifft, ist die Wiederansiedelung des Habichtskauzes (siehe Abb. 29). Dem Wienerwald kommt bei der Populationsvernetzung dieser Eulenart eine entscheidende Rolle zu, wodurch seit dem Jahr 2009 einige Paare in die freie Wildbahn entlassen wurden. Durchgeführt vom FIWI, dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, sind im Wienerwald bereits erste Erfolge zu verzeichnen. Im Jahr 2011 wurde die erste erfolgreiche Brut in freier Wildbahn bekannt gegeben. Der Biosphärenpark wie auch die MA 49 und die ÖBf sind bei diesem Projekt Partner, die über aktuelle Entwicklungen informieren. Auch die Bevölkerung trägt durch Sichtungsmeldungen einen Teil bei.



Abb. 29: Habichtskauz³⁸²

5.1.2 Zusammenfassung und Ausblick

Kernzonen

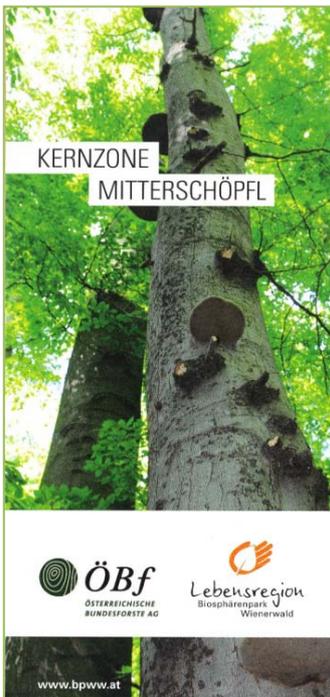


Abb. 30: Kernzonen-Folder³⁸³

Zusammengefasst sind die Auswirkungen in den Wäldern des Biosphärenparks vor allem auf die Kernzonen konzentriert. Durch die Ausweisung von 11 neuen Naturschutzgebieten konnte die Gesamtfläche der Naturschutzgebiete in Niederösterreich um 60 % erhöht werden. Damit sind 5000 ha an Waldgebieten hinzugekommen, die in Zukunft nicht mehr forstwirtschaftlich genutzt werden, sondern rein für den Prozessnaturschutz, verträgliches Forschen und Beobachten, verträgliche Erholungsnutzung auf gelenkten Wegen sowie nachhaltige Jagd zur Verfügung stehen. Obwohl diese Gebiete dank des Nutzungsmoratoriums erst seit acht Jahren außer Nutzung stehen, was für die Entwicklung eines Waldes ein relativ kurzer Zeitraum ist, liegen laut Harald Brenner schon erste interessante Ergebnisse vor. Die Veränderung durch den Verzicht auf den Abtransport von Totholz, und das weitere Fortleben der Bäume bis zu ihrem natürlichen Ende ist auch für Laien bereits gut erkennbar.

³⁸² Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2012i). Aufnahme: Richard Zink.

³⁸³ Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2011c).

Kernzonen-Aktionstage

Jährlich veranstaltete Kernzonen-Aktionstage mit eigenen Kernzonen-Foldern (siehe Abb. 30 auf Seite 109) dienen der Aufklärung der Bevölkerung direkt vor Ort, und können Missverständnisse schnell aus dem Weg räumen. Der Schwerpunkt liegt jedes Jahr auf anderen Gebieten. Auch in den nächsten Jahren wird die Beobachtung und das Management der Kernzonen jener Bereich sein, der von Harald Brenner mit großen Erwartungen koordiniert wird.

Spielregeln im Wald

Für die Zukunft geplant ist die Erstellung eines breitgestreuten Folders, der „Spielregeln im Wald“ für unterschiedliche Nutzergruppen aufzeigt. In einem partizipativen Prozess, an dem Grundeigentümer, Interessensvertreter, Behörden und weitere Akteure teilnehmen, sollen diese Regeln erstellt werden. Ziel ist es, den Lesern einerseits einen Überblick über die vorhandenen Nutzungen und Nutzungskonflikte zu geben, und andererseits durch Bildungsarbeit das Verständnis für einen schonungsvollen und rücksichtsvollen Umgang mit den Wäldern zu vergrößern.

5.1.3 Projekte im Offenland

Ein großer Teil der Flächen der Pflegezonen wird im Wienerwald durch Offenland gebildet. Sie bestehen zum Großteil aus Wiesen, Weiden und Weinbaulandschaften. Lediglich kleine Auwaldbereiche, die Gewässer säumende Gebiete, Teile des Peilsteins und der Lainzer Tiergarten sind als Waldgebiete Teil der Pflegezonen.

Für den Bereich „Offenland“ ist im Biosphärenpark Management bereits seit vielen Jahren Irene Drozdowski, Ökologin und Chemikerin, zuständig. Sie übernimmt die Rolle einer Vermittlerin und Initiatorin nachhaltiger Projekte, und sieht das Interesse der Beteiligten und die Arbeit im Team als wesentliche Basis für das Gelingen des Biosphärenpark-Konzepts. Dies auch unter dem Aspekt, dass der Biosphärenpark nur wenige rechtliche Einschränkungen im Sinne einer nachhaltigen Erhaltung und Entwicklung des Offenlandes mit sich bringt, und daher in den meisten Bereichen auf das Verantwortungsbewusstsein der einzelnen Akteure gesetzt werden muss. Die Verordnung über die Pflegezonen in Niederösterreich schreibt ein generelles (jedoch mit Ausnahmen versehenes) Widmungsverbot von Bauland, Kleingärten und Campingplätzen in Pflegezonen vor.

Die Hauptakteure im Bereich Offenland sind zum einen die Landwirte, die vermehrt Maßnahmen zur Pflege ihrer Wiesen, Weiden und Weingärten vornehmen, und zum anderen die Erholungssuchenden, die die gestaltete Landschaft genießen möchten, und daher mit Bewusstseinsbildung auf das notwendige Verhalten in einer solchen Landschaft aufmerksam gemacht werden sollen.

Erste umfangreiche Biotopkartierung in Niederösterreichs Offenland

Auf Basis des im Jahr 2005 erstellten Konzeptes zum Offenland, in dem die Kulturlandschaft grob unterteilt wurde, und Ziele für die unterschiedlichen Typen festgelegt wurden, wurde einige Jahre später ein wesentlicher Schritt zur weiteren Erhaltung der Kulturlandschaft getätigt. Eine vollständige Biotopkartierung, wie sie in Wien bereits seit vielen Jahren vorhanden ist, lag in Niederösterreich bis dahin noch nicht vor. Auf Initiative des Biosphärenparks wurde daher im Jahr 2010 mit einer umfassenden Offenlanderhebung begonnen. Die Gebiete Wienerwald-Nordrand, Sandstein-Wienerwald und Thermenlinie sind bereits fertig aufgenommen, der restliche Teil des Offenlandes in Niederösterreich folgt bis Ende 2013. Dies ist außerdem für die künftige Entwicklung des Natura 2000-Gebietes „Wienerwald – Thermenregion“ von Bedeutung, welches vom Biosphärenpark Management mitbetreut wird. Auf Basis dieser Ergebnisse soll eine Adaptierung der Pflegezonen stattfinden, die im Rahmen der Erstellung des Biosphärenparks lediglich auf Basis der damals vorhandenen Daten geschaffen wurden. Es ist möglich, dass dadurch der Anteil der Pflegezonen im Biosphärenpark Wienerwald steigt.

Das Projekt „Weinbaulandschaften“ – Teilprojekt Rauchkogel



Abb. 31: Logo des Vereins "Rauchkogler"³⁸⁴

Ein sehr wesentliches und erfolgreiches Projekt im Bereich des Offenlandes sind die „Weinbaulandschaften“. Dieses wurde in Niederösterreich im Jahr 2008 vom Biosphärenpark initiiert, und hat sich in den Jahren darauf in mehrere Subprojekte untergliedert. Besonders erfolgreich ist das Teilprojekt „Rauchkogel“. Hier haben sich einige Winzer, Landwirte, Bewirtschafter, Grundbesitzer und Naturliebhaber zum Verein „Rauchkogler“ zusammengeschlossen, und bewirtschaften den sogenannten „Rauchkogel“ nun überwiegend organisch-biologisch, erhalten typische Kulturlandschaftselemente wie Trockensteinmauern, Hecken und alte Obstbaumsorten, und vermarkten ihre Produkte unter einer gemeinsamen Marke. Desweiteren werden Führungen für Gruppen oder Schulklassen zu Weinbau, Imkerei, Nutzpflanzen und anderen Themen angeboten, wodurch ihre Philosophie auch in der Bevölkerung weitergegeben wird. Das Biosphärenpark Management war bei diesem Projekt vor allem in Bezug auf die Projektentwicklung und die möglichen Förderungen tätig, und steht nach wie vor fachlich sowie mit Tipps zu Bildungsmaßnahmen zur Seite. Als Best-Practice-Beispiel ist dieses Projekt somit aus einer Kombination von Eigeninitiative lokaler Akteure und Projektunterstützung von Seiten des Biosphärenparks entstanden, und trägt vorbildlich zur Regionalentwicklung, aber auch zum Schutz und Erhalt des Naturraums bei. Beispielhaft für die persönliche Initiative ist eine Aktion der

³⁸⁴ Rauchkogler Gemeinschaft zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Weinbaulandschaft (2012).

Rauchkogler zu Silvester, bei der die Vereinsmitglieder gemeinsam Silvester am Rauchkogel verbracht haben, und durch persönliche Gespräche vor Ort erreicht haben, dass keine Raketen und Knallkörper am Gelände gezündet wurden. Damit blieben die Weingärten vom Abfall, und die Tiere und Bewohner vom Lärm verschont.

Das Projekt „Weinbaulandschaften“ – Teilprojekt Wiederbelebung der Schafbeweidung

Ebenfalls ein gelungenes Projekt ist jenes der Schafbeweidung von extensiven Hutweideflächen. Dies hat in der Thermenregion Tradition, und ist für den Erhalt der Flächen, in vielen Fällen artenreiche Trockenrasen, von besonderer Bedeutung. In Kooperation mit einem Bio-Schafhof, der Flächen für seine Schafe suchte, konnte eine Bewirtschaftung konzipiert werden, die mittlerweile Pfaffstätten, die Perchtoldsdorfer Heide, das Naturdenkmal Hochberg, Gumpoldskirchen und Teile des Eichkogels abdeckt. Der Biosphärenpark übernahm hier die Vernetzungsfunktion zwischen dem Schäfer und den Grundbesitzern beziehungsweise Bewirtschaftern der zu beweidenden Flächen.

Das Projekt „Weinbaulandschaften“ – Teilprojekte Trockensteinmauern und Obstbäume

Nach einer Vorstudie in den Jahren 2007 bis 2009 wurde das Projekt Weinbaulandschaften auch auf Wien ausgeweitet. Das Teilprojekt Trockensteinmauern wurde damit erweitert, wodurch Kurse zum Bau solcher Mauern auch in Wien angeboten werden. Ein weiteres Projekt, das auf viel positive Resonanz gestoßen ist, und mittlerweile auch in Wien und Niederösterreich stattfindet, ist das Teilprojekt Obstbäume. Im Zuge dieses Projektes



Abb. 32: Informations-Karte zur Obstbaumaktion³⁸⁵

(siehe Abb. 32) wurden Landwirten, Forstbetrieben, Bezirken und Gemeinden aber auch Privatpersonen Obstbäume und Heckensträucher angeboten, die zu besonders günstigen Preisen bestellt und auf landwirtschaftlich gewidmeten Flächen gesetzt werden können. Ziel dieses Projektes ist die Erhaltung und Neuauspflanzung alter Obstsorten, sowie der Erhalt der Vielfaltigkeit der Kulturlandschaft. Seit 2009 wurden im Rahmen dieser Aktion mehr als 2000 Obstbäume und rund 1000 Heckensträucher gesetzt. Birgit Seper-Pferschy, Winzerin aus Mödling, zeigte sich sehr erfreut über die vielen neuen Obstbäume am Eichkogel, die nun Flächen wieder aufwerten, die bis dato brach gelegen sind. Auch der Obstbaumtag, der zur Information der Bevölkerung, zum Bestimmen alter Obstbäume aus dem eigenen Garten aber auch zum Erwerb von Obstbäumen lädt, wird jährlich erfolgreich veranstaltet.

³⁸⁵ Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2011d).

Wienerwald Wiesenmeister - Wiesenpartner

Ein weiterer Teil der Projekte im Offenland beschäftigt sich mit Wiesen. Das für die Öffentlichkeit am stärksten präsente Projekt bilden sind die Wiesenmeisterschaften. Hier besteht für Bewirtschafter die Möglichkeit, besonders herausragende Wiesen einzureichen, welche anschließend fachlich begutachtet und am „GEO-Tag der Artenvielfalt“ ausgezeichnet werden. Dieses seit 2006 laufende Projekt wurde ab 2011 jährlich auf bestimmte Schwerpunktregionen beschränkt, und mit einem begleitenden Bildungs- und Öffentlichkeitsprogramm erweitert. Sogenannte „Wiesenpartner“ haben die Möglichkeit, sich über die Bewirtschaftung der artenreichen Wiesen zu informieren, lernen gewisse Verhaltensregeln zu respektieren und tragen durch den Kauf von regionalen Produkten zur Sicherung der Wiesen bei. Das Besondere an diesem Projekt ist die Unterstützung kleiner Landwirtschaftsbetriebe, die durch diese Auszeichnung ein Alleinstellungsmerkmal erhalten und durch die Wertschätzung für ihre tägliche Arbeit belohnt werden. Das stärkere Bewusstsein in der Bevölkerung für die Leistungen in der Landwirtschaft ist ebenso ein Ziel wie die Aufklärung der Bevölkerung, aber auch der Landwirte, über die Besonderheiten ihrer Wiesen. Dieses Projekt enthält daher sowohl ökologische, ökonomische als auch soziale Komponenten.

Bewirtschaftungskriterien für Wiesen der ÖBf



Abb. 33: Broschüre der 17 Wiesentypen im Wienerwald³⁸⁶

Für den Teil der Wienerwald-Wiesen, die von den ÖBf bewirtschaftet werden, wurden bis 2009 Bewirtschaftungskriterien für den Erhalt der bestehenden Wiesen erarbeitet. Eine daraus entstandene Broschüre (siehe Abb. 33) informiert erstmals über die 17 vorhandenen Wiesentypen und ihre Besonderheiten im Wienerwald. Die Umsetzung der erarbeiteten Managementvorschläge läuft bereits. Die aufgenommenen Daten sollen, gemeinsam mit jenen, die aus der bereits erwähnten Offenlandkartierung entstehen, auch den Gemeinden zur Verfügung stehen. Für Wiesen, die im Besitz der Stadt Wien sind, gibt es größtenteils bereits Managementpläne. Auch hier werden die Setzung von Obstbäumen und das Zurückschneiden von Gehölzen entlang von Wiesen- beziehungsweise Waldrändern forciert. Der Stand der Ausarbeitung von Managementplänen bei kleineren Betrieben ist unterschiedlich. Diese kleinen Betriebe sind jedoch ganz wesentlich von den Förderungen über ÖPUL, dem österreichischen Agrar-Umweltprogramm, abhängig. Auf

³⁸⁶ Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2009b): S. 1.

die Einreichung von Förderanträgen wurde somit im Zuge dieses Projektes besonders hingewiesen.

Trockenrasen und Halbtrockenrasen – Die Steppe lebt!

Als besonders artenreiche Lebensräume wurden die Trockenrasen und Halbtrockenrasen zu einem eigenen Projekt entwickelt. Diese sind eine österreichweite Besonderheit, durch Verbuschung und Intensivierungsmaßnahmen stark bedroht, und zeichnen den Wienerwald speziell aus – ein Mitgrund für die Ernennung des Biosphärenparks. Im Jahr 2009 begann eine Kartierung aller Trockenrasengebiete inklusive der Erhebung des naturschutzfachlichen Zustandes, notwendiger Maßnahmen und möglicher Erweiterungsflächen. Naturführungen und Informationsabende in den teilnehmenden Gemeinden Baden, Bad Vöslau und Pfaffstätten klären nun seit 2010 die Bevölkerung über den Wert und notwendigen Erhalt dieser schützenswerten Kulturlandschaftselemente auf. Im Herbst stattfindende Pflegetermine ermöglichen direkt zum Erhalt dieser Flächen beizutragen. Fachlich betreut vom Biosphärenpark Wienerwald und dem Naturschutzbund NÖ ergreifen zahlreiche Schulen aus der Region sowie Bewohner die Chance mitzuarbeiten. Die MA 49 und die ÖBf unterstützen die Pflegemaßnahmen der Bevölkerung ebenfalls. Volksschülern aus Pfaffstätten und Bad Vöslau wird eine kostenlose Trockenrasen-Führung angeboten. Aktionen dieser Art bleiben sowohl Erwachsenen als auch Kindern positiv in Erinnerung, und ermöglichen die Entwicklung einer Selbstverständlichkeit für den schonungsvollen Umgang mit der Natur. Bildung, Naturschutz und die Arbeit im Team an einem gemeinsamen Ziel entsprechen sehr stark den Zielen eines Biosphärenparks.

Auch im Mukental, in Döbling gelegen, gibt es Pflageitage für die Bevölkerung, die von der MA 49 und dem Biosphärenpark organisiert werden. Die Erhaltung dieser Kulturlandschaft, die ebenfalls Trockenrasengebiete beinhaltet, basiert auf einem Konzept, das im Zuge des Projektes Weinbaulandschaften erarbeitet wurde.

Neben diesen Aktionen, die die Bevölkerung in Pflegemaßnahmen einbinden, werden auch umfangreiche Pflege- und Wiederherstellungsmaßnahmen von beauftragen Firmen und der Universität für Bodenkultur (im Rahmen von Lehrveranstaltungen) erledigt, bzw. Flächenankäufe zur Sicherung von Schlüsselflächen getätigt.

Gesamt gesehen verbindet dieses Projekt alle drei Säulen der Nachhaltigkeit miteinander. Soziale Nachhaltigkeit wird unter anderem durch die Einbindung der Bevölkerung erreicht. Ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit entstehen durch die Forcierung einer Wirtschaftsweise, die die wertvollen Flächen langfristig erhält, und dem ursprünglich regionstypischen Berufsstand des Schäfers ein wachsendes Tätigkeitsfeld bietet.

Der Perchtoldsdorfer Heideverein



Abb. 34: Logo des Perchtoldsdorfer Heidevereins³⁸⁷

Vorbild für das eben beschriebene Trockenrasen-Pflegeprojekt war die Perchtoldsdorfer Heide. Sie ist das größte Trockenrasengebiet des Wienerwaldes und wird seit dem Jahr 2000 vom Perchtoldsdorfer Heideverein gepflegt. In diesem Fall werden ohne rechtlichem Rahmen und nur durch private Eigeninitiative und die Unterstützung der Gemeinde, der diese Flächen gehören, Managementmaßnahmen erledigt, die ebenfalls Schulen und interessierte Bürger einbinden, und damit für Akzeptanz in der gesamten Bevölkerung sorgen. Dieses Projekt war bereits vor der Ernennung des Wienerwaldes als Biosphärenpark erfolgreich, und gilt als Musterbeispiel für lokale Initiativen, die gemeinsam etwas bewegen können. Auch Perchtoldsdorfs Bürgermeister Martin Schuster unterstützt dieses Projekt tatkräftig, und ist stolz ein solches „Juwel“ des Wienerwaldes zu besitzen. Ziel des Biosphärenpark Managements ist es, Projekte mit Partnern zu entwickeln, bzw. bereits vorhandene Initiativen wie jene der Perchtoldsdorfer Heide in anderen Bereichen des Biosphärenparks umzusetzen.

Heubörse im Wienerwald

Ebenfalls bereits vor 2005 gegründet wurde die Heubörse. Sie ist ein Verein, der Bewirtschafter von Wiesen mit Abnehmern des Heus vernetzt. Gleichbleibende Qualität, kurze Transportwege, und die Erhaltung der wertvollen Wiesen des Wienerwaldes sind Prinzipien der Heubörse, die ebenfalls ein gutes Beispiel für die Verbindung von ökologischer (durch den Erhalt der Kulturlandschaft), ökonomischer (durch die Förderung der lokalen Betriebe) ist. Das Biosphärenpark Management unterstützt den Verein in der Produktion von Werbemitteln, der fachlichen Beratung in Fragen der Ökologie, des Wiesenmanagements und der Öffentlichkeitsarbeit sowie im Zuge der umfangreichen Bildungsarbeiten. Vor allem mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit wird versucht den Nutzungskonflikt von Erholungssuchenden und Landwirten zu schmälern. Durch Bewusstseinsbildung zum Verhalten auf Wiesen wird damit auch zur sozialen Komponente der Nachhaltigkeit beigetragen.



Abb. 35: Logo der Heubörse³⁸⁸

5.1.4 Zusammenfassung und Ausblick

Wiesen, Weiden und Weinbaugebiete

Aufgrund des ökologisch hohen Wertes der Wienerwald-Wiesen ist das Biosphärenpark Management in diesem Bereich bereits sehr stark tätig. Auswirkungen gibt es einerseits

³⁸⁷ Freunde der Perchtoldsdorfer Heide (2012).

³⁸⁸ Verein "Heubörse im Wienerwald" (2012).

auf die Bewirtschafter dieser Flächen, die über die Wiesenmeisterschaften motiviert werden, sich mehr für den Wert der eigenen Wiesen zu interessieren, und andererseits auf die Bevölkerung, die guten Zustand der Wiesen vermehrt mit der Arbeit der Landwirte in der Region verbindet. Die erstmalige Kartierung des gesamten Offenlandes im Wienerwald ist vor allem für weitere Managementmaßnahmen von Bedeutung. Sie kann daher im Zusammenspiel mit den Wiesenmeisterschaften zu Änderungen in der Art der Bewirtschaftung führen. Die zahlreichen Projekte im Bereich der Weinbaulandschaften wirken sich vor allem auf die nachhaltige Bewirtschaftung aus, auf die Erhöhung der Artenvielfalt durch den Wiederaufbau von Trockensteinmauern und das Setzen von alten Obstbaumsorten und Hecken, sowie auf die Förderung traditioneller Bewirtschaftungsformen durch die Schafbeweidung.

Aktivitäten mit Kindern

Insgesamt ist Irene Drozdowski mit den Entwicklungen im Bereich Offenland sehr zufrieden, und möchte das Projekt Trockenrasen besonders herausstellen, da die Begeisterung aller Teilnehmer der Pflegeaktion sehr groß war, das Konzept daher Zukunft hat, und so die Möglichkeit besteht, die Idee des Biosphärenparks bereits für Kinder verständlich zu machen. Der GEO-Tag der Artenvielfalt (siehe Kapitel 5.3), der jährlich an einem anderen Ort im Wienerwald stattfindet, und jungen und älteren „Freizeitforschern“ die Möglichkeit bietet die Lebewesen des Wienerwaldes kennenzulernen und in der Natur aufzuspüren, trägt ebenfalls zu diesem selbst erlernten Verständnis für Nachhaltigkeit bei.

Gewässer und Feuchtgebiete

Vom Biosphärenpark Management bisher wenig behandelt wurde der Bereich Gewässer und Feuchtgebiete. Trotz der Tatsache, dass der Biosphärenpark südlich der Donau seinen Grenzverlauf hat, und der Wasseranteil innerhalb der Gebiete eher gering ist, sind hierfür in der Zukunft Projekte angedacht. Bereits im Jahr 2010 wurde in Kooperation mit den ÖBf eine Erhebung der Amphibienbiotope begonnen. Kleinere Projekte wie die Schaffung von Ersatzbiotopen entlang von großen Straßen finden ebenfalls statt.

Rolle des Managements

Sowohl Harald Brenner als auch Irene Drozdowski konnten bestätigen, dass die bisherigen Auswirkungen auf den Naturraum durchwegs positiv und vielseitig sind, jedoch sehr stark von dem Mitwirken der Landwirte, Forstwirte und Gemeinden abhängen. Die Mitarbeiter des Biosphärenpark Managements können Initiativen starten, die jedoch von den lokalen Akteuren aufgegriffen werden müssen um zu gelingen. Die Rolle des Biosphärenpark-Teams ist damit sehr breit angelegt. Es übernimmt zum einen fachliche Aufgaben, zum anderen Organisations- und Koordinationstätigkeiten, und unterstützt Projektpartner in Angelegenheiten der Öffentlichkeitsarbeit.

5.2 Wirtschafts- und Regionalentwicklung

Ein wesentliches Ziel im Konzept des Biosphärenparks ist die gemeinsame, nachhaltige Entwicklung einer Region. Diese kann vorrangig in der Pflegezone und in der Entwicklungszone stattfinden. Durch die Nutzung bereits vorhandener Potentiale kann sich ein Gebiet von innen heraus entfalten. Kooperationen und Kommunikation spielen in diesem Bereich eine sehr große Rolle.

Innerhalb des Biosphärenpark Managements ist seit Mai 2011 Ines Lemberger für diesen Bereich zuständig, die bereits vier Jahre davor auf Projektebene mit dem Biosphärenpark Management zusammengearbeitet hat. Da die persönlichen Kontakte für die Durchführung von Projekten in der Regionalentwicklung von hoher Relevanz sind, ist ein gleichbleibender verlässlicher Ansprechpartner von großer Bedeutung.

Die Rolle des Biosphärenparks ist auch in diesem Themenfeld vielfältig. Die Mitarbeiter unterstützen Landwirte auf fachlicher wie organisatorischer Ebene, geben Ratschläge zum Erhalt von Förderungen, und führen Akteure mit ähnlichen beziehungsweise komplementären Interessen zusammen. Auch in diesem Themenbereich dominiert eine ökologische Ausbildung der Zuständigen im Biosphärenpark Management. Dies ist zwar für das Grundverständnis naturräumlicher Zusammenhänge von hoher Relevanz, wäre jedoch durch andere Fachbereiche wie der Soziologie oder der Wirtschaft sinnvoll zu ergänzen.

5.2.1 Projekte

In der Regionalentwicklung gibt es zwei wesentliche Projekte, die bereits spürbare Auswirkungen auf den Wienerwald haben. Dies ist zum einen das Projekt „Wein“, auch in Zusammenhang mit der bereits erwähnten Obstbaumaktion, und das Projekt „Wienerwald Weiderind“.

„DER WEIN“ aus dem Biosphärenpark



Abb. 36: Auszeichnung der BP-Weine 2011³⁸⁹

„DER WEIN“ wird im Biosphärenpark seit dem Jahr 2006 ausgezeichnet (siehe Abb. 36), und bietet Winzern der Weinbauregionen Thermenregion, Großlage Klosterneuburg und Wien die Möglichkeit bis zu drei typische regionale Sorten einzureichen. An diesem Wettbewerb können seit 2011 nur Betriebsinhaber teilnehmen, die entweder nach kontrollierter integrierter Produktion (KIP) oder biologisch bewirtschaften. Von Weinakademikern verkostet, wurden im Jahr 2011 sechs Weine der Kategorie „KIP“ vom Biosphärenpark Management prämiert, sowie vier Weine im Zuge der „Bio-Trophy“.

³⁸⁹ Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2011e).

Zudem gibt es eine Auszeichnung für Weingüter, die insgesamt bei allen eingereichten Weinen eine sehr gute Note erhalten haben. Auf Nachfrage bei einer Bio-Winzerin aus Mödling, Birgit Seper-Pferschy, deren Weißburgunder aus dem Jahr 2010 in der Bio-Trophy ausgezeichnet wurde, zeigt sich große Begeisterung für dieses Projekt, vor allem für die Unterstützung dabei, die Weinbauregionen als solche bei der Bevölkerung bekannt zu machen. Ziel ist es unter anderem, der nachhaltigen Bewirtschaftung der Weingärten in der Region mehr Wertschätzung zu verleihen. Durch den Verkauf dieser Produkte direkt vor Ort verbinden die Bewohner den Wein direkt mit ihrer Umgebung, bauen damit eine gewisse Identität auf, und unterstützen den Winzer außerdem in seiner täglichen Arbeit. Zusätzlich unterstützt wird der Zusammenhang von Wein mit dem Naturraum durch Patenschaften von Tieren und Pflanzen, die jeder prämierte Winzer übernommen hat. Damit wird gewürdigt, welchen Lebewesen der Lebensraum durch die schonungsvolle Bewirtschaftung erhalten wird.

Birgit Seper-Pferschy hat von dem Projekt über ein Schreiben erfahren, das an alle Winzer der Region ergangen ist. Auch an der Obstbaumaktion hat sie teilgenommen, und war von der unkomplizierten und kostengünstigen Abwicklung begeistert. Über spürbare Veränderungen der Verkaufszahlen kann sie nur bedingt berichten. Bei Biosphärenpark-Veranstaltungen greift das Team jedoch immer wieder auf die prämierten Winzer zurück, und hat ausgewählte Weine in den vergangenen Jahren auch bereits bei Exkursionen in andere Biosphärenparks, wie jenen im Großen Walsertal, mitgebracht. Von Privatpersonen, die speziell auf die Auszeichnung des Biosphärenparks wertlegen, kann die Winzerin nicht berichten. Dafür sei die Auszeichnung in der Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt bzw. die Zahl der Auszeichnung in Österreich insgesamt fast zu groß. Die Werbung für den Biosphärenpark im fast gleichnamigen Heurigen „Pferschy-Seper“ wird lediglich durch die Auszeichnungsurkunde aus dem Jahr 2011 dargestellt. Jedoch werden alle ausgezeichneten Betriebe im aufliegenden „Heurigenführer Weinland Thermenregion 2012“ erwähnt. Prospekte, die von Ines Lemberger weitergegeben wurden und im Eingangsbereich des Lokals zur freien Entnahme lagen, haben sich jedoch großer Beliebtheit erfreut. Eine verstärkte Verteilung dieser Prospekte bei Heurigen in der Region zeigt daher gewisses Potential um den Begriff „Biosphärenpark“ und die Weinauszeichnung bekannter zu machen.

Für die Zukunft wünscht sich Birgit Seper-Pferschy, dass der Biosphärenpark verstärkt in Schulen, vor allem Volksschulen, tätig wird und durch Exkursionen und Bildungsangebote die Philosophie bereits früh in den Köpfen verankert. Regelmäßige gemeinsame Erntetage, die die Bio-Winzerin für Schüler der Region veranstaltet, zeigen ihr, wie einfach es ist, Kinder für die Natur und die dort herrschenden Zusammenhänge zu begeistern. Auch in diesem Bereich besteht Potential, die Winzer bei Aktionen dieser Art als „Vermittler“ einzusetzen.

Das Projekt „DER WEIN“ kombiniert damit ökologische und ökonomische Aspekte der Nachhaltigkeit. Durch den Wettbewerb sollen nachhaltig wirtschaftende Winzer für ihre Arbeit belohnt, und andere auf die Hintergründe einer solchen Bewirtschaftung aufmerksam werden. Verantwortungsvollen Konsumenten können diese „Vorbild-Winzer“ unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit näher gebracht, und der Konsum nachhaltig produzierter Produkte langsam gesteigert werden. Ist die nachhaltige Bewirtschaftung im Weinbau auch mit einem wirtschaftlichen Mehrwert verbunden, kann dies eine Anregung für weitere Weinbauern sein, über die Umstellung ihres Betriebes nachzudenken. Die Kombination aus der Förderung der Regionalwirtschaft, mit ökologisch nachhaltigem Hintergrund, bildet seit 2011 die Basis für dieses Projekt.

Ilse Wollansky, Ansprechpartnerin beim Land NÖ für den Biosphärenpark, fehlt vor allem die verstärkte gemeinsame Vermarktung der Weine – sowohl nach außen, da es bis jetzt keine Möglichkeit gibt, ein winzerübergreifendes Paket „Biosphärenpark-Weine 2011“ zu erhalten, als auch innerhalb der Betriebe, da Kellner bis jetzt vielfach nicht über die Auszeichnung Bescheid wissen und daher die Besonderheit auch nicht weitervermitteln können. Letzteres hat sich auch bei einem Besuch im Betrieb von Birgit Seper-Pferschy bestätigt.

Das Projekt „Wienerwald Weiderind“

Das zweite Projekt, das bereits vor der Ernennung des Biosphärenparks seinen Ursprung genommen hat, ist das „Wienerwald Weiderind“. Inspiriert durch einen Besuch des deutschen Biosphärenreservates Rhön, in dem das Modell „Rhöner Weideochse“ erfolgreich umgesetzt wird, wurde mit der Produktion im Jahr 2006 begonnen. Davor fanden in Kooperation mit der Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald und dem Biosphärenpark Workshops zu Produktionsrichtlinien, geplanten Aktivitäten und potentiellen Partnern statt.

Die Ziele des Projektes waren von Anfang an vielfältig: Ein Beitrag zum Naturschutz wird durch die extensive Bewirtschaftung der Weide- und Futterwiesen geleistet. Die Landwirte profitieren durch die bessere Möglichkeit der Direktvermarktung und einen gesicherten Absatz durch die Zusammenarbeit mit Gastronomiebetrieben, die damit wiederum eine Garantie für die gleichbleibende Qualität des Fleisches, das



Abb. 37: Weiderind-Info-Tafel beim Eingang zum „Haus an der Weinstraße“³⁹⁰

³⁹⁰ Eigene Aufnahme.

ausschließlich von Rindern aus dem Wienerwald stammt, erhalten. Einzig die Fleischerei liegt nach einem Wechsel 2010 außerhalb des Biosphärenparks, bietet jedoch auch andere Produkte an, die wie das Wienerwald Weiderind als Genussprodukte im Rahmen der Initiative „GENUSS REGION ÖSTERREICH“ ausgezeichnet sind. Auch der Konsument profitiert, da er mit gutem Gewissen Fleisch aus der Region kauft, dessen Qualität durch das AMA-Gütesiegel kontrolliert wird, und gleichzeitig zum Erhalt wertvoller Kulturlandschaft und der artgerechten Haltung der Tiere beiträgt.

Die besondere Herausforderung bei der gemeinsamen Vermarktung regionaler Produkte ist die Logistik. Die Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald, Projektträger des Wienerwald Weiderindes, bietet auch andere regionale Produkte wie Wienerwald Geschenkkörbe oder Wienerwaldkästen mit regionalen Produkten für Hotels oder Gasthöfe an, und ist immer mit der Notwendigkeit konfrontiert, die Produkte der einzelnen Betriebe zusammenzutragen, und dann wieder an die Vermarkter in der Region zu verteilen. Neben den oben genannten eindeutigen Vorteilen in der gemeinsamen Vermarktung regionaler Produkte ist dies ein Bereich, den es in Zukunft noch zu optimieren gilt.

Eindeutig positive Auswirkungen durch das Projekt „Wienerwald Weiderind“ sind in einem der Kooperationsbetriebe in Mödling, dem "Panoramarestaurant Haus an der Weinstraße", zu verzeichnen. Bei einem Besuch dieses Restaurants wusste der Kellner, der offensichtlich nicht aus der Region war, genau über die Aufzucht und den Hintergrund der Weiderinder aus dem Wienerwald Bescheid und brachte sie auch mit dem Biosphärenpark in Verbindung. Positive Resonanzen von Gästen, die seit ein bis zwei Jahren über die gestiegene Qualität des Fleisches berichten, konnte er ebenso weitergeben, wie die Tatsache, dass auch Landwirte selbst das „Haus an der Weinstraße“ besuchen – einerseits zum Genuss, andererseits zur Kontrolle, ob ihr Fleisch auch gebührend verarbeitet wird. Besuche die extra aufgrund des Wienerwald Weiderindes stattfinden, sind ihm nicht bekannt. Werbung macht das „Haus an der Weinstraße“ mit einer großen Informationstafel beim Eingang (siehe Abb. 37 auf Seite 119). Folder über die Genussregionen liegen im Foyer auf, jene die über den Biosphärenpark informieren jedoch nicht. Auf der Rückseite der Speisekarte wird über die Vermarkter der Fleischprodukte berichtet.

Das „Wienerwald Weiderind“ ist ein gutes Beispiel für Regionalentwicklung. Durch die Kooperation von Landwirten, einer Fleischerei und Gastronomen wird die wirtschaftliche Situation dieser Akteure gestärkt, ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Weiden geleistet, und durch verstärkte Kommunikation eine wichtige Basis für die zukünftige Entwicklung geschaffen. Es werden also alle drei Aspekte der Nachhaltigkeit angesprochen.

5.2.2 Zusammenfassung und Ausblick

Nachhaltige „Genuss“-Produkte

Der Biosphärenpark ist in der nachhaltigen Regionalentwicklung vor allem im Bereich „Genuss“ tätig. Über Speisen und Getränke besteht eine wirksame Möglichkeit, die Bevölkerung anzusprechen und zu nachhaltigem Denken zu motivieren. Den Vertrieb von Wein und Rindfleisch gab es bereits vor den Initiativen durch den Biosphärenpark. In Zukunft sollen diese Produkte jedoch besser, unter den Kriterien der Nachhaltigkeit, und teilweise unter einer gemeinsamen Marke vermarktet werden. Die Qualität von Lebensmitteln ist eine Anforderung vieler Konsumenten, und kann in Zukunft noch vermehrt, auch in Kombination mit dem Wissen über die Herkunft des Produktes, in den Vordergrund treten. Ziel ist es, der Bevölkerung über den Genuss von nachhaltigen Produkten zu vermitteln, dass der Erhalt der Kulturlandschaft, die der Bevölkerung unter anderem als Erholungsraum dient, wesentlich von dem Fortbestand der Landwirtschaft abhängt.

Partnernetzwerk

Um die Kooperationen in der Region weiter zu fördern, ist bereits ein Partnernetzwerk im Aufbau, wie es dieses beispielsweise im Biosphärenpark „Großes Walsertal“ gibt. In einem ersten Schritt sollen Beherbergungsbetriebe, Gastronomiebetriebe und Landwirtschaftsbetriebe mit Direktvermarktung angesprochen werden. Kriterien wie das Umweltzeichen werden hier bei Gastronomie- und Beherbergungsbetrieben für die Aufnahme ausschlaggebend sein. Landwirte sollen einer ökologischen Bewirtschaftung nachgehen; beispielsweise auf synthetischen Dünger verzichten. Alle Partner sollen in der Region als Multiplikatoren dienen, und die Philosophie des Biosphärenparks leben, vorleben und auch weiterverbreiten. Viele Betriebe wenden sich bereits aktiv an das Biosphärenpark Management und möchten kooperieren, andere Landwirte wiederum die die Kriterien erfüllen, sind jedoch (noch) nicht interessiert und haben bereits ausreichend Abnehmer ihrer Produkte.

Im Sommer 2012 werden laut Ines Lemberger die ersten Betriebe als offizielle Partnerbetriebe ausgezeichnet, und dann aktiv vom Biosphärenpark mitbeworben. Ein eigener Mitgliedsbeitrag ist nicht geplant; benutzt werden sollen vielmehr bestehende Labels und Qualitätskriterien, die bereits durch vorhandene Stellen wie die AMA überprüft werden, und damit für den Biosphärenpark weniger zusätzlicher Aufwand entsteht.

Kleinregionen und LEADER-Regionen

Andere Initiativen im Bereich der Regionalentwicklung gibt es in der Kleinregion Trossingen, in der LEADER Region Triestingtal oder im Elsbeer-Reich. Diese arbeiten jedoch größtenteils selbstständig, und kooperieren mit dem Biosphärenpark auf

Projektebene. Das Elsbeer-Reich hat im Rahmen der Obstbaumaktion über 400 Elsbeeren erhalten. In der Kleinregion Troppberg hat das Biosphärenpark Management an der Erarbeitung des Wanderwegenetzes mitgewirkt. Auch mit der Region Triestingtal gibt es regelmäßige Zusammenarbeit.

Öffentlichkeitsarbeit

Allen Projekten gemein ist die Tatsache, dass Öffentlichkeitsarbeit ein wesentlicher Bestandteil zum Gelingen der Projekte ist. Die Bevölkerung wird nur dann tätig werden, wenn sie auch über bestehende Initiativen in der Region Bescheid weiß, und bei Interesse schnell und gut an Informationen herankommt. Aufgrund der begrenzten finanziellen Ressourcen setzt der Biosphärenpark daher sehr stark auf redaktionell aufbereitete Beiträge, die kostengünstig und wirksam sind. Zeitungen wie die Wochenzeitung NÖN kooperieren mit dem Biosphärenpark, andere Angebote gibt es von den Bezirkszeitungen, Gemeindezeitungen oder auch Medien der Bezirksbauernkammern. Auch hier werden damit bestehende, bereits gefestigte Mittel genutzt, um die Bevölkerung zu erreichen.

Online-Bestellplattform zur Vermarktung regionaler Produkte

Dem erwähnten Problem der Logistik in der Vermarktung regionaler Produkte soll in Zukunft mit einer Lösung begegnet werden, die sich an dem Projekt „Land und Wirt“ im Salzkammergut orientiert. Es ist dies ein Logistik-Projekt in Zusammenarbeit mit der AMA, bei dem eine Online-Bestellplattform Gastronomen und Hoteliers den Zugang zu landwirtschaftlichen Produkten aus der Region erleichtern soll. Davon profitieren sowohl die Landwirte, die Gastronomiebetriebe, als auch die eingesetzten Logistikunternehmen. Bereits seit einigen Jahren im Salzkammergut erfolgreich sieht Hermine Hackl dies als Idee, die gut im Wienerwald umzusetzen wäre.

Eine Vermarktung der Produkte aus dem Biosphärenpark Wienerwald in ausländischen Biosphärenparks findet bisher noch nicht statt. Auch hier ist eine gute Logistik die Voraussetzung, um die Produkte im Wienerwald zu sammeln, gemeinsam zu versenden, und dann im jeweiligen Zielgebiet wieder an die einzelnen Gastronomiebetriebe zu verteilen.

Ausweitung auf weitere Branchen

Abseits der Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte beginnt sich der Biosphärenpark auch am Wohnungsmarkt zu etablieren. Einige Verkäufer oder Vermieter werben bereits mit der Lage im Biosphärenpark. Eine Maklerin aus Breitenfurt bewirbt die Region auf ihrer Homepage³⁹¹ mit „Wohnen im Wienerwald - Die Biosphäre als Lebensraum“. Sie führt das Logo des Biosphärenparks auf ihrer Website, und bietet zudem auch einen Film über das Wienerwald Weiderind sowie andere Besonderheiten des Wienerwaldes an.

³⁹¹ Vgl. Muck, Alexandra (2012).

Dies ist ein gelungenes Beispiel für die Vernetzung von Akteuren verschiedener Branchen.

Auswirkungen des Biosphärenparks auf andere Sektoren wie zum Beispiel Industrie sind bisher nicht bekannt. Hermine Hackl hält es jedoch nicht für ausgeschlossen, dass der Biosphärenpark einerseits Anreiz für Betriebe in der Region ist, sich mit nachhaltigem Wirtschaften zu beschäftigen, aber auch als neuer Standort dann interessant sein kann, wenn eine nachhaltige Führung des Betriebes bereits geplant ist, und die Chance einer Modellregion, wie sie der Biosphärenpark ist, genützt werden möchte. Alexander Mrkvicka schließt sich dieser Meinung an, sieht jedoch im Bereich der Regionalentwicklung vor allem die Notwendigkeit regionale Produkte kleiner Betriebe und Bio-Bauern noch stärker zu unterstützen.

5.3 Bildung und Kooperation

Auch der Bereich Bildung ist ein wesentlicher Baustein des Biosphärenpark-Konzepts. Durch Aus- und Fortbildungen zu Themen der Nachhaltigkeit wird der Horizont eines Jeden erweitert, und das Verständnis für zukünftige Entwicklungen und Handlungen im Biosphärenpark vergrößert. Besonders bei Schülern wirkt diese Bildung prägend auf ihr weiteres Leben und Handeln. Kooperationen mit anderen Biosphärenparks zeigen Umsetzungsideen in anderen Regionen und Ländern und Bewirken ein gegenseitiges Lernen und Verstehen.

5.3.1 Projekte

Fortbildung für Erwachsene

Christian Diry, Zuständiger für den Bereich Bildung und Kooperationen im Biosphärenpark Management, hält jährlich ein sogenanntes „Fortbildungsmodul“ ab, das 2009 für alle interessierten „Vermittler“ des Biosphärenparks offen war. Teilgenommen haben Fremdenführer, Direktvermarkter, Waldpädagogen, Natur- und Landschaftsführer, Kräuterpädagogen und weitere Interessierte. In den Jahren darauf wurde das Programm spezifischer, einmal für Gemeindebedienstete und Partner des Biosphärenparks und im Jahr 2012 speziell für die Region Triestingtal. Die Gruppengröße beträgt meist rund 15 Personen. Derzeit ist das Modul so aufgebaut, dass immer neue Teilnehmer hinzukommen. Aufbauende Einheiten, die sich über einen längeren Zeitraum ziehen, sind in Planung, jedoch derzeit noch nicht umgesetzt. Zusammengefasst werden die Teilnehmer dieses Moduls im „Bildungsnetzwerk Wienerwald“, aus dem für diverse Veranstaltungen bestehende Kontakte genutzt werden können, beziehungsweise auch ein Austausch untereinander stattfindet. Ein besonderes Anliegen Christian Dirys ist es, bereits vorhandene Strukturen und Akteure zur Vermittlung der Biosphärenpark-Idee zu nutzen, statt eigene Biosphärenpark-Führer ins Leben zu rufen. Dies entspricht auch den

allgemeinen Zielen eines Biosphärenparks, die lokale Bevölkerung zum Tätigwerden zu motivieren. Weitere Fortbildungen gab es auch speziell für das Forstpersonal in den Jahren 2009 und 2010. Hier wurden Tipps und Anregungen zur Besucherinformation aber auch zur Aufsicht und zum Konfliktmanagement in Kernzonen vergeben.

Der Biosphärenpark im Schulunterricht

Aus dem ersten Fortbildungsmodul 2008 ist Lehrmaterial entstanden, das nun für Erwachsenenbildung und Oberstufen zur Verfügung gestellt wird (siehe Abb. 38). Speziell für Volksschulen und Unterstufen wurden ebenfalls Unterlagen erstellt, und in den Jahren 2005 und 2006 in Kombination mit vier Startworkshops an alle Schulen der Region versandt. Auf Anfrage bei einem Biologie-Professor des BG Bachgasse in Mödling, das einen wirtschaftskundlichen Zweig mit ökologischem Schwerpunkt anbietet, ist diesem das Unterrichtsmaterial nicht bekannt, der Biosphärenpark im Schulalltag auch kaum vertreten. Vor rund vier Jahren musste er in einer sechsten Klasse im Rahmen des Themas „Ökologie“ feststellen, dass seine Schüler weder wussten, was ein

Biosphärenpark ist, noch, dass ein solcher im Wienerwald existiert. Ein weiteres zum Thema „Biosphärenpark Wienerwald“ durchgeführtes Projekt im Jahr 2010, gemeinsam mit einer Unterstufenklasse, stieß auf positive Resonanz bei Schülern wie Eltern, zeigte jedoch ein weiteres Mal, dass der Biosphärenpark im Wienerwald noch nicht ausreichend bekannt ist. Ein von Christian Diry begleiteter Ausflugstag im Biosphärenpark führte die Schüler zu einem Gastronomen, der mit dem Biosphärenpark kooperiert, sowie zum Rauchkogel, bei dem sie von einem Vereinsmitglied der Rauchkogler in die Zusammenhänge des Weinbaus mit dem Schutz der Natur und dem verantwortungsvollen Verhalten eingeführt wurden. Ein Ausflug in die Waldgebiete des Biosphärenparks fand in Begleitung einer Natur- und Landschaftsführerin statt, die Teil des sogenannten „Bildungsnetzwerkes“ des Biosphärenparks Wienerwald ist. Projekte dieser Art, die Natur direkt vor Ort vermitteln und Schüler aktiv in die Gestaltung und Forschung im Biosphärenpark einbeziehen, sind jene von denen sich sowohl Ludwig Prickler als AHS-Professor als auch Birgit Seper-Pferschy als engagierte Bio-Winzerin viel erwarten. Auch Christian Diry möchte Schüler in Zukunft noch mehr in seine Bildungsmaßnahmen einbeziehen, die derzeit verstärkt von den ÖBf und der MA 49 betrieben werden.



Abb. 38: Lehrmaterial für Oberstufen und Erwachsene³⁹²

³⁹² Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2009c).

Das Biosphärenpark-Spiel



Abb. 39: Biosphärenpark-Spiel der ÖBf³⁹³

Ein aktuelles Beispiel für Bildungsmaßnahmen in Kooperation mit den ÖBf ist das Biosphärenpark-Spiel, das seit 2011 speziell in jenen Gemeinden angeboten wird, die an den „Wiesenmeisterschaften“ teilnehmen. In diesem können Schüler mit einfachen Materialien wie Wolle, Kork und selbstgemachten Figuren einen eigenen Biosphärenpark, mit zugehöriger Zonierung und den darin lebenden Bewohnern, Tieren und Pflanzen gestalten (siehe Abb. 39). In zwei Varianten kann das Spiel für Volksschüler der ersten und zweiten Klassen, oder auch für ältere verwendet werden. Auf Anfrage besteht auch die Möglichkeit, dass die „Spiel-Unterrichtsstunde“ von einem Mitarbeiter der ÖBf geleitet wird.

Biosphärenpark-Projekte für Kinder

In Bezug auf Bildungsarbeit für Kinder aber auch die öffentlichkeitswirksame Verankerung des Themas „Biodiversität“ in Schulen besonders erfolgreich war das Projekt „Wildpflanzen zum Genießen“. Mit insgesamt 33 Klassen aus dem Wienerwald fanden Exkursionen in unmittelbarer Schulumgebung statt, bei denen die umliegende Landschaft in Bezug auf Biodiversität erkundet wurde, und aus dem Gelernten Projekte entstanden sind, die im Rahmen des GEO-Tages der Artenvielfalt 2010 präsentiert und anschließend teilweise in das Biosphärenpark-Kochbuch „Vielfalt genießen“ (siehe Abb. 28 auf Seite 105) eingearbeitet wurden. All dies fand anlässlich des von der UNO ausgerufenen „Internationalen Jahres der Biodiversität 2010“ statt.

Auch das in den beiden Vorjahren vom Biosphärenpark organisierte Projekt „Wiese sucht Reporter“, bei dem Volksschüler und Schüler der Unterstufe dazu aufgefordert waren, Zeichnungen oder Collagen zu den Wienerwald-Wiesen zu erstellen, wurde von vielen Schulen der Region angenommen. Die fertigen Arbeiten wurden ebenso im Rahmen des Tages der Artenvielfalt ausgezeichnet.

Das Projekt „School-Twinning“

Um den internationalen Austausch zu fördern und Kindern zu zeigen, wie andere Biosphärenparks aussehen und mit welchen Voraussetzungen diese arbeiten, hat der Biosphärenpark Wienerwald ein Twinning-Projekt gestartet. Ziel ist es, über eine Online-Plattform in Form eines Wikis³⁹⁴ ersten Kontakt zu Schulen in oder bei anderen Biosphärenparks herzustellen, Informationen auszutauschen, und dann eventuell einen

³⁹³ Österreichische Bundesforste AG (2012). Aufnahme: ÖBf.

³⁹⁴ Wiki: Hypertext-System für Webseiten. Die Inhalte können sowohl gelesen als auch direkt im Browser von allen Anwendern verändert werden.

Besuch des Twinning-Partners zu organisieren. Christian Diry übernimmt als Zuständiger für Bildung die Vermittlung zwischen den Schulen und sucht Twinning-Partner für jene Schulen, die Interesse an dem Projekt haben. Ein erfolgreiches Twinning hat bereits mit dem Biosphärenpark „Großes Walsertal“ stattgefunden. Interesse besteht von Schulen aus Slowenien, Malta und dem Aserbaidschan. Auf österreichischer Seite haben sich außerdem Schülergruppen aus dem Triestingtal und aus Klosterneuburg gemeldet. Das Projekt, das bereits seit 2009 läuft, kann soziale mit ökologischer Nachhaltigkeit sehr gut verbinden und wird in den nächsten Jahren vermehrt in Angriff genommen werden. Beispiele aus Frankreich zeigen, dass ein solcher Austausch über ein Twinning sehr erfolgreich sein kann.

Kooperation mit Universitäten und anderen Biosphärenparks

Abgekoppelt von Schulkooperationen arbeitet der Biosphärenpark Wienerwald mit einigen anderen Biosphärenreservaten auf der Welt zusammen. Die Kontakte entstehen unter anderem bei den alle zwei Jahre an einem anderen Ort stattfindenden EuroMAB-Treffen, bei denen Erfahrungen ausgetauscht und Erfolge wie auch Probleme in der Runde diskutiert werden. Gegenseitige Besuche haben mit Reservaten in Deutschland (Schaalsee, Mittelelbe, Rhön) aber auch im Zuge von Konferenzen in Schweden (Biosfär Vänerskärädén Kinnekulle) und Schottland (geplantes Biosphärenreservat „Galloway and Southern Ayrshire Biosphere“) stattgefunden. Ein Neu-Zonierungsprojekt im tschechischen „Biosférická rezervace Dolní Morava“, das über kein eigenes Biosphärenpark Management verfügt, sondern rein auf Projektbasis geführt wird, wurde ebenfalls mit Unterstützung des Biosphärenparks Wienerwald durchgeführt. Auch mit dem weit entfernten Gebiet „Manicouagan Uapishka“ in Kanada wird kooperiert. Durch diese vielfältigen Beziehungen erlangt der Wienerwald auf internationaler Ebene einen höheren Bekanntheitsgrad, und wird, wie vom Management bestätigt, nicht ausschließlich mit der Stadt Wien und ihren kulturellen Vorzügen verbunden, sondern auch mit den grünen Gebieten, die den Raum Wien so lebenswert machen.

Innerhalb Österreichs wird vor allem mit der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, der Universität für Bodenkultur (Ökologie und Wildökologie) und der Moduluni Kahlenberg (Tourismus) im Zuge von Exkursionen und Lehrveranstaltungen kooperiert. Gemeinsame Forschungsprojekte werden zudem mit der Uni Wien und der FIWI durchgeführt. Informationsaustausch zum Schutzgebietsmanagement wird beispielsweise auch mit dem Nationalpark Donauauen betrieben.

Geo-Tag der Artenvielfalt



Abb. 40: Logo
GEO-Tag der
Artenvielfalt³⁹⁵

Im Bereich der Veranstaltungen, die sowohl der Bildung, Forschung als auch der Unterhaltung dienen, ist der Biosphärenpark zusammen mit seinen Partnern sehr stark tätig. Beliebt und sehr gut besucht ist der jährlich stattfindende „GEO-Tag der Artenvielfalt“. 2009 in Pfaffstätten veranstaltet, hatte dieser rund 3000 Teilnehmer, größtenteils bestehend aus Familien. Gemeinsam mit Experten wird hier das Ziel verfolgt, innerhalb von 24 Stunden möglichst viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten zu finden, und anschließend von Forschern bestimmen zu lassen. Vor allem die damit verbundene Nachtführung im Wienerwald und das am Folgetag stattfindende „Fest der Artenvielfalt“ erfreuen sich jährlich großer Beliebtheit. Der GEO-Tag der Artenvielfalt wird in vielen Ländern auch außerhalb von Biosphärenparks veranstaltet, und wurde 1999 in Deutschland vom Reportagemagazin „GEO“ ins Leben gerufen. Durch die intensive Beschäftigung mit den Lebewesen im Biosphärenpark hat das Projekt bereits Auswirkungen auf Gemeinden, die auch nach der Veranstaltung den Kontakt zum Biosphärenpark Management wahren, und an weiteren Maßnahmen im Naturraum interessiert sind. Die im Vorfeld durchgeführten Schulführungen tragen ebenfalls zum besseren Verständnis für die Notwendigkeit der Erhaltung der Biodiversität bei.

Weitere Angebote im Bereich der „Freizeitbildung“, wie das Waldschulcamp „Eine Nacht im Wald“ oder die Waldjugendspiele, werden von Biosphärenpark-Partnern wie den Bundesforsten, der MA 49 oder den Naturparks organisiert. Vom Biosphärenpark zusätzlich ganzjährig angeboten werden Spezialführungen zu verschiedenen Themenbereichen, die von nationalen und internationalen Besuchern aus Europa aber auch Japan, Kanada, Korea oder Senegal gebucht werden. Im Rahmen der Projekte „Trockenrasen“ oder den „Wiesenmeisterschaften“ finden ebenfalls Führungen statt.

Ausstellungen im Besucherzentrum Lainzer Tiergarten

Ebenfalls zur Bildung beitragend, gibt es laufend Ausstellungen im Lainzer Tiergarten, die sich heuer, passend zum „Jahr der Fledermaus 2012“, Fledermäusen widmet. Abgestimmt mit einer Aktion des Biosphärenparks, bei der Bausätze für Fledermausquartiere verteilt wurden, sowie mit dem Schulprojekt „Echoortung – Bildungsecho“ finden hier regelmäßig Kooperationen statt. Die Ausstellung über die Haselmaus lief ebenfalls zeitgleich mit einem



Abb. 41: Haselmaus³⁹⁶

³⁹⁵ flora + fauna consult (2012).

³⁹⁶ Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2012I). Aufnahme: Tierfoto Giel.

Forschungsprojekt des FIWI und der „Großen Nussjagd“, bei der Schüler und interessierte Bewohner aufgefordert wurden, Haselnüsse zu sammeln, an denen Spuren der Haselmaus zu erkennen sind. So konnte sich die Bevölkerung aktiv in eine Erstkartierung zum Lebensraum der Haselmaus einbringen, und damit genau jenes Ziel erfüllen, welches auch in den nationalen Kriterien für Biosphärenparks steht: Die Einbindung der Bevölkerung in Forschungsarbeiten.

Eine eigene Biosphärenpark-Wanderausstellung „Vielfalt ist Leben – Leben ist Vielfalt“ besteht im Biosphärenpark ebenfalls, und wurde im Jahr 2009 anlässlich des Tages der Artenvielfalt in Pfaffstätten erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

5.3.2 Zusammenfassung und Ausblick

Veranstaltungen für Kinder

Der Biosphärenpark Wienerwald ist im Bildungsbereich sehr stark tätig, und bietet gemeinsam mit seinen Partnern sowohl Programme für Kinder an, als auch für Erwachsene. Schüler werden vor allem direkt in der Natur über Themen wie „Biodiversität“ und „Biosphärenpark“ aufgeklärt, und erhalten durch diverse Aktionen die Möglichkeit, durch Bildung einen Beitrag zur Forschung zu leisten. Vor allem der Tag der Artenvielfalt spielt hier eine sehr große Rolle. Dieser wurde im Jahr der Ausweisung des Biosphärenparks erstmals von einem Verein aus Königstatten (FUER) organisiert. 2007 veranstaltete der Verein „Freunde der Perchtoldsdorfer Heide“ das Fest in Kooperation mit dem Biosphärenpark Wienerwald in Perchtoldsdorf. Ab 2008 hat der Biosphärenpark diese regionale Initiative erfolgreich aufgegriffen und konnte das Konzept aufgrund der vorhandenen Ressourcen ausweiten. Mit dem „Tag der Artenvielfalt“ trägt der Biosphärenpark langfristig zur ökologischen aber auch sozialen Nachhaltigkeit bei.

Erwachsenenbildung

Die Erwachsenenbildung, die bisher im Wesentlichen aus dem jährlich stattfindenden Fortbildungsmodul besteht, ist auch nach Meinung von Ilse Wollansky noch ausbaubar. Eine Spezialisierung auf verschiedene Zielgruppen, bzw. eine Fortführung bestimmter Themen in regelmäßigen Abständen würde das Spektrum erweitern. Ludwig Prickler könnte sich vorstellen, durch die Vernetzung des Biosphärenparks mit im Lehrberuf tätigen Biologen die Abhaltung der bereits regelmäßig stattfindenden Biologie-Arbeitsgruppe in Zukunft in oder in Zusammenarbeit mit dem Biosphärenpark abzuhalten. Während eine Tageshälfte dem Thema „Schule“ gewidmet ist, könnte die zweite als Fortbildung der Professoren im Themenbereich „Biosphärenpark“ dienen, und Synergieeffekte sowohl für den Biosphärenpark als auch die Lehrer erbringen.

Jugendliche

Schüler im Alter von 14-18 Jahren findet derzeit im Biosphärenpark-Programm wenig Beachtung. Diverse Wettbewerbe werden ausschließlich für Volksschulen und Unterstufen angeboten. Das Fortbildungsmodul ist nicht speziell für Schüler sondern vor allem interessierte Erwachsene gedacht. Ein Angebot für Bildungsmaßnahmen der Oberstufen sollte daher ein Ziel des Biosphärenparks sein.

Kooperationen

Kooperationen mit anderen Biosphärenparks sind bereits vielfach vorhanden. Der Biosphärenpark Wienerwald genießt mittlerweile auch auf internationaler Ebene großes Ansehen. Vor allem durch die unmittelbare Nähe zu einer Großstadt ist er weltweit fast einzigartig. Dieses Alleinstellungsmerkmal gilt es laut Alexander Mrkvicka noch weiter auszubauen. Durch die regelmäßigen Treffen im EuroMAB-Netzwerk werden sich die Kooperationen und Kontakte jährlich verdichten. Dies ist auch ein Anliegen Christian Dirys, ebenso wie die Forcierung des School Twinnings und die Erstellung eines Strategieplans für den Bereich Bildung.

Ilse Wollansky weist, im Wissen des hohen Aufwands internationalen Austauschs, auf die bewusste Evaluierung der Synergieeffekte und die Effektivität der Kooperationen hin. Nicht jeder Biosphärenpark sei für den Wienerwald und seine Weiterentwicklung interessant. Entgegenzuhalten ist dieser Aussage, dass ein Biosphärenpark Vorbildfunktion hat, und daher die Unterstützung anderer Gebiete, die vom Management des Wienerwaldes lernen möchten, sehr wohl im Interesse des Biosphärenparks liegen sollte.

Eine Möglichkeit der Kooperation und der Vorbildwirkung kann es auch durch das bereits vorhandene Netz an Partnergemeinden und -städten geben. Jede österreichische Gemeinde oder Stadt hat eine oder mehrere Partnerkommunen im In- oder Ausland. Martin Schuster, Bürgermeister von Perchtoldsdorf, weist darauf hin, dass der Kontakt zur Deutschen Partnergemeinde Donauwörth sehr intensiv ist, der Biosphärenpark jedoch bisher kein Thema war. Hier könnte das Biosphärenpark Management anknüpfen, und die Idee der nachhaltigen Entwicklung mit Best-Practice-Beispielen aus dem Wienerwald an andere Regionen weitergeben. Auch eine Kooperation im touristischen Bereich könnte im Zuge dessen erarbeitet werden.

5.4 Forschung und Monitoring

Die Bereiche Forschung und Monitoring stellen laut den Internationalen Leitlinien der UNESCO wesentliche Funktionen eines Biosphärenparks dar. Die allgemeine Agenda der Forschung im Biosphärenpark Wienerwald obliegt Irene Drozdowski. Laufende

Forschungsprojekte werden in Zusammenarbeit mit zuständigen Fachbereichs-Mitarbeitern koordiniert.

Auch hier ist die Rolle des Managements mannigfach. Projekte im Wald fordern immer wieder ein bis zwei Tage Außendienst, um Auftragnehmer für Erhebungsmaßnahmen einzuschulen, diese zu kontrollieren, oder bei notwendigen Entscheidungen die Problemfälle direkt vor Ort beurteilen zu können. Andere Forschungsprojekte unterstützt der Biosphärenpark nur als Partner, als solcher er hauptsächlich koordinative und vernetzende Funktion hat beziehungsweise für die Veröffentlichung der Ergebnisse sorgt.

5.4.1 Projekte

Basis-Monitoring in Kernzonen

Eines der wesentlichsten Projekte bildet das „Basismonitoring in Kernzonen“. Es ist dies eines der größten Monitoring-Projekte in ganz Europa, wurde 2007 begonnen, und hat vorerst 2011 in einem Bericht über den Ersterhebungsdurchgang geendet. In diesem sind die wesentlichsten Ergebnisse zu den Baumarten, zum Alter, der Höhe und zum Durchmesser der Bäume aber auch zum Einfluss des Wildes oder dem Anteil an Totholz dokumentiert. Durch die Einrichtung von über 1600 Probepunkten im gesamten Biosphärenpark-Gebiet wurde ein Langzeitbeobachtungssystem aufgebaut, welches es erlaubt, in Zukunft mehr aus der Funktionsweise unberührter Wälder zu lernen. Eine neuerliche Messung an diesen Probepunkten soll alle zehn Jahre erfolgen. Parallel dazu laufen in allen niederösterreichischen Biosphärenpark-Kernzonen Grundlagenerhebungen, die durch eine Kartierung der Vegetationsgesellschaften eine geeignete Basis für das 2012 gestartete Biodiversitäts-Monitoring bilden.

Weitere Forschungsprojekte im Bereich der Kernzonen betreffen die Totholz Sukzession und die daraus entstehende Möglichkeit, die Besiedelung durch Käfer und Pilze langfristig zu untersuchen. Das Ergebnis des Projektes zum Buchenborkenkäfer ergab, dass dieser als Sekundärschädling nur geschwächte Bäume befällt, und damit derzeit kein Problem im Wienerwald darstellt. Ebenfalls bereits abgeschlossen sind Bodenerhebungsarbeiten in Kernzonen und Wirtschaftswäldern, die vom Biosphärenpark Management und dem BFW³⁹⁷ koordiniert wurden, und ebenso Grundlage für eine Langzeitbeobachtung darstellen. Monitoring-Prozesse im Bereich der Avifauna³⁹⁸ werden von BirdLife³⁹⁹ laufend durchgeführt. Die ÖBf untersuchen seit 2010 eine Flugzeugabsturzstelle am Hohen Lindkogel, deren Boden aufgrund von Kerosinkontamination teilweise abgetragen und die gesamte Fläche von Vegetation befreit wurde. Der Monitoringprozess betrifft hier vor

³⁹⁷ BFW: Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft.

³⁹⁸ Avifauna: Gesamtheit aller Vogelarten eines Gebietes.

³⁹⁹ BirdLife: Bundesweit tätige, ornithologische Vereinigung Österreichs.

allein die Veränderung der Bodenbeschaffenheit und der aufkommenden Pflanzengesellschaften.

Forschungsprojekte zu Wildtieren im Wienerwald

Bereits kurz nach der Anerkennung des Biosphärenparks durch die UNESCO wurde das Projekt „Integriertes nachhaltiges Wildtiermanagement (ISWI-MAB)“ gestartet, sowie das Projekt „Nachhaltige Waldbiomassemanagement“, welches Aussage darüber trifft, welches Potential an Biomasse im Wienerwald existiert, und in welchem Ausmaß dieses genutzt werden kann, ohne den Lebensraum jener Lebewesen zu sehr einzuschränken, die Totholz als Lebensgrundlage benötigen. Ein weiteres Forschungsprojekt, das auf jenem zum Wildtiermanagement aufbaut, beschäftigte sich mit dem Konfliktpotential zwischen Wildtieren und Landnutzungsansprüchen. Der Aufbau dieses Konzeptes erlaubt die Anwendung auch in anderen Biosphärenparks – dem Ziel einer Modellregion wird damit gefolgt. Die Verbreitung der Haselmaus, auf die im Rahmen der „Großen Nussjagd“ in Kapitel 5.3 bereits eingegangen wurde, war ebenfalls Teil eines Forschungsprojektes der ÖBf bis 2011.

Ein Forschungsprojekt der BOKU beschäftigte sich mit der Population der Herbstzeitlosen, die auf Wiesen im östlichen Wienerwald stark vertreten, jedoch giftig und damit für Futterheue meist ungeeignet ist. Die Universität Wien hat von 2007 bis 2008 ein Forschungsprojekt zum Thema „Spinnen und Laufkäfer in Naturwaldzellen des Irenentals“ durchgeführt.

Projekt „Partizipationsprozesse in Biosphärenparks“

Für das Verfassen dieser Arbeit besonders interessant war das MAB-Forschungsprojekt „Part_b: Partizipationsprozesse in Biosphärenparks – Interventionstheorie, Strategieanalyse und Prozessethik“, welches die beiden Biosphärenparks „Wienerwald“ und „Großes Walsertal“ sowie den Nationalpark „Nockberge“ untersucht. Ein Vergleich zwischen diesen drei Gebieten liefert sehr differenzierte Ergebnisse zur Einbindung der Bevölkerung in die unterschiedlichen Phasen der Entwicklung, und kann für die Einreichung neuer Gebiete hilfreich sein.

Ein aktuelles Forschungsprojekt der ÖBf mit dem Titel „ADAPT“ beschäftigt sich mit den Auswirkungen des Klimawandels auf unterschiedliche Waldstandorte im Biosphärenpark, und soll künftig als Basis für adaptive Managementmaßnahmen in besonders sensiblen Gebieten dienen.

Diplomarbeiten im Biosphärenpark Wienerwald

Zusätzlich zu den vom Biosphärenpark Management und dessen Partnern ausgeführten Forschungsprojekten werden auch Diplomarbeiten und Dissertationen unterschiedlicher Fachrichtungen vom Biosphärenpark-Team betreut oder finanziell unterstützt. Dies betrifft

in vielen Fällen Studenten der BOKU im Bereich der Landschaftsplanung, oder jene der Universität Wien, die Vegetationsökologie oder Geographie studieren. Auch mit der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik wird zusammengearbeitet.

Durch die enge Kooperation mit den Universitäten und Hochschulen bestehen gute Kontakte zu den Professoren. Vorschläge zu Diplomarbeiten werden daher einerseits vom Biosphärenpark Management an die betreffenden Institute weitergegeben, oder diese melden sich selbst mit interessierten Studenten beim Management des Biosphärenparks.

Im Jahr 2010 wurde eine Diplomarbeit an der FH Pinkafeld unterstützt, die sich im Rahmen einer Bewertungsmatrix mit der ökologischen Komponente von Photovoltaik beschäftigte, und einen Vergleich von an Lärmschutzwänden der Westautobahn befestigten Anlagen mit Modellen auf einer fiktiven Wienerwaldwiese anstellte.

Ein Jahr später beschäftigte sich eine Diplomandin mit dem Potential der Vermarktung von Ziegen- und Schafprodukten im Biosphärenpark Wienerwald. Durch Befragungen bei 35 Schafe und Ziegen haltenden Landwirten wurde versucht die Kooperationsbereitschaft mit dem Biosphärenpark zu eruieren. Dies ist vor allem im Hinblick auf die Erhaltung extensiver, artenreicher Weiden von Bedeutung.

5.4.2 Zusammenfassung und Ausblick

Sowohl Forschung als auch Monitoring konzentrieren sich im Biosphärenpark Wienerwald sehr stark auf den Naturraum, der Basis für die Ausweisung des Biosphärenparks war. Damit wird vor allem die ökologische Säule der Nachhaltigkeit bedient. Die zahlreichen Erhebungen in den Waldgebieten, die es bis dato im Wienerwald nicht in diesem Detailgrad gab, werden eine wesentliche Grundlage für das in den Zielen eines Biosphärenparks enthaltene Monitoring darstellen.

Miteinbeziehung der Bevölkerung

Die in den nationalen Kriterien für Biosphärenparks geforderte Miteinbeziehung der Bevölkerung in Forschungstätigkeiten wird jährlich unter anderem im Rahmen des in Kapitel 5.3 bereits erwähnten „Tag der Artenvielfalt“ umgesetzt. Als Kombination von Bildung, Forschung und Freizeitaktivität eignet er sich sehr gut, um bereits Kindern Forschungsarbeiten in der Natur näher zu bringen. Die im selben Kapitel beschriebene „Große Nussjagd“ war eine breit angelegte Feldanalyse, bei der Naturinteressierte jeden Alters die Möglichkeiten hatten, sich aktiv bei Grundlagenforschungen im Wienerwald zu beteiligen.

Forschungskonzept

Konkrete Schwerpunktsetzungen und Ziele im Rahmen eines Forschungskonzeptes gibt es im Biosphärenpark Wienerwald derzeit noch nicht. Im Jahr 2007 wurde von E.C.O. ein „Leitfaden für Forschung und Monitoring im Biosphärenpark Wienerwald“ veröffentlicht,

der auch nach Meinung von Irene Drozdowski sehr allgemein gehalten ist. Kurz nach der Anerkennung des Biosphärenparks erstellt, dient dieser vor allem der Anregung für zukünftige Forschungsthemen, legt jedoch keine Priorisierung fest. Die Entwicklung eines Konzeptes, das Aussage darüber trifft, welche Forschungsfragen in der Region bestehen, und wie diese – auch operativ - beantwortet werden könnten, ist daher wünschenswert. Auch die Einrichtung eines wissenschaftlichen Beirats ist für die Festsetzung solcher Forschungsziele von Bedeutung.

Breitere Ausrichtung der Themenbereiche

Alexander Mrkvicka ist vor allem an einer breiteren Ausrichtung der Themenbereiche der Forschung interessiert. Er begründet die derzeitige Konzentration auf den Naturraum und ökologische Projekte unter anderem durch die besseren Möglichkeiten der Förderung durch das „Österreichische Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums 2007 - 2013“. Aufgrund der finanziellen Struktur des Biosphärenparks Wienerwald machen Förderungen einen erheblichen Teil der Finanzierung aus.

Eine Zusammenarbeit bei Forschungsprojekten auf internationaler Ebene gibt es derzeit noch nicht. Laut Irene Drozdowski ist dies ab 2014, mit Beginn der neuen Förderperiode der EU, jedoch nicht ausgeschlossen.

5.5 Tourismus und Naherholung

Der Wienerwald hat, im Unterschied zu vielen anderen Biosphärenparks, vor allem im Bereich der Naherholung sehr große Bedeutung. Er ist weniger das Ziel von einwöchigen Urlaubsreisen, sondern mehr ein Raum für das Freizeit- und Wochenendprogramm der Wiener und niederösterreichischen Bevölkerung.

Ines Lemberger ist im Biosphärenpark Wienerwald Management jene Ansprechpartnerin, die sich um Belange des Tourismus kümmert. Aufgrund ihres Tätigkeitsfeldes im Bereich der Regionalentwicklung hat sie bereits zahlreiche Kontakte zu Gastronomie- und Beherbergungsbetrieben. Das Biosphärenpark Management hat in diesem Bereich jedoch keine operative Rolle sondern übernimmt eher die Aufgabe einer Plattform.

5.5.1 Projekte

Touristischer Beitrag des Biosphärenparks

Auf der Homepage des Biosphärenparks⁴⁰⁰ wird im Bereich „Kultur“ über Ausflugsziele im Wienerwald informiert. Klöster, Burgen, Schlösser aber auch Museen werden hier aufgelistet und sind mit Links versehen. Der Bereich „Aktivitäten“ bietet Interessierten Details zu Führungen im Biosphärenpark, zu Möglichkeiten der sportlichen Betätigung im

⁴⁰⁰ Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2012j).

Wienerwald, sowie auch einen sogenannten „Freizeit-Routenplaner“. Dieser wird seit dem Jahr 2008 ständig erweitert, und bietet für Wanderer und Mountainbiker Details zu zahlreichen Routen, mit der Möglichkeit Höhenprofil und GPS-Daten⁴⁰¹ herunterzuladen, die Strecke auf einer dynamischen Karte anzusehen, und anschließend Feedback abzugeben bzw. jenes von anderen zu lesen.

Ferner ist das Biosphärenpark Wienerwald Management im Zuge zahlreicher Veranstaltungen wie dem „Tag der Artenvielfalt“ tätig. In Kooperation mit Partnern finden Frühlingstfeste im Lainzer Tiergarten, Bezirksfeste, Wiesenfeste, Familienerlebnistage, Naturparkfeste, oder auch Artenschutztage im Tiergarten Schönbrunn statt, bei denen der Biosphärenpark vielfach mit einem Info-Stand vertreten ist, und interessierte Bürger aufklärt und für die Idee einer nachhaltigen Lebensweise begeistert. Wanderungen zum Thema „Wein“ oder sogenannte „Sternwanderungen“ werden ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem Biosphärenpark organisiert.

In den Jahren 2009 und 2010 gab es Informationsveranstaltungen für Tourismusbetriebe, bei denen über die neuen Chancen durch die Einrichtung des Biosphärenparks informiert wurde, und Gütezeichen wie das Österreichische Umweltzeichen präsentiert wurden. Exkursionen und Workshops zum Thema „Wald und Tourismus“ wurden ebenfalls vom Biosphärenpark Management für Touristiker, Regionalmanager, Beamte und Forstwirte angeboten.

Nutzung des Prädikats als Werbung im Tourismus



Abb. 42: Logo Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald⁴⁰²

Im Jahr 2005 wurde, parallel zur Anerkennung des Biosphärenparks, die Wienerwald Tourismus GmbH gegründet. Die seit 2002 bestehende Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald, die unter anderem Träger der Marke „Wienerwald Weiderind“ ist, hat sich dem Corporate Design der Tourismusregion angepasst (siehe Abb. 42).

Kooperationen mit der Wienerwald Tourismus GmbH (siehe Abb. 43) waren bisher wenig erfolgreich. Erst in den letzten Jahren wird versucht einen engeren Kontakt aufzubauen, um den Biosphärenpark als attraktives Erholungsgebiet stärker in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Ein erster Erfolg ist die Kennzeichnung der Grenzen des Biosphärenparks in der Rad- und Wanderkarte der Tourismusinformation.



Abb. 43: Logo Wienerwald Tourismus⁴⁰³

⁴⁰¹ GPS: Global Positioning System.

⁴⁰² Verein Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald (2012).

⁴⁰³ Wienerwald Tourismus GmbH (2012c).

Die übrigen Tourismus-Kataloge für 2012 sind zwar mit dem Logo des Biosphärenparks versehen, dieser wird jedoch weder als wesentlicher Partner angeführt, noch als Ausflugsziel für Interessierte präsentiert. Die Übersichtskarte auf der Rückseite der Prospekte enthält ebenfalls keine Kennzeichnung der Region als Biosphärenpark. Auf der Homepage des Wienerwald Tourismus wird, jedoch ohne zugehöriges Logo, eine Kurzinformation über den Biosphärenpark und seine Ziele gegeben⁴⁰⁴. In den Werbefilmen zur Region findet der Biosphärenpark keine Erwähnung⁴⁰⁵. Die insgesamt neun Wienerwald-Informationsstellen, die Partner des Wienerwald Tourismus sind, werben auf ihren Websites ebenso spärlich mit dem Biosphärenpark. Einzig Baden⁴⁰⁶ und Bad Vöslau⁴⁰⁷ geben detaillierte Informationen über den Biosphärenpark Wienerwald, führen das Logo und verweisen mit einem Link auf die offizielle Homepage. Alle anderen Homepages, die größtenteils die offiziellen Seiten der Gemeinden sind, führen den Biosphärenpark gar nicht an. Im InfoCenter der Marktgemeinde Perchtoldsdorf werden der aktuelle Biosphärenpark-Folder sowie das Veranstaltungsprogramm für 2012 angeboten. Eine persönliche Auskunft über die Idee und die Hintergründe eines Biosphärenparks konnte nicht erteilt werden. Das Büro des Wienerwald Tourismus, gelegen in Purkersdorf, versendet nach Anfrage zu „Informationsmaterialen zum Biosphärenpark Wienerwald“ noch die alten Biosphärenpark-Folder, jedoch das aktuelle Programmheft für 2012.

Auch das Urlaubsservice der Österreich Werbung erwähnt den Biosphärenpark Wienerwald auf seiner Homepage nicht. Vertreten ist jedoch der Biosphärenpark „Großes Walsertal“, der einen komplett eigenen Artikel füllt⁴⁰⁸. Auch die offizielle Website des Tourismus- und Kulturportales des Landes Niederösterreich informiert nur über Weltkulturerbegebiete in Niederösterreich, nicht jedoch über Biosphärenparks, welche ebenfalls von der UNESCO ausgewiesen werden.⁴⁰⁹ Lediglich Wien führt den Biosphärenpark Wienerwald auf der Homepage des WienTourismus sowohl im Zusammenhang mit der Tier- und Pflanzenwelt des Wienerwaldes als auch als Ausflugsziel an. Neben dem Biosphärenpark Info-Point in Mauer werden Führungen und Veranstaltungen wie der „Tag der Artenvielfalt“ beworben, und es wird auf den „Freizeit-Routenplaner“ des Biosphärenparks hingewiesen. Aktuelle Informationen zum Habichtskauz-Vorkommen im Biosphärenpark werden ebenfalls gegeben.⁴¹⁰

Vereinzelt gibt es zwar bereits Hotels, die über die Suche nach „Hotel Biosphärenpark Wienerwald“ mithilfe der Online-Suchmaschine „Google“ gefunden werden und daher auf

⁴⁰⁴ Vgl. Wienerwald Tourismus GmbH (2012a).

⁴⁰⁵ Vgl. Wienerwald Tourismus GmbH (2012b).

⁴⁰⁶ Vgl. Stadtgemeinde Baden (2012).

⁴⁰⁷ Vgl. Stadtgemeinde Bad Vöslau (2012a).

⁴⁰⁸ Vgl. Österreich Werbung Wien (2012).

⁴⁰⁹ Vgl. Niederösterreich-Werbung (2012).

⁴¹⁰ Vgl. WienTourismus (2012).

ihrer Homepage die Lage im Biosphärenpark gesondert erwähnen oder diesen als attraktives Ausflugsziel anführen⁴¹¹. Diese sind jedoch die Ausnahme, wodurch auf ein Weiteres belegt wird, wie wenig verbreitet der Biosphärenpark als Werbemittel ist. Gerade dadurch könnten jedoch Urlauber bereits eine Erstinformation erhalten, um ihren Aufenthalt im Wiener Raum mit einem Biosphärenpark-Besuch zu kombinieren.

5.5.2 Zusammenfassung und Ausblick

Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass der Biosphärenpark bisher sehr geringe Auswirkungen auf den Tourismus hat. Das Interesse von Seiten des Biosphärenpark Managements wurde vom Wienerwald Tourismus nicht angenommen. Daher liefen vielen Entwicklungen parallel und ohne direkte Abstimmung. Die Aussage in der Kurzfassung der Machbarkeitsstudie für den Biosphärenpark Wienerwald, dass der Tourismus neben der Land- und Forstwirtschaft jener Wirtschaftszweig ist, der wirtschaftlich am meisten von der Einrichtung eines Biosphärenparks profitiert⁴¹², kann daher derzeit (noch) nicht bestätigt werden. Dies auch unter dem Aspekt, dass der Wienerwald kein klassisches Tourismusziel ist, sondern hauptsächlich von Besuchern der näheren und weiteren Umgebung als Naherholungsgebiet genutzt wird. Das Ziel des Wienerwald Managements ist nach Aussagen von Irene Drozdowski nicht die Ankurbelung des Tourismus, sondern die Entwicklung des Tourismus in Richtung Nachhaltigkeit.

Begriff „Biosphärenpark“ noch nicht etabliert

Dass der Biosphärenpark im Wienerwald von der Tourismusbranche nicht als touristisches Ziel wahrgenommen wird beziehungsweise dass das Prädikat nicht als besondere Auszeichnung zur Werbung für die Region eingesetzt wird, sieht Hermine Hackl nicht als ausschließliche Schwäche des Wienerwaldes, sondern als ein Problem in ganz Österreich. Der Biosphärenpark ist ein Begriff, der in Österreich, im Unterschied zu Deutschland, noch zu wenig manifestiert ist. Trotz der fast ausschließlich positiven Resonanz zum Biosphärenpark im Wienerwald, die auch Perchtoldsdorfs Bürgermeister Martin Schuster bestätigt, dürfte in uninformierten Kreisen immer noch die Sorge bestehen, dass ein Biosphärenpark eine Einschränkung für Erholungssuchende darstellt. Dies könnte ein Mitgrund für die zögerliche Verwendung der Marke „Biosphärenpark“ im Tourismus sein.

Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung

Dieser Theorie entgegenzuhalten ist die Tatsache, dass Nationalparks weitaus größere Nutzungseinschränkungen verursachen, in der touristischen Werbung jedoch seit Jahren erfolgreich verankert sind. Vor allem in diesem Bereich gilt es also für die folgenden Jahre

⁴¹¹ Vgl. Bauer & Co. GmbH (2012) sowie Schick-Hotels Betriebs GmbH (2012).

⁴¹² Vgl. Amt der NÖ Landesregierung [Hrsg.] (2002): S. 10.

in ganz Österreich noch mehr Bewusstseinsbildung zu betreiben, den Begriff in der Bevölkerung bekannter zu machen, und anschließend jene Regionen auch touristisch in den Vordergrund zu spielen, die mit einer solchen Auszeichnung für eine nachhaltige Entwicklung der Region plädieren. Dafür wird vor allem von Seiten des Biosphärenpark Managements viel Initiative notwendig sein, um die Tourismusbranche für dieses Thema zu sensibilisieren und zu begeistern. Die Rolle des Biosphärenpark-Teams liegt hier ganz klar bei der Informationsverbreitung und Bewusstseinsbildung. Für die Bewerbung selbst sollen auch weiterhin die Tourismusstellen sorgen.

Auch die Vermutung, dass der Biosphärenpark aufgrund des zu geringen Angebots an Veranstaltungen von Tourismusorganisationen nicht wahrgenommen wird, kann mit einer Zahl von rund 15-20 Veranstaltungen pro Monat in den Hauptmonaten April bis September an insgesamt 32 verschiedenen Standorten im Jahr 2012 widerlegt werden.⁴¹³

Städtetourismus von Wien

Großes Potential liegt vor allem im Städtetourismus von Wien, der derzeit noch sehr stark auf die klassischen kulturellen Ziele ausgelegt ist, jedoch laut Alexander Mrkvicka Schritt für Schritt eine Entwicklung in Richtung Biosphärenpark vornimmt. Die Zusammenstellung eines Paketes, das mehrere Tage „Stadtleben“ mit einem Ausflug in die Wiesen und Wälder des Wienerwaldes kombiniert, wäre ein Schritt in diese Richtung und würde die Möglichkeit bieten, nachhaltige Lebensformen direkt im Biosphärenpark Wienerwald an Besucher aus verschiedensten Regionen zu vermitteln. Dabei ist ausschließlich dem Konzept des Sanften Tourismus zu folgen.

Partnernetzwerk

Von Maßnahmen dieser Art kann das in Kapitel 5.2 beschriebene Partnernetzwerk, das derzeit gerade in der Gründungsphase ist, stark profitieren. Durch die Auswahl bestimmter Partner im Bereich der Gastronomie, der Beherbergungsbetriebe und der landwirtschaftlichen Direktvermarktung können diese eine Auszeichnung erhalten, die für den Kunden ein Qualitätsmerkmal darstellt, und den Betrieben zu einem gemeinsamen Image verhilft. Dies wurde auch im Zuge einer Befragung von 37 Partner-Betrieben im Biosphärenparks „Großes Walsertal“ bestätigt.⁴¹⁴ Genau auf diese Partner kann dann von Tourismusstellen zurückgegriffen werden, da sie sich auf die Kontrolle der Aufnahmekriterien in das Netzwerk verlassen können. Qualitätsprodukte aus dem Wienerwald können damit bei Urlaubern an Bekanntheitsgrad gewinnen, und damit sowohl den internationalen Bekanntheitsgrad der Region, als auch die wirtschaftliche Situation einzelner größerer und kleinerer Betriebe verbessern.

⁴¹³ Vgl. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2012k).

⁴¹⁴ Vgl. Coy, Martin; Weixlbaumer, Norbert [Hrsg.] (2009):S. 66.

6 Kritische Reflexion und Verbesserungsvorschläge

In diesem Kapitel wird die bisherige Umsetzung des Biosphärenparks bewertet. Bereiche, die bisher wenig Beachtung gefunden haben, werden aufgezeigt, und mit Vorschlägen für die Zukunft versehen.

6.1 Naturraum

Die Anzahl der Projekte im Biosphärenpark Wienerwald steigt jährlich, und ist bereits an der Grenze der Ressourcen des Biosphärenpark-Teams herangekommen. Besonders starke Auswirkungen gibt es im Bereich des Naturraums. Elf neue **Naturschutzgebiete** wurden erlassen; mehr als 5 ha Wald werden dadurch im Wienerwald der natürlichen Entwicklung überlassen. Dies ist ein sehr wesentlicher Schritt, der vor allem in Niederösterreich große Bedeutung hat und die Art der Nutzung dieser Gebiete tiefgreifend verändert hat. Vor der Ernennung zum Biosphärenpark gab es im niederösterreichischen Teil des Wienerwaldes lediglich vier Naturschutzgebiete, die sich frei von wirtschaftlicher Nutzung entwickeln konnten. Es wird damit ein Beitrag zur Erhaltung „ursprünglicher“, typischer Lebensräume des Wienerwaldes geleistet.

Basis- und Biodiversitäts-Monitoring erweitern die Grundlagen für Forschungsarbeiten im Wienerwald um ein Vielfaches. Die **Kartierung des Offenlandes** ist ein wesentlicher Schritt für die weitere Pflege und Bewirtschaftung der wertvollen Wiesen und Weiden. Aktionen wie die Trockenrasenpflege oder die Wiesenmeisterschaften tragen dazu bei, dass auch die Bevölkerung Verständnis dafür entwickelt, welche Aufgabe die Landwirtschaft in Bezug auf die Erhaltung des Erholungsraumes leistet. Dies ist eine wichtige Basis für den Erhalt der Kulturlandschaft des Wienerwaldes und daher zukünftig zu forcieren.

Besonders wichtig ist auch weiterhin die Information über die Maßnahmen im Naturraum. Die Bevölkerung, die den Wienerwald nutzt und gestaltet, soll über die Errungenschaften des Biosphärenparks aufgeklärt werden. Durch **Bewusstseinsbildung** sollen Bewohner verstärkt auf die „Schätze“ des Wienerwaldes aufmerksam gemacht werden. Mit einem ausreichenden Grundverständnis für ökologische Prozesse, das durch das Biosphärenpark Management forciert werden soll, soll es langfristig möglich sein, dass der Schutz und die Erhaltung der wertvollen Lebensräume im Wienerwald zu einer Selbstverständlichkeit werden.

Die bisher durchgeführten **„Kernzonen-Aktionstage“** nehmen hier besondere Bedeutung ein. Zusätzlich zu der Markierung der Kernzonen, und der geplanten Informationstafeln an den Grenzen, ist es wichtig, den Nutzern vor Ort aktiv bewusst zu machen, was die „Kernzone“ eines Biosphärenparks ist, welche Ziele dort verfolgt werden, und welches Verhalten daher zur Erhaltung dieses „Urwaldes“ notwendig ist.

Persönliche Gespräche, die in besucherstarken Bereichen der Kernzonen durchgeführt werden, haben in diesem Zusammenhang große Wirkung, und sollen in Zukunft nicht nur vom Biosphärenpark Management mit einmaligen Schwerpunktaktionen, sondern bestmöglich von lokalen Akteuren in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden. Die vorhandenen sozialen Netzwerke der Gemeinden, und das „Bildungsnetzwerk“ des Wienerwaldes können bei diesen Aktionen verstärkt eingesetzt werden.

Neben den direkten Auswirkungen im Naturraum wird durch die Maßnahmen des Naturraummanagements auch zur Umsetzung einiger in Kapitel 1.3.3 erwähnter **Konventionen** beigetragen. Die Ziele der Biodiversitätskonvention oder auch der Paneuropäischen Strategie sind im Tätigkeitsbereich des Biosphärenpark Managements wiederzufinden. Besonders präsent sind jedoch Schutzgebietskategorien wie Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete, Natura 2000-Flächen und Naturwaldreservate, zu deren Umsetzung das Biosphärenpark-Konzept im Wienerwald direkt beiträgt.

6.2 Wirtschafts- und Regionalentwicklung

Mit Initiativen wie den „Rauchkoglern“ oder dem „Wienerwald Weiderind“ hat der Biosphärenpark im Bereich der Vermarktung regionaler Produkte bereits gewisse Erfolge zu verzeichnen. Beide Aktionen können als Beispielprojekte für andere Regionen dienen, da alle Säulen der Nachhaltigkeit behandelt werden.

Neben diesen beiden Initiativen besteht die Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald, die als Verein die Vermarktung regionaler Produkte übernimmt und derzeit unabhängig vom Biosphärenpark tätig ist. In Zukunft sollte forciert werden, dass die über die Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald vertriebenen Produkte ebenfalls nach den Zielen der Nachhaltigkeit produziert werden. Derzeit stehen diese zwar für Regionalität, jedoch nicht für Nachhaltigkeit. Die vom Biosphärenpark Wienerwald ausgezeichneten Weine, die seit 2011 neben der Regionalität auch die Kriterien einer ökologischen Bewirtschaftung erfüllen, werden derzeit nur von den Winzern selbst vertrieben. Eine **Zusammenführung der Vermarktung dieser „Wienerwald-Produkte“**, die nach den Zielen eines Biosphärenparks vermehrt aus einer nachhaltigen Produktion stammen sollen, ist erforderlich. Hier könnte der Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald die Rolle einer Plattform zukommen. Der Erfolg regionaler Produkte hängt wesentlich davon ab, wie leicht und unkompliziert der Konsument an die Produkte herankommt. Die Kooperation mit Winzern, die neben dem selbst produzierten Wein nachhaltige Produkte aus dem Wienerwald in ihren Heurigen anbieten, hat ebenfalls Potential.

Durch Bewusstseinsbildung seitens des Biosphärenpark Managements und die Nutzung von Multiplikator-Effekten, unter anderem durch das geplante Partnernetzwerk, soll der Konsument auf die Zusammenhänge der Nachhaltigkeit aufmerksam gemacht werden.

Langfristiges Ziel ist es, weitere Unternehmen von der Idee der Nachhaltigkeit zu überzeugen. Dies ist auch in Kombination mit biologischer Landwirtschaft zu sehen, und kann nur dann erfolgreich sein, wenn mit der nachhaltigen Bewirtschaftung auch ein wirtschaftlicher Erhalt des Betriebes ermöglicht wird.

Die Besonderheit des Konzeptes eines Biosphärenparks ist, dass er die Grundlage dafür bietet, **Naturschutz mit Regionalentwicklung** zu verbinden. In den Kernzonen liegt das Ziel ausschließlich beim Schutz der Natur. Die Landschaft der Pflegezonen wird vielfach erst durch jene Maßnahmen erhalten, die durch eine nachhaltige Bewirtschaftung erfolgen. Dafür ist das Fortbestehen kleiner Betriebe, die einer solchen Bewirtschaftung nachgehen, von hoher Bedeutung. Der Erhalt der Kulturlandschaft ist damit wesentlich von der Regionalwirtschaft abhängig. Und diese wiederum vom Naturraum, der Voraussetzung für die Produktion hochwertiger Produkte ist. Es besteht also ein Wechselspiel, auf das alle Akteure aufmerksam gemacht werden müssen.

Die Rolle des Biosphärenparks bezieht sich jedoch nicht ausschließlich auf die Regionalentwicklung im Bereich der regionalen Lebensmittel. Holz, das im Wienerwald in großen Mengen vorhanden ist, kann ebenso als nachhaltiges Qualitätsprodukt aus dem Wienerwald vermarktet werden. Auch hier geht es nicht um die Produktion von Massenwaren, sondern um die Nutzung der vorhandenen Ressourcen und Potentiale, um exklusive **Nischenprodukte oder Klein-Serien-Produktionen** zu entwickeln. Traditionelles Wissen, das gerade in handwerklichen Berufen von Bedeutung ist, soll weitergegeben werden, um auch zukünftigen Generationen zu vermitteln, welche Erzeugnisse aus den wertvollen Rohstoffen des Wienerwaldes entstehen können, ohne seine Existenz zu gefährden.

Generell gilt es in Zukunft den Aspekt der Regionalentwicklung im Biosphärenpark noch weiter zu fassen. Die nationalen Kriterien fordern eine nachhaltige Wirtschaftsweise auch in den Bereichen des Gewerbes, der Industrie und der Kultur. All diese gilt es verstärkt zu forcieren, da derzeit wenige Projekte des Biosphärenparks auf dieses Ziel hinarbeiten. Das noch für 2012 geplante Partnernetzwerk des Biosphärenparks bietet hier Potential. Betriebe, die bereits jetzt nachhaltige Wirtschaftsformen verfolgen, werden für ihre Arbeit ausgezeichnet. Durch die Präsenz dieser Betriebe in der Öffentlichkeit und die aktive Bewerbung durch den Biosphärenpark kann sich der Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung positiv entwickeln. Eine zukünftige **Ausweitung auf weitere Branchen**, wie beispielsweise die Industrie und das verarbeitende Gewerbe, kommt dem Ziel nach, auch in der Entwicklungszone eines Biosphärenparks nachhaltige Wirtschaftsformen zu verfolgen.

6.3 Bildung

Die Analyse der Bildungsmaßnahmen des Biosphärenparks zeigt ebenfalls ein sehr positives Bild. Bildung im Biosphärenpark findet vor allem in Kooperation mit den ÖBf und der MA 49 im Zuge von Freizeitveranstaltungen mit Bildungs- oder Forschungscharakter, wie dem „Tag der Artenvielfalt“ oder waldpädagogischen Führungen statt. Vor allem **Kindern** wird der Wienerwald damit auf vielfältige Art und Weise näher gebracht. Eine verstärkte Behandlung des Themas im Schulunterricht sollte forciert werden. Nachhaltiges Handeln kann dadurch von klein auf zur Selbstverständlichkeit werden.

Während die meisten Veranstaltungen Kinder unter 14 Jahren ansprechen, und das Fortbildungsmodul vorrangig für Erwachsene ist, wird für **Jugendliche** im Alter von 14-18 Jahren wenig Bildungsprogramm geboten. Projekte für Schüler in diesem Alter können bereits spezifischen Themenbereichen gewidmet werden. Komplexe Zusammenhänge können vermittelt, und die Idee der Nachhaltigkeit kann im Unterricht in unterschiedlichen Fächern aufgegriffen und diskutiert werden. Es ist daher ein Ziel, speziell auf diese Zielgruppe zugeschnittene Aktivitätspakete zu entwickeln, die Fortbildungen auch in diesem Alter ermöglichen.

Der Aufbau eines „Bildungsnetzwerkes“ durch **Erwachsenenbildung** ist vielversprechend. Dieses hat sowohl ökologische, ökonomische als auch soziale Auswirkungen, ist jedoch in seiner Intensität und Frequenz noch auszubauen. Im Sinne einer ständigen Weiterentwicklung wäre es interessant, sogenannte „Aufbaumodule“ zu entwickeln, die sich speziellen Themenbereichen widmen, und in regelmäßigen Abständen stattfinden. Damit wird es ermöglicht, aktuelle Entwicklungen in der Region mit einzubeziehen, und gewisse Themen in einem höheren Detailgrad zu analysieren. Der Informationsaustausch zwischen den Teilnehmern kann für weiteren Entwicklungen und Ideen befruchtend sein. Schließlich sind diese „Vermittler“ des Biosphärenparks jene, die im Zuge vieler Veranstaltungen der Bevölkerung die Idee des Biosphärenparks näher bringen. Ihre Erfahrungen und Erlebnisse können eine wesentliche Basis für neue Projekte des Biosphärenpark Managements sein.

Im Zuge der Analyse der Inhalte des Bildungsangebotes hat sich gezeigt, dass dem Bereich der **„Geschichts- und Kulturbildung“** in Zukunft noch mehr Beachtung geschenkt werden sollte. Ob als Teil der sozialen Nachhaltigkeit, oder als eigene, vierte Säule der Nachhaltigkeit, fordert ein Biosphärenpark auch kulturelle Vielfalt. Diese zu erhalten erfordert unter anderem ursprüngliches Wissen über die Bedeutung der Region zu vermitteln und über die Besonderheiten des Wienerwaldes, auch abseits ökologischer Qualitäten, zu informieren. Obwohl der ökologische Aspekt des Naturraums die Grundlage für die Ausweisung des Biosphärenparks ist, spielen die geschichtliche Entwicklung und die kulturellen Einflüsse eine große Rolle, geben dem Biosphärenpark seine heutige Gestalt, und lassen ihn verschiedene Funktionen erfüllen. Schon früh wurde

der Wienerwald als Jagd-, Kur-, und Erholungsgebiet genutzt. Er wurde von Adelsgeschlechtern kultiviert, und hat Kriegen über lange Zeit Stand gehalten. Damit bilden Geschichte und Kultur eine wesentliche Basis, die es auch im Zuge von Bildungsmaßnahmen vermehrt zu vermitteln gilt. Diese Rolle kann im Wienerwald beispielsweise dem Teil der Bevölkerung zukommen, der bereits einige wesentliche Phasen der Entwicklung des Wienerwaldes selbst erlebt hat, den Senioren. Diesen eine verantwortungsvolle Rolle im Biosphärenpark zukommen zu lassen, verfolgt das Ziel, möglichst alle Teile der Bevölkerung in die Umsetzung des Biosphärenparks zu integrieren.

Die Forcierung des **Twinning-Projektes**, das Schulen unterschiedlicher Biosphärenparks vernetzen soll, ist ebenfalls zu empfehlen. Durch internationale Kooperationen besteht die Möglichkeit, von Projekten anderer Regionen zu lernen, und im Gegenzug eigene positive Beispiele weiterzugeben. Dies entspricht auch den „Internationalen Leitlinien für Biosphärenreservate“. Eine Möglichkeit, die regionalen, nachhaltig produzierten Produkte auch im Ausland anzubieten, könnte durch die Kombination mit dem School-Twinning entstehen. Die Schüler können bei Besuchen der Partner-Schulen die Produkte aus dem Wienerwald mitbringen, und dort über die Herkunft und Bedeutung des Produktes berichten. So lernen die österreichischen Schüler ihre eigenen Produkte zu schätzen, und jene des Twinning-Biosphärenparks, wie Nachhaltigkeit in Österreich umgesetzt wird.

6.4 Forschung

Die Forschung ist im Biosphärenpark Wienerwald sehr stark durch Projekte im Bereich der Ökologie vertreten, und wirkt sich vielfach direkt auf den Naturraum aus. Die Einbeziehung der Bevölkerung im Rahmen von Veranstaltungen wie der „Großen Nussjagd“ oder dem „Tag der Artenvielfalt“ ist vorbildlich, und sollte auch weiterhin forciert werden. Dadurch hat der Biosphärenpark die Möglichkeit, Kindern bereits von klein auf das Interesse zur Erforschung des Naturraums zu vermitteln.

Wichtig für die Zukunft ist die **Ausweitung des Tätigkeitsfeldes** im Bereich der Forschung. Die Entwicklung eines Forschungskonzeptes, und die Erstellung des wissenschaftlichen Beirats sind wesentliche Basis dafür.

Im Bereich der **Regionalplanung** sind Forschungsfragen interessant, die sich mit dem Wienerwald und seiner Abgrenzung und Bedeutung als Region beschäftigen. Auswirkungen des Biosphärenparks auf die Höhe der Grundstückspreise könnten ebenfalls untersucht werden – vor allem dann, wenn der Begriff des „Biosphärenparks“ in den kommenden Jahren in Österreich bekannter, und bei der Bevölkerung mit einer erhöhten Lebensqualität verbunden wird. Ob ein Biosphärenpark langfristige Auswirkungen auf die Betriebsansiedelung und den Branchenmix hat, könnte ebenfalls in den nächsten Jahren untersucht werden.

Die Konsequenzen eines Biosphärenparks für die **Raumplanung** sollte national aber auch international erforscht werden. Trotz der unterschiedlichen Kompetenzen der Raumplanung in anderen Ländern kann ein Vergleich interessant sein, der untersucht wie und ob der Biosphärenpark in anderen Regionen rechtlich in der Raum- und Regionalplanung verankert ist.

Weitere Forschungen könnten sich mit den unterschiedlichen **Baustrukturen** des Wienerwaldes beschäftigen, um typische „Wienerwald-Strukturen“ herauszuarbeiten. Auch Maßnahmen dieser Art können die Vielfalt der Region wiedergeben und gleichzeitig die Identität der Region verstärken. Zudem können sie Basis für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung sein, bei der ökologische, soziale und ökonomische Kriterien berücksichtigt werden.

Dass der Biosphärenpark zur Lösung von grundlegenden **Verkehrsproblemen** im Wienerwald beitragen kann, ist fraglich. Forschungsarbeiten zur Veränderung des Modal-Splits und zur Erprobung alternativer Antriebsformen sollten jedoch im Sinne einer Modellregion für nachhaltige Entwicklung durchaus von Interesse sein.

Neben Aspekten der Raumplanung wäre hier eine Vielzahl an weiteren Forschungsgebieten aufzulisten.

Die bisher getätigte **Betreuung von Diplomarbeiten** sollte auch in Zukunft weiter forciert werden. Durch eine ausreichende Unterstützung von Diplomanden und die Weitergabe weitreichender Informationen, kann die Qualität und Aussagekraft der Forschungsarbeiten gesteigert werden. Um die weitere Bearbeitung bestimmter Themen im Biosphärenpark zu fördern, ist die aktive Formulierung und Verbreitung von Themen durch das Biosphärenpark Management wünschenswert. Neben intensiven Kontakten zur Universität Wien und der Universität für Bodenkultur kann auch die Kooperation mit den für Raumplanung zuständigen Instituten der Technischen Universität Wien interessant sein. Innerhalb des Studiums der Raumplanung wird trotz der räumlichen Nähe in keiner der Lehrveranstaltungen näher auf den Biosphärenpark eingegangen. Dies sollte durch Kooperationen oder Exkursionen in den Biosphärenpark geändert werden. Ein Besuch des Biosphärenparks „Großes Walsertal“ fand bereits im Rahmen einer Exkursion zum Thema „Regionalplanung“ im Jahr 2009 statt.

6.5 Tourismus und Naherholung

Tourismus ist nicht im Leitbild des Biosphärenparks Wienerwald verankert. Zudem wird der Wienerwald hauptsächlich als Naherholungsgebiet genutzt. Dementsprechend gering sind die Auswirkungen in diesem Bereich.

Eine aktive Bewerbung des Biosphärenparks seitens des Wienerwald Tourismus findet derzeit nicht statt. Die durchgeführten Internet-Recherchen zeigen außerdem, dass der

Biosphärenpark im Tourismus auch auf regionaler und nationaler Ebene scheinbar (noch) keine Bedeutung. Eine Verstärkung der Kooperation mit dem Wienerwald Tourismus wird vom Biosphärenpark Management bereits forciert. Wien entwickelt erst sehr langsam Ideen für touristische Kooperationen mit Biosphärenpark-Partnerbetrieben.

Die **Verankerung des Biosphärenparks Wienerwald auf Tourismus-Plattformen** ist meines Erachtens notwendig, um einen Beitrag zum Wandel des Images der Region im Südwesten Wiens zu leisten.

Derzeit wird der Osten Österreichs vorrangig mit der Großstadt Wien verbunden. Dem südwestlichen Wiener Umland als großräumiges Erholungsgebiet kommt dabei zu wenig Bedeutung zu. Der Aufbau eines Wienerwald-Images ist damit in vielerlei Hinsicht zu fördern. Mit einem positiven „**Außen-Image**“ kann der Wienerwald als Standort für nachhaltigkeitsorientierte Betriebe interessant werden. Wien-Besucher werden eventuell einen Tag länger bleiben, um den Biosphärenpark als Region mit sanftem Tourismus zu erleben. Das „**Selbstbild**“ des Biosphärenparks gilt es durch Werbemaßnahmen direkt in der und um die Region zu verbessern. Mit der Werbung für die Naherholung im Wienerwald in Bezug auf den Biosphärenpark werden Bewohner neugierig, die bis jetzt noch nie von dieser Initiative gehört haben, und können durch Veranstaltungen direkt im Gebiet lernen, welche Bedeutung der Biosphärenpark für den Wienerwald hat, und aus welchem Grund er diese Auszeichnung erhalten hat.

Ziel des Biosphärenparks ist daher keine Ankurbelung des Tourismus im Sinne von Massentourismus, sondern die verstärkte **Positionierung der Region Wienerwald als Naherholungsgebiet**, das aufgrund seiner landschaftlichen und kulturellen Vielfalt zum Biosphärenpark ernannt wurde. Dies kann und soll meines Erachtens sowohl innerhalb der Region erfolgen, als auch beispielsweise in anderen Biosphärenreservaten, in Partnergemeinden des Wienerwaldes oder anderen Regionen, die mit dem Wienerwald eine spezielle Verbindung haben.

Eine mögliche Maßnahme im Bereich der Naherholung, die regionale Zusammengehörigkeit und das Bewusstsein für die Region erhöhen kann, wäre das Angebot eines **Foto-Portals für Besucher und Bewohner** der Region. Ausgehend von einem allgemeinen Bereich, der Fotos des Biosphärenpark Managements und seiner offiziellen Partner beinhaltet, könnte ein Besucher-Bereich geschaffen werden, der es erlaubt über einen Account eigene Bilder hochzuladen. So können stimmungsvolle Momente, besondere Pflanzen und Tiere oder auch Freizeitaktivitäten auf einer gemeinsamen Plattform festgehalten und veröffentlicht werden, und Interessierte haben bereits vor dem Besuch der Region einen Einblick in die Besonderheiten des Natur- und Kulturraums. Eine Kombination mit dem bereits bestehenden „Freizeit-Routenplaner“ würde den zusätzlichen Effekt erzielen, dass die vorgeschlagenen Routen mit aktuellen Fotos versehen werden. So kann in den unterschiedlichen Jahreszeiten eine bessere

Einschätzung der Gegebenheiten vor Ort erfolgen. Der Aspekt der Gemeinschaft und das Hervorheben der Besonderheiten des Wienerwaldes sprechen, in Kombination mit relativ geringen Kosten für das Biosphärenpark Management, für diese Idee.

Eine weitere Herausforderung für das Biosphärenpark Management besteht aufgrund der vorhandenen **Konflikte**, die durch die intensive Nutzung als Naherholungsgebiet entstehen. Sport, Erholung, Jagd, Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Forschung und Bildung sind nur einige der Tätigkeitsfelder, die im Biosphärenpark ausgeübt werden. All diese Nutzer haben unterschiedliche Ansprüche an das Gebiet, die in vielen Fällen zu Konflikten führen. Hinzu kommen noch Interessen des Naturschutzes und die Bewahrung der Lebensräume von Tieren und Pflanzen des Wienerwaldes. In diesem Bereich gilt es, alle Beteiligten über die bestehenden Interessen aufzuklären, und gemeinsam an einer zufriedenstellenden Lösung zu arbeiten. Vor allem das Verständnis für die Probleme und Interessen anderer, und die klare Kommunikation sind hier eine wesentliche Basis, die das Biosphärenpark Management unterstützen soll. Die geplanten **„Spielregeln im Wald“** werden dieser Forderung nachkommen. In einem partizipativen Prozess sollen Vertreter möglichst aller Akteure im Naturraum gemeinsam an einem Konzept arbeiten, das ein friedliches Nebeneinander in den Waldgebieten des Wienerwaldes ermöglicht. Schulungen im Bereich des Konfliktmanagements im Naturraum, die bereits vom Biosphärenpark Management abgehalten wurden, sollen auch in Zukunft angeboten werden.

6.6 Klima, Energie und Verkehr

Derzeit stark vernachlässigt wird das Thema „Klima, Energie und Verkehr“. Von 2003 bis 2006 nahmen einige Gemeinden an dem vom Land Niederösterreich initiierten Projekt „Verkehrsparen Wienerwald“ teil. In den Jahren 2007 bis 2010 wurde der Biosphärenpark zur Klimabündnis-Schwerpunktregion im Rahmen des Programmes „Klimabündnis Niederösterreich“. Insgesamt 32 Gemeinden haben zu den Schwerpunkten „Energie“, „Mobilität“, und „Boden“ Projekte gestartet, die vom Land Niederösterreich finanziert und mit kostenlosen Beratungsdiensten unterstützt wurden.

Seit Ende 2010 laufen im Zusammenhang mit dem Biosphärenpark Wienerwald keine Projekte mehr im Bereich „Klima, Energie und Verkehr“. Da ein Biosphärenpark eine Modell- oder auch Experimentierregion für nachhaltige Entwicklung sein soll, sind diese Themen in Zukunft wieder vermehrt zu forcieren. Im Bereich der **nachhaltigen Energiewirtschaft** ist speziell auf die Nutzung von Photovoltaik und thermischer Solarenergie einzugehen. Der Einsatz von „neuen“ **ressourcensparenden Verkehrsmitteln**, wie dem Elektro-Fahrrad oder dem Elektro-Auto, soll ebenso ein Ziel sein.

Die Aufgabe des Biosphärenparks soll auch hier nicht bei der direkten Umsetzung liegen, sondern darin bestehen, den Themenbereich in der Region anzusprechen, und

gemeinsam mit Gemeinden Projekte zu entwickeln, die sich mit der nachhaltigen Nutzung von Energie beschäftigen, Klimaschutz zum Thema haben, oder versuchen den Verkehr zu verringern bzw. nachhaltiger zu gestalten.

Im kommenden Jahr soll ein Projekt gestartet werden, dass sich mit der stärkeren Verbreitung von Elektrofahrrädern beschäftigt. Hermine Hackl hat dazu bereits Gespräche mit der 2011 neu gegründeten Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu) gestartet. Ziel ist es, ein **Netz an E-Bike-Ladestationen** aufzubauen und damit in jeder Gemeinde an ein oder zwei Stellen Strom für Nutzer eines E-Bikes zur Verfügung zu stellen. Wiener Neudorf, eine Gemeinde knapp außerhalb des Biosphärenparks, hat eine solche Ladestation in Kooperation mit Wien Energie seit Mai 2012 in Betrieb⁴¹⁵.

Einige Gemeinden haben sich bereits das Ziel gesetzt, auf eine vollkommene **Energie-Autarkie** hinzuarbeiten. Dieses Thema sollte vom Biosphärenpark Management aufgegriffen, und in die allgemeinen Zielsetzungen aufgenommen werden. Es ist notwendig, dass der Biosphärenpark zu diesem Thema Stellung bezieht, und gemeinsam mit den Bezirken und Gemeinden einen nachhaltigen Weg entwickelt.

6.7 Raumplanung

Raumplanung liegt im Kompetenzbereich der Bundesländer. Daher existieren in Wien und Niederösterreich unterschiedliche Regelungen.

In Niederösterreich liegt durch die Biosphärenpark-Verordnung eine Einschränkung der **Flächenwidmung** vor: In Kernzonen sind bei Umwidmungen ausnahmslos die Grünlandwidmungsarten Land- und Forstwirtschaft, Ödland/Ökofläche und Freihalteflächen zulässig, in Pflegezonen dürfen Bauland, Campingplätze und Kleingärten grundsätzlich nicht, und nur unter besonderen Voraussetzungen gewidmet werden.

Im Hinblick auf den vorhandenen Siedlungsdruck und die aus ökologischer Sicht bestehende Notwendigkeit diese Flächen zu erhalten, ist dies für den Wienerwald ein wesentlicher Schritt. Wichtig ist jedoch, dass die angeführten Ausnahmen dieser Verordnung, die eine Umwidmung der Pflegezone in Bauland bei einer „Verbesserung der Siedlungsstruktur“⁴¹⁶ und wenn „im Gemeindegebiet für die beabsichtigte Widmung keine andere Fläche in Betracht kommt“⁴¹⁷ erlauben, nicht von den Gemeinden ausgenützt werden, und damit der Schutz wirkungslos wird. Da der Bürgermeister einer Gemeinde Baubehörde erster Instanz ist, stellt die Existenz dieser rechtlichen Regelungen zwar eine Hürde dar, schließt jedoch eine Umwidmung der bestehenden Pflegezonen nicht komplett aus. Auch in diesem Bereich liegt die sinnvolle Umsetzung daher an den Gemeinden und

⁴¹⁵ Marktgemeinde Wiener Neudorf (2012).

⁴¹⁶ Verordnung über die Kern- und Pflegezonen des Biosphärenpark Wienerwald: LGBl. Nr. 5760/1-0 idF vom 30.10.2008: § 2 Abs 2.

⁴¹⁷ Ebd.

ihrem Verantwortungsbewusstsein für den Umgang mit wertvollen Kulturlandschaftsflächen.

Weitere Einschränkungen im Bereich der Örtlichen Raumplanung liegen nicht vor. Rückwidmungen oder die Festlegung von Siedlungsgrenzen stehen selten in Zusammenhang mit dem Biosphärenpark⁴¹⁸.

Die **Grenzziehung des Biosphärenparks** erfolgte im Wiener Teil parzellenscharf und in Anpassung an die vorliegende Bebauungsdichte und Widmung. In Niederösterreich fand diese Festlegung lediglich im Maßstab 1:50 000 statt⁴¹⁹, wodurch immer wieder Unklarheiten in der Zugehörigkeit von Flächen entstehen. Die Grenze läuft hier teilweise inmitten eines Grundstücks. Dies gilt es in der Zukunft zu bereinigen, da einige Förderungen im Bereich der Landwirtschaft davon abhängen, ob die betreffende Wiese noch innerhalb des Biosphärenparks liegt. Diesbezügliche Unklarheiten führen zu einem negativen Image des Biosphärenparks, und zu vermeidbaren Konflikten innerhalb der Bevölkerung.

Im Bereich der **informellen Planungsinstrumente** ist der Biosphärenpark schon in einige Entwicklungskonzepte eingeflossen. In Niederösterreich wird er sowohl im Naturschutzkonzept, im Landesentwicklungskonzept als auch in Regionalen Entwicklungskonzepten berücksichtigt. Der Stadtentwicklungsplan für Wien aus dem Jahr 2005 enthält ebenfalls bereits Hinweise, im STEP 2015 soll der Biosphärenpark Wienerwald bereits detaillierter behandelt werden⁴²⁰. Erwähnungen in rechtlich verbindlichen Entwicklungsprogrammen oder anderen Gesetzen der Länder finden nicht statt (siehe dazu auch Kapitel 3.3).

Der Biosphärenpark ist ein Konzept, das davon lebt, dass die Bewohner die Idee mittragen, und die Region mit selbst entwickelten Projekten beleben. Ziel ist damit nicht die Vorgabe von Zielen nach dem „Top-Down“-Prinzip, sondern die partizipative Erarbeitung von gemeinsamen Richtlinien. Diese können auch flexibel sein, und sich den Entwicklungen der Region anpassen. Es ist daher nicht unbedingt notwendig, dass der Biosphärenpark in gesetzlichen Regelungen direkt angesprochen wird. Wesentlich ist jedoch, dass die gesetzlichen Regelungen so angepasst werden, dass die gesetzten Ziele jenen eines Biosphärenparks nicht grundsätzlich widersprechen. Eine **kritische Reflexion der bestehenden sektoralen und regionalen Raumordnungsprogramme** ist daher zu empfehlen. Einige dieser Programme wurden weit vor der Entstehung des Biosphärenparks festgelegt, und enthalten daher keine Vorgaben, die auf die nachhaltige Entwicklung der gesamten Region hinweisen.

⁴¹⁸ Vgl. Schuster, Martin (2012) sowie Wollansky, Ilse (2012).

⁴¹⁹ Vgl. Mrkvicka, Alexander (2012).

⁴²⁰ Vgl. ebd.

Die **Wienerwald-Deklaration**, als themenübergreifendes Ziel- und Maßnahmen-Dokument, wurde zwar in einem partizipativen Prozess erarbeitet, und von 34 niederösterreichischen Gemeinden und 8 Wiener Gemeindebezirken unterzeichnet, findet jedoch weder in den Gemeinden⁴²¹ noch beim Biosphärenpark Management direkte Anwendung. Der Eindruck entsteht, als wäre sie eher ein sogenanntes „Schubladen-Dokument“ denn ein Ziele- und Maßnahmenpaket, an dem sich die Gemeinden und Bezirke bei ihrer Entwicklung orientieren. Umso mehr von Relevanz ist die Entwicklung eines **Zukunftskonzepts**, das die Ziele und Vorschläge der Wienerwald-Deklaration berücksichtigt, und die Umsetzung dieser Leitlinien aktiv vorantreibt.

Meines Erachtens hat ein Biosphärenpark auch die Aufgabe, **Bewusstseinsbildung zur nachhaltigen Siedlungsentwicklung** zu leisten. Der Siedlungsdruck in den Wiener Umlandgemeinden wird auch in den kommenden Jahren weiterhin bestehen, das Problem von „Bau-Sünden“ ebenfalls. Eine gute Gesprächsbasis zwischen dem Biosphärenpark Management und den Bürgermeister*innen als Baubehörde erster Instanz kann diesem Zweck dienlich sein. Kontakte zu Dorferneuerungsvereinen können ebenfalls geknüpft werden, um auch hier Aspekte der Nachhaltigkeit einfließen zu lassen.

Am Neusiedler See wurden im Auftrag des Vereins „Welterbe Neusiedler See“ Kriterien für das Bauen im Welterbegebiet erstellt, die von einem „Welterbe-Gestaltungsbeirat“ beurteilt werden⁴²². Auch im Wienerwald könnte ein solcher Beirat eingerichtet werden, der in besonders sensiblen Gebieten Beratungsleistungen erbringt, um auch die Baukultur in Zukunft nach Kriterien der Nachhaltigkeit auszurichten. Für diese Idee erscheint es sinnvoll, den Beirat aus Mitgliedern bestehender Dorferneuerungsvereine zusammenzustellen, um vorhandenes Wissen und existierende soziale Netzwerke zu nutzen. Mit Maßnahmen dieser Art wird der Bereich der „Kultur und Geschichte“ des Wienerwaldes vermehrt thematisiert. Auch die **Baukultur** ist wesentlicher Teil der Entwicklung einer Region, und beeinflusst das Wesen einer Kulturlandschaft stark.

6.8 Bevölkerung und Partizipation

Seit der Sevilla-Strategie aus dem Jahr 1995 wurde der Mensch als Akteur in der Natur besonders in den Vordergrund gestellt. Nach den Internationalen Kriterien trägt die Einbindung der Bevölkerung maßgeblich zum Gelingen des Biosphärenreservat-Konzepts bei. Diese Beteiligung sollte nach Möglichkeit bereits in der Phase der Erstellung von Biosphärenreservaten erfolgen.

Gemessen an der Bevölkerungszahl von rund 750 000 Einwohnern in der Region war der Grad der **Partizipation** in der Errichtungsphase gering. Eingebunden wurden

⁴²¹ Vgl. Wollansky, Ilse (2012).

⁴²² Verein Welterbe Neusiedler See [Hrsg.] (2011).

Grundbesitzer, deren Flächen für Kernflächen vorgesehen waren, sowie NGOs, Forscher und die Vertreter der Länder. Die Wohnbevölkerung wurde lediglich informiert, jedoch nur in sehr geringem Ausmaß in Entscheidungen mit einbezogen (siehe auch Abb. 21 auf Seite 98). Entschlüsse zum Tätigkeitsfeld der Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH wurden bisher ausnahmslos von Biosphärenpark Management in Abstimmung mit den Landesvertretern getätigt, wenngleich Ideen zu Projekten vielfach in Kooperation mit engagierten Bewohnern entstanden sind. Der Regionsbeirat, besetzt mit Vertretern aller Gemeinden und Bezirke des Biosphärenparks, hat ebenfalls nur beratenden Charakter.

Durch den aktuell laufenden Prozess ein **Zukunftskonzept** zu erstellen, bei dem die Bevölkerung in einem ersten Schritt über einen auf der Homepage des Biosphärenparks veröffentlichten Fragebogen die Oberziele definieren konnte, wird der Einflussbereich der Einwohner vergrößert. Die im Anschluss an diese Online-Befragung stattfindenden Workshops erlauben Interessierten, sich auch an der Ausarbeitung der beschlossenen Hauptthemengebiete zu beteiligen. Da die Einbindung aller Einwohner in einer Region dieser Größe unmöglich ist, ist zumindest die Information über bestehende Chancen und Potentiale in unterschiedlichen Themenbereichen von großer Bedeutung.

Trotz zahlreicher Maßnahmen, die das Biosphärenpark Management in den letzten Jahren im Bereich der **Öffentlichkeitsarbeit** ergriffen hat, ist der Bekanntheitsgrad des Biosphärenparks bei den Einwohnern der Region gering. Dies hat sich durch persönliche Gespräche mit Bewohnern und im Biosphärenpark Beschäftigten gezeigt, und wurde von allen befragten Experten bestätigt. Die Herausforderung hierbei ist es, die in der Region tätigen Menschen durch eine Vielfalt an Projekten auf unterschiedlichen Ebenen zu begeistern, sodass jeder mit seinem Handeln einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten kann. Um diese breite Beteiligung zu erreichen, müssen neben ökologischen Maßnahmen auch andere Interessen angesprochen werden.

Vom Biosphärenpark Management werden derzeit verstärkt Gespräche mit den Bürgermeister*innen der beteiligten Gemeinden geführt. Das Wissen zum Thema „Biosphärenpark“ ist erstaunlich groß; viele Ideen der Gemeinden passen sehr gut zu dem Konzept eines Biosphärenparks und könnten in den kommenden Jahren mit Unterstützung des Biosphärenpark Managements zur Umsetzung gebracht werden.⁴²³

Um die Kommunikation mit den einzelnen Bürgern weiter zu verstärken, sind sogenannte **„Biosphärenpark-Beauftragte“** in jeder Gemeinde beziehungsweise jedem Wiener Bezirk geplant, die ehrenamtlich als Ansprechperson für das Biosphärenpark-Team aber auch die Bewohner dienen, und die verstärkte Funktion als „Sprachrohr“ in beide Richtungen einnehmen können. Dadurch soll der Biosphärenpark mehr in das Bewusstsein der Bewohner gelangen, die Scheu vor Fragen zu diesem Themenbereich

⁴²³ Vgl. Hackl, Hermine (2012).

genommen und bereits bestehende soziale Netzwerke genutzt werden. Die soziale Komponente der Nachhaltigkeit wird damit gezielt unterstützt. Vor allem von Vorteil kann die Einrichtung eines solchen Netzwerks an Freiwilligen auch dann sein, wenn durch Neuwahlen die politischen Ansprechpartner wechseln, und das Biosphärenpark Management den Kontakt zu den Gemeinden und Bezirken immer wieder neu aufbauen müsste. Wie bereits mehrfach in dieser Arbeit erwähnt, sind in einem Biosphärenpark die persönlichen Ansprechpartner von hoher Bedeutung, und viele Projekte entstehen erst im direkten Gespräch mit den jeweiligen Akteuren. Diese Maßnahme ist damit eindeutig zu empfehlen, und macht den Biosphärenpark für die Bewohner „greifbarer“. Durch die Größe der Region und die Unterschiede innerhalb der verschiedenen Gemeinden und Bezirke ist ein Herunterbrechen auf kleinere Einheiten für die Entwicklung von Konzepten von Vorteil.

Die Entwicklung eines regionalen Bewusstseins, und einer regionalen Identität wird im Wienerwald noch großen Aufwand erfordern. Anders als Bewohner eines Tals sind die sogenannten „*Wienerwälder*“ sehr inhomogen, und durch die Nähe der Stadt weniger nach innen sondern eher nach außen gekehrt. Der Aufbau eines „WIR“ innerhalb des Wienerwaldes sollte im Sinne der Entwicklung des Biosphärenparks gefördert werden. Dazu ist es wichtig, bereits bestehende Gemeinsamkeiten herauszuheben, oder auch neue Ideen gemeinsam umzusetzen.

Im Frühjahr 2012 wurde eine sogenannte „*Wienerwälderin*“ vom Biosphärenpark ausgezeichnet. Bei diesem Wettbewerb ging es darum, jene Frauen auszuzeichnen, die für den Wienerwald hervorragende Leistungen im Sinne der Nachhaltigkeit leisten. Viele Gemeinden sind stolz auf die Nominierung „ihrer“ Frauen. Projekte dieser Art fördern die Entwicklung einer Wienerwald-Gemeinschaft.

Für die Zukunft ist beispielsweise die Entwicklung einer gemeinsamen Tracht, oder eines „*Wienerwald-Biers*“ angedacht. Ein Fußballmatch zwischen verschiedenen Biosphärenparks oder ein Duell zwischen Biosphärenpark und Nationalpark kann Sportbegeisterte ansprechen, die über dieses Interesse zum Gedanken der Nachhaltigkeit geleitet werden. Ein „*Biosphärenpark-Wienerwald-Lauf*“ oder eine groß aufgezogene „*Biosphärenpark-Wienerwald-Schnitzeljagd*“ bieten auch die Möglichkeit, weitere Teile der Bevölkerung mit dem Konzept des Biosphärenparks in Kontakt zu bringen. Bei allen diesen Maßnahmen geht es in erster Linie nicht unbedingt um die Nachhaltigkeit, sondern darum, die Bevölkerung das erste Mal mit dem Thema „Biosphärenpark“ in Kontakt zu bringen und sie über das Konzept der Nachhaltigkeit zu informieren, um in einem späteren Schritt gemeinsame Möglichkeiten zu entwickeln, wie jeder Einzelne seinen persönlichen Beitrag leisten kann.

7 Ergebnis der Arbeit

Ziel dieser Arbeit war es, herauszufinden ob der Biosphärenpark Wienerwald seiner Auszeichnung als „Modellregion für nachhaltige Entwicklung“ gerecht wird. Nach umfangreicher Literatur- und Internetrecherche, sowie zahlreichen Expertengesprächen, sind nun folgende Schlüsse zu ziehen:

Der Schwerpunkt der bisherigen Tätigkeiten des Biosphärenpark Managements liegt im **Naturraum**. Forschung und Bildung widmen sich ebenfalls in sehr großem Ausmaß ökologischen Zusammenhängen im Wienerwald. Diesen Fokus gilt es in den kommenden Jahren weiter zu fassen, und der ökonomischen und sozialen Komponente der Nachhaltigkeit mehr Rechnung zu tragen.

Die kundenfreundliche **Vermarktung von nachhaltigen Produkten** aus der Region über eine gemeinsame Plattform ist in Zukunft zu forcieren. Dabei kann die Ressource Holz Grundlage für traditionelles Handwerk bilden. Kooperationen zwischen Landwirten und Vermarktern laufen in einigen Bereichen bereits erfolgreich.

Fortbildungsmaßnahmen sollen in Zukunft vermehrt in Form von Aufbaumodulen gestaltet werden. Für Schüler im Alter von 14-18 Jahren ist das Programm zu erweitern. Volksschulen und Unterstufenklassen bietet der Biosphärenpark Wienerwald bereits sehr viel an Angeboten.

„**Geschichte und Kultur**“ soll im Biosphärenpark Wienerwald in den kommenden Jahren mehr zum Thema werden. Bildungsmaßnahmen und Freizeitaktivitäten stellen hierbei eine Möglichkeit dar, der Bevölkerung bestehende Gemeinsamkeiten zu vermitteln. Das Biosphärenpark Management soll den Aufbau dieser **regionalen Identität** unterstützen.

Die **Öffentlichkeitsarbeit** soll in Zukunft noch verstärkt werden. Der Begriff des „Biosphärenparks“ ist sowohl im Wienerwald als auch in ganz Österreich noch zu wenig bekannt. Der Biosphärenpark als Erholungsraum ist im **Tourismus** noch mehr zu verankern.

Klima, Energie und Verkehr sollen im Sinne einer Modellregion mehr in die Zielsetzungen und das Tätigkeitsfeld des Biosphärenpark Managements einfließen. Bestehende formelle und informelle Regelungen der Raumplanung sollen in Bezug auf das Thema „Nachhaltigkeit“ kritisch hinterfragt und gegebenenfalls angepasst werden. Nachhaltige Siedlungsentwicklung und für den Wienerwald typische Baukultur können Themenbereiche für Forschungsaktivitäten im Biosphärenpark sein.

Die drei wesentlichen **Funktionen eines Biosphärenparks** werden im Wienerwald erfolgreich umgesetzt. Diese sind Schutz, Entwicklung und die Förderung von Forschungs-, Bildungs-, und Umweltbeobachtungsmaßnahmen. Für die natürliche und kulturelle Vielfalt, die eine Forderung der Sevilla-Strategie ist, wird mithilfe verschiedenartig ausgerichteter Projekten weitgehend gesorgt.



Der ökologischen Komponente der **Nachhaltigkeit** wird dabei die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Ökonomischer Nachhaltigkeit wird unter anderem durch Projekte im Bereich der Regionalentwicklung und des Naturraummanagements nachgegangen. Es gilt die Säule „Soziales“ in Zusammenhang mit „Kultur und Geschichte“ in Zukunft verstärkt zu behandeln.

Die angeführten Verbesserungsvorschläge unterstreichen den vielfältigen Aufgabenbereich eines Biosphärenparks, und geben Ideen für künftige Entwicklungen. Bereits jetzt hat der Biosphärenpark im Wienerwald viel in Bewegung gebracht – als erfolgreiche Modellregion wird er im Bereich der Nachhaltigkeit Vorbildcharakter haben.



8 Verzeichnisse

8.1 Literaturverzeichnis

8.1.1 Monographien

- Bergstedt, Jörg** [Hrsg.] (2011): Biotopschutz in der Praxis. Grundlagen, Planung, Handlungsmöglichkeiten. Wiley-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA. Weinheim.
- Biosphärenpark Wienerwald Management** [Hrsg.] (2006): Leben im Biosphärenpark Wienerwald. Modellregion der Nachhaltigkeit. Unterrichtsmaterialien für Volksschulen, Haupt- und Mittelschulen sowie AHS (Unterstufe). 2. Auflage. Wien.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2011c): Kernzone Mitterschöpfel. Informationsfolder. Purkersdorf.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2011d): Obstbaumaktion. Informationskarte. Purkersdorf.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** [Hrsg.] (2011f): Kernzonen-Monitoring 2011. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH. Purkersdorf.
- Broggi, Mario F.; Staub, Rudolf; Ruffini, Flavio V.** (1999): Großflächige Schutzgebiete im Alpenraum: Daten, Fakten, Hintergründe. Blackwell Wissenschafts-Verlag. Berlin, Wien.
- Buchwald; Konrad; Engelhardt, Wolfgang** [Hrsg.] (2000): Arten-, Biotop- und Landschaftsschutz. Umweltschutz – Grundlagen und Praxis. Band 8. Economica Verlag. Heidelberg.
- Bundesgymnasium Mödling Bachgasse** (2011): Ergebnisse des Befragungsprojektes der 4C ÖKÖ-wiku des Bundesgymnasiums Mödling, Untere Bachgasse 8, 2340 Mödling im Schuljahr 2010/2011 unter der Leitung von Mag. Ludwig Prickler und Dr. Herfried Weiss zum Biosphärenpark Wienerwald. Unveröffentlicht.
- E.C.O. Institut für Ökologie, Kirchmeir, Hanns; Kühmaier, Martin; Jungmeier, Michael** (2005): Detailplanung für den Biosphärenpark Wienerwald - Bereich Wald. Studie im Auftrag von: Biosphärenpark Wienerwald Management. Klagenfurt.
- E.C.O. Institut für Ökologie, Lieb, Stefan.; Kirchmeir, Hanns; Jungmeier, Michael** (2006): Freizeittouristisches Infrastrukturkonzept für den Biosphärenpark Wienerwald - Phase 1. Studie im Auftrag von: Biosphärenpark Wienerwald Management. Klagenfurt.
- E.C.O. Institut für Ökologie, Zollner, Daniel; Kirchmeir, Hanns; Loiskandl, Günther; Jungmeier, Michael** (2006): Leitfaden für Forschung und Monitoring im Biosphärenpark Wienerwald. Studie im Auftrag von: Österreichisches MAB-Nationalkomitee an der Österreichischen Akademie für Wissenschaften. Klagenfurt.
- E.C.O. Institut für Ökologie, Jungmeier, Michael et al.** (2009a): „Part_b: Partizipationsprozesse in Biosphärenparks – Interventionstheorie, Strategieanalyse und Prozessethik am Beispiel vom Biosphärenpark Wienerwald, Großes Walsertal und Nationalpark Nockberge“ – Band I: Zentrale Ergebnisse. Studie im Auftrag von: Österreichisches MAB-Nationalkomitee an der Österreichischen Akademie für Wissenschaften. Klagenfurt.

- E.C.O. Institut für Ökologie, Jungmeier, Michael et al.** (2009b): „Part_b: Partizipationsprozesse in Biosphärenparks – Interventionstheorie, Strategieanalyse und Prozessethik am Beispiel vom Biosphärenpark Wienerwald, Großes Walsertal und Nationalpark Nockberge“ – Band II: Spezielle Ergebnisse und Dokumentation. Studie im Auftrag von: Österreichisches MAB-Nationalkomitee an der Österreichischen Akademie für Wissenschaften. Klagenfurt.
- Grand, Werner; Stadelmann, Christian** (2007): Der Wienerwald. Sutton Verlag GmbH. Erfurt.
- Österreichische Akademie der Wissenschaften** [Hrsg.] (2005): Leben in Vielfalt. UNESCO-Biosphärenreservate als Modellregionen für ein Miteinander von Mensch und Natur. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien.
- Piechocki, Reinhard** (2010): Landschaft. Heimat. Wildnis: Schutz der Natur – aber welcher und warum? C.H.Beck oHG. München.
- Rieder, Anton** (2002): Der Wienerwald. Natur, Geschichte und Kultur einer einzigartigen Landschaft. Verlag Christian Brandstätter. Wien.
- Schöffel, Joseph** (1905): Erinnerungen aus meinem Leben. Jahoda & Siegel. Wien.
- Sieferle, Rolf Peter** (1984): Fortschrittsfeinde?: Opposition gegen Technik und Industrie von der Romantik bis zur Gegenwart. Die Sozialverträglichkeit von Energiesystemen 5. C.H. Beck. München.
- Stadtentwicklung Wien** [Hrsg.] (2005): Stadtentwicklungsplan Wien 2005. STEP 05. Wien.
- Strahl, Wibke** (2007): „Wienerwald – nachhaltige Suburbanisierung?“. Eine siedlungsgeographische Analyse zur Bewertung der Wirksamkeit von Schutzgebieten im suburbanen Raum am Beispiel des Landschaftsschutzgebietes Wienerwald. Diplomarbeit. Universität Wien.
- Umweltbundesamt** [Hrsg.] (1999): Biogenetische Reservate und Biosphärenreservate in Österreich. Reports. Band 161. Umweltbundesamt. Wien.
- Umweltbundesamt** [Hrsg.] (2002): Rote Liste gefährdeter Biotoptypen Österreichs. Wälder, Forste, Vorwälder. Monographien. Band 156. Umweltbundesamt. Wien.
- Umweltbundesamt** [Hrsg.] (2004): Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs. Grünland, Grünlandbrachen und Trockenrasen, Hochstauden- und Hochgrasfluren, Schlagfluren und Waldsäume. Gehölze des Offenlandes und Gebüsche. Monographien. Band 167. Neuer Wissenschaftlicher Verlag. Wien.
- Umweltbundesamt** [Hrsg.] (2005): Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs. Moore, Sümpfe und Quellfluren, Hochgebirgsrasen, Polsterfluren, Rasenfragmente und Schneeböden. Äcker, Ackerraine, Weingärten und Ruderalfluren. Zwergstrauchheiden. Geomorphologisch geprägte Biotoptypen. Monographien. Band 174. Neuer Wissenschaftlicher Verlag. Wien.
- Umweltbundesamt** [Hrsg.] (2008): Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs. Binnengewässer, Gewässer- und Ufervegetation. Technische Biotoptypen und Siedlungsbiotoptypen. Reports. Band 134. Neuer Wissenschaftlicher Verlag. Wien.
- Verein Welterbe Neusiedler See** [Hrsg.] (2011): UNESCO Welterbe Fertö-Neusiedler See. Kriterien für das Bauen im Welterbe. Verein Welterbe Neusiedler See. Eisenstadt.

Wienerwald-Konferenz [Hrsg.] (1986): Wienerwald in Not. Schäden. Forderungen. Maßnahmen. Umsetzung. Bericht über den Wienerwald-Tag 1986 in Klosterneuburg. Wienerwald-Konferenz. Klosterneuburg.

Winna, Friedrich (2000): Die 1000jährige Geschichte des Wienerwalds. Zum nahen Millennium: 1002-2002. Carl Gerold's Sohn Verlagsbuchhandlung KG. Wien.

8.1.2 Schriftenreihen

Deutscher Rat für Landschaftspflege [Hrsg.] (2010): Biosphärenreservate sind mehr als Schutzgebiete - Wege in eine nachhaltige Zukunft. Schriftenreihe des deutschen Rates für Landespflege. Heft 83. Druck Center Meckenheim. Meckenheim.

Fürst, Walter; Schaffer, Heimo (2000): Konzept des neuen Österreichischen Waldentwicklungsgesamtplanes „WEP-Austria-Digital“. FBVA-Berichte. Schriftenreihe der Forstlichen Bundesversuchsanstalt Wien. Heft 112. URL: <http://bfw.ac.at/publ/neu/berichte112/berichte.pdf>; 11.02.2012.

8.1.3 Beiträge in Sammelwerken

Abelshauer, Werner [Hrsg.] (1994): Umweltgeschichte. Umweltverträgliches Wirtschaften in historischer Perspektive. Göttingen.

Aiginger, Elsa [Hrsg.] (2005): Naturschutz. Warum, wo, was, wie? Schriftenreihe Wissenschaft & Umwelt. Interdisziplinär. Band 9. Forum Österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz. Wien.

Bayerische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.] (1990): Rundgespräche der Kommission für Ökologie am 10. und 11. Juni 1988. Band 1. Pfeil. München.

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftsschutz [Hrsg.] (2001): Wir und die Natur – Naturverständnis im Strom der Zeit. Berichte der Bayrischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege. Band 25. München.

Coy, Martin; Weixlbaumer, Norbert [Hrsg.] (2009): Der Biosphärenpark als regionales Leitinstrument. Das Große Walsertal im Spiegel der Nutzer. innsbruck university press. Innsbruck.

Drumel, Bernhard (1992): Rechtliche Grundlagen des Naturschutzes. In: Forschungsinstitut WWF Österreich [Hrsg.]: WWF Forschungsbericht Nr. 8. Wien.

Ellmauer, Thomas (2005): Bilanz für den österreichischen Naturschutz anlässlich der 10-jährigen EU-Mitgliedschaft. In: Aiginger, Elsa [Hrsg.]: Naturschutz. Warum, wo, was, wie? Schriftenreihe Wissenschaft & Umwelt. Interdisziplinär. Band 9. Forum Österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz. Wien. S. 135-150.

Erdelen, Walter (2010): Biosphärenreservate. In: Koch, Gerfried; Lammerhuber, Lois; Schwab, Andreas [Hrsg.]: 111x Biosphärenpark Wienerwald. Edition Lammerhuber. Baden. S. 64-65.

Fischer-Kowalski, Marina; Payer, Harald (1995): Fünfzig Jahre Umgang mit Natur. In: Sieder, Reinhard et al. [Hrsg.]: Österreich 1945-1995. Gesellschaft, Politik, Kultur. Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik. Verlag für Gesellschaftskritik. Wien. S. 552-566.

Forschungsinstitut WWF Österreich [Hrsg.] (1992): WWF Forschungsbericht Nr. 8. Wien.

- Frank, Georg** (2005): Österreichisches Naturwaldreservate-Programm. Ein Beispiel für Private-Public-Partnership. In: Aiginger, Elsa [Hrsg.]: Naturschutz. Warum, wo, was, wie? Schriftenreihe Wissenschaft & Umwelt. Interdisziplinär. Band 9. Forum Österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz. Wien. S. 169-172.
- Gingrich, Andre** (2005): Vom Verhältnis zur Natur bei anderen Kulturen. In: Aiginger, Elsa [Hrsg.]: Naturschutz. Warum, wo, was, wie? Schriftenreihe Wissenschaft & Umwelt. Interdisziplinär. Band 9. Forum Österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz. Wien. S. 47-56.
- Grabherr, Georg** (2010): Entwicklung der Region, Schutz der der Natur und Forschung. In: Koch, Gerfried; Lammerhuber, Lois; Schwab, Andreas [Hrsg.]: 111x Biosphärenpark Wienerwald. Edition Lammerhuber. Baden. S. 51-60.
- Haber, Wolfgang** (2001): Natur zwischen Chaos und Kosmos. In: Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftsschutz [Hrsg.]: Wir und die Natur – Naturverständnis im Strom der Zeit. Berichte der Bayrischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege. Band 25. München.
- Haber, Wolfgang** (2010): Naturschutz zwischen Wissenschaft und Praxis. Vom Umgang mit einer veränderlichen Natur. In: Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz [Hrsg.]: Denkanstöße. Naturschutz und Wissenschaft. Band 8. Mainz. S. 6-17.
- Hitz, Harald; Wohlschlägl, Helmut** [Hrsg.] (2009): Das östliche Österreich und benachbarte Regionen. Ein geographischer Exkursionsführer. Böhlau Verlag Ges.m.b.H und Co.KG. Wien. Köln. Weimar.
- Johann, Elisabeth** (1994): Natur- und Landschaftsschutz. In: Österreichischer Forstverein [Hrsg.]: Österreichs Wald. Vom Urwald zur Waldwirtschaft. Wien. S. 141-152.
- Knaut, Andreas** (1994): Die Anfänge des staatlichen Naturschutzes: Die frühe regierungsamtliche Organisation des Natur- und Landschaftsschutzes in Preußen, Bayern und Württemberg. In: Abelshäuser, Werner [Hrsg.]: Umweltgeschichte. Umweltverträgliches Wirtschaften in historischer Perspektive. Göttingen. S. 143-162.
- Koch, Gerfried; Lammerhuber, Lois; Schwab, Andreas** [Hrsg.] (2010): 111x Biosphärenpark Wienerwald. Edition Lammerhuber. Baden.
- Loiskandl, Günther** (2005): Waldschutz und Waldnutzung im Biosphärenpark Wienerwald. In: Aiginger, Elsa [Hrsg.]: Naturschutz. Warum, wo, was, wie? Schriftenreihe Wissenschaft & Umwelt. Interdisziplinär. Band 9. Forum Österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz. Wien. S. 173-175.
- Musil, Robert** (2009): Zwischen Gebietsschutz und suburbaner Überprägung. Der Wienerwald und die Thermenlinie. In: Hitz, Harald; Wohlschlägl, Helmut [Hrsg.]: Das östliche Österreich und benachbarte Regionen. Ein geographischer Exkursionsführer. Böhlau Verlag Ges.m.b.H und Co.KG. Wien. Köln. Weimar. S. 13-26.
- Österreichischer Forstverein** [Hrsg.] (1994): Österreichs Wald. Vom Urwald zur Waldwirtschaft. Wien.
- Paar, Monika** (2005): Instrumente und Institutionen des Naturschutzes in Österreich. In: Aiginger, Elsa [Hrsg.]: Naturschutz. Warum, wo, was, wie? Schriftenreihe Wissenschaft & Umwelt. Interdisziplinär. Band 9. Forum Österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz. Wien. S. 151-157.

- Pröll, Erwin** (2010): Eine starke Region im Herzen Europas. Interview mit dem Landeshauptmann von Niederösterreich Erwin Pröll und dem Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien Michael Häupl. In: Koch, Gerfried; Lammerhuber, Lois; Schwab, Andreas [Hrsg.]: 111x Biosphärenpark Wienerwald. Edition Lammerhuber. Baden. S. 39-47.
- Reutz-Hornsteiner, Birgit** (2009): Der Biosphärenpark Großes Walsertal: Die Ausgangslage – Entstehung und Umsetzung. In: Coy, Martin; Weixlbaumer, Norbert [Hrsg.]: Der Biosphärenpark als regionales Leitinstrument. Das Große Walsertal im Spiegel der Nutzer. innsbruck university press. Innsbruck. S. 17-30.
- Scherzinger, Wolfgang** (2005): Welche Natur wollen wir schützen – und warum? In: Aiginger, Elsa [Hrsg.]: Naturschutz. Warum, wo, was, wie? Schriftenreihe Wissenschaft & Umwelt. Interdisziplinär. Band 9. Forum Österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz. Wien. S. 3-18.
- Schlögl, Karl** (1994): Begrüßungsrede bei der Pressekonferenz. In: Verein „Freunde der Wienerwaldkonferenz zur Erhaltung der Wienerwald-Landschaft“ [Hrsg.]: „Urwälder“ für die Zukunft: Naturwaldreservate im Wienerwald. Arbeitstagung 1994 in Purkersdorf. Verein „Freunde der Wienerwaldkonferenz zur Erhaltung der Wienerwald-Landschaft“. Purkersdorf. S. 1.
- Sieder, Reinhard et al.** [Hrsg.] (1995): Österreich 1945-1995. Gesellschaft, Politik, Kultur. Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik. Verlag für Gesellschaftskritik. Wien.
- Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz** [Hrsg.] (2010): Denkanstöße. Naturschutz und Wissenschaft. Band 8. Mainz.
- Sukopp, Herbert; Trepl, Ludwig** (1990): Welche Natur wollen wir schützen? – aus der Sicht der Vegetations- und Naturschutzforschung. In: Bayerische Akademie der Wissenschaften [Hrsg.]: Rundgespräche der Kommission für Ökologie am 10. und 11. Juni 1988. Band 1. Pfeil. München.
- Verein „Freunde der Wienerwaldkonferenz zur Erhaltung der Wienerwald-Landschaft“** [Hrsg.] (1994): „Urwälder“ für die Zukunft: Naturwaldreservate im Wienerwald. Arbeitstagung 1994 in Purkersdorf. Verein „Freunde der Wienerwaldkonferenz zur Erhaltung der Wienerwald-Landschaft“. Purkersdorf.
- Weisz, Helga; Payer, Harald** (2005): Naturschutzziele im Wandel der Zeiten. Historische Entwicklung des Naturschutzes. In: Aiginger, Elsa [Hrsg.]: Naturschutz. Warum, wo, was, wie? Schriftenreihe Wissenschaft & Umwelt. Interdisziplinär. Band 9. Forum Österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz. Wien. S. 69-80.

8.1.4 Onlinequellen

- Aichhorn, Ursula** (2011): Landschaftskonzept. Bestandteil der Grundlagen zum Örtlichen Raumordnungsprogramm 2012 der Marktgemeinde Mauerbach. URL: http://www.hufnagel.co.at/OeROP_03%20Landschaftskonzept.pdf; 06.03.2012.
- Agentur Eitzenberger** (2004): Eitzenberger für Biosphärenpark Wienerwald. URL: http://www.wejwar.at/presseservice/eitzenberger/2004_10_19/EITZ_PA_041019.pdf; 26.03.2012.
- Amt der NÖ Landesregierung** [Hrsg.] (2002): Machbarkeitsstudie. Wienerwald. Eignung des Wienerwaldes für einen Nationalpark oder Biosphärenpark. Kurzfassung. URL: <http://www.noe.gv.at/bilder/d11/Machbarkeitsstudie-Wienerwald-Kurzfassung.pdf?4726>; 24.02.2012.

- Amt der NÖ Landesregierung** (2003): Symposium „Biosphärenpark Wienerwald“ in Perchtoldsdorf. URL: http://www.noel.gv.at/presse/presse/pressearchiv-suche/37318_27-februar-2003-symposium-aebiosphaerenpark-wienerwald-in-perchtoldsdorf.wai.html; 26.03.2012.
- Amt der NÖ Landesregierung** (2004): Strategie Niederösterreich. Landesentwicklungskonzept. URL: <http://www.noel.gv.at/bilder/d10/landesentwicklungskonzept.pdf>; 04.03.2012.
- Amt der NÖ Landesregierung** [Hrsg.] (2005): Perspektiven für die Hauptregionen. URL: http://www.noel.gv.at/bilder/d19/perspektiven_fuer_die_hauptregionen.pdf; 04.03.2012.
- Amt der NÖ Landesregierung** [Hrsg.] (2009): Europaschutzgebiete. „Wienerwald - Thermenregion“. Informationen zum Natura 2000-Management für das FFH- und das Vogelschutzgebiet. URL: http://www.noel.gv.at/bilder/d36/broschuere_11_wienerwald.pdf?14748; 04.03.2012.
- Amt der NÖ Landesregierung** (2012a): NÖ Atlas Schutzgebiete. URL: [http://www.intermap1.noel.gv.at/webgisatlas/\(S\(r4dqwj2ofoc5d45s1m31aqa\)\)/init.aspx?karte=atlas_schutzgebiet&ks=flora_und_fauna&redliningid=isnuuv45f4v3ws2dvp21wre5&box=575609.971089923%3b276658.979351033%3b805561.959588543%3b384107.255162242&srs=31259](http://www.intermap1.noel.gv.at/webgisatlas/(S(r4dqwj2ofoc5d45s1m31aqa))/init.aspx?karte=atlas_schutzgebiet&ks=flora_und_fauna&redliningid=isnuuv45f4v3ws2dvp21wre5&box=575609.971089923%3b276658.979351033%3b805561.959588543%3b384107.255162242&srs=31259); 17.01.2012.
- Amt der NÖ Landesregierung** (2012b): Raumordnungsprogramme für Sachbereiche. URL: <http://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=74>; 04.03.2012.
- Amt der NÖ Landesregierung** (2012c): Raumordnungsprogramme. URL: <http://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=134>; 04.03.2012.
- Amt der NÖ Landesregierung** (2012d): Regionalwirtschaftliche Konzepte. URL: <http://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=85>; 04.03.2012.
- Amt der NÖ Landesregierung** (2012e): Kleinregionen in Niederösterreich. URL: http://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/region/kleinregionen/kr_niederoesterreich.pdf; 06.03.2012.
- Amt der NÖ Landesregierung** (2012f): Kleinregionen. URL: <http://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=124>; 06.03.2012.
- Amt der NÖ Landesregierung** (2012g): Kleinregionen mit Kleinregionalem Entwicklungskonzept. Gebietsstand bei Konzepterstellung. URL: http://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/region/kleinregionen/entwicklungskonzept_jul09.pdf; 06.03.2012.
- Amt der NÖ Landesregierung** (2012h): Kleinregionen mit Kleinregionalem Rahmenkonzept. URL: http://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/region/kleinregionen/rahmenkonzepte_jan11.pdf; 06.03.2012.
- Amt der NÖ Landesregierung** (2012i): LEADER 2007-2012. URL: <http://www.noel.gv.at/Land-Forstwirtschaft/Laendliche-Entwicklung/LEADER/LEADER.wai.html#190112>; 06.03.2012.
- Amt der NÖ Landesregierung** (2012j): LEADER Regionen in NÖ 2007-2013. URL: http://www.noel.gv.at/bilder/d54/leader_neu_pdf_118266.pdf?21841; 06.03.2012.

- Amt der NÖ Landesregierung** (2012k): Die Erstellung eines Örtlichen Entwicklungskonzeptes. URL: http://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/infostand/oertliche_raumordnung/leitfaden_oertliches_entwicklungskonzept/oek_erstellung.pdf; 06.03.2012.
- Arbeitsgemeinschaft AVL, Becker B. et al.** (2004): Detailplanung zum Biosphärenpark Wienerwald. Bereich Offenland. Studie im Auftrag von: Biosphärenpark Wienerwald Management. Laxenburg.
- Bauer & Co. GmbH** (2012): Hotel-Restaurant Marienhof. URL: <http://www.marienhof-wien.com/de/hotel.html>; 13.05.2012.
- Bezirksblatt Pongau** (2010): Biosphären-Kandidatur vom Tisch. In: Bezirksblatt Pongau vom 22.09.2010. URL: <http://regionaut.meinbezirk.at/sankt-johann-im-pongau/magazin/biosphaeren-kandidatur-vom-tisch-d30867.html>; 06.02.2012.
- Bibliographisches Institut GmbH** (2012): Nachhaltigkeit. URL: <http://www.duden.de/shop/impresum/>; 20.05.2012.
- Biosphärenparkmanagement der REGIO Großes Walsertal** (2011): Leitbild Biosphärenpark Großes Walsertal. URL: http://www.walsertal.at/gemeindeamt/download/222732461_1.pdf; 18.03.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management** (2004): Die Zeitung des Biosphärenpark Wienerwald. 1. Ausgabe. Oktober 2004. URL: http://www.bpww.at/fileadmin/Redakteure/Zeitung/BPWW_Zeitung_1_Oktober_2004.pdf; 20.05.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management** (2005): Die Zeitung des Biosphärenpark Wienerwald. 2. Ausgabe. September 2005. URL: http://www.bpww.at/fileadmin/Redakteure/Zeitung/BPWW_Zeitung_2_September_2005.pdf; 20.05.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2008): Das Blatt in Ihrer Hand. 02/08. URL: http://www.bpww.at/fileadmin/Redakteure/Zeitung/BPWW_Zeitung_0208_Juni_2008.pdf; 17.05.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2009a): Das Blatt in Ihrer Hand. 01/09. URL: http://www.bpww.at/fileadmin/Redakteure/Zeitung/BPWW_Zeitung_DAS_BLATT_0109_Mai_2009.pdf; 17.05.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2009b): Wiesen und Weiden im Wienerwald. URL: <http://www.bpww.at/fileadmin/Redakteure/Folder/Wiesenbroschüre-20090319.pdf>; 17.05.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2009c): Informationsmaterial für Vermittler. URL: <http://www.bpww.at/fileadmin/Redakteure/Aufbaumodul-2008.pdf>; 17.05.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2010a): Tätigkeitsbericht 2009. URL: http://www.bpww.at/fileadmin/Redakteure/BPWW_Taetigkeitsbericht_2009.pdf; 18.03.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2010b): 111x Biosphärenpark Wienerwald. URL: <http://www.bpww.at/quickfinder/presse/presse-archiv-2010/12112010-111-x-biosphaerenpark-wienerwald/#c2564>; 17.05.2012.

- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2010c): Das Blatt in Ihrer Hand. 02/10. URL: http://www.bpww.at/fileadmin/Redakteure/Zeitung/BPWW_Zeitung_DAS_BLATT_0210_November_2010_einzeln.pdf; 19.05.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2011a): Tätigkeitsbericht 2010. URL: http://www.bpww.at/fileadmin/Redakteure/BPWW_TB_2010_web.pdf; 18.03.2012
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2011b): Geschenk-Tipp: "Vielfalt genießen". URL: <http://www.bpww.at/aktuelles/detail-aktuelles/article/geschenk-tipp-vielfalt-genuessen/>; 17.05.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2011e): Biosphärenpark Wienerwald - DER WEIN. URL: <http://www.bpww.at/regionales/wein/>; 17.05.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2012a): Der Biosphärenpark Wienerwald. URL: http://www.bpww.at/fileadmin/Redakteure/BPWW_Short_Facts-2012.pdf; 09.02.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2012b): Wir sind im Biosphärenpark!. URL: <http://www.bpww.at/biosphaerenpark/gemeinden-und-bezirke/>; 17.03.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2012c): Zonierung im Biosphärenpark Wienerwald. URL: <http://www.bpww.at/biosphaerenpark/biosphaerenpark-wienerwald-facts/zonierung-im-biosphaerenpark-wienerwald/>; 17.03.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2012d): Die Kernzonen. URL: <http://www.bpww.at/natur/schutzkategorien-schutzgebiete/die-kernzonen/die-kernzonen-im-biosphaerenpark-wienerwald/#c353>; 17.03.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2012e): Organisation. URL: <http://www.bpww.at/top/ueber-uns/organisation/>; 18.03.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2012f): Kontakt. URL: <http://www.bpww.at/top/kontakt/>; 18.03.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2012g): Hermine Hackl ist neue Leiterin des Biosphärenpark Wienerwald. URL: <http://www.bpww.at/aktuelles/detail-aktuelles/article/hermine-hackl-ist-neue-leiterin-des-biosphaerenpark-wienerwald/>; 22.03.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2012h): Brot und Salz, Gott erhalt's - Herzlich Willkommen in Tullnerbach. URL: <http://www.bpww.at/quickfinder/presse/jaenner-2012-brot-und-salz-gott-erhalts-herzlich-willkommen-in-tullnerbach/>; 25.03.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2012i): Der Habichtskauz im Biosphärenpark Wienerwald. 50 Habichtskäuze gleiten übers weite Land. URL: <http://www.bpww.at/natur/der-habichtskauz/>; 08.05.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2012j): Lebensregion Biosphärenpark Wienerwald. URL: <http://www.bpww.at/>; 13.05.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2012k): Programm 2012. URL: <http://www.bpww.at/fileadmin/Redakteure/Folder/BPWW-Programm2012-low.pdf>; 12.03.2012.
- Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH** (2012l): Auf den Spuren der Haselmaus. URL: <http://www.bpww.at/forschung/auf-den-spuren-der-haselmaus/>; 17.05.2012.

- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft** (2011): Abteilung II/4 Natur- und Artenschutz, Nationalparks. URL: http://www.lebensministerium.at/ministerium/aufgaben-struktur-bmlfuw/_sektion_ii-nachhaltigkeit_und_laendlicher_raum/abt_ii_4.html; 14.12.2011.
- CMS Secretariat** (2011a): Memorandum of Understanding on the Conservation and Management of the Middle-European Population of the Great Bustard (*Otis tarda*). URL: http://www.cms.int/pdf/en/summary_sheets/otis.pdf; 14.12.2011.
- CMS Secretariat** (2011b): Agreement on the Conservation of Populations of European Bats (EUROBATS). URL: http://www.cms.int/pdf/en/summary_sheets/bats.pdf; 14.12.2011.
- DerStandard.at** (2004): "Biosphärenpark": Natur pur im Kern des Wienerwalds. URL: <http://derstandard.at/1568617>; 26.03.2012.
- DerStandard.at** (2005a): Unterwegs zur Biosphäre. Antrag für Wienerwald-Park unterzeichnet. URL: <http://derstandard.at/2019534>; 26.03.2012.
- DerStandard.at** (2005b): Landeshauptleute in ihrer neuen Biosphäre. Michael Häupl und Erwin Pröll präsentierten die Unesco-Auszeichnung des Wienerwalds. URL: <http://derstandard.at/2112322>; 26.03.2012.
- DerStandard.at** (2006): Geldgeschichten aus dem Wienerwald. Wien will Bundesgeld für Biosphärenpark. URL: <http://derstandard.at/2372769>; 26.03.2012.
- Deutsche UNESCO-Kommission e.V.** (1996): Die internationalen Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate. URL: http://www.unesco.de/br_leitlinien.html; 21.01.2012.
- Eschig, Gabriele** (2005): Wienerwald News. UNESCO fordert die Anerkennung der Biosphärenparks durch Regierung. URL: http://www.netzwerk-wienerwald.at/allgem/_meldung.php?art=253; 26.03.2012.
- Flora + fauna consult** (2012): GEO-Tag der Artenvielfalt. URL: http://www.flora-fauna.ch/geo/images/Logo_GEO-Tag_Internet.jpg; 17.05.2012.
- Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien** (2012): Wienerwald - Erholungsgebiet in Wien. Besitzverhältnisse. URL: <http://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/wienerwald.html>; 12.02.2012.
- Frank, Georg; Koch, Gerfried** (1999): Nationaler Bericht "Naturwaldreservate in Österreich". URL: <http://bfw.ac.at/inst1/publ/koch/naturwald98.html#3>; 17.02.2012.
- Freunde der Perchtoldsdorfer Heide** (2012): Perchtoldsdorfer Heide. URL: <http://www.perchtoldsdorfer-heide.at/img/global/logo.png>; 17.05.2012.
- Fritz, Peter** (2002): Nationalpark für den Wienerwald. Ein Manifest für den Wienerwald. Umwelt- und Naturschutzorganisationen fordern Nationalpark im Wienerwald. URL: <http://www.purkersdorf-online.at/netzwerk/manifest.php>; 26.03.2012.
- Götzinger, Michael A.** (2007): Biosphärenpark Wienerwald: Texte aus der Sonderausstellung im Wienerwaldmuseum Eichgraben. So., 6. Mai bis So., 19. August 2007. URL: <http://www.univie.ac.at/Verbreitung-naturwiss-Kenntnisse/texte.html>; 08.02.2012.
- Götzinger, Michael** (2010): Der Biosphärenpark Wienerwald. URL: http://www.univie.ac.at/Mineralogie/docs/Biosphaerenpark_Wienerwald_2010.pdf; 09.02.2012; S. 10.
- Internationale Alpenschutzkommission CIPRA** (2012): Logo Biosphärenpark Wienerwald. URL: <http://www.cipra.org/competition/wiwa/01Logo300END.jpg/view>; 15.05.2012.

- Internet Archive** (2012): Biosphärenpark Wienerwald. Die Homepage. URL: http://web.archive.org/web/20070401111959/http://www.biosphaerenpark-wienerwald.org/cms/base_de/index.php; 20.05.2012.
- IUCN** (2011): The IUCN Red List of Threatened Species. URL: <http://www.iucnredlist.org/>; 28.12.2011.
- Land Salzburg** (2011): Paneuropäische Strategie (PES). URL: http://www.salzburg.gv.at/paneurop_strategie.htm; 21.12.2011.
- LEBENSART Verlagsgmbh** (2008): Gerfried Koch neuer Direktor Biosphärenpark Wienerwald. URL: <http://www.nachhaltig-reisen.at/start.asp?ID=416&b=39>; 22.03.2012.
- Lebensministerium** (2011): Definition Nationalpark. URL: <http://www.nationalparks.or.at/article/articleview/31565/1/8615/>; 12.12.2011.
- MAB-Nationalkomitee** [Hrsg.] (2006): Leben in Vielfalt. Biosphärenparks in Österreich – Modellregionen für nachhaltige Entwicklung. URL: <http://131.130.59.133/biosphaerenparks/bsr/BroBP.pdf>; 30.12.2011.
- Magistrat der Stadt Wien** (2007): Zeichenerklärung für den Flächenwidmungs- und Bebauungsplan. URL: <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/flaechenwidmung/pdf/legende-flwbpl.pdf>; 24.02.2012.
- Magistrat der Stadt Wien** (2012a): Stadtplan. Wien Umweltgut. URL: <http://www.wien.gv.at/umweltgut/public/>; 17.01.2012.
- Magistrat der Stadt Wien** (2012b): Grüngürtel Wien. URL: <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/landschaft-freiraum/landschaft/gruenraum/entwicklung/gruenguertel/index.html>; 24.02.2012.
- Marktgemeinde Wiener Neudorf** (2012): Sonnentankstelle. URL: <http://www.wienerneudorf.gv.at/system/web/news.aspx?bezirkonr=0&detailonr=222945260&typid=219028265&menuonr=220010727>; 19.05.2012.
- Marschalek, Gertraud** (2012): Forstwirtschaft. URL: http://www.salamandra.at/wienerwald/html/ww_allgemein/forstwirtschaft.html; 11.02.2012.
- Mittmannsgruber, Wieland** (2011): Die Anfänge des vereinsmäßig organisierten Naturschutzes in Österreich sowie die Entwicklung des Öst. bzw. OÖ. Naturschutzbundes. Naturschutzbund Oberösterreich. URL: <http://www.naturschutzbund-ooe.at/geschichte.html>; 24.10.2011.
- Muck, Alexandra** (2012): Wohnen im Wienerwald. URL: <http://www.muck-immobilien.at/wohnen-im-wienerwald/>; 08.05.2012.
- Naturparke Wienerwald** (2011): Wienerwald Naturparke Nah Touren 2011. URL: http://www.naturparke.at/downloads/NahTouren_2011.pdf; 21.04.2012; S. 24.
- Netzwerk Wienerwald** (2002): Wienerwald Manifest. Ein Meilenstein für den Wienerwald. URL: <http://www.purkersdorf-online.at/netzwerk/manifest2.php>; 26.03.2012.
- Netzwerk Wienerwald** (2003a): Netzwerk Wienerwald Newsletter 2003-03-25. Bürgerversammlung zur Zukunft des Wienerwaldes als "Biosphärenpark". URL: <http://www.netzwerk-wienerwald.at/netzwerk/news/2003-03-25.php#3>; 26.03.2012.
- Netzwerk Wienerwald** (2003c): Netzwerk Wienerwald Newsletter 2003-03-25. Netzwerk Treffen. URL: <http://www.netzwerk-wienerwald.at/netzwerk/news/2003-03-25.php#3>; 26.03.2012.

- Netzwerk Wienerwald** (2003d): Wienerwald News. Aktuelle Informationen zum Stand der Biosphärenpark Planung / Naturraum. URL: http://www.purkersdorf-online.at/allgem/_meldung.php?art=134; 26.03.2012.
- Netzwerk Wienerwald** (2003e): Netzwerk Wienerwald Newsletter 2003-11-30. Biosphärenpark. URL: <http://www.netzwerk-wienerwald.at/netzwerk/news/2003-11-03.php>; 26.03.2012.
- Netzwerk Wienerwald** (2003f): Wienerwald News. Biosphärenpark Wienerwald: Umfrage zeigt große Zustimmung in der Bevölkerung. URL: http://www.netzwerk-wienerwald.at/allgem/_meldung.php?art=95; 26.03.2012.
- Netzwerk Wienerwald** (2003g): Netzwerk Wienerwald Newsletter 2003-10-20. Biosphärenpark. URL: <http://www.netzwerk-wienerwald.at/netzwerk/news/2003-10-20.php>; 26.03.2012.
- Netzwerk Wienerwald** (2003h): Wienerwald News. Diskussion um Biosphärenpark Wienerwald. URL: http://www.netzwerk-wienerwald.at/allgem/_meldung.php?id=14; 26.03.2012.
- Netzwerk Wienerwald** (2004a): Netzwerk Wienerwald Newsletter 2004-10-20. Biosphärenpark. URL: <http://www.netzwerk-wienerwald.at/netzwerk/news/2004-10-20.php>; 26.03.2012.
- Netzwerk Wienerwald** (2005): Netzwerk News. Dr. Peter FRITZ´ Beitrag zur PK. Pressekonferenz: "Countdown für den Biosphärenpark Wienerwald". Beitrag des N.Ö. Naturschutzbundes / der Wienerwaldkonferenz, Dr. Peter FRITZ. URL: http://www.netzwerk-wienerwald.at/allgem/_meldung.php?id=241; 26.03.2012.
- Netzwerk Wienerwald** (2012): Netzwerk Wienerwald. Positionsbestimmung. URL: <http://www.netzwerk-wienerwald.at/netzwerk/>; 26.03.2012.
- Niederösterreich-Werbung** (2012): UNESCO Weltkulturerbe Niederösterreich. URL: http://www.niederoesterreich.at/portal/default.asp?tt=NOE09_R176; 13.05.2012.
- NÖ Landesrechnungshof** (2011): Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH und Aufwendungen des Landes NÖ. Bericht 3/2011. URL: <http://www.landtag-noe.at/service/politik/landtag/LVXVII/09/901/43B.pdf>; 18.03.2012.
- Österreichische Bauernzeitung** (2008): Deutlich mehr Naturschutzgebiete, 5000 Hektar neu im Biosphärenpark Wienerwald. URL: <http://www.bauernzeitung.at/index.php?id=2500%2C34621%2C2287%2C1059%2CaW5saW5lbW9kZT1wcmlludA%3D%3D>; 17.03.2012.
- Österreichische Bundesforste AG** (2003): Biosphärenpark Wienerwald: neue Chancen für Natur, Mensch und Wirtschaft. Bundesforste starten Dialog über Biosphärenpark. 04.07.2003 - Bundesforste starten Dialog über Biosphärenpark. URL: http://www.bundesforste.at/index.php?id=54&tx_ttnews%5Btt_news%5D=131&cash=f3cd9ba3e07d66bdfddb87f17a036a21; 26.03.2012.
- Österreichische Bundesforste AG** (2012): Der Biosphärenpark als 3D-Modell. URL: <http://www.bundesforste.at/index.php?id=972>; 17.05.2012.
- Österreichisches Gallup-Institut** (2002): Schutz des Wienerwaldes, Einschätzung eines Nationalparks, Bereitschaft zu Unterschriftleistung, Motive für und gegen Nationalpark. URL: <http://www.purkersdorf-online.at/netzwerk/umfrage.pdf>; 26.03.2012.

- Österreichisches Institut für Raumplanung** (2005): Biosphärenpark Wienerwald. Konzept für nachhaltige Regionalentwicklung im Biosphärenpark Wienerwald. URL: http://www.oir.at/files/pdf/projects/biosphaerenpark_wienerwald.pdf; 18.03.2012.
- Österreichische UNESCO-Kommission** (2012a): Österreichische UNESCO-Kommission. URL: <http://www.unesco.at/unesco/oeuk.htm>; 21.01.2012.
- Österreichische UNESCO-Kommission** (2012b): Österreich in der UNESCO. URL: http://www.unesco.at/unesco/oe_in_unesco.htm; 21.01.2012.
- Österreich Werbung Wien** (2012): Biosphärenpark Großes Walsertal. URL: <http://www.austria.info/at/home/biosphaerenpark-grosses-walsertal-1298608.html>; 13.05.2012.
- Planungsgemeinschaft OST** (2004): Wienerwald. Regionalanalyse. Status des Beitrittes zur Deklaration. URL: http://www.pgo.wien.at/projekte/g_wienerwalddeklaration.htm; 22.03.2012.
- Planungsgemeinschaft OST** (2002a): Ziele und Aktivitäten zur Wienerwald-Deklaration 2002. URL: http://www.pgo.wien.at/pdf/Wienerwalddeklaration2002_Ziele.pdf; 22.03.2012.
- Planungsgemeinschaft OST** (2002b): Gebietsabgrenzung. URL: http://www.pgo.wien.at/projekte/images/g_wienerwald_abb01_2003.jpg; 22.03.2012.
- Planungsgemeinschaft OST** (2012): Aufgaben der Planungsgemeinschaft OST. URL: <http://www.pgo.wien.at/pgo1/aufgaben.htm>; 22.03.2012.
- Rauchkogler Gemeinschaft zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Weinbaulandschaft** (2012): Rauchkogler. URL: <http://www.rauchkogler.at/>; 17.05.2012.
- Regionalverband Lungau** (2010): Offizieller Start für UNESCO-Biosphärenpark. URL: <http://www.biosphaerenpark.eu/?pdf=13>; 06.02.2012.
- Region Biosphärenpark Großes Walsertal** (2012a): Zonierung. URL: <http://www.grosseswalsertal.at/Biosphaerenpark/Biosphaerenparkkonzept/Funktionen/Zonierung/Zonierung>; 17.03.2012.
- Region Biosphärenpark Großes Walsertal** (2012b): Mitarbeiterinnen. URL: <http://www.grosseswalsertal.at/Biosphaerenpark/Organisation/Mitarbeiterinnen>; 18.03.2012.
- Schick-Hotels Betriebs GmbH** (2012): Der Wienerwald. URL: <http://www.schick-hotels.com/wienerwald.de.htm>; 13.05.2012.
- Secretariat of the Convention on Biological Diversity** (2010): International Year of Biodiversity 2010. URL: <http://www.cbd.int/2010/welcome/>; 30.01.2012.
- Seegrotte Hinterbrühl Schaubergwerke GmbH** (2012): Führung durch die Seegrotte. Untere Etage. URL: <http://www.seegrotte.com/fuehrung-durch-die-seegrotte/untere-etage.html>; 08.02.2012.
- Stadtgemeinde Baden** (2012): Biosphärenpark Wienerwald. URL: <http://www.baden.at/de/unsere-stadt/umwelt/biosphaerenpark-luftgte/biosphaerenpark-wienerwald.html>; 13.05.2012.
- Stadtgemeinde Bad Vöslau** (2012a): Umwelt. URL: http://www.badvoeslau.at/cms/front_content.php?client=1&lang=1&idcat=5&idart=4; 13.05.2012.

- Stadtgemeinde Bad Vöslau** (2012b): Klimabündnis. URL: <http://www.badvoeslau.at/de/brgerservice/schwerpunktthemen/umwelt/klimabndnis/>; 20.05.2012.
- Stadt Wien** (2004): Häupl und Pröll: 10 Jahre Kooperation. Präsentation des Logos "Biosphärenpark Wienerwald". URL: <http://www.wien.gv.at/rk/msg/2004/0519/018.html>; 26.03.2012.
- Stadt Wien** (2012): Geschichte des Lainzer Tiergartens. URL: <http://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/lainzertiergarten/lebensraum/geschichte.html>; 13.05.2012.
- Tiefenbach, Maria** (1998): Naturschutz in Österreich. Umweltbundesamt. Wien. URL: <http://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/M091.pdf>; 28.12.2011.
- Umweltbundesamt** (2011a): EU-Wasserrahmenrichtlinie. URL: <http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/wasser/eu-wrrl/>; 14.12.2011.
- Umweltbundesamt** (2011b): Biodiversitätskonvention. URL: <http://www.naturschutz.at/konventionen/biodiversitaetskonvention/>; 14.12.2011.
- Umweltbundesamt** (2011c): OASIS 2.0. Österreichisches Artenschutz-Informationssystem. URL: <http://www.umweltbundesamt.at/oasis>; 28.12.2011.
- Umweltbundesamt** (2011d): Alarmierender Rückgang von Süßwasserfischen, Weichtieren und Pflanzen in Europa. URL: <http://www.naturschutz.at/service/news/2011/europa-alarmierender-rueckgang-von-suesswasserfischen-weichtieren-und-pflanzen/>; 28.12.2011.
- Umweltbundesamt** (2011e): Rote Liste Biotoptypen in Österreich. URL: http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/lr_schutz/rl_biotoptypen/; 14.12.2011.
- UNESCO** (2000): Biosphere Reserve Information. United States of America. Yellowstone. URL: <http://www.unesco.org/mabdb/br/brdir/directory/biores.asp?mode=all&Code=USA+26>; 09.01.2012.
- UNESCO** (2011a): 18 new Biosphere Reserves added to UNESCO's Man and the Biosphere (MAB) Programme. URL: http://www.unesco.org/new/en/media-services/single-view/news/18_new_biosphere_reserves_added_to_unescos_man_and_the_biosphere_mab_programme/; 30.12.2011.
- UNESCO** (2011b): Biosphere Reserves. The Seville Strategy & The Statuary Framework of the World Network. URL: <http://unesdoc.unesco.org/images/0010/001038/103849Eb.pdf>; 31.12.2011.
- United Nations** (2011): International Year of Forests 2011. URL: <http://www.un.org/en/events/iyof2011/>; 30.01.2012.
- Verein "Heubörse im Wienerwald"** (2012): Heubörse. URL: <http://www.heuboerse.at/>; 17.05.2012.
- Verein Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald** (2012): Verein Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald - "Gutes zum Genießen". URL: http://www.wienerwald-weiderind.at/vermarktungsgemeinschaft_wienerwald/; 18.05.2012.

- 
- Verkehrsparen Wienerwald** (2012): Kurzbeschreibung - Verkehrsparen Wienerwald.
URL:
<http://www.vspar.at/vww/modules.php?name=Content&pa=showpage&pid=1>;
20.05.2012.
- WienTourismus** (2012): Der Wienerwald. URL:
<http://www.wien.info/de/sightseeing/ausfluege/wienerwald>; 13.05.2012.
- Wienerwald Tourismus GmbH** (2012a): Biosphärenpark Wienerwald.
<http://www.wienerwald.info/full/erholen.html>; 13.05.2012.
- Wienerwald Tourismus GmbH** (2012b): YouTube-Channel. URL:
<http://www.wienerwald.info/youtube-channel.html>; 13.05.2012.
- Wienerwald Tourismus GmbH** (2012c): Wienerwald. So nah. So schön. URL:
<http://www.wienerwald.info/uploads/pics/wienerwald110.png>; 18.05.2012.
- Wikipedia** (2012a): Westbahn (Österreich). URL:
[http://de.wikipedia.org/wiki/Westbahn_\(Österreich\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Westbahn_(%C3%96sterreich)); 09.02.2012.
- Wikipedia** (2012b): Wienerwaldsee. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wienerwaldsee>;
11.02.2012.

8.2 Rechtsquellen

8.2.1 Richtlinien der EU

Vogelschutzrichtlinie: Richtlinie 2009/147/EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 30.11.2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten. URL: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2010:020:0007:0025:DE:PDF>; 14.12.2011.

FFH-Richtlinie: Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. 05.1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen. URL: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:1992:206:0007:0050:DE:PDF>; 14.12.2011.

Wasserrahmenrichtlinie: Richtlinie 2000/60/EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 23.10.2000 zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik. URL: http://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/umweltthemen/naturschutz/Amtsblatt_WRRRL.pdf; 14.12.2011.

8.2.2 Gesetze und Verordnungen des Bundes

Alpenkonvention: Übereinkommen zum Schutz der Alpen. BGBl. Nr. 477/1995 idF BGBl. III Nr. 18/1999 vom 28.01.1999.

Berner Konvention: Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume. BGBl. Nr. 372/1983 idF BGBl. III Nr. 82/1999 vom 22.04.1999.

Biodiversitätskonvention: Übereinkommen über die Biologische Vielfalt. BGBl. Nr. 213/1995 idF vom 24.03.1995.

Bonner Konvention: Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wild lebenden Tierarten. BGBl. III Nr. 149/2005 idF vom 17.08.2005.

Donauschutzübereinkommen: Übereinkommen über die Zusammenarbeit zum Schutz und zur verträglichen Nutzung der Donau. BGBl. III Nr. 139/1998 idF vom 16.09.1998.

Forstgesetz 1975: Bundesgesetz vom 3. Juli 1975, mit dem das Forstwesen geregelt wird. BGBl. Nr. 440/1975 idF BGBl. I Nr. 55/2007 vom 31.07.2007.

Wasserrechtsgesetz 1959: BGBl. Nr. 215/1959 idF 14/2011 vom 30.03.2011.

8.2.3 Gesetze, Verordnungen und Vereinbarungen der Länder

Bauordnung für Wien: LGBl. Nr. 11/1930 idF 46/2010 vom 24.09.2010.

Gesetz über den Wiener Teil des Biosphärenparks – Wienerwald (Wiener Biosphärenparkgesetz): LGBl. Nr. 47/2006 idF vom 26.09.2006.

Gesetz über die Errichtung von Nationalparks- und Biosphärenparks (Kärntner Nationalpark- und Biosphärenparkgesetz – K-NBG): LGBl. Nr. 55/1983 idF LGBl. Nr. 25/2007 vom 28.03.2007.

NÖ Biosphärenpark Wienerwald Gesetz: LGBl. Nr. 5760–0 idF vom 20.07.2006.

NÖ Naturschutzgesetz 2000 (NÖ NSchG 2000): LGBl. Nr. 5500-8 idF vom 27.01.2010.



NÖ Nationalparkgesetz: LGBl. Nr. 5505-1 idF vom 31.10.2001.

Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen den Ländern Niederösterreich und Wien zur Errichtung und zum Betrieb eines Biosphärenpark Wienerwald: LGBl. Nr. 0824-0 idF vom 24.01.2007 bzw. LGBl. Nr. 53/2006 idF vom 24.11.2006.

Verordnung der Landesregierung über den "Biosphärenpark Großes Walsertal": LGBl. Nr. 33/2000 idF 46/2005 vom 01.11.2005.

Verordnung der Wiener Landesregierung betreffend die Festlegung des Wiener Teiles des Biosphärenparks Wienerwald (Wiener Biosphärenparkverordnung): LGBl. Nr. 29/2009 idF vom 15.05.2009.

Verordnung über die Kern- und Pflegezonen des Biosphärenpark Wienerwald: LGBl. Nr. 5760/1-0 idF vom 30.10.2008.

Vorarlberger Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung: LGBl. Nr. 22/1997 idF vom 05.03.1997.

Vorarlberger Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung: LGBl. Nr. 22/1997 idF vom 18.01.2008.

Wiener Naturschutzgesetz: LGBl. Nr. 45/1998 idF 12/2006 vom 14.02.2006.

8.3 Experteninterviews

- Mrkvicka, Alexander** (2012). Biosphärenpark-Koordinator. Magistratsabteilung 49, Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien. Persönliches Gespräch im Zuge einer Führung im Lainzer Tiergarten am 15. September 2011 sowie Interview am 04. Mai 2012.
- Diry, Christian** (2012). Zuständiger für Bildung, Nachhaltigkeit, Internationale Kooperationen, Besucherprogramm. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH. Persönliches Gespräch im Zuge einer Veranstaltung von „kulturLANDSchaffen“ in St. Andrä-Wördern am 17. September 2011 sowie Interviews am 20. April und 03. Mai 2012.
- Hackl, Hermine** (2012). Geschäftsführerin der Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH. Interview am 26. April 2012.
- Brenner, Harald** (2012). Zuständiger für Wald, Wildtiermanagement, GIS und Kernzonenmanagement. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH. Interview am 03. Mai 2012.
- Drozdowski, Irene** (2012). Zuständige für Offenland, Naturschutz, Forschung, und Naturraummanagement. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH. Interview am 03. Mai 2012.
- Lemberger, Ines** (2012). Zuständige für Regionalentwicklung, Tourismus, Gebietskörperschaften und Partnernetzwerk. Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH. Interview am 20. April 2012.
- Wollansky, Ilse** (2012). Ansprechpartnerin für den Biosphärenpark Wienerwald. Leiterin der Abteilung RU2, Raumordnung und Regionalpolitik des Landes Niederösterreich. Interview am 04. Mai 2012.
- Seper-Pferschy, Birgit** (2012). Inhaberin des Betriebes „Pferschy-Seper | Wein & Heuriger“ in Mödling. Interview am 04. Mai 2012.
- Prickler, Ludwig** (2012). AHS-Professor am Bundesgymnasiums Mödling, Untere Bachgasse 8. Interview am 03. Mai 2012.
- Schuster, Martin** (2012). Bürgermeister der Marktgemeinde Perchtoldsdorf. Interview am 09. Mai 2012.